



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Das Tagebuch der Moriwaki Yōko im Kontext der
Erinnerung an Hiroshima 1945“

Verfasser

Mag.phil. Stefan Berger, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 843

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Magisterstudium Japanologie UniStG

Betreuerin:

Univ. Prof. Dr. Ingrid Getreuer-Kargl

Danksagung

Allen voran danke ich meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Ingrid Getreuer-Kargl für die Unterstützung bei der Organisation meiner Feldforschung sowie für ihre Einsatzbereitschaft, mir während des Verfassens der Arbeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ich danke der DLE Forschungsservice und Internationale Beziehungen der Universität Wien für die Förderung der Forschungsreise im Rahmen dieser Arbeit durch ein großzügiges Stipendium.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei Herrn Kawaguchi Takayuki von der Universität Hiroshima, der mich über für das Thema relevante wissenschaftliche Hintergründe informierte und mich mit hilfreichen Büchern versorgte.

Ebenso danke ich dem Hiroshima Friedensgedenkmuseum, insbesondere meinen ehemaligen Kollegen sowie den neuen MitarbeiterInnen der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit (*keihatsutantō*), welche mir Zugang zu Materialien gestatteten und mir jederzeit für Auskünfte zur Verfügung standen. Speziell erwähnen möchte ich hier Frau Okita Natsuki, die zu meiner ersten Ansprechperson für alle Angelegenheiten wurde, und Frau Kikuraku Shinobu, welche ihr umfangreiches Wissen über Fach- und Trivalliteratur zum Thema Hiroshima mit mir teilte.

Allen meinen InterviewpartnerInnen danke ich sehr herzlich für den erbrachten Zeitaufwand, die vielen hilfreichen Buchgeschenke, die ich mit Freuden entgegennahm, sowie für die schönen Gespräche, die während der Befragungen entstanden. Ich danke an dieser Stelle auch ganz besonders Herrn Ebine Isao, einem Journalisten, der sich Zeit für ein langes Gespräch genommen hat, welches jedoch letztlich in dieser Arbeit keine Berücksichtigung finden konnte. Weiters war mir Herr Kado Yasufumi von der Asahi Shinbun Hiroshima von großer Hilfe bei der Recherche nach relevanten Zeitungsartikeln.

Ein ganz besonders herzlicher Dank geht an Herrn Hosokawa Kōji für die viele Zeit, die er sich genommen hat, um mich bei meiner Arbeit zu unterstützen. Ich bin überdies außerordentlich glücklich über die Herzlichkeit, die mir von ihm und seiner Gattin, Frau Hosokawa Kazuko, entgegengebracht wird.

Nicht zuletzt sei hier die große Hilfe von Isawa Shihoko erwähnt, welche mir zu einer idealen Wohnmöglichkeit während des Forschungsaufenthaltes verhalf, mich in organisatorischen Belangen tatkräftig unterstützte, zur raschen Transkription der Interviews beitrug und sich außerdem alle möglichen Spitznamen meinerseits gefallen ließ.

Danke an Stefan Winterstein, Gatscha Walther und Axl Nikolay, meinen Helferleins, die sich dem Lektorieren der Arbeit im Powerverfahren angenommen und unter anderem zur Rettung des Genitivs beigetragen haben.

Abschließend bedanke ich mich bei meiner Familie, einschließlich Manuel, dafür, mich stets bei allen Vorhaben zu fördern, sowie bei allen meinen FreundInnen dafür, dass sie so sind, wie sie sind und (wenn auch manchmal physisch entfernt) auf diese Weise bei und mit mir sind.

Vorwort

Der Studie seien ein paar Worte zu den Umständen vorausgeschickt, die zu meiner Beschäftigung mit dem Tagebuch von Moriwaki Yōko führten.

Es war während des zwölfmonatigen Zivilersatzdienstes, den ich von Anfang August 2005 bis Ende Juli 2006 am Hiroshima Friedenskulturzentrum (Hiroshima bunka sentā) leistete, dass ich auf die Publikation *Das Tagebuch der Moriwaki Yōko* stieß. Durch meine Tätigkeiten im Hiroshima Friedensgedenkmuseum hatte ich regen Kontakt mit Überlebenden des Atombombenabwurfs auf Hiroshima, die in der Einrichtung als Freiwillige beschäftigt sind und in Führungen und Vorträgen von ihren Erfahrungen und Erlebnissen sprechen. Auf diese Weise konnte ich auch Herrn Hosokawa Kōji kennenlernen, welcher mit seiner freundlichen, offenen Art an mich herantrat und mich auf Deutsch begrüßte. Mein Interesse an der Geschichte Hiroshimas und an den Erfahrungen von Überlebenden in Verbindung mit seinem Interesse an der Kultur des deutschsprachigen Raumes boten einen fruchtbaren Nährboden für tiefgehende Gespräche, auf welchem eine wertvolle Freundschaft wachsen konnte. So hatte ich die große Ehre, mich auch außerhalb des Friedensgedenkmuseums mit Herrn Hosokawa austauschen zu können. Er führte mich durch die Stadt, zeigte mir Orte, an denen durch die Atombombe entstandene Schäden noch immer sichtbar sind, besuchte mit mir die Stiftung für die Erforschung der Auswirkungen radioaktiver Strahlung (jap. *zaidanhōjin hōshaseneikyō kenkyūjō*, eng.: RERF Radiation Effects Research Foundation) und erlaubte mir, am 6. August seinem alljährlichen persönlichen Ritual zum Gedenken an seine Schwester beizuwohnen. Außerdem wurde ich von ihm und seiner liebenswürdigen Frau, Hosokawa Kazuko, nach Hause eingeladen, wo bei köstlichem Essen in gemütlicher Atmosphäre allerlei hochinteressante Gespräche zustande kamen. Bei dieser Gelegenheit schenkte mir Herr Hosokawa das Buch, in welchem er das Tagebuch seiner Schwester veröffentlicht hatte.

Auf die Tatsache, dass ich Herrn Hosokawa sehr schätze und dass dessen Geschichte sowie die Geschichte seiner beim Atombombenangriff verstorbenen Schwester zu einem Teil meiner eigenen Geschichte wurden, soll an dieser Stelle ausdrücklich hingewiesen sein. Mein Auslandsdienst in Hiroshima und meine Freundschaft zum Hiroshima-Überlebenden Hosokawa stießen vor Ort auf mediales Interesse. So erschienen 2006 mehrere Artikel verschiedener japanischer Zeitungen. Auch als ich im Zuge der

Recherchen für diese Arbeit zu einer Forschungsreise nach Hiroshima kam, war wenige Tage nach meiner Ankunft ein Journalist der *Asahi Shinbun* Hiroshima von meinem Aufenthalt informiert und bat mich gemeinsam mit Herrn Hosokawa um ein Interview. In dem daraus entstandenen Artikel wird erwähnt, dass ich zu Forschungszwecken nach Hiroshima gekommen bin, besondere Emphase wird jedoch auf meine Freundschaft zu dem Hiroshima-Überlebenden gelegt (vgl.: *Asahi Shinbun*, 28. November 2010, 35).

Ich möchte an dieser Stelle meiner Bewunderung Ausdruck verleihen, die ich für die Bemühungen Hosokawas empfinde, sich auch noch in seinem fortgeschrittenen Alter voll für die Weitergabe seiner persönlichen Kriegserfahrungen und die tragische Geschichte von Leben und Tod der kleinen Schwester an die jüngeren Generationen einzusetzen. Die vorliegende Arbeit versteht sich als kritische Auseinandersetzung mit der Darstellung des Tagebuches der Moriwaki Yōko und seiner medialen Verbreitung nach wissenschaftlichen Maßstäben. Um zu einem entsprechenden Ergebnis zu gelangen, wurde die bestehende persönliche Verbindung mit dem Bruder der Verfasserin ausreichend reflektiert und berücksichtigt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1 Orientierung und theoretischer Rahmen	9
1.1 Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse	10
1.2 Forschungsstand und Relevanz der Studie.....	11
1.3 Erinnerungsforschung und Theorie des „allgemeinen historischen Wissens“	12
1.4 „Erinnerung“ an Hiroshima 1945.....	15
2 Hintergründe zu Moriwaki Yōko und ihrem Tagebuch.....	19
2.1 Moriwaki Yōkos Schule und der Tod des Mädchens	20
2.1.1 Historischer Hintergrund der Schule von Moriwaki Yōko.....	20
2.1.2 Die Umstände des Todes von Moriwaki Yōko.....	24
2.2 Das Tagebuch von Moriwaki Yōko	25
2.2.1 Die Tagebücher der Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule	25
2.2.2 Struktur und Inhalt des Tagebuches von Moriwaki Yōko	28
2.2.3 Reflexionen über das Tagebuch.....	30
2.3 Vergleich mit Symbolfiguren der „Erinnerung“, Sadako und Anne Frank	33
3 Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko in medialen Adaptionen.....	39
3.1 Kinderbücher von Ōno Mitsuko in Reflexion auf das Tagebuch.....	39
3.1.1 Zur Person Ōno Mitsuko.....	39
3.1.2 „Die Mädchen im August. Hiroshima, 1945“ Buch von 1985	40
3.1.3 „Die Mädchen in Sommeruniformen“ Buch von 1989.....	43
3.1.4 „Hiroshima, Die neun hinterlassenen Tagebücher“ Buch von 2005	45
3.2 Die Filmproduktionen von NHK	46
3.2.1 Der Animations- und Dokumentarfilm von 1988.....	47
3.2.2 Der Spielfilm von 2009.....	54
3.3 Über die Publikation „Das Tagebuch der Moriwaki Yōko“ von 1996	55
3.3.1 Der erste Herausgeber der Publikation	55

3.3.2	Der zweite Herausgeber der Publikation	57
3.3.3	Aufbau und Inhalt der Publikation.....	58
3.4	Moriwaki Yōko im Schulbuch für Geschichte.....	70
3.5	Nosakas Beschäftigung mit „Tagebüchern zu Kriegsende“ 2002	74
3.6	Weitere Veröffentlichungen über Moriwaki Yōko	77
3.6.1	<i>Ritoru bōi, ritoru gāru</i>	78
3.6.2	Bildband des <i>Kanagawaken genbaku-hisaisha no kai</i>	78
3.7	Rekapitulation der Publikationsgeschichte im Kontext der Erinnerung	79
4	Motivationen der Akteure in der Erinnerungskonstruktion	82
4.1	Die Schriftstellerin und Zeitzeugin Ōno Mitsuko	82
4.2	Der Bruder Hosokawa Kōji.....	88
4.3	Der Pädagoge Kame'i Hiroshi	92
4.4	Der Universitätsprofessor Tsuchiya Takeshi	94
4.5	Betrachtung der Beweggründe und Erwartungen der Befragten	99
5	Diskussion der Darstellung in der „Erinnerung“ an Hiroshima.....	101
6	Konklusion und Ausblick	107
	Übersetzung „Das Tagebuch der Moriwaki Yōko“	111
	Quellenverzeichnis.....	158
	Zusammenfassung.....	166
	Lebenslauf.....	167

1 Orientierung und theoretischer Rahmen

Grundlage der vorliegenden Arbeit ist das Tagebuch von Moriwaki Yōko, einer damals 13 Jahre alten Schülerin, die beim Atombombenangriff auf Hiroshima am 6. August 1945 ums Leben kam. In der Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* finden wir einen vollständigen Abdruck des Tagebuches. Die Aufzeichnungen des Mädchens enden mit dem 5. August 1945 und enthalten somit keine expliziten Informationen über den Atombombenabwurf. Es ist jedoch dieses Ereignis, das den Tod des Mädchens herbeiführte.

Erstmals kam ich über die Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* mit dem Tagebuch von Moriwaki Yōko in Berührung. Ich lernte Herrn Hosokawa Kōji, einen der beiden Herausgeber des Buches und Bruder Moriwaki Yōkos, während meines Zivilersatzdienstes im Ausland, den ich von 2005 bis 2006 an der Hiroshima Friedenskulturstiftung (*zaidanhōjin Hiroshima heiwabunkasentā*) leistete, kennen. Herr Hosokawa überreichte mir damals ein Exemplar seines Buches.

In den täglichen Notizen des Mädchens finden sich kaum private Reflexionen, es sind vorwiegend allgemeine Informationen über den Alltag des Sommers 1945 in Hiroshima. Die Publikation enthält über Yōkos Tagebuch hinaus ein Korpus an erklärenden und ergänzenden Texten, ein Bühnenstück, einen Brief und Fotografien. Bei einer ersten Auseinandersetzung mit dem Buch fiel mir auf, dass Hosokawa, selbst ein Überlebender des Atombombenangriffs, das Tagebuch seiner kleinen Schwester erst 1996, 51 Jahre nach dem Ereignis, publizierte. Später nahm ich Notiz von der Tatsache, dass die Veröffentlichung des Tagebuches des Mädchens sich nicht bloß auf das Buch von Hosokawa beschränkt, sondern dass es von mehreren Personen aufgegriffen wurde, die es in Büchern und Filmen verarbeitet haben. So bemerkte ich etwa, dass Moriwaki Yōko eine der Hauptfiguren in dem Animationsfilm *Natsufuku no shōjotachi* bildet, einem der Filme, die regelmäßig im Friedensgedenkmuseum vorgeführt wurden. Der Umstand der späten Publikation durch Hosokawa sowie der Existenz weiterer Medien weckten meine Neugierde, die Darstellung der Lebensgeschichte des Mädchens auf Basis des Tagebuches zu betrachten und ihre mediale Verbreitung zu untersuchen.

1.1 Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse

Das Tagebuch und die Geschichte, die es erzählt, zogen in den vergangenen 20 Jahren stetig wachsendes mediales Interesse auf sich. Auf welche Art und Weise die Geschichte des Tagebuches der Moriwaki Yōko Verbreitung fand, durch wen und auf Basis welcher Beweggründe dieses spezielle Wissen über das Ereignis der Atombombe produziert wurde, werden die grundlegenden Fragen der vorliegenden Forschung sein. Inmitten der Fülle an Publikationen und medialen Erzeugnissen zum Atombombenangriff auf Hiroshima ist es von höchstem Interesse, die Veröffentlichung der Geschichte nachzuverfolgen und deren Motivation zu erforschen.

Die vorliegende Arbeit hat zur Aufgabe, alle relevanten Produktionen aufzufinden, welche die Geschichte von Moriwaki Yōko und ihrem Tagebuch thematisieren. Es soll die Publikationsgeschichte dieser Werke nachgezeichnet werden, ihre Inhalte unter besonderer Berücksichtigung der Darstellung von Moriwaki Yōko beschrieben und im Kontext der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 besprochen werden. Dabei soll konkret ermittelt werden:

- wer die Akteure in der Verbreitung der Geschichte sind,
- wann diese Personen
- welche Medien produzierten und
- was diese inhaltlich darstellen sowie
- warum und aus welchen Beweggründen und mit welchen Erwartungen diese Personen ihre Werke veröffentlichten.
- Schließlich wird es um die Frage gehen, in welchem Kontext diese Publikationsgeschichte zur Erinnerung an Hiroshima 1945 steht.

Am Beginn der Arbeit erfolgt die Darlegung ihres theoretischen Rahmens (Abschnitt 1). Daran anschließend werden notwendige Fakten über das Leben und den Tod von Moriwaki Yōko, ihr Tagebuch und über ihre Schule geliefert (Abschnitt 2).

Im Hauptpart der Studie untersuche ich die Werke und agierenden Personen, die für die Verbreitung der Geschichte von Moriwaki Yōko verantwortlich sind. Dazu präsentiere ich die Daten, die ich während der Feldforschung durch qualitative Befragung erheben konnte.

Zur optimalen Bearbeitung der obengenannten Fragen werden zwei große Bereiche unterschieden: Die Studie umfasst einen analytisch-beschreibenden (Abschnitt 3) sowie einen empirischen Teil (Abschnitt 4). So enthält der erste der beiden die Ausarbeitung der Publikationsgeschichte des Tagebuches, in der die einzelnen Werke und deren Urheber vorgestellt werden. Der empirische Teil meiner Arbeit besteht aus einer teilstrukturierten ExpertInnenbefragung, die ich während einer Forschungsreise von November 2010 bis Jänner 2011 in Hiroshima, Nagoya und Tōkyō durchführte. Ich befragte die UrheberInnen der beschriebenen Werke zu ihrer persönlichen Motivation, die Geschichte Yōkos zu verbreiten, zu den Inhalten ihrer Werke und deren Einbettung in die „Erinnerung“ an Hiroshima 1945. Die Ergebnisse beider Teile werden im Hinblick auf die *Erinnerung* an Hiroshima betrachtet und in diesem Kontext diskutiert.

1.2 Forschungsstand und Relevanz der Studie

Die Darstellung Hiroshimas und die „Erinnerung“ an das Ereignis sind ein häufig aufgegriffenes Thema in Japan selbst wie auch im internationalen Diskurs. In zahlreichen Werken zur „Erinnerung“ an den Zweiten Weltkrieg ist die Atombombe von Hiroshima ein fixer Bestandteil. Im Tagebuch der Moriwaki Yōko ist die Atombombe mit keinem Wort erwähnt, da die Verfasserin bis zu ihrem Tod nichts darüber wissen konnte. Ihre Lebensgeschichte wird aber aufgrund ihres Todes durch die Atombombe von den Text- und Medienproduktionen in unmittelbarer Verbindung zu dem Ereignis dargestellt. Sie sind als ein Teil der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 zu betrachten. Ich gehe davon aus, dass die Urheber der Werke bestimmte Ziele verfolgen, die sie zur Verbreitung der Geschichte des kleinen Mädchens motivieren. Ob und inwieweit diese Beweggründe persönlicher Natur sind und welche Erwartungen mit den Publikationen verknüpft sind, lässt sich nur durch ExpertInneninterviews erörtern. Unter den SchöpferInnen der Werke befinden sich auch Personen, die den Atombombenabwurf 1945 miterlebten. Die Menschen, die bei dem atomaren Bombardement von Hiroshima bewusst dabei waren und es überlebten, befinden sich heute bereits in weit fortgeschrittenem Alter, ihre Zahl nimmt Jahr für Jahr ab. Die Gelegenheit, durch direkte Befragung Zugang zu ihren Gedanken zu finden, besteht nur noch für eine absehbare Zeit.

Den Rahmen zur Kontextualisierung der Werke um das Tagebuch bilden wesentlich die japanologischen Theorien zur Erinnerungsforschung in direktem Bezug auf Hiroshima bzw. Japans Kriegsvergangenheit. Als Quellen seien hier vor allem *Hiroshima in History*

and Memory, herausgegeben von Michael Hogan, *Hiroshima Traces* von Lisa Yoneyama und *La mémoire de la seconde guerre mondiale au Japon* von Claire Rouillere, aber auch *Genbaku no kioku* von Okuda Hiroko und „*Rekishi*“ *ha ika ni katarareruka* von Narita Ryūichi genannt. Eine Schwierigkeit in der Auswahl der theoretischen Werke zur vorliegenden Arbeit stellte der Umstand dar, dass die Publikationsgeschichte des Tagebuches von Moriwaki Yōko sowohl Druckmedien als auch audiovisuelle Medien umfasst und so auf eine allgemeine Darstellung der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 Bezug genommen werden musste.

Aus wissenschaftlicher Perspektive beschäftigte sich bereits Adam Lebowitz mit dem Tagebuch, genauer gesagt analysierte er die Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokumi. Moriwaki Yōko no nikki*, in der das Tagebuch vollständig abgedruckt ist. Sein Beitrag „The *nokorimono* mode: Remembering the Atomic Bomb in *The Diary of Moriwaki Yōko*“ ist 2008 in *The Power of Memory in Modern Japan*, dem Sammelband zu einer japanologischen Tagung in Wien, erschienen. Lebowitz' Interesse an dem Tagebuch ist philologischer Natur, er erkennt in der Publikation von Hosokawa und Kame'i eine spezielle Erzählposition, die es erlaubt, die tragische Begebenheit literarisch darzustellen. Wenn seine Studie auch gänzlich andere Ziele verfolgt als meine Arbeit, bietet sie doch keine unwichtige Quelle für Informationen, die der Ausarbeitung meiner Forschungsfragen dienlich sind.

1.3 Erinnerungsforschung und Theorie des „allgemeinen historischen Wissens“

Im Kontext der Darstellung von Hiroshima 1945 ist sowohl in westlichsprachiger Literatur als auch in japanischen Werken die Rede von „Erinnerung“ bzw. *memory*, *mémoire*, *kioku*. Das Konzept, in dessen Rahmen die Studie zur Publikation des Tagebuches von Moriwaki Yōko einzubetten ist, sei hier in dessen wesentlichen Punkten dargelegt.

Die Erinnerungsforschung entstand in den 1980er Jahren als Teil der neuen kulturellen Geschichtsforschung. Dabei lag der Fokus auf der sozialen Konstruktion von Erinnerung, besonders der Nutzung dieser Konstruktion zugunsten eigener Interessen seitens des Staates oder politischer Gruppen. Michel Foucault, ein wichtiger Erdenker dieser Theorie, der in der japanologischen Beschäftigung mit Hiroshima zitiert wird, vertritt die Ansicht,

dass geschichtliche Erinnerungen kontinuierlich angepasst werden, um den jeweils gegenwärtigen Absichten zu entsprechen. Sie werden durch die Gesellschaft vermittelt und bilden gemeinsam die „kollektive Erinnerung“ (engl.: *collective memory*, frz.: *mémoire collective*, jp.: *shūgōteki kioku*). Individuelle Erinnerung kann etwa in einer Gesellschaft bestimmte Bedeutung erreichen, Verbreitung finden und schließlich Teil der „kollektiven Erinnerung“ werden. Wir besitzen Vorstellungen von historischen Ereignissen, ohne ihnen selbst beigewohnt zu haben, verknüpfen etwa mit dem Zweiten Weltkrieg Daten, Fakten und Bilder von den Nationalsozialisten, den Konzentrationslagern, von zerstörten Städten, der Atombombe, von Toten und Verletzten usw., die nicht unserer persönlichen Erinnerung entstammen. Diese Vorkommnisse aus der Geschichte sind demnach Teil unserer persönlichen Kenntnisse, wenngleich sie nicht unserer eigenen Erfahrung angehören. Sie beruhen auf dem „allgemeinen historischen Wissen“, welches uns durch die Gesellschaft, in der Schule, in öffentlichen und politischen Diskussionen, in den Medien usw. vermittelt wird. Dieses Wissen variiert nach Land, Kultur und nicht zuletzt der Intensität, mit der sich das Individuum mit dem Thema auseinandersetzt (Yoneyama 1999:27; Hogan 1996:4; González Longoria 2004:207; Roulliere 2004:14-15; Okuda 2010:VIII-IX).

Laut jener Theorie, die vor allem auf den französischen Historiker Pierre Nora zurückgeht, handelt es sich bei diesem „historischen Wissen“ um ein aktiv konstruiertes Wissen, welches sich aus der oben ausgeführten „Erinnerung“ sowie einer offiziellen „Geschichte“ (*history/histoire/rekishi*) zusammensetzt. „Geschichte“ wird grundsätzlich als „Studium und Forschung vergangener Ereignisse“ beschrieben, „Erinnerung“ als „das, woran man sich erinnert, was im Geiste der Menschen verbleibt und verbleiben wird“. Eine solche Beschreibung legt bereits nahe, dass die „Erinnerung“ eine inkomplette Repräsentation der Vergangenheit bleibt, wandelbar ist und selektiven Charakter besitzt. Henry Rousso beschreibt sie als „etwas Erlebtes, in stetiger Weiterentwicklung“. „Erinnerung“ wird oft mit Mythen und Fiktion assoziiert und dadurch mitunter als minderwertig angesehen. Persönliche Erinnerungen, autobiographische Erzählungen und Erfahrungsberichte von Zeitzeugen werden zuweilen als Geschichte zweiter Klasse gehandelt, ohne handfeste Beweise und aus einer voreingenommenen, subjektiven Perspektive. Diese „Erinnerung“ liegt jedoch sehr nahe an der Wahrnehmung derer, die den betreffenden Ereignissen beigewohnt haben, weshalb sie andererseits auch als „das authentische Wissen über vergangene Erlebnisse von Menschen“ aufgefasst werden kann.

Die offizielle „Geschichte“ hingegen stammt aus der Feder einer kulturellen und politischen Elite und gilt als Produkt in Antwort auf die Interessen der Mächtigen. Die „Geschichtsschreibung“ wird andererseits jedoch meist von professionellen WissenschaftlerInnen betrieben, wodurch mit ihr Objektivität und Verlässlichkeit assoziiert werden. Für Rousso ist die „Geschichte – die der Historiker – eine wissenschaftliche und abstrakte Rekonstruktion, mit der Neigung, eher ein grundlegendes und beständiges Wissen abzugrenzen“. „Geschichte“ gilt also als wissenschaftliches, objektives und demnach rationaleres Wissen als „Erinnerung“ (Yoneyama 1999:27, Hogan 1996:4, Roulliere 2004:14,15).

Die beiden Teile des „allgemeinen historischen Wissens“ konkurrieren miteinander, stehen aber nicht unbedingt in Opposition zueinander, da sie viel zu sehr ineinander verschlungen sind und sich gegenseitig stark beeinflussen. Darüber hinaus ist die Produktion von Wissen über die Vergangenheit, nach Ansicht der US-amerikanischen Japanologin Lisa Yoneyama, egal ob dem Teil der „Geschichte“ oder dem der „Erinnerung“ zugehörig, immer in Machtausübung verstrickt und von gewissen Repressionsfaktoren begleitet (Yoneyama 1999:27).

Eine ähnliche Definition über die Produktion von Wissen finden wir bei dem Geschichtswissenschaftler Michael Hogan. Auch er sieht die zwei Teile des historischen Wissens, die Geschichte und die Erinnerung, zwischen welchen stets eine gewisse Spannung bestehe. Er stimmt mit Yoneyama in der Ansicht überein, dass alles, was wir über vergangene Ereignisse wissen, in Wahrheit eine Rekreation von Daten und eine Neuschöpfung eines Bildes der Vergangenheit darstellt, betrachtet durch einen Filter des Vergessens und der Macht (Hogan 1996:4-5; Yoneyama 1999:28).

Als paradigmatischer Fall von individueller Erinnerung, welche fester Bestandteil der *kollektiven Erinnerung* wurde, sei die Lebensgeschichte von Anne Frank angeführt. Ihre Geschichte, welche mit einem bedeutsamen historischen Ereignis in Zusammenhang steht, wurde in Form des Tagebuches durch ihren Vater publiziert und später von verschiedenen Medien aufgegriffen, modifiziert, ent-kontextualisiert, re-kontextualisiert und vor allem in einem Ausmaß verbreitet, dass das Mädchen heute als die weltweit bekannteste Symbolfigur der Shoah angesehen werden kann (vgl.: Cole 1999:23-46).

Auch im Falle von Moriwaki Yōko handelt es sich um eine Privatperson, deren Tod in Verbindung mit einem historischen Ereignis von herausragender Bedeutung steht. Auch wenn die Geschichte von Moriwaki Yōko allgemein noch weitgehend unbekannt ist, hat sie in den vergangenen 20 Jahren eine rege mediale Verbreitung innerhalb der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 erlebt.

1.4 „Erinnerung“ an Hiroshima 1945

Die atomare Bombardierung der japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki vom 6. bzw. 9. August 1945 wird als eines der bedeutendsten Ereignisse des 20. Jahrhunderts angesehen. Angaben über die Auswirkungen der Bombe, die Zahl der Opfer, das Ausmaß und die Art und Weise der Zerstörung weichen oft maßgeblich voneinander ab. Dieser Umstand liegt einerseits in der vollkommenen Zerstörung der Stadt und der Vernichtung eines Großteils der Dokumente und Unterlagen begründet, ist andererseits aber ganz besonders auf divergierende politische Interessen zurückzuführen, durch welche Informationen bewusst unterdrückt, gesteuert und beeinflusst wurden. In Japan war die Berichterstattung über die Bombe in den ersten Jahren nach Kriegsende von Stille und Verzerrung begleitet, in den Vereinigten Staaten setzte sich das Bild der Atomwaffe als gerechtfertigtes Mittel zur raschen Beendigung des Krieges und indirekter Retter „hunderttausender amerikanischer Soldaten“ durch. Wegen des Drucks auf die Presse, der Strategien der Zensur und der Propaganda waren die Nachrichten, die über Hiroshima gegeben wurden, spärlich, einseitig und unexakt. Man sprach viel über die Bombe und ihre Macht, nicht aber über ihre unmittelbaren Konsequenzen. Gerade am Fall Hiroshima wird deutlich, wie stark politische Gruppen die Konstruktion einer speziellen Darstellung der „Erinnerung“ forcieren können (González Longoria 2004:195-199, 207; Hogan 1996:4).

In nunmehr 66 Jahren seit der Atombombenexplosion gab es eine rege Produktion an Informationsmaterial zum Thema. Wissen über die Atombombe hat sich in Form zahlreicher Erhebungen, wissenschaftlicher Arbeiten, Erlebnisberichte von Überlebenden und Büchern von Betroffenen angehäuft. Ein Gesamtbild über die Auswirkungen der Atombombe zu erstellen, ist dennoch beinahe unmöglich, ganz grundsätzliche Fragen blieben bis heute unbeantwortet. Die Fülle an voneinander abweichenden Informationen wirkt sich auf das „allgemeine historische Wissen“ sowie auf die Wahrnehmung der Einzelperson aus. Die Journalistin und Publizistikwissenschaftlerin Gonzáles Longoria

weist darauf hin, dass das Bild, das jede und jeder Einzelne über den Atombombenabwurf auf Hiroshima wahrnimmt, stark von individuellen Umständen und dem sozialen Umfeld beeinflusst ist. Sie meint, dass sich jedes Individuum eine eigene Interpretation über das konkrete historische Ereignis fertigt, in Abhängigkeit von seinem Wissen und der Art und Weise, wie es diese Informationen erlangt hat (NHK shuppan 2003:217, González Longoria 2004:207).

Bis heute sind die politisch interessierten offiziellen Versionen in den Medien und der öffentlichen Meinung präsent. Ein differenziertes Bild, das HistorikerInnen gezeichnet haben, hat sich nicht durchgesetzt. Auf einige der grundsätzlichen Fragen zu den Atombombenabwürfen hat bisher niemand eine präzise Antwort geben können, wie etwa, wie viele Menschen verwundet wurden oder wie viele gestorben sind. Schätzungen reichen von ungefähr 40 000 bis weit über 200 000 Todesopfer. Durch die Unterdrückung und Manipulation der Information wurde Hiroshima in Japan in der öffentlichen Diskussion ausgeblendet. Dies hatte zur Folge, dass das nukleare Inferno später vom Kriegsverlauf dissoziiert dargestellt wurde (vgl.: Coulmas 2005:53, NHK shuppan 2003:217).

Die Erinnerung an Hiroshima entstand in einem Japan der Nachkriegszeit, das sich zunehmend als kultivierte, friedliebende Nation zeigte. Die neue pazifistische Grundeinstellung wurde durch Artikel 9 der Nachkriegsverfassung fixiert, um ein Debakel wie die Niederlage im Zweiten Weltkrieg nie wieder zu erleben. In diesem Zusammenhang drängte sich unvermeidlich die Frage nach der Verantwortung des Krieges auf, wenn auch nicht ganz klar war, ob es darum ging, wer die moralische Verantwortung des Krieges trägt, oder ob die strategische Verantwortung gemeint war, durch welche Japan den Krieg verloren hatte. Viele führende Persönlichkeiten während des Krieges fanden sich später in der regierenden konservativen Partei wieder, welche einen stabilen Partner für die Vereinigten Staaten im Kalten Krieg darstellte. Die oppositionellen Sozialisten und Kommunisten forderten von der Regierungspartei, Japans Vergangenheit als Aggressor anzuerkennen, und mobilisierten die Massen gegen eine Wiederaufrüstung, indem sie moralische Gründe gegen Krieg im Allgemeinen aufzeigten sowie an das persönliche Interesse, selbst kein Kriegsoffer zu werden, appellierten. Für die Konservativen war es einfach, von den Anschuldigungen von progressiver Seite abzulenken, indem sie ihre aufrichtige Trauer über menschliches Leid proklamierten.

Progressive Aktivisten riefen eine Friedensbewegung ins Leben, welche auf den zwei Standbeinen der „Erfahrung als Opfer durch Erleiden des Krieges“ einerseits sowie auf der „Erfahrung als Unterstützer des Aggressionskrieges“ andererseits aufbaute. Bereits in den 1960er Jahren verstärkte sich jedoch zunehmend das Bild des japanischen Volkes als Opfer des Krieges. Während nach dem Krieg „Berichterstattungen“ (*hōkoku*) im Vordergrund standen, wandelte sich in den folgenden Jahren die Form der Vermittlung, sodass ab den 1970er Jahren das Erzählen über eigene Erlebnisse (*taiken*) in den Mittelpunkt rückte, welches inhaltlich weitgehend vom Kontext des Krieges abgelöst auftrat. Es gab zwar das Bewusstsein, selbst auch „Täter“ gewesen zu sein, in der Selbstdarstellung überwog jedoch das Bild des Opfers, das ungewollt in den Krieg hineingezogen wurde. Es wurde aus einer verallgemeinerten Sicht von einem kollektiven „Wir als Opfer“ (*higaisha* „wareware“) gesprochen. Das Bewusstsein, dass Japan selbst einen Aggressionskrieg geführt hatte, beschränkte sich auf die Tatsache, dass China Kriegsschauplatz war, in der Wahrnehmung dominierte jedoch Japan als Verlierer im Krieg gegen Amerika. Die Tendenz zur Darstellung der Opferrolle stärkte sich vor allem durch Erzählungen von Luftangriffen und der Atombombe, welche in sehr eingeschränktem Kontext präsentiert wurden. Die Verantwortung als Täter wurde dabei nicht völlig vergessen, sie wurde aber vom nun friedliebenden Volk segregiert. Dieses „Volk“ bzw. die „Masse“, die „Nation“ galt als Opfer, während die Rolle als Aggressor dem Militär, dem militaristischen Staat oder einfach einem vage formulierten „System“ zugeschrieben wurde. So entstand im Kontext der „Erinnerung“ an Hiroshima ein Opferbewusstsein (*higaishaishiki*), in welchem die gesamte Nation als Opfer wahrgenommen wurde. Diese Selbstwahrnehmung Japans als Opfer wurde von nationalistischer Seite genützt, um Kritik bezüglich der eigenen japanischen Kriegsschuld zu entkräften (Orr 2001:1-3, Narita 2010:283-287).

Die Art und Weise, vom Krieg zu berichten, änderte sich in den 1970er Jahren erneut. Bis zur Mitte der 1980er Jahre gab es eine Entwicklung hin zur Darstellung des Krieges in Augenzeugenberichten (*shōgen*). Neu daran war, dass die Zahl der Menschen, die den Krieg direkt miterlebt hatten, nach und nach abnahm und sich die Darstellungen des Krieges nun an die Nachkriegsgeneration ohne eigene Erfahrungen richteten. Die Form der Darstellungen passte sich diesem Umstand an, wodurch das Bewusstsein entstand, dass nicht jede Person dieselben Kriegserfahrungen gemacht hatte. Die einzelnen Menschen begannen davon zu berichten, wie sie selbst den Pazifischen Krieg erlebt

hatten, und es wurden besonders Themen wie die Luftangriffe, das Verteilungssystem und die Evakuierungen (*sokai*) zur Sprache gebracht. Diese neue Art der Darstellung hatte auch Einfluss auf die Wahrnehmung des „Wir-Begriffs“ (*wareware*) sowie auf das Opferbewusstsein der gesamten Nation. Ab nun wurden etwa vermehrt Fragen nach dem japanischen Vorgehen in den kolonialisierten Gebieten aufgegriffen und die Sichtweise, dass das Volk ungewollt in den Krieg hineingezogen worden sei, kritischer hinterfragt. Bei der Darstellung der Erinnerung an die Vergangenheit kam die Frage auf, „wer“ „wem“ gegenüber „von welchem Standpunkt aus“ vom Krieg erzählt. Dies differenzierte sich in den 1990er Jahren weiter aus, indem Personengruppen wie etwa die euphemistisch „Trostfrauen“ (*ianfu*) genannten Frauen, die vom japanischen Militär zur Prostitution gezwungen worden waren, begannen, von ihren individuellen Erinnerungen zu berichten. Diese Entwicklung hatte starken Einfluss auf die japanische *Geschichtsschreibung*, welche in den 90er Jahren vermehrt begann, solche „Erinnerungen“ aufzunehmen (Narita 2010:287-289).

Weiters zeigt sich in der Erinnerung an Hiroshima ein genderbezogener Zusammenhang, der in der Betrachtung der Darstellung des Tagebuches des jungen Mädchens beachtet werden muss. Es geht um den signifikanten Zusammenhang zwischen der Erinnerung der Atombombe und der Darstellung von jungen weiblichen Personen. Frauen haben in der Bildung einer „Erinnerungspolitik“ um die Atombombe innerhalb der kollektiven japanischen Erinnerung eine zentrale Rolle. Ganz besonders präsent sind Frauen in Erzählungen über *hibakusha* (Personen, die den Atombombenangriff überlebt haben bzw. ihrer Strahlung ausgesetzt waren), sei es in fiktionalen oder in nicht-fiktionalen Werken, in der Literatur oder im Film. Große Bekanntheit erreichten etwa die *A-bomb Maidens* bzw. *genbaku otome* genannten jungen Frauen. Es handelt sich um eine Gruppe junger weiblicher *hibakusha*, welche in die Vereinigten Staaten gebracht wurden, um sich dort einer ästhetischen Operation ihrer durch die Atombombe verursachten Keloide (Wulstnarben) zu unterziehen. Ihre Geschichte erlangte in den 1950er Jahren großes nationales und internationales Aufsehen. Ein weiteres weltweit bekanntes Beispiel ist die Geschichte des jungen Mädchens Sasaki Sadako, auf welche unten ausführlicher eingegangen wird. Die Darstellung von Frauen ist mit einer fatalistischen, unhistorischen und unpolitischen Erinnerung der Bombe verbunden, in welcher diese eher als eine Naturkatastrophe und als von einem spezifischen soziopolitischen Kontext unabhängig dargestellt wird. Sie agieren als Heldinnen in tragischen, pathetischen Erzählungen. Die

Unschuld und Reinheit der jungen Frauen fungiert in Darstellungen der *hibakusha* als symbolischer Gegenpart zur „Korruption“ der Bombe. Ein weiterer und in Zusammenhang mit Moriwaki Yōko belangreicher Punkt ist ohne Zweifel die Tatsache, dass Frauen und Kinder überzeugender als Opfer dargestellt werden können als Männer, da sie nicht direkt in die Kriegshandlungen involviert waren. Waren es auch meist Geschichten von Überlebenden, hat das Bild eines unschuldigen und tugendhaften weiblichen Opfers der Atombombe zur Herausbildung einer nationalistischen Erinnerung an den Krieg geführt, die ganz Japan als das hauptsächliche Opfer des Krieges hinstellt. Aber nicht nur im Zusammenhang mit der Bombe, ganz generell wurden Frauen als „Opfer“ des Krieges dargestellt, welche durch die Niederlage befreit wurden. Durch politische Umwälzungen drangen Frauen nach Ende des Krieges in Bereiche vor, von denen sie bis dahin ausgeschlossen gewesen waren, und es war eine Befreiung der Frauen von der patriarchalen Autorität des Staates, vom Militarismus und dem Haushaltssystem zu erkennen. Im Japan der Nachkriegszeit stärkte sich so die Assoziation des Krieges und des Militarismus mit dem Männlichen. Das Weibliche hingegen wurde mit der Generation des Neuaufbaus, Japans neuer pazifistischer Grundlage und dem Bild von Frauen als politischen Subjekten verbunden (Morioka Todeschini 1996:222-229, 244; Yoneyama 1999:35,188-190, 201).

2 Hintergründe zu Moriwaki Yōko und ihrem Tagebuch

Moriwaki Yōko ist eines der zahlreichen Todesopfer, die der Atombombenabwurf vom 6. August 1945 auf Hiroshima gefordert hat. Sie wurde am 7. Juni 1932 in Hiroshima geboren. Im April 1945 trat sie im Alter von 12 Jahren in die Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima ein. Unter den 321 Schulanfängerinnen kam sie mit 53 anderen Mädchen in die 6. Gruppe der ersten Klasse. Wie alle ihre Mitschülerinnen erhielt sie zu Schulbeginn ein vorgedrucktes Tagebuch, welches als Teil des Unterrichts zu Hause auszufüllen und regelmäßig dem Lehrpersonal vorzulegen war. Bis zu ihrem Tod trug Yōko täglich ihre Aufzeichnungen über Ereignisse in der Schule und zu Hause in das Heft ein. Weiters existiert ein Brief, der die Umstände des Todes des Mädchens schriftlich festhält. Diese beiden Dokumente stellen wichtige Quellen zum Erhalt der authentischen Erinnerung an Moriwaki Yōko dar.

2.1 Moriwaki Yōkos Schule und der Tod des Mädchens

Die Schule spielt eine zentrale Rolle in Hinblick auf die „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko. Dies nicht nur aufgrund des Umstandes, dass das Tagebuch als eine Art Schulaufgabe entsprechend viele Informationen über den Schulalltag enthält, sondern auch aus dem Grund, dass sich Yōko zum Zeitpunkt der Atombombenexplosion im Rahmen eines Arbeitsdienstes der Schule mit ihrer Klasse in tödlicher Nähe zum Explosionsnullpunkt befand. Dieses Schicksal teilt sie mit zahlreichen ihrer Mitschülerinnen. Im Falle Yōkos sind jedoch auch die Begebenheiten ihres Todes schriftlich dokumentiert. Dieser Umstand ist dem Brief einer jungen Frau zu verdanken, die sich damals als Pflegerin einer Nothilfsstation bis zu Moriwakis Tod um das schwer verwundete Mädchen kümmerte und die Ereignisse am folgenden Tag niederschrieb. In Hinblick auf die eben erwähnten Aspekte der Erinnerung an Moriwaki Yōko, werden in den folgenden beiden Punkten erst der historische Kontext Yōkos Schule, auch in Hinblick auf den Atombombenabwurf und das Schicksal der Schülerinnen dargelegt und danach der individuelle Umstand des Todes von Moriwaki Yōko fokussiert (Hosokawa und Kame'i 1996:115-117; Ōno 1986:5, Ōno 2005:15).

2.1.1 Historischer Hintergrund der Schule von Moriwaki Yōko

Ein kurzer Abriss über die Geschichte der Schule an dieser Stelle liefert uns den Hintergrund, der die letzten vier Monate des Lebens sowie den Tod Moriwaki Yōkos historisch kontextualisiert.

Moriwaki Yōko war Schülerin der damaligen *Hiroshimakenritsu Hiroshima daiichi kōtōjogakkō*. Der Name der Schule wird in dieser Arbeit mit „Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima“ wiedergegeben. Dank einiger Dokumente wie etwa Klassenbücher und Namensverzeichnisse mobilisierter Schülerinnen sind uns wichtige Informationen über die Schule während der Kriegszeit, das damalige Lehrpersonal und die Schülerinnen bekannt. Es liegen außerdem genaue Daten über die durch die Atombombe verursachten Todesopfer vor, was im Falle Hiroshimas eine seltene Ausnahme darstellt. Während man über die Gesamtzahl der Toten nur Schätzungen kennt, gibt es von Seiten einiger Schulen der Stadt verhältnismäßig präzise Informationen zu Anzahl und Namen der Opfer. Es gibt Schulen, deren Schulregister und Verzeichnisse der mobilisierten SchülerInnen (*gakutodōinbo*) vor den Flammen verschont blieben. Einige überlebende Lehrpersonen haben anhand dieser Dokumente in den Nachkriegsjahren

einzelne Studien über die Auswirkungen der Katastrophe in ihrer Schule durchgeführt. Im Juni des Jahres 1968 wurden diese Daten der einzelnen Schulen gesammelt und das Ausmaß der Personenschäden hinsichtlich der evakuierten oder mobilisierten SchülerInnen ermittelt. In den Unterlagen der Schulen waren viele Daten als „ungefähr“ oder gar als „unbekannt“ ausgewiesen, angesichts der vagen Gesamtzahl der Atombombenopfer ist die entstandene Studie dennoch als sehr präzise einzustufen. Die Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima ist eine dieser Schulen, von denen Informationen erhalten sind (vgl.: NHK shuppan 2003:217).

Die Schule wurde 1901 unter dem Namen *Hiroshimakenritsu Hiroshima kōtōjogakkō* gegründet und 1941 in *Hiroshimakenritsu Hiroshima daiichi kōtōjogakkō* umbenannt. Die allgemein kurz „*Kenjo*“, (in dieser Arbeit „Erste Mädchenoberschule“) genannte Schule entwickelte sich zu einer bekannten Einrichtung guten Rufs, in die auch Mädchen aus weit entfernten Vororten der Stadt kamen. Über den strengen Schulunterricht hinaus war die Schule dafür bekannt, sich darum zu bemühen, den Schülerinnen kulturelle außerschulische Aktivitäten wie Musik oder Sport zu bieten (Yamasaki 1996:147; *Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō* o.J.a).

Bereits seit dem „Mandschurischen Zwischenfall“ 1931 war eine Auswirkung des Kriegstreibens auf das japanische Schulsystem zu spüren. 1938 wurde das „nationale Mobilisierungsgesetz“ erlassen, durch welches Schüler und Schülerinnen zu Arbeitsdiensten herangezogen werden konnten. In Schulen wie der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima sollten junge Frauen zu geistiger und körperlicher Disziplin und Standhaftigkeit für das Kaiserreich ausgebildet werden. Es gab Arbeitsdienste etwa in der Landwirtschaft oder in der Lebensmittelindustrie (*Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō* o.J.d; *Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō* o.J.c).

Durch die Niederlage in der Schlacht von Guadalcanal im Februar 1943 verschlechterte sich die Kriegssituation für Japan drastisch, was auch den Schulunterricht maßgeblich beeinflusste. Das Schülermobilisierungssystem wurde stark ausgeweitet. In den Schulen intensivierten sich die Vorbereitungen auf den unmittelbaren Krieg, es wurde damit begonnen, Kampfhandlungen und Hilfestellung für Verletzte zu trainieren sowie Luftschutzübungen durchzuführen. 1944 wurde der „Befehl zur Schülermobilisierung“ erlassen, welcher Arbeitsdienste zur Unterstützung der Militär-

und Rüstungsindustrie anstelle des regulären Schulbetriebes anordnete. Aus der Ersten Mädchenoberschule waren bereits seit 1941 Schülerinnen in Kleidungs- und Waffenfabriken beschäftigt, ab Herbst 1943 wurde dies aber maßgeblich verstärkt. Im Jahr 1945 waren schließlich die Schülerinnen aller Klassen mit den Arbeiten beschäftigt. Die Schülerinnen der ersten Klasse hatten abwechselnd Unterricht und Arbeitsdienst (Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō o.J.d).

Am 6. August 1945 um 8:15 Uhr wurde die Atombombe auf Hiroshima abgeworfen. Das Schulhaus und seine zugehörigen Gebäude in Shimonakamachi wurden vollständig zerstört, nur die Säulen des Eingangstores blieben erhalten. Von den etwa 1300 Schülerinnen und 50 Lehrpersonen der Schule fielen 297 Menschen dem Bombenangriff zum Opfer. Während auf der Internetseite der Schule von 277 Schülerinnen und 20 Lehrpersonen die Rede ist, spricht der Yūhō Alumniverein der Schule von 17 Lehrpersonen einschließlich des Schuldirektors und 280 Schülerinnen, die durch die Atombombe ums Leben kamen. Bei den verstorbenen Mädchen handelte es sich um Schülerinnen der vierten Klasse, die als Sanitätergruppe im Schulgebäude zurückgeblieben waren, sowie 220 Schülerinnen der ersten Klasse, die in der Nähe der Dobashi-Brücke Arbeitsdienst leisteten (Hirogawa 2007:6; Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō o.J.b; Hosokawa -Yamasaki 1996:148).

Hosokawa entnimmt einer Publikation über die Geschichte der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima sowie einer Festschrift des Minami Yūhō Alumnivereins, wie sich der Morgen des 6. August für die betroffenen Schülerinnen zugetragen hatte:

Die Schülerinnen versammelten sich um 7 Uhr früh bei der Straßenbahnstation Koamichō, wo sie begannen, Dachziegel und Holzstücke abgerissener Gebäude wegzuräumen. Zuerst zogen sie die Uniform aus, mit der sie gekommen waren, und schlüpften in bequemes Arbeitsgewand. Die Uniformen legten sie gemeinsam mit den Sachen, die sie mitgebracht hatten, in den Schatten unter den Bäumen am Straßenrand. Als sie sich alle in zwei Reihen aufstellten und ähnlich wie bei einem Staffellauf die Ziegel und das Geröll von einer Person zur nächsten weitergaben, trat der schicksalshafte Moment ein. Die Größe des Platzes, der durch die Häuserabrisse entstanden war, verstärkte die Wucht der atomaren Explosion, was als Grund dafür angenommen wird, dass der Großteil der Mädchen auf der Stelle starb. Die übrigen 40, 50 Schülerinnen versuchten auf Anweisungen der Lehrer, zu einer Katastrophensammelstelle in Koi zu flüchten. Alle

waren dem Sterben nahe, und bereits am Morgen des nächsten Tages, dem 7. August, waren alle tot. [...]

So sind das Lehrpersonal und die Schülerinnen, die sich in der Schule befanden, sowie jene, die mit den Gebäudeabrissarbeiten beschäftigt waren, letzten Endes allesamt gestorben (Hosokawa 1996:13-15).

Zum zehnten Jahrestag des Atombombenabwurfes wurde dank Spenden von Angehörigen und Mitgliedern des Alumnivereins im August 1955 ein Gedenkstein für die Opfer der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima errichtet. Er steht am Rande des heutigen Friedensboulevards, *heiwa ōdōri*, etwa an der Stelle des ehemaligen Haupteingangstores des Schulgebäudes. An diesem Denkmal sind das historische Schulabzeichen sowie ein Teil des Textes und der Noten eines Trauerliedes in den Stein graviert, das von den Schülerinnen, die damals in die zweite Klasse gingen, verfasst wurde. Der Gedenkstein trägt zudem eine Platte, auf der die Namen der 297 verstorbenen Schülerinnen und Lehrpersonen aufgelistet sind. Neben das Denkmal wurde eine der vier Säulen des Eingangstores der ehemaligen Schule gestellt. Laut Mizuta wurden die Schülerinnen außerdem 1963 als „Heldenseelen“ (*eirei*) in den Yasukuni-Schrein aufgenommen (Hirogawa 2007:6; Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō o.J.b; *Asahi Shinbun*, Regionalausgabe der Präfektur Hiroshima vom 11.5.1994, Mizuta 1995:144).

31 Jahre nach der Bombardierung Hiroshimas wurde das Klassentagebuch der 6. Gruppe der ersten Klasse der Ersten Mädchenoberschule wiedergefunden. Dies wurde zum Auslöser dafür, dass die Überlebenden der ersten Klasse des Schuljahres 1945 eine Totenfeier zum 33. Todestag ihrer ehemaligen Schulkameradinnen organisierten, was aus Rücksicht auf die Hinterbliebenen sowie aus Sorge um Schuldgefühle der Überlebenden bis dahin nicht geschehen war (Hirogawa 2007:6; Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō o.J.b).

Die Schule wurde an einem anderen Ort wieder aufgebaut, erst in *Hiroshimakenritsu Hiroshima Yūhō kōtōgakkō* und später in *Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōkō* umbenannt und ist mittlerweile eine Bildungseinrichtung für Mädchen und Burschen. Seit 1978 werden an der *Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōkō* als Teil der Friedenserziehung von ehemaligen Schülerinnen und anderen Überlebenden Vorträge über deren persönliche Erfahrungen und die Geschichte der Atombombe abgehalten, bei

denen die Schülerinnen und Schüler aller Klassen anwesend sind. Die Schule ist bemüht, die Erfahrung des Atombombenabwurfes und die Erinnerung an die verstorbenen Schülerinnen an die nächste Generation weiterzugeben. Um den Inhalt der Vorträge als Unterrichtsmaterial verwenden zu können, wurden die Manuskripte in dem Band *Genbaku hachigatsu muika. Heiwa he no inori. Ano toki no kenjo wo katarō* gesammelt und publiziert (Hirogawa 2007:6, Yamasaki 1996:148).

2.1.2 Die Umstände des Todes von Moriwaki Yōko

Was in den Augenblicken nach der Explosion der Atombombe geschah, ist im Falle zahlreicher Todesopfer nicht dokumentiert. Viele Angehörige konnten auch die Leichen ihrer Verwandten und Freunde nicht auffinden oder nicht eindeutig identifizieren. Viele Menschen galten seit der Explosion als verschollen. Im Falle von Moriwaki Yōko konnten die Umstände ihres Todes verhältnismäßig genau rekonstruiert werden. So ist bekannt, dass sie sich am Morgen des 6. August gemeinsam mit ihrer Schulklasse bei Aufräumarbeiten zur Errichtung einer Brandschutzschneise in Koamichō nahe der Dobashi-Brücke befand. Um 8:15 war sie an diesem, etwa 700 Meter vom Epizentrum¹ der Explosion entfernten Ort, unter freiem Himmel der Wucht der Atombombe direkt ausgesetzt und erlitt starke Verletzungen am gesamten Körper. Später wurde sie auf einen Rettungslastwagen geladen und in den etwa 10 Kilometer entfernten Ort Koi gebracht, wo in der Volksschule Kan'on (heute in Itsukaichi, im Bezirk Saeki) eine provisorische Katastrophensammelstelle und Notpflegestation eingerichtet war. Dies ist auch der Ort, der ihr als Sammelstelle im Falle eines Brandes oder einer Bombardierung der Schule zugewiesen wurde, wie sie im Tagebucheintrag vom 10. Juli notiert. Yōko wurde dort von einem Arzt behandelt und von einer jungen Frau namens Ueda Hatsue gepflegt. Ueda verfasste am folgenden Tag, dem 7. August 1945, einen Brief an eine Freundin, welche wie Yōko auf der Insel Miyajima wohnte und das Schreiben schließlich Yōkos Mutter übermittelte. In diesem Schreiben schilderte Ueda die letzten Stunden des Mädchens. Yōko soll demnach mehrmals ungeduldig nach ihrer Mutter gefragt haben. Außerdem hätte sie Ueda um Tee gebeten und darum, ihr den

¹ Da es in der deutsch- und englischsprachigen Literatur zu Hiroshima scheinbar eine Verwirrung der Begriffe *Epizentrum* (*epicentre*) und *Hypozenrum* (*hypocentre*) gibt, sei an dieser Stelle angemerkt, dass der Bodennullpunkt genau unter der Explosion der Atombombe (jap.: *bakushinchi*) in der gesamten Arbeit als *Hypozenrum* bezeichnet wird.

Rücken zu streicheln und ihr die verbrannte Brust zu kratzen. Während sie Frau Uedas Hand hielt und vergebens auf ihre Mutter wartete, verstarb sie noch am Abend des 6. August im Alter von 13 Jahren (Hosokawa 1996:15, Hosokawa und Kame'i (Hrsg.) 1996 111,114-117, Hosokawa 2006:12).

2.2 Das Tagebuch von Moriwaki Yōko

Wie eingangs erwähnt, handelt es sich beim zentralen Element der Erinnerung an Moriwaki Yōko, ihrem Tagebuch, um ein vorgedrucktes Heft, das sie wie alle ihre Mitschülerinnen zu Schuleintritt von der Schule erhielt. Eine grobe Betrachtung kann also von einer Beschreibung der Tagebücher ihrer Schule im Allgemeinen erfolgen. Danach gehe ich auf die Aufzeichnungen des Mädchens selbst ein. Im Anschluss

2.2.1 Die Tagebücher der Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule

Im Vordruck ist für jeden Tag eine Heftseite vorgesehen. Die Zeilen sind für vertikale Schrift ausgerichtet. In der ersten Spalte sind die Wörter Tag, Monat, Wochentag und Wetter gedruckt. Die zweite Spalte unterteilt die Seite in zwei Hälften. Der obere Teil gilt der Schule, in der unteren Hälfte sind die Ereignisse zu Hause einzutragen. Im Teil für die Schule ist eine eigene Spalte für Nachträge (*tsuihō*), in jenem für zu Hause eine Spalte für Selbstkritik (*hansei*) vorgesehen. Weiters ist in der unteren Hälfte der Zeitpunkt des Aufstehens (*kishō*) und des Schlafengehens (*shūshō*), sowie die Lerndauer (*gakushūjikan*) und Hilfe, die zuhause geleistet wurde (*tetsudai*), einzutragen.

Die in den Tagebüchern enthaltenen Einträge können nicht problemlos als Aufzeichnungen privater Natur angesehen werden, da es vorgesehen war, sie von Zeit zu Zeit dem Lehrpersonal zur Kontrolle vorzulegen. Dieser Aspekt wirft die Frage auf, ob der Begriff *nikki*, Tagebuch, der sowohl im Japanischen wie auch im Deutschen auf private Notizen hindeutet, überhaupt angemessen ist. Nishikawa Yūko, eine japanische Literaturwissenschaftlerin, sieht in dem Umstand, dass tägliche Aufzeichnungen eingesehen werden können, ein Unterscheidungsmerkmal des privaten *nikki* zum oben erwähnten *nisshi*, das öffentlich zugänglich ist. Das Tagebuch von Moriwaki Yōko stellt wohl einen Zwischenfall dar, da es sich weder um ein prinzipiell öffentlich zugängliches Dokument noch um ganz persönliche Niederschriften handelte. Nishikawa sieht in der Gegenüberstellung von *nisshi* und *nikki* eine Parallele zu den französischen Begriffen *journal* bzw. *journal intime/journal à soi*. Unter diesem Blickwinkel müsste bezüglich

Anne Franks Notizen, wenn wie im Japanischen von einem „Anne no *nikki*“ ausgegangen wird, auch im Französischen mit *journal intime* referiert werden, es ist jedoch als „Le *journal d’Anne Frank*“ veröffentlicht (Nishikawa 2009:21).

Wie auch immer, es sei auf die speziellen Eigenschaften des „Tagebuches“ hingewiesen. Das Verfassen des Tagebuches gehörte zum Unterrichtsprogramm von Yōkos Schule und sollte sich unter anderem positiv auf die Kompetenz des Verfassens von Texten und die Schönschrift auswirken. Auf den ersten Seiten der Hefte waren Regeln abgedruckt, die beim Verfassen des Tagebuches beachtet werden sollten. Die Einträge mussten sowohl einen Bericht über die Geschehnisse in der Schule als auch zu Hause enthalten. Das in der Schule Erlernte sowie Arbeiten des entsprechenden Tages sollten Erwähnung finden. Die Einträge sollten Aufzeichnungen über persönliche Interessen und Aktivitäten der Freizeit, über den gesellschaftlichen Umgang, Besuche sowie schriftlichen Kontakt mit anderen Personen und über Eindrücke besonderer Erlebnisse enthalten. Am Ende sollten Selbstkritik über das Lernen sowie Gedanken und Eindrücke jeglicher Art in das Tagebuch eingetragen werden. Es finden sich ebenso Vorgaben über formelle Kriterien des Verfassens der Einträge: Der Text soll einfach und klar geschrieben und auf den Punkt gebracht werden, der Eintrag soll korrekt und inhaltlich verständlich sein. Es sollen leicht verständliche und mühelos lesbare Ausdrücke verwendet werden. Die Schriftzeichen sollen richtig geschrieben und Fehler vermieden werden. Immer wieder auftretende Ereignisse sollen weggelassen werden (Hiroshima daiichikenjo aritomokai yonjūgoki tsuitōnokai 2007:163-164, Ōno 2005:7).

Über die Regeln für das Verfassen des Tagebuches hinaus sind auch die Schulregeln angeführt, in denen die Schülerinnen unter anderem zu Gehorsam und respektvollem Verhalten gegenüber dem Kaiser, ihren Lehrern, Eltern und Geschwistern angehalten werden. Die Einträge der Schülerinnen sind an manchen Stellen mit Korrekturen und Kommentaren der Lehrer versehen. Die originalen Tagebücher sind aus diesen Gründen auch leicht von persönlichen Memoiren zu unterscheiden und als Hausübung zu erkennen. Es ist daher anzunehmen, dass die Einträge der Mädchen unter bewusster Bezugnahme auf die oben angeführten Aufgabenstellungen und Regeln verfasst wurden und es kann a priori nicht davon ausgegangen werden, dass die Inhalte authentisch und ungefiltert sind. Heute sind von den 321 Schulanfängerinnen des Jahres 1945 lediglich 9 Tagebücher

erhalten (Ōno 2004:7; Hiroshima daiichikenjo aritomokai yonjūgoki tsuitōnokai 2007:163-164; Ōno 2005:15).

Über den Schulalltag von Moriwaki Yōkos Klasse, der 6. Gruppe, sind zahlreiche Informationen verfügbar. Dies liegt an dem seltenen Umstand, dass das Klassenbuch (*seito nisshi*) dieser Gruppe nicht den Flammen der brennenden Stadt anheimfiel.

An dieser Stelle sei kurz auf den Begriff *nisshi* eingegangen, der im vorliegenden Kontext mit „Klassenbuch“ wiedergegeben wird, in Wahrheit aber eine enge Affinität zu dem japanischen Wort für Tagebuch, *nikki*, zeigt. Es handelt sich auch bei *nisshi* um ein tägliches (*nichi*) Journal (*shi*), wobei bei dieser deutschen Formulierung eine Redundanz auftritt. Was den Unterschied zu einem Tagebuch auszeichnet, ist, dass es sich bei einem *nisshi* um Aufzeichnungen über die täglichen Ereignisse und Aktivitäten in einer Gruppe oder einer Organisation handelt bzw. die dafür verwendeten Hefte, die von jedem und jeder eingesehen werden können. Im speziellen Fall der Ersten Mädchenoberschule geht es um ein *seito nisshi*, also um ein *nisshi*, das von den Schülerinnen verfasst wird. Die Wiedergabe des Begriffes mit dem deutschen Wort „Klassenbuch“ ist insofern unzulänglich. Es sei darauf hingewiesen, dass es in Ermangelung eines geeigneten Ausdrucks dennoch auch in weiterer Folge so genannt wird (Mizuta 1995:145, Nishikawa 2009:20-21).

Das konkrete Dokument der Schule zurückzukommen, so wurde dieses Klassenbuch täglich mit Aufzeichnungen über den Unterricht, den Arbeitsdienst, das Fehlen von Mitschülerinnen etc. versehen. Jeden Monat ging die Verantwortung über dieses Klassenbuch an ein anderes Mädchen über. Dass dieses Dokument den Flammen entkommen ist, liegt an dem Umstand, dass die im August 1945 zuständige Schülerin das Dokument zu sich nach Hause in einen Ort außerhalb der Stadt Hiroshima mitnahm. Erst viele Jahre später schickten es die hinterbliebenen Eltern an die Schule, wo es nun aufbewahrt wird. Das Klassenbuch wird als wichtiges Dokument angesehen, da es Informationen über Namen und Aktivitäten der Schülerinnen enthält und eines der

wenigen erhaltenen Schriftstücke seiner Art ist (Mizuta 1995:145; NHK shuppan 2003:217).

2.2.2 Struktur und Inhalt des Tagebuches von Moriwaki Yōko

In dem wie oben beschrieben aufgebauten Tagebuch scheint Moriwaki Yōko die Spalten für Nachträge (*tsuihō*) und Selbstkritik (*hansei*) nie ausgefüllt zu haben. In der von Hosokawa bearbeiteten gedruckten Version werden die Spalten gar nicht erwähnt. Außerdem ist den Abbildungen der originalen Tagebuchseiten zu entnehmen, dass jeder Eintrag mit der Schlussformel „*ijō*“ beendet wurde, was in der publizierten Version unberücksichtigt blieb (vgl. Hosokawa 1996:19).

Der erste Eintrag ist mit 6. April 1945 datiert, dem Datum der Eintrittsfeier in die Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima. Yōko bringt in den Aufzeichnungen der ersten Schultage ihre Freude über den Eintritt in die prestigeträchtige Einrichtung zum Ausdruck. Das Tagebuch des Mädchens vermittelt eine heitere Atmosphäre ihres Alltags, auch wenn geschildert wird, dass ihr Vater sich an der Front in China befand, dass körperliche Arbeit alltäglich war und es aufgrund des Waren- und Lebensmittelmangels ein reglementiertes Verteilungssystem gab. Die Darstellungen wirken unangenehm, aber nicht allzu drastisch. Aus den Aufzeichnungen wird weiters deutlich, dass an einem gewöhnlichen Schultag der Unterricht selten ungestört blieb, sondern dass er regelmäßig von Arbeitsdiensten und Luftangriffswarnungen unterbrochen wurde. Auch wenn in Hiroshima selten Bomben abgeworfen wurden – später vermutete man, dass die Stadt für den großen Angriff „aufgespart“ wurde –, gehörte es für Yōko und ihre Schulkolleginnen gegen Ende des Krieges zum Alltag, das Schulgebäude verlassen und in den Luftschutzbunker flüchten zu müssen. Hosokawa weist außerdem in einem der Kommentare seiner Publikation darauf hin, wie wenig Freizeit den Schülerinnen blieb. Es gab kaum freie Tage und selbst der Sonntag, an dem kein Schulunterricht abgehalten wurde, war als *kateishūrenbi*, als Heimübungstag, bezeichnet. Mit dieser Benennung sollte vermittelt werden, dass an diesen Tagen gelernt und gearbeitet werden sollte. Die Tage vom 18. Juni bis 4. Juli verbrachte Yōko bei ihren Großeltern auf dem Land, wo sie bei landwirtschaftlichen Arbeiten half. Die Lebensmittelknappheit der Kriegszeit wird an einigen Stellen des Tagebuches indirekt ersichtlich. Sie erwähnt etwa ihre Mithilfe bei den Verteilungen im Zuge des Rationierungssystems. Der Mangel an Lebensmitteln kann mit entsprechendem Hintergrundwissen auch aus anderen Stellen herausgelesen werden,

wie etwa, als Yōko ihre Freude darüber artikuliert, Lebensmittel wie Pfirsiche essen zu können, die während des Krieges zu einer Seltenheit geworden waren. Weiters enthält das Tagebuch zahlreiche Bemerkungen darüber, dass sie sich schwach fühlt, Äußerungen, die eindeutig auf eine Mangelernährung sowie die Härte der Arbeitsdienste hinweisen. In mehr als einem Drittel der Einträge beklagt sie sich darüber, sich ausgelaugt zu fühlen. Die Arbeit, zu der sie gemeinsam mit ihren Klassenkameradinnen eingeteilt war, gehörte zur sogenannten „Gebäudeevakuierung“ oder *tatemono sokai* bzw. *kaoku sokai*². Es handelt sich dabei um eine aus der Edo-Zeit stammende Technik zur Verhinderung eines Großbrandes. In Zonen, in denen Häuser dicht aneinander standen, wurden durch das gezielte Abreißen von Gebäuden Freiräume geschaffen. Diese sollten im Falle eines Angriffes mit Brandbomben Platz für flüchtende Personen bieten und verhindern, dass sich ein Feuer über größere Gebiete ausdehnen kann. Weiters wurden mit dieser Technik wichtige Bauwerke und Strukturen geschützt. Nach dem Abriss wurden die Bereiche geräumt, planiert und schließlich als landwirtschaftliche Nutzfläche oder als Stützpunkte für die Flugabwehr verwendet. Die Tätigkeit der jungen Mädchen bestand dabei zum Großteil darin, den Schutt, die Dachziegel und Bretter bereits abgerissener Häuser wegzuräumen, was vor allem in den heißen Sommermonaten körperlich sehr anstrengend war. Gegen Kriegsende wurden darüber hinaus öffentliche Verkehrsmittel eingespart. Die Schulklassen wurden in Gruppen nach Wohnort aufgeteilt und mussten ihren Schulweg teilweise zu Fuß bestreiten (Hosokawa 1996:9,10; Lebowitz 2008:268; Ōno 1986:16-18; Nosaka 2010:18-19).

Ein immer wiederkehrendes Motiv des Tagebuches ist der „Einsatz für das Vaterland“. In mehreren sich abwechselnden Floskeln wiederholt Yōko beinahe täglich, dass sie, sei es beim Lernen, sei es beim Arbeitsdienst oder ähnlichem, „ihr Bestes geben werde“. Sie spricht oft von ihrer Erschöpfung, fügt dann aber an: „wenn ich an die älteren Schülerinnen meiner Schule/meinen Vater/die Soldaten an der Front denke, dann ist so ein bisschen Erschöpfung gar nichts.“ Aus den niedergeschriebenen Worten geht ihr starker Glaube an den Sieg ihres Landes hervor. Lebowitz merkt zu diesem Thema an, dass die japanische Regierung eine solche Einstellung auch noch anordnete, als die bevorstehende Niederlage bereits offensichtlich war. Es sei unrealistisch zu erwarten, dass Kinder sich dem widersetzen. Zudem sei das Tagebuch von Erwachsenen gelesen

² Lebowitz spricht fälschlicherweise von *kaya sōkai* (vgl. Lebowitz 2008:268)

worden, weshalb es nicht zwingend die aufrichtige Meinung des Mädchens widerspiegeln muss. Nosaka Akiyuki ist der Ansicht, dass die jungen Leute aus Yōkos Generation tatsächlich felsenfest an den Sieg glaubten, bemerkt aber auch, dass in der Zeitspanne, in der Yōko ihr Tagebuch verfasste, diese jungen Menschen noch die Einzigen waren, die vom Sieg überzeugt waren (Lebowitz 2008:268, Nosaka 2010:35-36).

Der letzte Eintrag des Tagesbuches wirkt beinahe ironisch, wenn man sich des Ereignisses des folgenden Tages bewusst ist. Yōko schreibt am 5. August 1945, wie lebhaft es im Haus geworden ist, weil ein Onkel zu Besuch gekommen ist. „Ich denke, es wäre schön, wenn es immer so sein könnte. Morgen sind wir bei Aufräumarbeiten nach Gebäudeabrisstätigkeiten. Ich werde dabei mein Bestes geben.“ Lebowitz merkt an, dass dieser letzte Eintrag die Tragik betont, die das Tagebuch vermittelt (Hosokawa und Kame'i (Hrsg.) 1996:110, Lebowitz 2008:267).

2.2.3 Reflexionen über das Tagebuch

Auf das Tagebuch von Moriwaki Yōko treffen natürlich die Feststellungen zu, die bereits hinsichtlich der Tagebücher der Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule getätigt wurden. Wie oben kurz angesprochen, kann die Aufrichtigkeit der Einträge prinzipiell bezweifelt werden. Einige Schülerinnen könnten versucht haben, sich durch die Einträge bei den Lehrpersonen einzuschmeicheln, wie es die Schriftstellerin Ōno Mitsuko, die sich mit den Tagebüchern beschäftigt hat, bemerkt. Sie sieht die Inhalte der Aufzeichnungen kritisch und spricht dabei auch von sich selbst, die sie auch Schülerin der Ersten Mädchenoberschule war und ebenso ein solches Tagebuch führte. Als ich die Schriftstellerin in der Befragung, die ich im Zuge der Recherchen durchführte, konkret darauf ansprach, meinte sie jedoch, dass die Tagebücher der Schülerinnen der ersten Klasse, darunter also auch Yōkos, eine Ausnahme darstellen würden und ehrlich (*shōjiki*) geschrieben worden seien. Nach Ansicht Nosaka Akiyukis, der sich mit Tagebüchern der Kriegszeit auseinandersetzte, ist, ganz abgesehen von einer solchen Intention, also selbst wenn man die Absicht hat, die Wahrheit zu schreiben, dies nicht immer der Fall. Wenn man auch nicht von Lügen sprechen kann, wird die Wahrheit doch oft verzerrt. Die Person, die ein Tagebuch schreibt, ist gleichzeitig ihre eigene Leserin. Das wird wohl unbewusst berücksichtigt. Der 1930 geborene Nosaka musste in der Schule ein Tagebuch verfassen, das er als halben Zwang empfand, und schrieb nur, was für jemanden passte, der im Großjapanischen Reich aufwuchs. Er war sich selbst seiner Beschönigungen

bewusst und hatte ein schlechtes Gewissen. In seiner Betrachtung beschreibt er das Tagebuch der Moriwaki Yōko jedoch als „ehrlich und unverschönt, ohne besonders darauf zu achten, dass es jemandem gezeigt werden kann“. Die Tatsache, dass sowohl Ōno als auch Nosaka solche Überlegungen tätigen, weist auf einen speziellen Stellenwert dieses Problems hin, das wohl mit der Frage nach der Authentizität sowie der Vertrauenswürdigkeit der in den Tagebüchern vermittelten Informationen in Zusammenhang steht (Ōno 2004:7; Nosaka 2010:15-18).

Es wäre unzureichend, das Tagebuch auf dessen Eigenschaft als Vermittler eines Inhalts zu beschränken. Auch seine physische Präsenz ist ein Aspekt, der nicht zu unterschätzen ist. Allein der Umstand, dass es als Objekt erhalten ist, stellt eine Besonderheit dar. Die Stadt Hiroshima wurde infolge des Atombombenabwurfs durch einen Brand weitgehend in Schutt und Asche gelegt. Schriften, Dokumente, Fotos und anderes brennbares Material gingen beinahe gänzlich verloren. Durch den Umstand, dass sich das Tagebuch zum Zeitpunkt der Katastrophe in Yōkos Zuhause in Miyajima befand, fiel es nicht den Flammen zum Opfer. Miyajima, eine der Stadt Hiroshima vorgelagerte Insel, ist weit genug vom Explosionszentrum entfernt, um von dem verheerenden Brand, der durch die Hitzewelle der Explosion ausgelöst wurde, verschont zu bleiben (NHK shuppan 2003:217).

Als Objekt gesehen, kann von dem Tagebuch als *katami* bzw. als *ihin* gesprochen werden. Der Begriff *katami* unterstreicht den persönlichen, emotionalen Wert, den der Gegenstand als Andenken an eine verstorbene Person für die Hinterbliebenen hat. Auch eine Hörspielproduktion von NHK Hiroshima referiert mit dem Ausdruck *katami* auf die Tagebücher. Ein semantisch verwandtes Wort ist *ihin*, das wörtlich mit „hinterlassener Gegenstand“ wiedergegeben werden kann. Die Konnotation des persönlichen Wertes ist in diesem Wort wohl geringer, weshalb es auch im Kontext der Exponate des Friedensgedenkmuseums von Hiroshima Verwendung findet. Die Gegenstände werden im Kontext des Atombombenabwurfes über ein privates Andenken hinaus zu Erinnerungstücken an ein grausames Ereignis, die sich an eine größere Öffentlichkeit richten. Darüber hinaus sind an vielen solcher Gegenstände Spuren der Atombombe sichtbar. Als Beispiel für ein solches *ihin* kann die im Museum ausgestellte Schuluniform von Yōkos Klassenkollegin Ōshita Nobuko angeführt werden. Diese Gegenstände sind in gewisser Weise „verdinglichte Vergangenheit“, welche eine wichtige Rolle in der

Bewahrung von Erinnerungen spielt. Museen machen sich die Erkenntnis dieser „Verdinglichung“ zunutze, also des Umstandes, dass Dinge zu Erinnerungsspeichern werden können und daraus eine unverwechselbare Aura und Kraft beziehen. Es kann sich bei solchen Gegenständen um Exponate mit historischem Zeugniswert handeln, die die Wirklichkeit, auf die sie verweisen, gleichzeitig verkörpern, oder um Dinge, die als Teil einer zu erzählenden Geschichte ein stummes Zeugnis ablegen. Aber auch *persönliche Memorabilien*, in denen sich individuelle Lebenswege und Leidensgeschichten konkretisieren, gelten als historisch bedeutsame Dinge, welche im Kontext der Erinnerung Bedeutung für eine größere Allgemeinheit finden (Assmann 2007:154-155; Hoshino 2004a; Hiroshima heiwakinenshiryōkan 2001).

Die obengenannte Schuluniform ist im Museum auf eine Art und Weise ausgestellt, die sowohl auf die persönliche Lebensgeschichte als auch explizit auf das Ereignis verweist. Der Gegenstand trägt eindeutige Spuren der Explosion und weist direkt auf das relevante historische Ereignis hin. Die Schuluniform Moriwaki Yōkos, an der ebenfalls leichte Spuren der Atombombe sichtbar sind – das Mädchen hatte sich zum Arbeitsdienst umgezogen –, ist auch in Hosokawas Publikation abgebildet. Ihr Tagebuch ist als Gegenstand zwar vorwiegend den *persönlichen Memorabilien* zuzurechnen, durch die Abwesenheit ihrer Schrift ab dem 6. August ist jedoch in gewisser Weise eine Spur des Atombombenabwurfes direkt erkennbar. Diese Abwesenheit als äußeres Zeichen der Katastrophe lässt sich auf einer abstrakten Ebene mit einem Plakat vergleichen, das in dem Buch *ihin ha kataru* („was *ihin* erzählen“) vorgestellt sowie im Museum als Anschauungsobjekt für die Auswirkungen der Hitzestrahlung der Bombe verwendet wird. Es handelt sich um ein weißes Blatt Papier, welches Löcher in Form von Zahlen und Schriftzeichen aufweist. Die Lücken des Materials sind darauf zurückzuführen, dass die schwarze Schrift die Hitze absorbierte und aus dem Papier herausbrannte. In jedem Falle kann das Tagebuch auch ungeachtet seines Inhalts als *ihin* gesehen werden, dessen Wert über den eines persönlichen Andenkens hinausreicht und im Kontext der „Erinnerung“ an den Atombombenabwurf Bedeutung für die Öffentlichkeit erlangt (Fukazawa 1982:36; Hasai, Ubuki und Ide (Hrsg.) 2002:58; Hosokawa 1996:22).

2.3 Vergleich mit Symbolfiguren der „Erinnerung“, Sadako und Anne Frank

Für den folgenden Vergleich werden die beiden Individuen Sasaki Sadako und Anne Frank herangezogen, die zu Symbolfiguren der „kollektiven Erinnerung“ wurden. Zum einen handelt es sich bei beiden um junge Mädchen, weshalb der in Kapitel 1.4 besprochene Genderaspekt in der „Erinnerung“ eine wichtige Parallele zu Moriwaki Yōko darstellt. Des weiteren ist Sasaki Sadako von besonderer Bedeutung in der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945. Bei Anne Frank kommt hinzu, dass in ihrem Fall die Produktion von „Erinnerung“ wie bei Moriwaki Yōko über ein Tagebuch als Informationsträger erfolgte. Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden im Folgenden diskutiert.

Der Geschichte von Sasaki Sadako kommt ein besonderer Stellenwert in der „Erinnerung“ an Hiroshima zu. Es handelt sich um eine der weltweit bekanntesten Geschichten über Hiroshima. Sadako wurde im Alter von zwei Jahren etwa 1,7 Kilometer vom Hypozentrum entfernt der radioaktiven Strahlung der Atombombe ausgesetzt, trug aber keine äußerlichen Verletzungen davon. Zehn Jahre später erkrankte sie an Leukämie. In dem Glauben, durch das Falten von 1000 Kranichen Gesundheit zu erlangen, arbeitete sie hartnäckig daran, dieses Ziel zu erreichen, erlag aber letztendlich ihrer Krankheit. Ihre Lebensgeschichte erreichte derart große Bekanntheit, dass sie als japanisches „Äquivalent der Legende von Anne Frank“³ gilt. Im Friedenspark von Hiroshima steht seit 1958 die *genbaku no ko no zō* (Statue der Kinder der Atombombe), engl.: „Children’s Peace Monument“, ein Denkmal, dessen Errichtung auf MitschülerInnen Sadakos zurückgeht und ihr gewidmet ist. Das riesige Monument besteht aus einem mehrere Meter hohen Sockel, auf dem die Bronzestatue eines jungen Mädchens steht, welches auf seinen nach oben ausgestreckten Armen einen goldenen Kranich trägt. Sadako wurde zu einem Symbol der japanischen und internationalen Bewegung gegen Atomwaffen und für den Frieden. Der Ursprung ihres Aufstiegs zur weltbekannten Symbolfigur lag für Sadako in einem Kinderbuch des österreichischen Schriftstellers Karl Bruckner. Es folgten mehrere Publikationen verschiedener SchriftstellerInnen. Besonders erfolgreich wurde *Sadako and*

³ Morioka Todeschini schreibt, Sadako „achieved a mythical status as ‘equivalent of the Anne Frank legend’ in Japan“. In Referenz auf die Überlegungen zu Anne Frank, die später in dieser Arbeit ausgeführt werden, wurde der Terminus ‘legend’ bewusst in seiner Übersetzung als „Legende“ wiedergegeben.

the thousand Paper Cranes von Eleanor Coerr, das die wahre Lebensgeschichte von Sadako beinahe gänzlich aus dem Kontext der Atombombe herausnimmt (Hasai Hiromi, Ubuki Satoru und Ide Michio (Hrsg.) 2002:76,77; Morioka Todeschini 1996:230, Pogatschnigg 2008:35, Gunhild Schneider 2008:53-63).

Mit Moriwaki Yōko hat Sasaki Sadako gemein, dass es sich bei beiden um junge Mädchen handelt, welche im Alter von 12 bzw. 13 Jahren eines durch die Atombombe ausgelösten Todes starben. Dagegen ist auch zu konstatieren, dass sich die beiden Lebensgeschichten wesentlich voneinander unterscheiden. Während Moriwaki im Krieg aufwuchs und schließlich durch die unmittelbaren Auswirkungen der Explosion starb, war Sasaki im August 1945 gerade 2 Jahre alt, wuchs also in der Nachkriegszeit auf und erkrankte später an Leukämie, einer Krankheit, deren Ausbruch auf die Einwirkung einer hohen Konzentration radioaktiver Strahlung, wie sie von der Bombe abgegeben wurde, zurückgeführt werden kann. Sasakis Geschichte veranschaulicht die Nachwirkungen, die oft viele Jahre später noch auftraten. Neben einer allgemeinen, nicht klar definierten „Botschaft für den Frieden“ kann ihr außerdem die Aussage entnommen werden, welche typisch für Werke über *hibakusha* ist, und zwar, dass „der Krieg für die überlebenden Opfer noch nicht vorbei ist“ (vgl. Morioka Todeschini 1996:227).

Anne Frank ist wohl das weltweit berühmteste Beispiel der persönlichen Lebensgeschichte einer politisch bedeutungslosen Persönlichkeit, welche einen wichtigen Platz in der „kollektiven Erinnerung“ gefunden hat. Der Wissenschaftler Tim Cole, der sich mit der Vermarktung des Holocaust auseinandergesetzt hat, bezeichnet das Tagebuch der Anne Frank als „den Holocausttext *par excellence*“. Besonders in Japan verkaufte sich das Buch außerordentlich gut, aber auch in anderen Ländern wurde es zum Bestseller und gilt als das meistgelesene Buch über den Zweiten Weltkrieg. Ein Vergleich mit Moriwaki Yōko liegt auf der Hand, im Fall von Anne Frank nicht nur, weil es sich bei beiden um junge Mädchen handelt, die im Krieg getötet wurden, sondern naheliegenderweise auch aufgrund des Umstandes, dass uns von beiden Mädchen ein Tagebuch erhalten ist. Aus dieser Sicht sei jedoch gleich auf den grundlegenden Unterschied in der Natur der Aufzeichnungen hingewiesen. Wie oben ausgeführt, handelt es sich bei dem Tagebuch von Moriwaki Yōko um eine Art Hausübung. Das Mädchen verfasste seine Einträge nicht aus persönlicher Motivation und stellte wohl weder inhaltlich noch stilistisch Ansprüche, die über die Anforderungen einer Aufgabe im

Rahmen des Schulunterrichts hinausgingen. Ganz anders verhielt es sich bei Anne Frank, welche davon träumte, Schriftstellerin zu werden und ihre Aufzeichnungen nach dem Krieg zu veröffentlichen (Lebowitz 2008:257; Lejeune und Bogaert 2006:213-214, Cole 1999:23,29).

Auch Lebowitz stellt in seiner Betrachtung des Tagebuches der Moriwaki Yōko den Vergleich mit der Geschichte Anne Franks an. Er erkennt einen weiteren wichtigen Unterschied der Aufzeichnungen auf inhaltlicher Ebene: Durch den Umstand, dass Anne Franks Tagebuch im Versteck geschrieben wurde, kann behauptet werden, dass es direkt aus dem Holocaust selbst stammt und dass sich Anne Frank des Ereignisses vollkommen bewusst war. Das Dokument geht konkret auf das Geschehen ein und reflektiert dieses. Im Tagebuch aus Hiroshima mag die Autorin zwar das Elend des Krieges erlebt haben, was sich in den bereits besprochenen Einträgen widerspiegelt, in denen sie etwa Essensmangel und körperliche Arbeit thematisiert, ihr Tagebuch war dennoch kein direktes Produkt des Atombombenangriffes. Das Ereignis beendete das Leben der Autorin, es bildete aber für die Zeit des Tagebuches eine zukünftige Begebenheit, von der die Autorin nicht wusste. Lebowitz meint daher, dass das Tagebuch, um als Referenztext des Ereignisses fungieren zu können, als Objekt in einem speziellen „Modus der Erinnerung“ (*mode of remembrance*) dargestellt werden muss. Während das Tagebuch der Anne Frank also direkt Informationen über das Ereignis liefert, stellt im Tagebuch der Moriwaki Yōko nur und erst das abrupte Ende der Aufzeichnungen die Verbindung zum Atombombenabwurf her. Es ist die Überlegung anzustellen, dass der Tod des Mädchens selbstverständlich nicht aus dem Tagebuch hervorgeht und durch eine beigefügte Erklärung verstehbar gemacht werden muss. Im Hinblick auf die Darstellung der Ereignisse des Krieges im Tagebuch von Anne Frank sei die kritische Betrachtung von Tim Cole erwähnt, welcher den Aufzeichnungen einen geringen Informationswert über die tatsächlichen Vorgänge beimisst. Im Gegensatz zu anderen Tagebüchern, die aus der Zeit erhalten sind, gehe Annes Tagebuch in den Beschreibungen der Judenverfolgung nicht sehr in die Tiefe, sondern konzentriere sich auf die zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb des Hinterhauses, besonders der entstehenden Liebesbeziehung zu Peter. Dass das Tagebuch dennoch zum meistgelesenen Buch über den Holocaust wurde, liege wohl auch daran, dass es eines der „einfachsten“ ist. Auch wenn Moriwaki Yōko kaum über persönliche Gefühle und zwischenmenschliche Beziehungen schreibt, steht

doch auch in ihrem Tagebuch der „gewöhnliche“, wie bei Anne vom Krieg eingeschränkte Alltag im Vordergrund (Lebowitz 2008:257,258; Cole 1999:23-24).

In Anne Franks Tagebuch ist eine Angst zu verspüren, die sie als Jüdin in ihrem Versteck im *achterhuis* erlitt, während Yōkos Tagebuch die aggressive Haltung ihrer Umgebung widerspiegelt, wenn sie wiederholt davon schreibt, „für das Vaterland“ „vollen Einsatz zeigen“ zu wollen („*kuni no tame ni*“ „*ganbarō*“). Wenn man sich jedoch vom baren Inhalt der Tagebücher auf eine Metaebene bewegt, sind zwei Gesichtspunkte anzuführen, die den beiden Tagebüchern gemein sind. Zum einen ist das der oben angesprochene Aspekt des Tagebuches als *ihin*, als hinterlassenes Objekt, das auf die Lebensgeschichte der Person sowie das historische Ereignis verweist und so als „verdinglichte Geschichte“ eine starke Aura besitzt. Das Tagebuch der Anne Frank ist nicht nur in vielfältigster, publizierter Form zugänglich, das „Original“ stellt auch als Exponat ein Herzstück der Ausstellung des „Anne Frank Hauses“ in Amsterdam dar. Die zweite Gemeinsamkeit geht aus einem ausführlichen Begleittext einer der vergleichsweise neueren Ausgaben des „Tagebuches der Anne Frank“ hervor. Der erste Teil des Nachwortes mit dem Titel „Anne Frank, das Symbol“ verdeutlicht die wichtige Position ihrer Geschichte in der kollektiven Erinnerung an den Krieg. Das Tagebuch wurde unmittelbar nach seinem ersten Erscheinen 1947 in den Niederlanden zahlreich verkauft, später wurde das Buch in 55 Sprachen übersetzt, es folgten Theater- und Filmproduktionen und der Name Anne Frank erlangte weltweite Berühmtheit. Die Autorin des Nachwortes stellt die Frage nach dem Grund des Erfolges der Geschichte von Anne Frank. Die Antwort sieht sie in der Konkretisierung der Geschichte eines Individuums inmitten der Massenvernichtung. Sie referiert auf die Aussage eines niederländischen Erziehungsministers, die dieser 1944 im Exil in London tätigte. Demnach seien die Analysen und Beschreibungen der HistorikerInnen für die Dokumentation des Krieges unzulänglich. Diese würden lediglich die Ereignisse des Krieges, die Entscheidungen der Staatschefs und Generäle, die politischen und militärischen Strategien sowie menschliche und materielle Schäden darlegen, es bedürfe aber darüber hinaus eines Organismus, der sich der Sammlung von Augenzeugenberichten der gewöhnlichen Bevölkerung annimmt. Um es in Termini der oben ausgeführten Theorie über das „allgemeine historische Wissen“ auszudrücken, verlangte dieser Minister eine Stärkung der „Erinnerung“ als Ergänzung zu „Geschichte“ bezüglich des Zweiten Weltkrieges in den Niederlanden. Die Autorin weist

anschließend ausdrücklich auf die Qualität des Tagebuches der Anne Frank als Spur zur Lebensgeschichte eines Individuums inmitten des Massenereignisses hin (Frank und Pressler 1989:327-328; Anne Frank Stichting o.J.):

„Das Tagebuch der Anne Frank würde uns schließlich erlauben, uns ein genaueres Bild von dem zu machen, was der Krieg für das Individuum und seine Angehörigen bedeutete. Der Zweite Weltkrieg ist der blutigste Konflikt, den die Menschheit je erlebt hat: [erforderte] zwischen 42 und 50 Millionen Toten, davon [waren] fünf bis sechs Millionen Juden. Alle diese Personen hatten einen Namen, eine Familie, eine Vergangenheit, aber der Großteil unter ihnen blieb in der Anonymität und wird es auch weiterhin bleiben. Anne Frank hat ein Gesicht, eine Stimme.“ (Frank und Pressler 1989: 328).

Die Figur Anne Frank bekommt dabei die Bedeutung eines Symbols, das auch stellvertretend für die zahlreichen namenlosen Opfer steht (Frank und Pressler 1989: 328).

In einem von der Stadt Hiroshima verlegten Band über die 50-jährige Geschichte der Erinnerung an Hiroshima findet sich ein Text, der in ähnlich klingenden Worten eine solche Darstellung eines Individuums im Massenschicksal als eine von drei Methoden der Übermittlung von Hiroshima anführt. In einem Kapitel über die Weitervermittlung⁴ der Erinnerung an Hiroshima 1945 an die nächste Generation werden diese Methoden vorgestellt: Die erste zielt dabei auf die Wissensvermittlung ab, welche insbesondere durch wissenschaftliche Studien und Fachliteratur zum Thema erfolgen kann. Diese Methode wird als besonders seriös und verlässlich beschrieben. Die zweite Methode soll eine „Vermittlung der Erfahrungen durch Sinnesreize“ bilden, sie kommt etwa in Museen zum Einsatz. Durch Computertechniken und Simulationen, die etwa Seh-, Gehör- sowie Tastsinn miteinbeziehen, wird das Gefühl erzeugt, das Ereignis nachzuempfinden. Dies berührt die Personen auf direktere Art und Weise als die reine Wissensvermittlung. Die dritte Methode, bei welcher die Darstellung des Individuums fokussiert wird, soll an das Gefühl (*kokoro*) appellieren. Während die erste Methode sehr sachlich und trocken sei, setze sie außerdem einen grundsätzlichen Willen zum Wissenserwerb voraus. Die zweite Methode ist an einen fixen Ort gebunden. Die dritte Methode kann mithilfe verschiedenster Medien angewandt werden. Geschichten (*hyūmansutōrī*) einzelner Personen sollen zu Herzen gehen und helfen, die Schrecken des Geschehenen auf

⁴ In Zusammenhang mit der „Weitervermittlung der Erinnerung an Hiroshima“ wird üblicherweise von *keishō*, der „Nachfolge“, gesprochen.

einfache Weise nachzuempfinden. Als Beispiele für diese dritte Methode werden die Geschichte von Sasaki Sadako und das Tagebuch der Anne Frank angeführt. Der Grund, warum diese Geschichten berühren würden, sei, dass die einzelnen Gesichter der Individuen zum Vorschein kommen würden (*koko no kao ga ukabiagaru*). Die Opfer, die sonst nur mit einer Zahl beschrieben werden, die eine anonyme Masse ausdrückt, hätten in Wahrheit alle ein eigenes Gesicht und ein eigenes Alltagsleben gehabt. Zur Vermittlung ihrer Geschichten müssten auch Materialien (*shiryō*) wie Aufzeichnungen (*shuki*) und hinterlassene Gegenstände (*ihin*) der Todesopfer beleuchtet und dadurch derartige Lebensgeschichten sichtbar gemacht werden (Ishida 2001:355-356).

Cole weist in Bezug auf Anne Frank darauf hin, dass es keineswegs die Publikation ihres Tagebuches allein war, was es zu einem zentralen Symbol (*central icon*) in der Darstellung des Holocaust gemacht hat. Anne war nicht nur jung und weiblich, sondern auch „unschuldig“ und stellte damit das „perfekte Opfer“ dar. Dieses Bild wurde in die Vereinigten Staaten exportiert, wo ihre Geschichte verändert und damit erst zum „Mythos der Anne Frank“ gemacht wurde. Cole erkennt in den darauffolgenden Theater- und Filmadaptionen, die die Geschichte Annes auf Basis des Tagebuches darstellen, Anpassungen an damalige soziokulturelle Kontexte der USA. So reflektierten die Adaptionen der Geschichte etwa rassistische Diskriminierungen von Schwarzen, der Geschichte von Anne Frank wurde das „Jüdische“ genommen, um ihr eine allgemeingültigere Botschaft zu geben, welche sich nicht auf Antisemitismus beschränkt. Selbst Otto Frank, Annes Vater, befürwortete diese Universalisierung der Botschaft, da es ihm wichtig war, „Annes Botschaft möglichst vielen Menschen zu vermitteln“. Cole kritisiert, dass Annes Geschichte aus dem tatsächlichen geschichtlichen Kontext genommen wurde, um sie mit einer allgemeingültigen Botschaft auszustatten. Erst später, als diese „allgemeingültige Legende über Anne Frank“ nach Europa reimportiert wurde, habe man der Geschichte den historischen Hintergrund teilweise zurückgegeben, sodass sie zwar den Status als universelles Friedenssymbol verlor, sich wohl aber zum Symbol für Holocaustopfer schlechthin entwickelte (Cole 1999:29-46).

Wenn es auch wesentliche Unterschiede zwischen den individuellen Geschichten der Mädchen Sasaki Sadako, Anne Frank und Moriwaki Yōko gibt, so ist dennoch festzustellen, dass ihre Geschichten generalisiert und ihrem tatsächlichen Kontext entzogen werden, um zu einer einfachen, schlüssigen und allgemeingültigen Botschaft zu

gelangen. Dass dies auch bei Moriwaki Yōko der Fall ist, sehen wir in der folgenden Untersuchung der medialen Adaptionen, die ihre Geschichte aufgreifen und ihre „Erinnerung“ (re-)konstruieren.

3 Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko in medialen Adaptionen

In diesem Abschnitt meiner Studie wird die chronologische Entwicklung der Veröffentlichung der Geschichte Moriwaki Yōkos präsentiert. Die Personen, die für die mediale Produktion und Veröffentlichung verantwortlich sind, werden vorgestellt und ihre Werke einzeln und unter spezieller Berücksichtigung der Darstellung von Moriwaki Yōko und ihrem Tagebuch beschrieben und diskutiert. Weiters wird erörtert welche „Erinnerungen“ an das Mädchen dargestellt werden und auf welchen Quellen sie beruhen.

3.1 Kinderbücher von Ōno Mitsuko in Reflexion auf das Tagebuch

Ōno Mitsuko war die Erste, die sich in ihrer Auseinandersetzung mit den Tagebüchern der Mädchen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima dem Tagebuch der Moriwaki Yōko angenommen und ihre Geschichte verbreitet hat.

3.1.1 Zur Person Ōno Mitsuko

Ōno Mitsuko wurde 1931 im Bezirk Yamagata der Präfektur Hiroshima geboren. Sie trat 1944 in die Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima ein. In der zweiten Klasse leistete sie ab Juli 1945 Arbeitsdienst in einer Rüstungsfabrik in Kawauchimura, Bezirk Asa (heute Satōchō, Bezirk Asaminami). Am 6. August sah sie von dort aus den „Atompilz“. 1954 schloss sie ihr Studium der japanischen Literatur an der Universität Hiroshima ab. Danach unterrichtete sie zehn Jahre lang Japanisch an der Oberschule *Hiroshima denki kōko*. Sie war an der Herausgabe des Magazins *kodomo no ie* beteiligt, welches sie laut Informationen der Hiroshima Kulturstiftung *Hiroshimashi bunkazaidan* 1956 mitbegründete bzw. dem sie, laut Mizuta, 1957 beigetrat. Sie begann schließlich, Texte über den Atombombenabwurf zu verfassen, und machte sich nach und nach einen Namen als Schriftstellerin für Atombombenkinderliteratur (*genbakujidōbungaku*). Sie verfasste an die 30 Werke und ist bis heute als Autorin aktiv. Zahlreiche ihrer Werke befassen sich mit den Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima. Im Zuge der Recherchen für einen Zeitungsartikel beschäftigte sich Ōno in den 1970er Jahren erstmals mit den Tagebüchern der Schülerinnen. Der Journalist

Hoshino Yutaka bezeichnet die Beschäftigung mit den „Tagebüchern der verbrannten Ersten Mädchenoberschule“ als Ōnos Lebenswerk. Ihre Bücher werden als nichtfiktionale Kinderliteratur beschrieben (Hiroshimashi bunkazaidan 2009:475; Mizuta 1995:144,151-152; Tiberi 2009:16, Ōno 2004:3-4, Ōno 2005:14, Hoshino 2004b:21).

In einem Beitrag der achten Ausgabe der wissenschaftlichen Zeitschrift über Atombombenliteratur *Genbakubungakukenyū* setzt sich Roberta Tiberi mit den Werken Ōnos auseinander. Sie sieht die Besonderheit von Ōnos Literatur darin, die lesende Person dazu zu bewegen, sich selbst Gedanken über die Atombombe zu machen. Dass Ōno in ihren Büchern zwölf- bis dreizehnjährige Mädchen zu den Hauptpersonen macht, liegt laut Tiberi daran, dass dies ein Alter ist, in dem man beginnt, sich mit Dingen tiefgehend zu beschäftigen. Darüber hinaus war Ōno selbst zur Zeit des Atombombenabwurfs in diesem Alter (Tiberi 2009:16, 20).

Die folgenden Abschnitte stellen Werke Ōnos vor, in denen Moriwaki Yōko als eine der Hauptpersonen dargestellt wird. Es sind dies:

Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945

Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika

Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō

3.1.2 „Die Mädchen im August. Hiroshima, 1945“ Buch von 1985

Das erste Buch über die Tagebücher der Mädchen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, in dem Moriwaki Yōko häufig auftritt, heißt *Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945*. Es erschien 1985 bei Shinnihon shuppansha und kam zeitgleich mit Ōnos beim Verlag Asunaro shobō publizierten Buch *Anata he – senkyūhyakuyonjūgonen Hiroshima, hachigatsu muika no nai nikki* heraus. Davor hatte Ōno Mitsuko bereits in einem anderen Band die Spuren der Schülerinnen verfolgt. Das war das Buch *Hiichan ha itta – hachigatsu no shōjotachi no isho*, 1977 beim Verlag Popura erschienen. Laut dem Wissenschaftler Mizuta Kuwajirō, der sich mit Atombombenliteratur beschäftigt, stellt *Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945* ein Werk dar, das die wahren Begebenheiten über die Schülerinnen der ersten Klasse, Gruppe 6 der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima objektiv und mit Präzision rekonstruiert. Mizuta sieht in dem Buch ein bewegendes Dokument, in dem Ōno nach sieben Jahre langer Feldforschung den 6. August 1945 schildert, wie ihn die Schülerinnen

erlebt haben. Es richtet sich an Kinder höheren Volksschulalters (Mizuta 1995:142-144, Ōno 2005:14).

Motivation für das Buch war das Auftauchen des *seito nisshi*, des Klassenbuches der 6. Gruppe. Es enthält zahlreiche Informationen über den Schulalltag der Mädchen von Schulbeginn bis zum 31. Juli 1945. Ōno erfährt 1950 von dem Klassenbuch, das sie als wichtige Informationsquelle für ihre Recherchen verwendet. Sie besucht Hinterbliebene und überlebende Schülerinnen, befragt diese über das kurze Leben sowie die Umstände des Todes der Mädchen und verarbeitet diese Informationen in dem Buch (Mizuta 1995:145).

Im Folgenden wird der Inhalt der Erzählung in besonderer Berücksichtigung der Darstellung von Moriwaki Yōko zusammengefasst:

Eingangs listet Ōno die Namen aller 54 Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima auf und fügt jedem, sofern bekannt, das Sterbedatum bei bzw. kennzeichnet die Person als Überlebende. Infolge wirft sie die Frage auf, warum derart viele Mädchen gestorben sind. Sie berichtet, dass sich die Schülerinnen, die überlebt haben, am 6. August nicht in Hiroshima aufhielten, sondern sich wegen Krankheit oder aus anderen Gründen zuhause befanden. Ōno erklärt Hintergründe zum Atombombenabwurf auf Hiroshima und merkt an, dass die Geschichte, die sie nun erzählen würde, eine wahre Begebenheit sei. Die Geschichte beginnt damit, dass Moriwaki Yōko am Morgen des 6. August von ihrem Zuhause in Miyajima mit der Fähre nach Hiroshima aufbricht. Ōno gibt einige Geschehnisse wieder, wie sie sich aus dem Tagebuch von Moriwaki Yōko rekonstruieren lassen. An manchen Stellen fügt sie Abschnitte aus Yōkos Tagebucheinträgen ein. Als zweite Hauptperson tritt Yōkos Mitschülerin Fujimoto Yoshiko auf, deren Tagebuch ebenfalls erhalten ist. Später kommen Ōshita Nobuko, Okutsu Hitomi und andere hinzu. Ōno beschreibt die Charaktere der Schülerinnen und einige Umstände aus deren Alltagsleben, wie etwa ihren weiten Schulweg. Sie verpackt Daten, die sie aus den Tagebüchern entnimmt in eine größere Handlung und denkt sich dazu passende Dialoge aus, die teilweise in Hiroshimadialekt gehalten sind. Ōno erklärt Begriffe wie *tatemono sokai*⁵ und beschreibt

⁵ Siehe auch Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**

die Arbeitsdienste sowie die Luftangriffe, die zum Alltag der Schülerinnen gehörten. Am Ende des Kapitels erfährt man über einige Personen, wo sie kurz vor der Explosion der Atombombe waren und was sie in dem Augenblick getan haben.

Der folgende Abschnitt mit dem Titel „*sono toki*“, beginnt damit, dass die Mädchen sich am 6. August beim Arbeitsdienst im Stadtteil *Koamichō* in einer Reihe aufstellen, um das Geröll der abgerissenen Gebäude fortzuschaffen. Eine der Schülerinnen sieht etwas Glitzerndes am Himmel. Ōno fügt Erklärungen über die *Little Boy* genannte Atombombe, sowie über die Einwohnerzahl der Stadt und die genaue Uhrzeit der Explosion hinzu. Sie erwähnt, dass es unmittelbar vor der Explosion keine Luftangriffswarnung oder Riodurchsage gab, und dass die Atombombe auf die Aioibashi-Brücke gezielt wurde, da diese die aus der Luft leicht erkennbar war. Es wird geschildert, wie die Schülerinnen und deren Lehrpersonen, die sich bei den Arbeiten im Freien befanden, die Katastrophe erlebten. Darauf folgend erzählt sie, wie diese von dem bei der Explosion eingestürzten Schulgebäude begraben wurden. Ōno beschreibt die Situation in der Stadt und den Zustand der Lebenden, Sterbenden und der Leichen, ohne die grausamen Begebenheiten für das junge Publikum zu beschönigen. Sie rekonstruiert, wie es sich zugetragen haben konnte, als der Lehrer, Herr Sasaki, die Schülerinnen, die noch am Leben waren, anwies in die Schule nach Koi zu flüchten. Über Moriwaki Yōko führt sie aus, dass diese wahrscheinlich gemeinsam mit Nishio Takeko und Okutsu Hitomi über die Nishiōbashi-Brücke nach Koi geflüchtet war und später regungslos am Flussufer liegen blieb. Ōno beschreibt den Atombombenabwurf, wie er für jede einzelne der Schülerinnen gewesen sein könnte und spricht dazwischen von dem Zustand der Stadt, vom Atompilz und vom schwarzen Regen. Dazwischen wechselt sie zu Ereignissen aus dem Alltag der Mädchen. Auf den Seiten 73-74 kommt sie auf Yōko zurück und beschreibt, wie diese sich noch am Gras festhielt, während ihre weiß verfärbten Füße im Fluss lagen. Ihr Bewusstsein wurde immer schwächer. In Ōnos Erzählung war Yōko zu einem Fisch geworden, der nachhause nach Itsukushima schwamm und unterwegs den verlorenen Strohhut wiederfand. Ein Soldat zog ihren Körper aus dem Wasser und lud ihn auf einen Lastwagen. Die Erzählungen wenden sich den Schicksalen der anderen Mädchen zu, ert auf den Seiten 104 und 105 kommt die Autorin wieder auf Moriwaki Yōko zurück. Sie erzählt, dass Yōkos Mutter ungeduldig zuhause in Itsukushima wartete, während sich ihr unwissender Vater gemeinsam mit dem Vater einer Mitschülerin in Shanghai befand. Yōko, die weiß war wie ein Fisch, war nicht fähig, sich zu bewegen, und lag auf einem Holzboden der

Volksschule Kan'onmura. Ōno schreibt über die Insel Miyajima und den Itsukushima-Schrein, bei welchem Feste abgehalten werden, die Yōko gerne mochte und fügt den Inhalt eines Tagebucheintrages ein, in dem sich Yōko darüber beklagt, dass in jenem Jahr am *kangensai*-Fest nicht viel los war. Es folgen mehrere Einträge aus dem Tagebuch Yōkos: zuerst eine leicht poetische Beschreibung davon, wie sie ihr Tagebuch verfasst, während draußen der Regen wie Seidenfäden fällt, dann, wie sie im Unterricht gelernt hat Essensalternativen zuzubereiten, bei denen Reis eingespart werden konnte, ihre Schilderung von der ersten Sichtung eines Bombers des Typs B-29 und eine schöne Beschreibung des Nebels über den Feldern. Auf Seite 107 und 108 steht beschrieben, wo in der Klasse Yōkos Platz war, dass sie immer mit klarer Stimme vorgelesen hatte und dass sie in einem Aufsatz von ihrem Wunsch für die Zukunft, wie ihr Vater Musikerin zu werden, geschrieben hätte. Ōno wechselt plötzlich wieder den Schauplatz: Auf dem Handgelenk Yōkos, die nur noch sehr schwach atmete, war ein Zettel angebracht mit der Aufschrift: „Itsukushima. Moriwaki Yōko. 12 Jahre“. Als Zeitpunkt ihres Ablebens trug Dr. Awashi „11 Uhr 24“ ein.

In den letzten beiden Kapiteln vor dem Epilog beschreibt Ōno die Situation in der Stadt, die Verbrennung der Leichen und den Zustand der Überlebenden in den folgenden Tagen ab dem 7. August. Die wenigen Schülerinnen, die vorerst überlebt hatten, starben nach und nach an den Folgen der radioaktiven Strahlung.

Im Epilog resümiert Ōno die Zahlen der verstorbenen Schülerinnen und erzählt von ihren Andenken, die die Hinterbliebenen aufbewahren. Es wird auch Yōkos Vater erwähnt, der erst nach seiner Rückkehr aus Shanghai vom Tod seiner Tochter erfährt. Er hätte in den Trümmern der Stadt ihren Notfallbeutel gefunden, den er nun in einer großen Schachtel aufbewahrt. In dem Beutel befanden sich nach wie vor Verbandsmaterial, die Luftschutzhaube, Nadel und Faden, Medikamente, die Jausendose und ein selbst gebastelter Behälter für die Essstäbchen etc. Weiters ist erwähnt, dass Moriwaki Ataru, der vor seinem Einsatz an der Front als Musiklehrer tätig war, für Yōko das Lied „meine geliebte Tochter“ verfasst hat.

3.1.3 „Die Mädchen in Sommeruniformen“ Buch von 1989

Das Buch *Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* („Die Mädchen in Sommeruniformen. Hiroshima, 6. August 1945“) erschien 1989 in der Serie *popura nonfikushon* bei Popura. Ein Jahr vor der Veröffentlichung des Buches kam ein

von NHK produzierter Animationsfilm desselben Titels heraus, der inhaltlich, zumindest bis zur Darstellung des Atombombenabwurfes, weitgehend mit der literarischen Fassung von Ōno übereinstimmt.

Während das erste Buch *Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945* besonders die Umstände des Todes der Mädchen durch die Atombombe fokussierte, erzählt dieses Buch mehr über deren Leben. Im Mittelpunkt stehen die drei Mädchen Okutsu Hitomi, Fujimoto Yoshiko und Moriwaki Yōko. Sie waren alle drei Schülerinnen der ersten Klasse der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima. Alle drei hinterließen ein Tagebuch, das auch noch heute erhalten ist und von Ōno als wichtigste Informationsquelle für dieses Buch genutzt wurde. Es erzählt im Wesentlichen den Alltag der Mädchen, die inmitten des Krieges ein friedliches Leben führten. Wenn auch teilweise Probleme wie Lebensmittelmangel, die körperliche Erschöpfung durch Arbeitsdienste und die Angst bei den Luftangriffen etc. aufgegriffen werden, ergibt sich jedoch ein heiteres, fröhliches Bild des Schulalltags der Mädchen. Im Mittelpunkt der Erzählung stehen die Sommerschuluniformen, die die Mädchen selbst nähten. Wie es auch aus den Aufzeichnungen von Moriwaki Yōko hervorgeht, war die Fertigung dieser Uniformen eine große Freude für die Mädchen. So schildert Ōno in *Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* die meist heiteren Ereignisse und erzeugt Spannung, indem sie immer wieder den nahenden August erwähnt. Sie gibt einige Hintergrundinformationen über die Bombe, bevor sie das Unglück der Schülerinnen schildert.

Die Informationen über Moriwaki Yōko, stimmen mit dem überein, was man bereits in *Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945* erfahren hat. Es werden in diesem Buch verstärkt gesamte Tagebucheinträge in den Handlungsstrang eingebaut. Besonders fokussiert werden in diesem Werk die Einträge, in denen Yōko von ihrem Aufenthalt bei ihren Großeltern am Land erzählt, wo sie bei landwirtschaftlichen Arbeiten helfen muss. Einen Teil nimmt Yōkos Bericht darüber ein, wie sich bei einer Luftangriffswarnung im Bunker der Schule ein Frosch befand, wodurch alle in große Aufregung gerieten. Gegen Ende der Erzählung baut Ōno den Vorfall ein, bei dem Yōkos Hut ins Meer fiel, von dem Yōko in ihrem Tagebuch berichtet. Nach der Schilderung, wie die Schülerinnen die Explosion der Bombe erlebt haben, finden wir über Yōko im Wesentlichen Informationen, wie sie bereits in *Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945* dargestellt wurden.

3.1.4 „Hiroshima, Die neun hinterlassenen Tagebücher“ Buch von 2005

Das aktuellste Buch von Ōno Mitsuko über die Mädchen der Ersten Mädchenschule der Präfektur Hiroshima ist das 2005 bei Popura erschienene „Hiroshima, „Die neun hinterlassenen Tagebücher“, im Original *Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō*. In diesem Werk setzt Ōno ihre Tendenz zur Fokussierung des Lebens der Mädchen vom Schuleintritt bis zu deren Tod durch die Atombombe fort. Im ersten Kapitel gibt sie Hintergrundinformationen über die Tagebücher. Sie selbst trat 1944 in dieselbe Schule ein und besaß demnach auch ein Tagebuch. Sie beginnt mit einem Eintrag daraus, in welchem sie von der Schuleintrittsfeier berichtet. Anschließend erklärt sie, dass Amerika im August 1945 eine Atombombe auf Hiroshima abgeworfen hat, dass dadurch das Schulgebäude komplett zerstört wurde und insgesamt 301 Personen der Schule ums Leben kamen⁶. Sie schildert kurz, was den Schülerinnen und Lehrpersonen am 6. August 1945 widerfahren ist. Ōno wirft die Fragen auf, warum Japan überhaupt diesen Krieg führte und spielt auf das Erziehungssystem an, durch das den Kindern übermittelt wurde, dass es ein gerechter Krieg war. Sie gibt zu, selbst eines dieser Kinder gewesen zu sein, die glaubten, was ihnen die LehrerInnen erzählten. Sie berichtet, wie sie später beschloss, über ihre Erlebnisse zu schreiben, wie sie die Recherchen für ihre Bücher anstellte, auf das Klassenbuch der 6. Gruppe und nach und nach auf die Tagebücher der Schülerinnen der ersten Klasse stieß. In diesem Band überlässt sie das Erzählen der Geschichte beinahe vollständig den Tagebucheinträgen. Sie stellt die neun Autorinnen der erhaltenen Tagebücher vor und erklärt, auf welche Weise sie deren Einträge darstellt. Rund drei Viertel des Buches bestehen aus diesen Aufzeichnungen, welche sie inhaltlich unverändert wiedergibt aber teilweise abkürzt und in die heute übliche Schreibung überträgt. Ōno wählt für jeden Tag ein paar Einträge aus, sodass Texte von jeder der Schülerinnen vorkommen, aber kein Tagebuch vollständig abgedruckt ist. Die Autorin fügt an manchen Stellen Kommentare an, in denen sie mit der Schilderung des Kriegsverlaufs die Geschichte der Schülerinnen in den größeren historischen Kontext setzt. Sie beschränkt sich dabei nicht nur auf die Zeitspanne, in der die Tagebücher geschrieben wurden, sondern erwähnt etwa auch den Angriff der japanischen Armee auf Pearl Harbor (vgl. Ōno 2005:92).

⁶ Die Opferzahl, die Ōno nennt, weicht von der Zahl der Toten ab, die die Schule und der Alumniverein angeben. Siehe Kapitel 2.1.1 Historischer Hintergrund der Schule von Moriwaki Yōko.

Im vorletzten Kapitel schildert Ōno den Atombombenangriff aus der Sicht der Schülerinnen. Sie fügt zu Beginn Informationen über die Explosion und die Auswirkung der Atombombe hinzu, die sie aus dem Buch *Hiroshima ha mukashibanashika* entnimmt. Im Vergleich zu den vorhergehenden Publikationen ist die Information über den Tod der Mädchen verhältnismäßig kurz gefasst. Ōno fügt Aufzeichnungen von Hinterbliebenen an, aus denen die Sterbensgeschichte einiger Mädchen genauer hervorgeht.

Das letzte Kapitel widmet Ōno den Hinterbliebenen und deren Art und Weise, mit ihren Erfahrungen umzugehen. Sie berichtet von Hosokawa Kōji⁷, über den sie angibt, dass er in der Nähe des Friedensmuseums wohnt, wo er Führungen macht, und erwähnt die von ihm herausgegebene Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki*.

3.2 Die Filmproduktionen von NHK

Zum 60. Jahrestag der Atombombenabwürfe richtete NHK 2005 ein Internetarchiv, *Heiwa ākaibusu*, ein, auf dessen Homepage 400 Produktionen abrufbar sind, die der staatliche Fernsehsender von den 1950er Jahren bis 2005 zum Thema Atombombenabwürfe produzierte. Zu diesem Anlass gab NHK eine Broschüre unter dem Titel *NHK ha nani wo tsutaetakitaka. NHK heiwa ākaibusu – bangumikōkai raiburarīrisuto* (*tsuki: NHK ākaibusu hokanbangumi risutonenhyō*) heraus, in welcher die Produktionen aufgelistet sind, die in das digitale Archiv aufgenommen wurden. Einige der Produktionen sind näher erklärt, teilweise wird die Geschichte der Medienproduktion des staatlichen Fernsehsenders im historischen Kontext dargestellt (Yoneshima und Monta 2005:2,36; NHK o.J.a).

In der Publikation gibt NHK als Motivation dieser Programme eine pazifistische Haltung an. Der Broschüre ist zu entnehmen, dass NHK zahlreiche Sendungen produzierte, welche die Grausamkeit des Atombombenabwurfs und die Kostbarkeit des Friedens übermitteln, damit ein derartiger durch Atomwaffen ausgelöster Schrecken nie wieder geschieht. Laut der Broschüre versteht sich *Heiwa ākaibusu* als „eine Aktion des öffentlichen Senders des weltweit einzigen Landes, in dem Atombombenangriffe

⁷ Sie fügt den Schriftzeichen fälschlicherweise die Lesung „Hiroshi“ an (Ōno 2005:208)

durchgeführt wurden, diese Produktionen erneut in der Welt zu verbreiten und an den Frieden zu appellieren“ (Yoneshima und Monta 2005:36).

Die Informationen der folgenden Abschnitte entstammen, wenn nicht durch eigene Angaben gekennzeichnet, den Quellen NHK 1988 und NHK 2005 im Literaturverzeichnis.

3.2.1 Der Animations- und Dokumentarfilm von 1988

Der Sender produzierte Ende der 1980er Jahren eine Sendung über die Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima. Der oben genannten Broschüre zufolge schuf man den Film, um „die Erfahrung der Atombombe an die nächste Generation weiterzugeben“ (*jisedai he keishō suru*) (Yoneshima und Monta 2005:15).

Die Fernsehsendung dauert 50 Minuten und wurde unter dem Titel *NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* am 7. August 1988 in ganz Japan erstausgestrahlt. Der oft kurz *Natsufuku no shōjotachi*, also „Die Mädchen in Sommeruniformen“, genannte Film besteht aus dokumentarischen Realfilmszenen und Trickfilmanimationen, welche einander immer wieder abwechseln. Durch den Einsatz von Zeichentrick ist die Produktion eine seltene Ausnahme unter den Sondersendungen von NHK. Die Vorlage für den animierten Teil der Produktion stammt von Ōno Mitsuko, das Drehbuch dazu von Uchida Makiko (Yoneshima und Monta 2005:15, Haketa 2005).

Die Produktion wird in der Broschüre folgendermaßen beschrieben:

Am 6. August 1945 (shōwa 20) waren die 220 Erstklasslerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima bei Gebäudeabrissarbeiten, zu denen sie mobilisiert waren, der Explosion der Atombombe ausgesetzt; alle Anwesenden wurden getötet. [...] Damals mangelte es an Waren und so nähten die Mädchen ihre Uniformen für den Sommer aus dem alten Gewand ihrer Mütter. Was dann daraus wurde, waren jene Sommeruniformen. Auf der Basis der Tagebücher, die die Schülerinnen hinterlassen haben, wurden eine Animation und eine Dokumentation zusammengestellt, welche die kurze Jugend der Mädchen erzählen. [...] Das Werk, das die Trauer der hinterbliebenen Eltern der Mädchen, die durch die Atombombe ums Leben kamen, abbildet, hat auch die Schüler und Schülerinnen der heutigen Generation tief bewegt (Yoneshima und Monta 2005:15).

Der Film beginnt mit Filmmaterial über Okutsu Toshi, der zum Zeitpunkt des Filmdrehs bereits 93-jährigen Mutter von Yōkos Klassenkollegin Okutsu Hitomi. Anschließend sind Bilder des heutigen Friedensdenkmals von Hiroshima zu sehen und des Gedenksteins für die Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima. Eine männliche Stimme gibt Informationen über den Atombombenabwurf sowie über die Opfer der Schule. Anschließend präsentiert die bekannte Fernseh- und Rundfunksprecherin Sugiura Keiko die Tagebücher und liest aus ihnen vor. Die Bilder wechseln von realem Filmmaterial zu Zeichentricksequenzen. Man sieht Moriwaki Yōko bei ihrem Schulweg auf dem Schiff von der Insel Miyajima in Richtung Stadt, und es beginnt die Geschichte der Mädchen, wie sie in den Büchern Ōnos geschildert wird. Die Animationen sind von Bildern der Insel Miyajima unterbrochen. Es wird geschildert, wie Yōkos Vater erst vom Tod seiner Tochter erfuhr, als er aus Shanghai nachhause zurückkehrte. Während man ihn singen hört, erzählt eine Stimme die Geschichte des Liedes, das er für seine Tochter noch vor der Heimkehr geschrieben hatte. Darauf folgend zeigen Aufnahmen die Schule Hiroshima Minami kōtō und das Klassenbuch der 6. Gruppe wird vorgestellt.

In der folgenden Sequenz geht der Trickfilm weiter, der die Erzählung der Sommerschuluniformen weiterführt und auf die Luftangriffe und die körperlichen Erschöpfung der Mädchen eingeht. Die darauffolgende Dokumentarfilmszene, zeigt Okutsu Hitomis Mutter, wie sie das Grab ihrer Tochter besucht und sich in ihrem Zuhause an ihre Tochter erinnert. Ein Schnitt ändert die Umgebung und bringt das Zuhause der Eltern von Ōshita Nobuko ins Bild. Die beiden alten Leute zeigen die zerfetzte Schuluniform her, die sie als Andenken an ihre verstorbene Tochter aufbewahren.

Die nächste Animationsfilmszene zeigt die Schülerinnen der höheren Klassen, die sich auf den Weg in die Fabriken machen, wo sie für die nächsten Monate arbeiten werden, und die Erstklasslerinnen, wie sie darüber sprechen, nicht gegen die amerikanischen und englischen Schülerinnen verlieren zu dürfen. Im Anschluss wird Yōkos Aufenthalt bei deren Großeltern am Land dargestellt und der Tagebucheintrag vorgelesen, in dem sie davon schreibt, ihren Bruder Kōji getroffen zu haben, der gerade aus Kyūshū zurückgekehrt war. Es wird auf eine Dokumentarfilmszene umgeblendet, in der Hosokawa Kōji darüber spricht, wie er seine Mutter weinend beim Lesen des Tagebuches gesehen hatte, was er später auch in dem von ihm herausgegebenen Buch näher ausführt.

Der Film setzt mit der Geschichte der Mädchen und der Fertigung ihrer Schuluniformen fort. Moriwaki Yōko bittet im Unterricht die Lehrerin, das Lied „*natsu ha kinu*“ zu singen. Aus dem Originaltext des Tagebuches geht nicht hervor, dass sich dies tatsächlich zugetragen hat, man findet jedoch eine Beschreibung der Szene in Ōnos Büchern. Eine andere Episode, die darstellt, wie Yōko der Strohhut ins Meer fiel, kommt hingegen sowohl bei Ōno als auch im Ursprungstext vor.

Sugiura liest aus dem letzten Eintrag des Tagebuches. Die folgende Szene berichtet von Okutsu Hitomi und erzählt, dass sie trotz ihres schlechten körperlichen Zustandes am Morgen des 6. August zum Arbeitsdienst aufbrach.

Die Animationen enden im Moment des Atombombenabwurfes. Die Mädchen werden gezeigt, wie sie während der Arbeiten ein schön glitzerndes Objekt am Himmel beobachten. Die Explosion wird so dargestellt, dass das Bild der lachenden Mädchen einfriert und sich weiß verfärbt, während man das Geräusch einer explodierenden Bombe vernimmt. Eine Erzählstimme beschreibt die Umstände des Ablebens der Mädchen, die Filmemacher verzichten jedoch auf die realistische Beschreibung der grausamen Zustände der Menschen, wie sie etwa Ōnos Büchern zu entnehmen ist.

Der Teil des Dokumentationsmaterials im Anschluss an die Animation umfasst ein Interview mit Hosokawa Kōji⁸ in der Umgebung, in der Yōko damals der Atombombe ausgesetzt war. Er spricht davon, wie er am Tag nach der Katastrophe, als er vom Tod seiner Schwester erfuhr, an den Ort ihres Unglücks ging, um die Gegenstände zu suchen, die sie mit sich hatte. Er zeigt, wo er Yōkos Sommerschuluniform, den gefüllten Notfallbeutel sowie Yōkos Jausendose fand. Anschließend liest Moriwaki Ataru den Teil aus dem Brief von Ueda Hatsue vor, in dem Yōkos Tod geschildert wird.

Die Stimme des Erzählers erklärt die Umstände des Todes der beiden anderen Mädchen und spricht von den Opfern der Schule. Sugiura liest nochmals einen Eintrag aus dem Tagebuch von Okutsu Hitomi vor und betont, dass aus den Tagebüchern Begebenheiten aus dem alltäglichen Leben hervorgehen, wie sie jedes junge Mädchen erlebte. Es werden die Eltern Ōshita Nobukos gezeigt, wie sie weinend über die Schuluniform sprechen, und beschließen, das Andenken (*katami*) an ihre Tochter dem Friedensgedenkmuseum zu

⁸ Er wird fälschlicherweise als Hosokawa Hiroshi vorgestellt, ein Fehler, den Ōno Mitsuko aus diesem Film in ihr Werk übernommen haben könnte (vgl. Kapitel 3.1.3 „Die Mädchen in Sommeruniformen“).

übergeben. Am Ende zeigen Bilder das *tōrōnagashi*, des Brauchs, Laternen im Gedenken an die Verstorbenen im Fluss treiben zu lassen. Dieser Brauch stellt einen wichtigen Teil der Gedenkzeremonie der Atombombenopfer dar und hat seinen Ursprung in der buddhistischen Tradition des *obon* (Pogatschnigg 2008:35).

Es kann resümiert werden, dass eine Überzahl an Elementen aus dem animierten Teil ursprünglich aus dem Tagebuch von Moriwaki Yōko stammt. Durch den Umstand, dass die im Film dargestellte Erzählung durch Ōnos Mitwirken entstanden ist, weist auch die ein Jahr später von ihr veröffentlichte Geschichte *Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* beinahe denselben Inhalt auf. Bevor Ōno in ihrem Buch auf die Trauer der Hinterbliebenen eingeht, schildert sie den Zustand der Stadt und der Menschen nach dem Atombombenabwurf in realistischer Grausamkeit, während sich dieser Teil im Film auf ein paar wenige Informationen zum Tod der Mädchen sowie die Trauer der Hinterbliebenen in dokumentarischem Stil beschränkt.

Die heitere, nahezu idyllische Darstellung des Lebens im Krieg legt zweifelsohne Emphase auf die Ungerechtigkeit des Atombombenabwurfes. Selbst die körperliche Arbeit, die die Mädchen anstatt des Schulunterrichts leisten mussten, wird als lustige Tätigkeit gezeigt. Einige Szenen und Dialoge bereiten auf den Tod der Mädchen vor und unterstreichen, dass die Mädchen nicht mit ihm gerechnet haben. So etwa in einer der ersten Szenen, in der die Mädchen an einem schönen Frühlingstag unter fallenden Kirschblüten am Feld der Schule Setzlinge pflanzen. Moriwaki Yōko winkt Ōshita Nokuko zu, sie solle die Pflänzchen in ihrer Nähe mit Düngemittel gießen. Als Ōshita aber stolpert schüttet sie Yōko damit an. Sie erwartet, dass Yōko böse auf sie ist, welche aber lächelt und sagt: „*Uchi mo ōkyū sodatsu kamoshiren ne*“ („Ich werde wohl auch wachsen und groß werden“). Der Scherz, der sich darauf bezieht, dass sie durch das Düngemittel wohl wachsen würde wie die Pflanzen, macht ihr Unwissen über ihren eigenen Tod explizit. Die Formulierung „*kamoshiren*“, die eine Vermutung ausdrückt, hat für die wissenden ZuschauerInnen den Unterton eines bitteren Zweifels.

NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika ist in den *Heiwa ākaibusu* im Internet abrufbar (der freie Abruf ist national beschränkt) und wurde als VHS-Kassette vertrieben. Die Sendung wurde auch nach 1988 jedes Jahres in ganz Japan ausgestrahlt. NHK hat sie außerdem ausländischen Fernsehsendern

unentgeltlich zur Verfügung gestellt (NHK o.J.b; yūhō...Hosokawa 2007:38; Haketa 2005).

Aufgrund einiger wesentlicher Unterschiede ist es wichtig, zu erwähnen, dass es eine zweite Version der Produktion gibt. Unter dem Namen *Hiroshima 1945. 8. 6. Hachigatsu no shōjotachi* kam 2005 eine auf 30 Minuten gekürzte Version auf DVD heraus. Kürzungen betrafen beinahe ausschließlich dokumentarisches Filmmaterial. Sugiura Keiko ist nicht mehr zu sehen, weiters verschwand auch die männliche Erzählstimme, die in der 50-minütigen Version Hintergrundinformationen zum historischen Kontext lieferte. Es handle sich um eine „Neuzusammenstellung, die den Animationsfilm in den Mittelpunkt rückt“, wie auf der Homepage von NHK zu lesen ist. Durch das Weglassen komplizierter Inhalte aus dem Dokumentationsteil des Filmes wurde die ohnehin simple Darstellung zusätzlich vereinfacht. So wird etwa auch die Botschaft, die im Zentrum der Produktion stehen soll, bereits im ersten Satz deutlich gemacht: „Die Atombombe, die am Himmel über Hiroshima explodierte, entriss 200.000 Menschen das Leben. Es waren zahlreiche unschuldige Kinder (*nan no tsumi mo nai kodomotachi*), die zu den Opfern zählten.“. Die 30-minütige Kurzversion wurde außerdem in englischer Fassung unter dem Titel *Girls in Summer Dresses – Hiroshima August 6th, 1945* herausgebracht. (NHK:1988; NHK 2005; Yoneshima und Monta 2005:15,26; NHK o.J.c).

Das Hiroshima Friedensgedenkmuseum bietet den Film (alle Versionen, inklusive der englischen Synchronisationsfassung) als Studienunterlage für den Unterricht oder für Ausstellungen über die Atombombe (*genbakuten- heiwigakushūyōshiryō*) zum Verleih an. Die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit des Museums (*keihatsu tantō*) bietet zu oben genannten Zwecken Plakate, Bilder, Filme, Bücher und Objekte, an denen etwa Spuren der Hitzestrahlung der Bombe sichtbar sind, zum Verleih an. Unter diesen Materialien befindet sich auch der Film von NHK. Es kommen jedes Jahr zahlreiche Schulklassen aus ganz Japan auf Studienreise nach Hiroshima. Der Film wird häufig zur Vorbereitung auf diese Studienexkursionen oder für die Verwendung im Zuge des gewöhnlichen Geschichtsunterrichtes entliehen. Im Zuge meiner Recherchen fragte ich im Friedensgedenkmuseum nach, warum *Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* in diese Verleihmedien aufgenommen wurde. Aus der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit kam die Antwort, dass die Nachfrage nach leicht verständlichen Filmen für ein jüngeres Publikum bestanden hätte und es einer der

wenigen Animationsfilme über Hiroshima sei, die überhaupt zur Verfügung stünden. Die Auswahl des Filmes hat demnach keine inhaltlichen, sondern pragmatische Gründe (Hiroshima heiwakinenshiryōkan keihatsutantō o.J.).

Im Rahmen des Verleihs dieser Unterrichts- und Ausstellungsmaterialien gibt das Museum Formulare aus, auf welchen die Entlehnenden angehalten sind, einige Informationen über die Art und Weise der Verwendung des entliehen Materials sowie die Anzahl der Personen, denen sie es vorführten, zu notieren. Weiters enthält das Formular eine Spalte über eigene Eindrücke (*kansō*). Auf meine Anfrage hin wurden mir diese ausgefüllten Formulare vom Museum zugänglich gemacht. Den Dokumenten zufolge waren es 2010 großteils Volks- und Mittelschulen, die den Film entliehen, aber auch einige Stadtämter oder verschiedene Vereine, die ihn im Rahmen von Ausstellungen vorführten. Der Film wurde im selben Jahr über 70 Mal entliehen und von etwa 29.000 Personen gesehen, wobei ein Verein aus Yokohama angibt, den Film 12.000 Personen zugänglich gemacht zu haben. In Schulen wird der Film meist einem Publikum von 100 bis 150 Personen vorgeführt.

Die Formulare gaben mir darüber hinaus Einblicke in die Wahrnehmung des Films von Seiten der RezipientInnen. Ich konnte aus den ausgefüllten Spalten zu den Eindrücken des entliehenen Materials Stellungnahmen herausuchen, die sich eindeutig auf den Film *Natsufuku no shōjotachi* bezogen. Es waren mit ein paar wenigen Ausnahmen allesamt Schulen, von denen diese expliziten Kommentare stammten. Der Film erhielt inhaltlich ausnahmslos positive Kritik. Bemängelt wurde nur etwa die Tonqualität der Videokassetten. Als besonders positiv empfunden hat man die leichte Verständlichkeit des Filmes. Der einfach begreifbare Inhalt sei ideal für Schüler und Schülerinnen der betreffenden Altersstufen (Volks- und Mittelschulen). Besonders die Gleichaltrigkeit der im Film dargestellten Personen mit dem Publikum wurde hier häufig als positiver Faktor gewertet. Die Personen betonen in ihren Kommentaren häufig, dass der Film sehr nützlich gewesen sei (*yaku ni tatta*) und für die Friedenserziehung (*heiwagakushū*) sowie als ideale Vorbereitung für eine Studienreise nach Hiroshima Verwendung fand. Darüber hinaus erwähnten sie, dass die Schüler und Schülerinnen die „Grausamkeit des Krieges und der Atombombe“ nachempfinden oder vom „Leiden und Elend der gleichaltrigen Mädchen“ lernen konnten und „die Wichtigkeit einer friedlichen Welt ohne Krieg fühlten“.

Ohne die Betrachtung der Rezeption der Werke zu Moriwaki Yōko zu sehr vertiefen zu wollen, da sie nicht zum primären Aufgabenfeld dieser Arbeit gehört, möchte ich dennoch ein paar Aufsätze von Kindern anführen, die ich dem Entlehnformular einer Mittelschule beigelegt fand. Die Eindrücke zeigen sehr gut, welche Botschaft des Filmes von dessen Zielgruppe wahrgenommen wird. Es sei erwähnt, dass die Kinder die lange Version *NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* gesehen und sich davor eine Erzählung eines oder einer Überlebenden angehört haben:

„Das Nähen der Kleider war ihre einzige Freude, das ist traurig. Sie wurden ohne etwas zu ahnen von der Bombe erfasst, während sie einfach nur arbeiteten. Außerdem ist es schlimm, dass die Eltern, die die Kleider als Andenken aufbewahren, ihre Kinder verloren haben.“

„Die Atombombe ist schrecklich. Jeden Tag gab es Fliegerangriffe, es ist furchtbar mit solcher Unsicherheit zu leben. Es ist toll (*sugoi*), dass sie trotzdem ohne aufzugeben vollen Einsatz zeigten (*akiramezuni ganbatta*). Die Eltern, die ihre Kinder verloren haben, tun mir leid. Ich bin glücklich, dass ich in einer friedlichen Zeit lebe, in der es keinen Krieg gibt.“

„Durch die Atombombe wurden in Hiroshima 240.000 Menschen getötet. Alle Mädchen hatten Träume für die Zukunft, aber diese Zukunft wurde durch die Atombombe zerstört. Es war ein sehr trauriges Ereignis. Was wir (*bokutachi*) für die Opfer dieses schrecklichen Krieges und der Atombombe tun können, ist, die Welt vom Schrecken des Krieges und der Wichtigkeit des Friedens zu informieren. [Wir sind] das einzige Land, das von der Atombombe getroffen wurde. Es wäre schön wenn wir den Frieden aufrecht erhalten könnten.“

„Durch *Natsufuku no shōjotachi* habe ich gut verstanden, dass die damaligen Kinder ein hartes Alltagsleben hatten. Weißen Reis zu essen ist heute ganz normal für uns und ich war erstaunt darüber, dass man früher Kürbistrüben aß. Man kann sich heute gar nicht vorstellen, wie das ist, dass jeden Tag der Flugzeugalarm losgeht und man in den Bunker flüchten muss, es ist beängstigend. Außerdem habe ich gut verstanden, wie schrecklich es ist, dass durch die Atombombe zahlreiche Menschen in einem Augenblick ums Leben gekommen sind. Ich will, dass so etwas nie wieder passiert.“

Aus diesen Aufsätzen geht die generalisierte Botschaft des Filmes hervor: Unschuldige Mädchen litten durch den Krieg, die Atombombe zerstört hat sie ihrer Träume und ihrer Zukunft beraubt.

Eine solche Botschaft stimmt mit der Entwicklung der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 überein, wie sie im theoretischen Teil der Arbeit dargelegt wurde. Die Darstellung zeigt Individuen, die Opfer einer unbestimmten Entität „Krieg“ sowie einer plötzlich herabfallenden Atombombe wurden.

3.2.2 Der Spielfilm von 2009

NHK brachte im Jahr 2009 eine weitere Sendung über die Schülerinnen der ersten Klasse der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima heraus. Der gesamte Originaltitel des Spielfilm lautet *Haibijon tokushū.. Hiroshima. Shōwa nijūnen shigatsu muika kara hachigatsu muika made*, oft wird aber nur von *Shōjotachi no nikkichō*, also „Die Tagebücher der Mädchen“ gesprochen. Der Film dauert 109 Minuten und wurde am 2. August 2009 erstausgestrahlt.

Auch diese Produktion basiert auf den Büchern von Ōno Mitsuko, einschließlich des 2005 erschienenen *Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō*, in welchem sie alle zehn (bzw. neun erhaltenen) Tagebücher der Schülerinnen zum Thema macht. Weiters wurde, wie bei *Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika*, dokumentarisches Filmmaterial in die auf einem Drehbuch basierende Erzählung eingebaut. Die Produktion ist als *saigendorama* beschrieben, als Spielfilm, der den Inhalt der zehn Tagebücher rekonstruiert und darüber hinaus, auf Basis von Augenzeugenberichten der Hinterbliebenen sowie der Schülerinnen, die überlebt haben, den Alltag der Mädchen von deren Schuleintritt bis zum 6. August schildert (NHK o.J.d; Kashiwagi 2009).

Inhaltlich beschreibt ihn NHK folgendermaßen:

„Am 6. August Shōwa 20 um 8:15 Uhr waren die 223 Schülerinnen der ersten Klasse der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima bei Häuserabrissarbeiten 0,6 km vom Hypozentrum entfernt der Explosion der Atombombe ausgesetzt, keine von ihnen überlebte. [...] In diesen (den Tagebüchern, Anm.) wurde das blühende Leben der pubertierenden Mädchen niedergeschrieben, die, trotz des immer heftiger herannahenden Krieges, ihren Alltag mit vollem Einsatz bestritten [...]“. (NHK o.J.d).

Ein Zeitungsartikel der Asahi Shinbun beschreibt den Film ähnlich. Die Journalistin merkt an, dass den Schülerinnen ab deren Schuleintritt im April durch die Verschlechterung der Kriegslage Japans nach und nach der gewöhnliche Lebensalltag genommen wurde, die Freundinnen gemeinsam aber sogar im Luftschutzbunker Spaß

hatten. „Das lächelnde Gesicht der 223 Mädchen trübte sich nicht, bis es ihnen am morgen des 6. August mit einem Schlag entrissen wurde“. Laut der Journalistin berühren die Bilder der Mädchen und man fühlt die Kostbarkeit ihrer Leben. Eine Konsequenz, die man aus dem Betrachten des Films ziehen sollte, sei, sich Gedanken darüber zu machen, wie dankbar man über den Frieden sein müsse. Im Film wird darauf hingewiesen, dass es sich um eine Zusammenstellung aus einer Erzählung Ōnos und einem fiktiven Teil handelt. In den Vordergrund der Erzählung drängt sich so etwa eine angedeutete Liebesgeschichte zwischen einer der Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule und einem unbekannten Burschen (Kashiwagi 2009).

3.3 Über die Publikation „Das Tagebuch der Moriwaki Yōko“ von 1996

In diesem Kapitel stelle ich die Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* („Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, 1. Klasse, 6. Gruppe. Das Tagebuch der Moriwaki Yōko“) vor und lege ihren Aufbau und Inhalt dar. Das Buch ist 1996 bei dem Verlag Heiwa bunka in Tōkyō erschienen. Als Herausgeber sind Hosokawa Kōji und Kame'i Hiroshi angegeben. Die Publikation enthält das vollständige Tagebuch von Moriwaki Yōko im originalen Wortlaut und wird durch zahlreiche Kommentare und Bildmaterial zusätzlich kontextualisiert. Das 173 Seiten umfassende Buch ist die einzige Publikation, die sich gänzlich Moriwaki Yōko widmet und bedarf daher besonderer Berücksichtigung in der vorliegenden Arbeit. Zunächst sei ein Blick auf die genannten Herausgeber geworfen.

3.3.1 Der erste Herausgeber der Publikation

Wie einleitend erwähnt, ist Hosokawa Kōji einer der beiden Herausgeber des Buches. Auch wenn die beiden nicht denselben Familiennamen tragen ist Hosokawa Kōji der Bruder von Moriwaki Yōko. Dieser Umstand ergibt sich daraus, dass Yōko aus zweiter Ehe der gemeinsamen Mutter stammt. Moriwaki Ataru ist also Yōkos, nicht aber Hosokawa Kōjis Vater. Hosokawa beteuert, ein sehr inniges Verhältnis zu seiner Schwester gehabt zu haben, obgleich sie nicht im selben Zuhause aufwuchsen. Wie es auch aus Yōkos Tagebuch hervorgeht, lebten die zwei Geschwister lediglich von 26. Juli 1945, als Hosokawa aus Kyūshū zurückgekommen war, bis zum Morgen des 6. August zusammen (Hosokawa und Kame'i 1996:105; Hosokawa 2011).

Hosokawa Kōji kam 1928 in Hiroshima zur Welt. Bis März 1945 arbeitete er als mobilisierter Schüler (*gakutodōin*⁹) in einer Waffenfabrik der Marine in Kure. Er wurde im März 1945 zum Zwecke des Baus einer neuen Einrichtung in das ehemalige Hiroshima Kommunikations- und Postamt (*hiroshima teishinkyoku*) versetzt. Am 6. August 1945 um 8:15 Uhr, dem Zeitpunkt, zu dem die Atombombe in etwa 1,3 km Entfernung etwa 580 m über dem Erdboden gezündet wurde, befand sich der damals 17-jährige im 4. Stock dieses Gebäudes. Er berichtet, kurz nach Arbeitsbeginn an seinem Schreibtisch gesessen zu sein, als ihn die Druckwelle der Explosion nach einem hellen Blitz in die Ecke des Raumes schleuderte. Da er den ohrenbetäubenden Knall selbst nicht wahrgenommen hatte, geht er von einem vorübergehenden Gehörverlust aus. Er war von einer Betonsäule geschützt, weshalb er großteils ohne Verbrennungen davonkam, wurde jedoch von den umherfliegenden Scherben des geborstenen Fensterglases am gesamten Körper verletzt. Dass er sich in dem soliden neuen Stahlbetongebäude aufhielt, rettete ihm das Leben. Was er auf seiner Flucht aus den endlosen brennenden Ruinen sah und erlebte, beschäftigt ihn bis heute. Das traurigste war jedoch, so berichtet er, als er vom Tod seiner kleinen Schwester erfuhr (Asahi 18.4.2007; Hiroshimashi, Nagasakishi genbaku saigaishi henshū yōinkai (Hrsg.) 1985:3; Hosokawa 2006:12).

Hosokawa Kōji begann vor etwa 20 Jahren langsam damit, seine Erlebnisse in Zusammenhang mit dem Atombombenabwurf auf Hiroshima an die Öffentlichkeit zu bringen. Er ist seit etwa zehn Jahren als Freiwilliger im Rahmen der vom Hiroshima Friedensgedenkmuseum angebotenen Führungen und Veranstaltungen aktiv. Erst an die 50 Jahre nach dem Ereignis fing Hosokawa an, seine Stille zu durchbrechen. Seinen Angaben zufolge schwieg er nicht etwa, weil er etwas verstecken wollte oder sich grundsätzlich dagegen verwehrte, über die Geschehnisse zu sprechen, sondern aus dem simplen Grund, das Erlebte vergessen zu wollen. Anlass zur allmählichen Änderung seiner Einstellung war der 1988 von NHK produzierte Animations- und Dokumentationsfilm „natsufuku no shōjotachi“. Für diese Produktion wurden Hosokawa und Moriwaki Yōkos Vater, Moriwaki Ataru, von NHK zu Leben und Tod des Mädchens befragt. Hosokawa sprach dabei über den Tod seiner Schwester und die Zeit nach deren

⁹ Ab 1943 wurden Schüler und Schülerinnen für die Produktion von Kriegsmaterial und Nahrungsmittel, sowie für die Landesverteidigung und ähnliche kriegsdienliche Leistungen systematisch mobilisiert (Hosokawa und Kame'i 1996:52).

Tod, nicht jedoch von seinen eigenen Erlebnissen. Das durch die Sendung hervorgerufene Zusammentreffen mit dem Lehrer Kame'i Hiroshi und dessen Schulklasse bewirkte eine weitere Öffnung. Hosokawa begann, vor den Schulklassen über seine Schwester sowie über seine eigenen Erfahrungen, die er am Tag des Atombombenabwurfes und danach gemacht hat, zu sprechen (Hosokawa 2006:12).

Im Juli 2004 nahm Hosokawa an der *Hiroshima Mission für den Weltfrieden* (*hiroshima sekaiheiwa misshon*) teil. Es handelt sich dabei um eine von der Hiroshima Stiftung für internationale Kultur (*hiroshima kokusaibunka zaidan*) organisierte Reise nach Frankreich, Spanien und England, die das Ziel verfolgte, durch Vorträge von Überlebenden des Atombombenabwurfes, die Debatte zur Abschaffung von Atomwaffen zu stärken. Seit 2005 ist er ein sehr aktives Mitglied der *peace volunteers* des Hiroshima Friedensgedenkmuseums. Als *borantiagaido* führt er jede Woche montags BesucherInnen durch das Museum und den Friedenspark, an anderen Tagen hält er Vorträge als Augenzeuge (*shōgensha*), hauptsächlich für Schulklassen auf Friedensexkursion (*heiwagakushū*), in denen er über seine eigenen Erfahrungen als Überlebender des Atombombenabwurfes sowie über den Tod seiner Schwester und deren zurückgelassenes Tagebuch spricht (Hosokawa 2006b; Hiroshima heiwakinenshiryōkan keihatsutantō 2006; Chūgoku shinbun 23.6.2004)

Als Hauptbeweggrund dafür, sich dazu entschlossen zu haben über seine Vergangenheit, die er eigentlich gerne vergessen wollte zu sprechen, nennt er die Notwendigkeit, die direkten Erfahrungen des Atombombenabwurfes an die junge Generation weiterzugeben. Aufgrund des fortgeschrittenen Durchschnittsalters der Überlebenden sei es nicht mehr lange möglich, über das Ereignis direkt von Betroffenen zu erfahren, weshalb ihm die Weitergabe der Erlebnisse nun ein dringliches Anliegen sei (Hosokawa 2006:12).

3.3.2 Der zweite Herausgeber der Publikation

Der zweite Herausgeber der Publikation, die unter anderem den Originaltext abdruckt, ist Kame'i Hiroshi. Er wurde 1932 in Yonago, Präfektur Tottori, geboren und unterrichtete seit 1963 an der Mädchenoberschule der Hōsei-Universität in Yokohama. Durch seine Lehrtätigkeit im Bereich „Geschichte der Shōwa-Ära“ beschäftigte er sich lange mit der Vermittlung von Wissen über historische Ereignisse dieser Zeit. Zu seinen Unterrichtsmethoden gehörte eine Studienreise nach Hiroshima, die er über 20 Jahre hinweg jedes Jahr durchführte. Außerdem gab er zu diesem Thema auch ein Buch heraus,

mit dem Titel *Shōwashi wo manabu kōkōseitachi. Hiroshima kenkyūryokō to shōwashigakushū* (Schülerinnen der Oberschule, welche über die Geschichte der Shōwa-Zeit lernen. Studienreisen nach Hiroshima und das Studium der Geschichte der Shōwa-Zeit). In diesem beschreibt er, wie er seinen Unterricht und seine Studienreisen gestaltete und fügt weiters eine Studie an, in der er Umfragen mit Schülerinnen zu deren Wissen über die Geschichte des zweiten Weltkrieges durchführte (Kame'i 1990).

Im Rahmen dieses Unterrichts stieß er auf den Film *Natsufuku no shōjotachi*. Er zog diesen heran, um seine Schülerinnen auf die Studienreise vorzubereiten. Dadurch kam es zur Begegnung mit Hosokawa Kōji, wie er es auch in seinem Beitrag im Buch *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* genau beschreibt (vgl. Kapitel 3.3.3).

3.3.3 Aufbau und Inhalt der Publikation

Auf dem Schutzumschlag ist auf der Vorderseite ein fotografisches Portrait Yōkos, auf der Rückseite sind ein Foto der Sommerschuluniform sowie ein Foto einer Tagebuchseite zu sehen. Die Titelseite im Inneren des Buches zierte ein mit der *chigiri-e*-Technik gefertigtes Bild mit dem Titel *gōka*, Höllenfeuer, von Kame'i Kenzo, dem Bruder von Kame'i Hiroshi.

Die Einleitung Hosokawa Kōjis ist von Bildmaterial begleitet. Es finden sich ein gemaltes Portrait Yōkos, Bilder zweier Seiten des Tagebuches, ein Foto des Gedenksteins der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, sowie ein Foto des Grabes der Familie Moriwaki. Zwischen dem Ende des Vorwortes und dem ersten Kapitel sind auf 16 Seiten weitere Fotos abgebildet: einige Familienfotos, Fotos des Tagebuches und der Füllfeder, mit der Yōko ihre Aufzeichnungen schrieb, das Foto der zeretzten Sommeruniform, das auch auf dem Buchrücken zu sehen ist, Yōkos Luftschutzhaube (*bōkūzokin*), Bilder von Utensilien, die das Mädchen mit sich genommen hatte, als es von der Atombombe getroffen wurde, wie etwa eine Jausendose mit Essstäbchen, ein Notfallsack und andere persönliche Gegenstände, die zwei Seiten des Tagebuches, die Yōkos Vater geschrieben hat, das Schulabzeichen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, die Tafel mit der Namensliste der Opfer der Schule, der Brief Ueda Hatsues, eine Perlenkette Yōkos, ein Foto der heutigen Umgebung nahe der Dobashi-Brücke, wo Yōko und ihre Klassenkameradinnen der Explosion ausgesetzt waren und auf den letzten beiden Seiten zwei Aufnahmen aus dem Jahr 1955 vom Inneren der

„Atombombenkuppel“, der durch den Atombombenabwurf zerstörten früheren Industrie- und Handelskammer der Präfektur Hiroshima und heutigem Wahrzeichen der Stadt.

Der erste Teil „Das Tagebuch der Moriwaki Yōko“, hat Unterkapitel folgender Titel:

- 6. April bis 5. August 1945 (S.35)
- Der Tagebucheintrag vom 6. August, verfasst von Yōkos Vater, Moriwaki Ataru (S.111)
- 7. August 1945, der Brief von Ueda Hatsue (S.115)
- Was damals geschah – Kojima Kazuko (S.118)
- Freunde, in Stein gemeißelt – Kajiyama¹⁰ Masako (S.122)

Der zweite Teil heißt „Ruhe in Frieden, Yōko“ und hat folgende Unterkapitel:

- Yōkos Tagebuch und die Begegnung mit Herrn Hosokawa – Kame'i Hiroshi (S.128)
- Textbuch des Theaterstückes „Die Sommeruniformen der Mädchen“ – verfasst von Schülerinnen des Mädchengymnasiums der Hosei-Universität (S.134)
- Das „1.Mädchengymnasium der Präfektur Hiroshima“ und die Hiroshima Minami Oberschule – Yamasaki Masafumi (S.147)
- Mein Hiroshima 1945 – Kame'i Kenzō (S.153)
- Kleine Schwester – Hosokawa Kazuko (S.158)
- Was uns „Yōkos Tagebuch“ erzählt – Koroyasu Miki (S.161)
- Was uns verbindet – Hosokawa Yō (S.163)
- Ruhe in Frieden Yōko – Hosokawa Kōji (S.167)

Am Ende der Publikation ist ein Nachwort von Kame'i Hiroshi und Hosokawa Kōji angefügt (S.171).

Im Vorwort schildert Hosokawa Kōji kurz die Umstände, wie Yōko durch die Atombombe starb. Folgend geht er darauf ein, wie bitter es war, in den Jahren nach Yōkos Tod seine Mutter zu sehen, wie sie leise schluchzend das Tagebuch las. Er erklärt, wie es zur Publikation des Tagebuches kam, wie sich seine Einstellung änderte und er sein jahrelanges Schweigen zu den Ereignissen des Atombombenabwurfes durchbrach. Hosokawa beschreibt die Eindrücke, die er beim Lesen des Tagebuches zum Zwecke der Übertragung in digitale Form hatte.

¹⁰ Lebowitz transkribiert ihren Namen fälschlicherweise *Ōyama* (Lebowitz 2008:263)

Weiters zeichnet Hosokawa den Teil des Lebens seiner kleinen Schwester nach, der durch das Tagebuch erzählt werden kann. Er zitiert den ersten Eintrag vom 6. April 1945, den Tag der *nyūgakushiki*, der Schuleintrittsfeier der Schule mit dem guten Ruf, von deren Besuch das Yōko bereits lange geträumt hätte. Um einige Passagen des Tagebuches leichter verständlich zu machen, nimmt Hosokawa einige Erklärungen über das damalige Alltagsleben vor. Er fügt Informationen hinzu, die bei der Interpretation einiger Stellen des Tagebuches helfen.

Hosokawa zögert nicht damit, deutlich darzulegen, wie stark die Jugend Teil der japanischen Kriegsmaschinerie war. Er erklärt, dass statt der regulären Unterrichtsfächer körperliche Arbeit auch für die Zwölf- bis Dreizehnjährigen keine Seltenheit darstellte. Die älteren Schülerinnen arbeiteten meistens in Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial.

Die vielen nebensächlichen Dinge des Alltags, die Yōko beschreibt, haben für Hosokawa einen ganz besonderen nostalgischen Wert, aus denen er die „freundliche, natürliche Art“ seiner kleinen Schwester herausliest. Auf spezielle Weise beschäftigt Hosokawa auch die Stelle im Tagebuch, an der Yōko für seine Gesundheit während seines Aufenthalts in Kyūshū betete: „Ich, für den gebetet wurde, bin dem Tod entgangen, aber meine kleine Schwester, die für mich gebetet hat, ist gestorben.“. Hosokawa schildert schließlich die Umstände des Todes seiner kleinen Schwester genauer und geht kurz auf den „Tagebucheintrag“ vom 6. August ein, einem kurzen Text, den Yōkos Vater einige Jahre nach dem Tod seiner Tochter in das Tagebuch geschrieben hatte.

Am Ende des Vorwortes spricht Hosokawa formelle Angelegenheiten hinsichtlich der Digitalisierung des Tagebuches an. Er habe demnach die alten Schriftzeichen in die gegenwärtig üblichen Kanji (*jōyōkanji*) umgewandelt sowie die alte Verwendung der Silbenschrift (*kyūkanadsukai*) den heutigen Standards angepasst. Er habe die stilistischen Eigenheiten beibehalten „um Yōkos damaliges Gefühl nicht zu verfälschen“ und lediglich Erklärungen zum leichteren Verständnis spezifischer Ausdrücke des originalen Textes hinzugefügt. Nach seinen Erklärungen über die Bearbeitung des Tagebuches fügt Hosokawa noch Angaben über Publikationen hinzu, die er für das Verfassen seiner Kommentare bzw. der Anmerkungen im Tagebuch konsultiert hat.

Dem Vorwort folgt das vollständig abgedruckte Tagebuch von Moriwaki Yōko. Sichtlich von Yōkos Aufzeichnungen abgetrennt, ist auch der Eintrag vom 6. August des Vaters Moriwaki Ataru hinzugefügt. In diesem schreibt dieser aus seiner Sicht über den Schrecken, den er empfand, als er nach dem Krieg aus China nachhause kam und vom Tod seiner Tochter erfahren musste. Er schildert kurz, was ihr am 6. August 1945 widerfahren war, bekundet die Trauer der Eltern über den Tod ihrer Tochter und spricht über das Lied, das er für seine Tochter komponiert hatte.

Auf den Seiten 112 und 113 sind der Text dieses Liedes, das den Titel „Meine geliebte Tochter“ trägt, sowie die dazugehörigen Noten abgebildet. Auf der folgenden Seite erklärt Hosokawa, dass es sich bei diesem Lied um eine Eigenkomposition handelt, die Moriwaki Ataru während seines Aufenthaltes an der Front in Shanghai verfasst hatte. Es war demnach ursprünglich ein fröhliches Lied, das er später in eine andere Tonart transponierte, welche die Melodie trauriger klingen ließ.

In einem Beitrag mit der Überschrift „7. August 1945, der Brief von Ueda Hatsue“, ist der Brief der Frau abgedruckt, die Yōko in ihren letzten Stunden ihres Lebens beistand. Dieser Brief stellt ein wichtiges Dokument dar, weil er die Umstände von Yōkos Ableben dokumentiert, was durch das von der Atombombenexplosion ausgelöste Chaos als Seltenheit betrachtet werden kann (vgl. Kapitel 0).

Im folgenden Kommentar „Was damals geschah“, erzählt Kojima Kazuko¹¹, dass sie 1945 Schülerin der zweiten Klasse der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima war. Wie Yōko besuchte sie die Schule von der Insel Miyajima aus. Drei Monate lang bestritten sie den beschwerlichen Schulweg gemeinsam, bei dem sie mit dem Schiff aufs Festland, dort mit dem Zug in die Stadt fuhren, wo sie noch weitere 40 Minuten Fußmarsch zurücklegen mussten. Sie berichtet davon, wie selten regulärer Unterricht stattfinden konnte, von den landwirtschaftlichen Arbeiten, die auf den schuleigenen Feldern getätigt wurden und von den zahlreichen Luftangriffswarnungen, bei denen die Schülerinnen in Luftschutzbunker flüchten mussten. Nach drei Monaten mobilisierte man auch die Schülerinnen der zweiten Klassen zu permanentem Arbeitsdienst in Fabriken.

¹¹ Sie wird in Yōkos Tagebuch im Eintrag des 4. Juni unter ihrem Mädchennamen Fujita erwähnt (Hosokawa und Kame'i 1996:75)

Kojima erinnert sich in ihrem Beitrag an Yōkos schöne Singstimme, oder daran, wie die beiden gemeinsam im Itsukushima-Schrein als *miko* tätig waren. Sie berichtet außerdem davon, wie sie zur Zeit der Explosion der Atombombe in einer Fabrik beim damaligen Flughafen einen Blitz und einen gewaltigen Knall wahrnahm. Sie und ihre Kolleginnen flüchteten in die nahe gelegenen Berge, da sie erst dachten, Bomben hätten in die Fabrik eingeschlagen. Als Kojima von Yōkos Tod erfuhr, lief sie sogleich zu ihr nachhause, wo sie ihre Freundin bereits tot auffand. Bei dessen Beisetzung steckte Kojima ihr das silberne Schulabzeichen an, das Yōko immer gerne gehabt hätte.

Kajiyama Masako verfasst den Beitrag „Freunde, in Stein gemeißelt“. Auch sie trat wie Yōko im Frühling 1945 in die Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima ein. Sie erinnert sich daran, wie da und dort in der Stadt Plakate hingen, die auf die entscheidende Schlacht auf dem Festland (*hondokessen*) vorbereiteten. Man hörte von den Schlachten etwa in Okinawa und davon, dass bereits zahlreiche Städte durch Brandbomben in Schutt und Asche lagen. Ab Juli waren auch die Schülerinnen der zweiten Klasse in Fabriken tätig und die in der Schule zurückgebliebenen Erstklasslerinnen gingen oft zu Arbeitsdiensten, die daraus bestanden, Felder zu bestellen, oder nach Häuserabbrissarbeiten aufzuräumen.

An einem dieser Tage im Juli wurde sie wegen einer akuten Blinddarmentzündung ins Shima-Krankenhaus eingeliefert, das Gebäude über dem wenige Tage später die Atombombe explodierte. Sie konnte jedoch noch zuvor entlassen werden. Da es ihr aber nach der Operation noch nicht sehr gut ging, blieb sie am 6. August dem Arbeitsdienst fern. Sie erinnert sich an ihre Mitschülerinnen, die sich beim Arbeitsdienst unweit des Hypozentrums befanden und beinahe alle auf der Stelle ums Leben kamen. Die wenigen, die überlebten, starben bis zum folgenden Tag. Kajiyama schreibt, dass dort, neben dem von Bäumen und hohen Häusern gesäumten Friedensboulevard, wo heute der Gedenkstein der Ersten Mädchenschule der Präfektur Hiroshima steht, sich bis zum Morgen jenes Tages das Schulgebäude befand. Sie erinnert sich an den Schulgarten und an ihre Mitschülerinnen, wie sie nach dem Arbeitsdienst von den Wasserhähnen tranken. Yōko und alle anderen Schulfreundinnen, mit denen sie gemeinsam das Lied „*natsu ha kinu*“ sang, sind nun in die Namensliste des Gedenksteins gemeißelt. Wenn sie den jungen Menschen, die auf Schulexkursion nach Hiroshima kommen, vor dem Gedenkstein von „jenem Tag“ erzählt und ihr Getuschel hört, tauchen die Gestalten der

damaligen Schülerinnen vor ihrem geistigen Auge wieder auf. Kajiyama fügt dem Text ein Kurzgedicht über Moriwaki Yōko bei, das sie selbst verfasst hat.

Der zweite Teil des Buches „Ruhe in Frieden, Yōko“ beginnt mit dem Beitrag von Kame'i Hiroshi mit dem Titel „Yōkos Tagebuch und die Begegnung mit Herrn Hosokawa“. Er gibt an, als Lehrer an der Mädchenschule der Hosei-Universität in Yokohama den Kurs „Geschichte der Shōwa-Ära“ geleitet zu haben und im Zuge des Unterrichts mit seinen Schülerinnen Studienreisen nach Hiroshima organisiert zu haben. Nachdem sich die Schülerinnen in der ersten Hälfte des Semesters theoretisch mit Hiroshima 1945 und dem Atombombenabwurf beschäftigen, fahren sie Mitte Juli gemeinsam nach Hiroshima, um das Gelernte vor Ort zu reflektieren.

Dass er mit Herrn Hosokawa in Kontakt kam, geht hauptsächlich auf das große Interesse seiner Schülerinnen zurück, das diese für den NHK Dokumentations- und Animationsfilm *Natsufuku no shōjotachi* an den Tag gelegt hatten. Die Schülerinnen seiner Klasse waren von der Geschichte Moriwaki Yōkos, die in dem Film erzählt wird, sowie von den darin gezeigten Interviews mit Yōkos Vater und Herrn Hosokawa, tief bewegt. Es wurden Stimmen laut, die forderten, die Studienfahrt nach Hiroshima als Gelegenheit für ein Treffen mit Yōkos Vater zu nützen. Kame'i schildert, wie er sich um die Kontaktaufnahme kümmerte und durch die Hilfe seines ehemaligen Schulfreundes Yamasaki Masafumi, der zu dieser Zeit als Lehrer an der Hiroshima Minami kōkō (der ehemaligen Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima) tätig war, die Telefonnummer der Familie herausfinden konnte. Aus gesundheitlichen Gründen war es Herrn Moriwaki jedoch nicht mehr möglich, vor den Schülerinnen zu sprechen, weshalb sich Herr Hosokawa bereit erklärte, dies an Stelle seines Vaters durchzuführen. Ab diesem Zeitpunkt sprach Herr Hosokawa jedes Jahr zu den Schülerinnen auf Studienreise über seine Schwester Yōko, das Tagebuch, seine Eltern und schließlich über seine eigenen Erfahrungen mit dem Atombombenabwurf. Kame'i unterstreicht in seinem Beitrag, welche beeindruckende Wirkung die direkte Begegnung mit dem Überlebenden der Atombombe sowie das tatsächliche Betrachten des Tagebuches auf die Schülerinnen hatten.

Er bezeichnet die Tatsache, dass er und Yōko im selben Jahr geboren wurden, als verbindendes Element, welches sein Interesse für das Tagebuch und Yōkos Geschichte ganz besonders hervorriefen. Er schildert, wie auch er als Schüler der ersten Klasse an

Arbeitsdiensten im landwirtschaftlichen Bereich beteiligt war und auf welche Weise er die Zeitspanne vom Schuleintritt in die Mittelschule im April 1945 bis zum Kriegsende im August desselben Jahres erlebt hat. Er äußert die Überlegung, dass ihn dasselbe Schicksal wie Yōko ereilt hätte, wäre er in Hiroshima zur Schule gegangen, das von seiner Heimatstadt Yonago in der Präfektur Tottori nur durch eine Gebirgskette getrennt ist. Für ihn hat die jährliche Studienreise eine commemorative Funktion im Gedenken an die durch den Krieg und die Atombombe getöteten Schülerinnen und Schüler seiner Generation.

Kame'i fügt einen Kommentar über das folgende Kapitel des Buches an, den er von seinem eigentlichen Beitrag grafisch abtrennte. Das Kapitel, auf das er sich bezieht, trägt den Titel „Textbuch des Theaterstückes „Die Sommeruniformen der Mädchen“ – verfasst von Schülerinnen des Mädchengymnasiums der Hosei-Universität“ und beinhaltet ein Skript, das von seinen Schülerinnen verfasst und im Rahmen eines Schulfestes der Hosei Mädchenoberschule als Bühnenperformance aufgeführt wurde. Das Stück ist in Reflexion auf die Sondersendung von NHK *Natsufuku no shōjotachi* sowie der Bücher der Schriftstellerin Ōno Mitsuko entstanden und enthält Einträge aus Yōkos Tagebuch, welche in Dialoge oder die Handlung eingebaut wurden. Die Geschichte spielt 1945. Als sprechende Personen sind eine Erzählstimme, Yōko, Yoshiko, Hitomi sowie eine Lehrerin und namenlose Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima angeführt. Am Ende des Stückes sprechen die Figuren Yōko, Yoshiko und Hitomi aus dem Jenseits über den Augenblick ihres Todes. Anschließend schlüpfen die Darstellerinnen wieder in ihre Rolle als Schülerinnen der Gegenwart, um im Chor für den Frieden zu appellieren. In Lebowitz' wissenschaftlicher Abhandlung über die Erzählposition, die er „nokorimono-Position“ nennt, weist er auf die Relevanz des Bühnenstückes hin, da es seine Theorie einer Verdopplung der Erzählposition insofern unterstützt, als dass die Schülerinnen der Gegenwart als sie selbst erzählen, gleichzeitig aber auch in die Rolle der verstorbenen Schülerinnen von 1945 schlüpfen, die dadurch als „übriggebliebene“ Entitäten wieder auferstehen. Laut seiner These ist es nur von dieser Positionalität aus möglich, in der Zeit nach der Bombe vom Ereignis der Atombombe zu sprechen, indem man sich vorstellt, selbst „übriggeblieben“ (*nokori*) zu sein (Lebowitz 2008:270).

In der Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* folgt dem Bühnenstück das Kapitel „Das „Erste Mädchengymnasium der Präfektur Hiroshima“ und die Hiroshima Minami Oberschule“ von Yamasaki Masafumi. Der Lehrer an Yōkos ehemaliger Schule ist ein ehemaliger Schulkollege Kame’is. Yamasaki schreibt, dass dieser ihn zu einer schriftlichen Stellungnahme für die hier dargestellte Publikation gebeten hätte. Er geht auf die Geschichte der Schule ein und betont besonders den Umstand, dass die Kriegserziehung gegen Ende des Krieges verstärkt wurde und die Schülerinnen in Fabriken tätig waren, bzw. die Jüngeren Arbeitsdienst leisten mussten. Er erwähnt das Klassentagebuch der 6. Gruppe der ersten Klasse (Yōkos Klasse), das erst 30 Jahre nach der Katastrophe wiedergefunden wurde. Es dokumentiert das damalige Schulleben, das von körperlicher Arbeit und dem Flüchten in Luftschutzbunker geprägt war und wo Schauparaden, Gewaltmärsche und der Besuch schintoistischer Schreine zum Alltag gehörten. Er schildert den Kriegsverlauf, führt Daten und Fakten des Atombombenabwurfes an und nennt Zahlen der Opfer der damaligen Mädchenschule. Die Weitergabe des Wissens und der Erfahrungen der Atombombe ist ein wichtiger Teil der Friedenserziehung der heutigen Schule geworden. Dazu wird unter anderem die Produktion von NHK *Natusfuku no shōjotachi* im Unterricht verwendet. Yamasaki fügt einige Aufsätze über die Eindrücke des Films von einigen Schülerinnen und Schüler der *Hiroshima Minami kōkō* an. Am Ende seines Beitrages macht er den Aggressionskrieg Japans sowie Amerikas Einsatz der Atombombe für den Tod vieler Menschen wie Moriwaki Yōko verantwortlich und spricht seine Hoffnung für eine friedliche, atombombenfreie Zukunft aus.

Im Beitrag „Mein Hiroshima“ beschreibt Kame’i Kenzo seine Verbindung zu der Stadt. Er ist der Bruder Kame’i Hiroshis und hat daher keine direkte Beziehung zu Moriwaki Yōko. Er schreibt, wie er 1936 zum ersten Mal nach Hiroshima kam, um dort einen Freund aus Volksschulzeiten wiederzusehen. Zum zweite Mal kam er erst 1948, also nach dem Krieg, in die Stadt, als er bei einer Veranstaltung in Kure teilnahm. Den Moment der Niederlage erlebte er in der Mandschurei und konnte sich ein Jahr später als Flüchtling mit dem Leben nachhause retten. Seitdem er aber den Schrecken völlig anderen Ausmaßes, den die Atombombe anrichtete, gesehen hatte, spricht er nicht mehr von seinen eigenen Erlebnissen. Auch einer seiner Brüder starb an den Folgen der Atombombe von Hiroshima. Er war am 6. August in der Stadt, überlebte den Abwurf scheinbar unbeschadet und verarbeitete danach seine grausamen Erfahrungen in einem

Erlebnisbericht, welcher 1948 in der Zeitschrift *sekai* von Iwanami publiziert wurde. Der junge Mann, der sich bis dahin bester Gesundheit erfreut hatte, erkrankte 1949 an Speiseröhrenkrebs und verlor nach einem Jahr den Kampf gegen die Krankheit. Der Zusammenhang der Erkrankung mit der Atombombe ist für Kame'i Kenzo eindeutig.

Kame'i Kenzo spricht anschließend darüber, wie er dazu kam, das Ereignis des Atombombenabwurfes in seiner Kunst zu verarbeiten um eine Botschaft gegen Atomwaffen zu vermitteln. Er war als Lehrer in Tottori tätig und stieß im Alter von 48 Jahren auf das *wagashi chigiri-e*, eine Technik, bei dem buntes japanisches Papier zerrissen und zu einem Bild zusammengeklebt wird. Er engagierte sich für einen Verein, der diese Technik verbreiten wollte. In den 1980er Jahren begann er, sich aus dem Wunsch heraus, Hiroshima 1945 in seiner Kunst verarbeiten zu wollen, Gedanken über die Darstellungsmöglichkeit des Ereignisses zu machen. Er wählte schließlich das Motiv der Sonnenblume als Zeichen des Sommers und setzte sie in den Kontext seines Wissens über die Auswirkungen der Atombombe. Den drei so geschaffenen Bildern hat er jeweils ein kurzes Gedicht beigelegt. Seine Werke wurden, unter anderem in einer Ausstellung im Grand Palais in Paris, der Öffentlichkeit präsentiert. Er stiftete die Trilogie der Stadt Hiroshima und ließ eine Postkartenserie der Bilder anfertigen. Der auf den Karten abgedruckte Text wird im Buch wiedergegeben.

Das Kapitel „kleine Schwester“ stammt von Hosokawa Kazuko, Hosokawa Kōjis Ehefrau. Sie schreibt, dass sie zu Kriegsende zehn Jahre alt war und als sie Yōkos Alter erreichte, deren Vater Moriwaki Ataru zu ihrem Klavierlehrer wurde. Wie ihr Mann verlor auch Frau Hosokawa ihre kleine Schwester beim Atombombenangriff. Das Ehepaar hatte, bevor es zur Publikation dieses Buches kam, kaum über diese Tatsache gesprochen. Hosokawa Kazuko berichtet, wie ihre Familie damals vor den in Tōkyō immer heftiger gewordenen Bombenangriffen nach Hiroshima, dem Heimatort ihrer Eltern, flohen. Am 6. August 1945 um 8 Uhr 15 befand sich ihre kleine Schwester Fumiko, Schülerin der ersten Klasse, im Gebäude ihrer Volksschule, etwa 600 Meter vom Hypozentrum der Atombombenexplosion entfernt, zufälligerweise ganz in der Nähe der Dobashi-Brücke, dem Ort wo sich Yōko zur selben Zeit aufhielt. Hosokawa nimmt an, dass ihre Schwester durch die Hitze- und die Druckwelle lebensbedrohliche Verletzungen erlitten haben muss. Ihre Großmutter konnte sich aus den Trümmern ihres Hauses befreien und eilte los, um ihr Enkelkind in der Volksschule zu suchen. Inmitten des unglaublichen Chaos war es ihr

jedoch unmöglich, Fumiko aufzufinden, sie konnte jedoch ihr eigenes Leben retten. Am nächsten Tag fand Hosokawa Kazuko beim Trinkbrunnen ganz in der Nähe des Hauses die verkohlte Leiche ihrer Schwester. Diese hatte sich wohl mit letzter Kraft nachhause schleppen können, wo sie aber von den Flammen überwältigt worden sein muss. Eine Bestätigung ihrer Identität war durch die Überreste ihrer Kleidung möglich. Hosokawa erinnert sich an die Angst ihrer Schwester bei Luftangriffswarnung. Lange Jahre konnte sie den Tod ihrer Schwester nicht wahrhaben. Nur ein Monat nach dem Ereignis, am 5. September 1945, verstarb auch ihre Großmutter. Vor ihrem Tod hatte sie die typischen Anzeichen der „Strahlenkrankheit“: es gingen ihr plötzlich die Haare aus und sie bekam rote Flecken am gesamten Körper.

Hosokawa meint, die Zeit hätte auch 50 Jahre nach dem Atombombenabwurf nicht alle Wunden geheilt. Am Abend des 6. August wirft sie jedes Jahr gemeinsam mit ihrem Mann Milchkaramellen in den Fluss. Bei dieser persönlichen Zeremonie gedenken sie ihren kleinen Schwestern und den Kindern, die sterben mussten, ohne die Gelegenheit gehabt zu haben, solche Süßigkeiten zu essen.

Koroyasu Miki, die Tochter von Hosokawa Kōji und Kazuko, lieferte das Kapitel „Was Yōkos Tagebuch erzählt“. Sie berichtet davon, wie ihr Vater sein Schweigen brach und für die Sendung von NHK *Natsufuku no shōjotachi* das Tagebuch von Moriwaki Yōko lesen musste. Sie hatte sich lange gewundert, warum ihr Vater nie von sich aus über seine Erlebnisse sprach. Nun verstand sie, dass es 50 Jahre brauchte, um anderen davon erzählen zu können. Auch ihr Großvater, Moriwaki Ataru sprach erst kurz vor seinem Tod über die Vergangenheit. Er, der selbst Musiker war, gab seiner Tochter den Traum, den Weg der Musik einzuschlagen, weiter. Als Hosokawas Tochter Miki geboren wurde, machte er sie mit der Welt der Musik vertraut. Zur großen Freude ihrer Großeltern machte sie tatsächlich die Musik zu ihrem Beruf. Weiters schildert Koroyasu die Erinnerung, wie ihr der Großvater reife, rote Tomaten zu essen gab. Kurz erinnerten sie die runden Tomaten an die Kette aus Glasperlen, die die Großeltern als Andenken an Yōko aufbewahrten. In diesem Augenblick dachte sie, dass ihr Großvater die Tomaten in Wirklichkeit wohl gerne Yōko zu essen geben wolle. Zur Veröffentlichung des Tagebuches kommentiert sie ihre Überzeugung, nicht erfundene Geschichten, sondern unabgeänderte Aufzeichnungen über die Realität wie Yōkos Tagebuch würden die

Menschen am tiefsten bewegen. Es sei die Aufgabe der Hinterbliebenen, die Wahrheit aufrechtzuerhalten und an die nächste Generation weiterzugeben.

Der nächste Beitrag stammt von Hosokawa Yō und trägt die Überschrift „Was uns verbindet“. Hosokawa Kōjis und Kazukos Sohn schreibt darüber, wie er das Portrait des Mädchens im Eingang des Hauses seiner Großeltern in seiner Kindheit immer recht unheimlich fand. Außerdem empfand er den 6. August als „einen Tag, an dem natürlich etwas besonderes gemacht wurde“ und war überrascht, als er merkte, dass das außerhalb Hiroshimas anders war. Er reflektiert in dem Beitrag sein Bewusstsein als *hibaku nisei*, als Atombombenopfer zweiter Generation. Nach langem Hadern rang er sich dazu durch, sich mit der Geschichte Hiroshimas zu beschäftigen. Alleine die Frage nach „Opfer und Täter“ eröffne eine wirre Vielfalt an Begebenheiten. Er hinterfragt, warum sein Vater lange nicht über Yōko gesprochen hat und kommt zu dem Schluss, dass dies wohl auch bedeutet hätte, über sich selbst nachzudenken. Hosokawa Yō kommt zur Erkenntnis, dass auch er in Bezug auf Hiroshima 1945 in erster Linie nicht über die Fehler der Vergangenheit und den Weltfrieden, sondern über sich selbst und seine Familie nachdenkt. Am Ende seines Beitrages greift er das Portrait im Haus seiner Großeltern wieder auf, von dem er mittlerweile selbst fühlt, dass es dort hängen muss, weil er genau wie seine Großeltern und Eltern empfand, dass die abgebildete Person ein Mensch ist „der eigentlich hier sein müsste“.

Hosokawa Kōji schließt den zweiten Teil des Buches mit dem Kapitel „Ruhe in Frieden, Yōko“ ab. Er schildert, dass er nach dem Krieg, als die Zeiten wieder ruhiger und besser wurden, den Wunsch hegte, zwei Personen zu treffen. Eine dieser Personen war Kojima Kazuko (ehemals Fujita), die damals wie Yōko auf der Insel Miyajima wohnte und denselben Schulweg hatte. Kojima war 1944 in die Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima eingetreten und erhielt noch das Schulabzeichen als Anstecker aus Silber. 1945 schritt der Rohstoffmangel bereits so stark voran, dass es für die Erstklasslerinnen dieses Jahrgangs lediglich aus Aluminium gefertigte Anstecker gab. Da sie wusste, wie sehr Yōko sie darum beneidete, steckte Kojima ihr bei ihrer Beisetzung das silberne Abzeichen an. Diese Geste bewegte Hosokawa tief. 43 Jahre später traf er sie durch die Produktion des Filmes *Natsufuku no shōjotachi* in Tōkyō wieder. Die zweite Person, die Hosokawa gerne sehen wollte, war Ueda Hatsue, die Frau, die Yōko vor ihrem Tod in der Notfallstation gepflegt hatte. Ein Zusammentreffen gelang ihm 1992,

bei welchem sie über den Brief und die damaligen Umstände sprachen. Bei einem erneuten Treffen, ein Jahr später, konnte auch Hosokawas Vater vor seinem Tod noch mit Frau Ueda sprechen. Weiters erwähnt Hosokawa, dass es viele Schülerinnen und Lehrpersonen der Schule gibt, deren Überreste nie gefunden wurden und daher als verschollen gelten. Er ist dankbar dafür, dass Yōko das Glück hatte vor ihrem Tod gepflegt zu werden¹², dass die Umstände ihres Ablebens bekannt sind und dass sie nun in Frieden ruhen kann. Als Überlebender hätte er die Pflicht, seine Erfahrungen des Schreckens und der Grausamkeit des Krieges weiterzugeben.

Das „Nachwort“ besteht aus zwei kurzen Texten der beiden Herausgeber. Kame'i Hiroshi schreibt über die Unvergesslichkeit des Krieges für die Menschen, die ihn erlebt haben. Als Lehrer sei es ihm die Vermittlung der Kriegserfahrungen und der Begebenheiten des Alltags im Krieg an die junge Generation ein besonderes Anliegen. Er selbst hat zwei seiner Cousins im Krieg verloren. Einer davon wurde durch die Atombombe umgebracht. Auch der älteste seiner Brüder war der Explosion in der Nähe des Bahnhofes Hiroshima ausgesetzt und verstarb später an Speiseröhrenkrebs. Unzählige seiner früheren Schulkameraden seien im Krieg, etwa durch Unterernährung erkrankt und gestorben. Als Aufgabe über die Winterferien lässt Kame'i seine Schülerinnen jedes Jahr einen Bericht über die „Geschichte der Shōwa-Ära aus der Sicht der Eltern und Großeltern“ schreiben. Aus diesen Berichten geht hervor, wie stark der Krieg bis heute nachwirkt. In etlichen Familien ist ein Mitglied im Krieg umgekommen. Aufgrund einiger aktueller Probleme wie der *hibakusha*, der Menschen in Okinawa sowie den sogenannten „Trostfrauen“ (*ianfu*¹³), sieht er den Krieg bis heute als noch nicht vorüber. Zum Schluss drückt er seine Freude darüber aus, dass die Studienreise seiner Schulklasse letztlich die Herausgabe des Buches bewirkt hat.

Im Nachwort von Hosokawa Kōji bedankt sich der Herausgeber bei allen Mitwirkenden für die Realisierung der Publikation.

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass die Beiträge rund um das Tagebuch äußerst heterogen sind. Viele beziehen sich nicht direkt auf Moriwaki Yōko. Hosokawa Kōji

¹² Von den 220 Mädchen, die wie Yōko in der Nähe der dobashi-Brücke der Explosion der Atombombe ausgesetzt waren, wurden nur 27 vor ihrem Tod von anderen Personen umsorgt (Mizuta 1995:151).

¹³ Euphemismus zur Bezeichnung von Frauen, die von Mitgliedern des Heeres zu sexuellen Leistungen gezwungen wurden.

bringt auf emotionale Weise die Trauer um seine kleine Schwester zum Ausdruck. Auch Kojima spricht über die Erinnerungen an ihre Schulfreundin. Der Beitrag von Kame'i Kenzo hat hingegen gar keinen Bezug zu Moriwaki Yōko. Kajiyama und Yamasaki sprechen über das Schicksal der Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule im Allgemeinen. Hosokawas Frau berichtet von dem Tod ihrer eigenen kleinen Schwester. Die beiden Kinder von Hosokawa Kōji und Kazuko beziehen sich auf den Umgang ihrer Familie und ihres Umfeldes mit dem Ereignis.

3.4 Moriwaki Yōko im Schulbuch für Geschichte

In dem Schulbuch für den Geschichtsunterricht an Mittelschulen *Shakaika chūgakusei no rekishi. Nihon no ayumi to sekai no ugoki* findet sich in einem zweiseitigen Kapitel über die Atombombenabwürfe ein Textfeld, sowie Bildmaterial über das Tagebuch von Moriwaki Yōko. Die Beiträge des Buches wurden von insgesamt acht AutorInnen verfasst. Das betreffende Kapitel stammt von Tsuchiya Takeshi, einem an der Universität für Erziehungswissenschaften Aichi unterrichtenden Professor. Zur folgenden Betrachtung wurde eine Ausgabe von 2005 herangezogen (siehe Kuroda u.a. 2005).

Der Haupttext, von dem sich der Text über Moriwaki Yōko grafisch abhebt, hat folgenden Inhalt:

Verschlechterung der Kriegslage¹⁴: Ab der Niederlage in der Seeschlacht von Midway 1942 (Shōwa 17), verschlechterte sich Japans Kriegslage. Das japanische Heer verlor die Schlacht von Guadalcanal auf den Pazifischen Inseln und zog sich zurück, die führende Rolle im Krieg wurde ihm von Seiten der Alliierten gänzlich abgerungen. Als die Insel Saipan in Mikronesien dann vom amerikanischen Heer besetzt wurde, nützten diese die Insel als Basis, um das japanische Festland zu bombardieren.

Der Atombombenabwurf: Auch in Europa haben die alliierten Truppen den Gegenangriff gestartet. Im September 1943 kapitulierte Italien, im Mai 1945 dann auch Deutschland. Während sich der Kriegsverlauf änderte trat in Japan Ministerpräsident Tōjō Hideki zurück, ab 1945 wurde die Entscheidungsschlacht auf dem Festland ausgerufen. Auf der anderen Seite haben die Alliierten nach der Schlacht von Okinawa Kongresse in Jalta (Sowjetunion) und Potsdam (Deutschland) abgehalten, bei dem Kongress in Potsdam wurde im Namen von Amerika, England und China die gemeinsame Erklärung,

¹⁴ Anm.: fettgedruckter Text gibt die grafische Hervorhebung im Quelltext wieder.

die zur bedingungslosen Kapitulation Japans aufforderte, herausgegeben (**Potsdamer Erklärung**). Da Japan diese Erklärung ignorierte, warf Amerika, das ein rasches Kriegsende herbeisehnte, am 6. August auf Hiroshima und am 9. August auf Nagasaki eine **Atombombe** ab. Durch eine einzige Bombe, die am 6. August 1945 um 8 Uhr 15 Morgens abgeworfen wurde, starben 140.000 Menschen und das Stadtzentrum Hiroshimas wurde vollständig vernichtet. Auch die Menschen, die damals überlebt hatten, litten an Spätfolgen z.B. der radioaktiven Strahlung und die Zahl der Toten stieg auch später noch, es wird gesagt, dass 5 Jahre danach, im Jahre 1950, die Zahl der Toten über 200.000 erreichte. Auch in Nagasaki gab es bis Ende 1945 70.000 Tote (Kuroda u.a. 2005:212-213).

Auf dem unteren Drittel der ersten Seite ist ein Textfeld über die Zerstörung der Städte wie Tōkyō und Ōsaka durch Luftangriffe von Großformationen aus B-29 Fliegern eingefügt, und eine Grafik abgedruckt, die Opferzahlen der Luftangriffe, einschließlich der Atombombenabwürfe, darstellt. Auf der oberen Hälfte der zweiten Seite befindet sich das Textfeld über Moriwaki Yōko unter der Überschrift „Das Tagebuch eines jungen Mädchens“. Es wurden die letzten drei Einträge aus Yōkos Tagebuch ausgewählt:

3. August, (Fr), heiter Mir kommt vor, dass mein Körper etwas träge ist, aber solange es nur das ist, macht das gar nichts. Alle älteren Schülerinnen sind an verschiedenen Orten, um dort bei den Arbeiten vollen Einsatz zu zeigen. Wie nur, wie kann ich dann so etwas sagen, wie dass ich müde bin? Wir gehen auch morgen wieder auf die Felder. Ich werde mein Bestes geben!

4. August, (Sa), heiter Auch heute hatten wir wieder Arbeitsdienst auf den Feldern. Es war genauso heiß wie gestern, aber ich nahm mich zusammen und arbeitete mit aller Kraft. Auf dem Heimweg flog mir am Kai mein Hut ins Meer. Er trieb vor meinen Augen im Wasser, aber ich konnte ihn nicht erreichen. Wo ihn mir meine liebe Mutter doch extra gekauft hatte, ach, es ist zu schade! Es gelingt mir heute nicht, fröhlich zu sein.

5. August, (So), heiter Heute ist Heimübungstag. Gestern kam mein Onkel zu uns, deshalb war heute furchtbar viel los bei uns im Haus. Es wäre schön, wenn es immer so sein könnte. Morgen beginnen die Aufräumarbeiten für den Häuserabriss. Ich möchte dabei mein Bestes geben (Kuroda u.a. 2005:213).

Darunter ist ein Teil des Briefes von Ueda Hatsue abgedruckt. Der Text trägt die Überschrift „Die Aufzeichnungen der Frau, die das Mädchen in seinen letzten Stunden gepflegt hat“:

Da sie durch starke Verbrennungen am ganzen Körper schwer verletzt war, dachte ich, dass sie dem Tod wohl nicht entkommen würde, ich tat mein Möglichstes, um sie zu umsorgen. (Abk.) „Ist meine Mutter noch immer nicht da?“ fragte sie immer wieder. Ich weiß nicht, wie oft ich sie mit den Worten tröstete: „Gleich kannst du sie sehen, gleich, sei stark, hab noch ein bisschen Geduld.“. Sie sagte: „Wasser bitte“, „Tee bitte“, „Reiben Sie mir den Rücken“ „Kratzen Sie mir die Brust“ „Klopfen Sie bitte leicht auf meine Brust“, „Fräulein, halten Sie mir bitte die Hand“, „Es ist heiß, fächeln Sie mir zu“ und ich nahm ihre Hand. So wartete ich gemeinsam mit dem Mädchen auf das Auftauchen seiner Mutter, aber ohne dass diese noch eintraf, sank das Mädchen schließlich in den ewigen Schlaf (Kuroda u.a. 2005: 213).

Als Quelle für diesen Text wird die Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* von Hosokawa und Kame'i zitiert. Dem Textfeld ist eine Bildunterschrift beigelegt:

„Mit dem 5. August als letzten Eintrag, konnte das Tagebuch nicht von dem Mädchen weitergeführt werden. Es starb am 6. August. Das Mädchen starb durch die Atombombe von Hiroshima. Es war 13 Jahre alt.“ (Kuroda u.a. 2005:213).

Rechts neben dem Textfeld sind drei Fotos zu sehen. Ein Foto zeigt Moriwaki Yōko, eine Bildunterschrift nennt ihren Namen. Es handelt sich um dasselbe Bild, das sich auf dem Umschlag des Buches von Hosokawa und Kame'i befindet. Auf den weiteren zwei Bildern sind die Seite des letzten Tagebucheintrages sowie Yōkos Stundenplan zu sehen.

Nach einer Zeittafel über die relevanten Ereignisse im Zusammenhang mit den Atombombenabwürfen ist eine Spalte „zum Mitmachen“ (*yattemiyō*) eingefügt:

In Hinblick auf den Zerstörungsgrad von Hiroshima, welche Schäden wären denkbar, wenn in der Gegend, in der du wohnst, eine Atombombe herabfiel? Verifiziere auf der Landkarte.

Warum hat Amerika die Atombomben eingesetzt? Nenne einige Gründe (Kuroda u.a. 2005: 213).

Auch Hosokawa Kōji kommt in dem Schulbuch vor. Fünf Seiten weiter, auf der letzten Seite des Kapitels über „Japan und die zwei Weltkriege“, ist eine Seite der Feldforschung am Beispiel der Stadt Hiroshima gewidmet. Es ist ein Bericht in Form von Fotosequenzen, auf denen abgebildet ist, wie SchülerInnen in Hiroshima Untersuchungen anstellen und sich Erklärungen von einem Überlebenden, Hosokawa Kōji, anhören. Durch den Fotos angefügten Sprechblasen wird suggeriert, dass Hosokawa mit den SchülerInnen spricht und ihnen über Hiroshima und die Atombombe erzählt.

In einem Beispiel, wie eine solche Exkursion ablaufen kann, ist eine (fiktive) Internetseite abgebildet, die eine Erklärung über das Denkmal der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, sowie Eindrücke der Schülerinnen enthält. Nur aus dem Teil über die Eindrücke kann vermutet werden, dass Herr Hosokawa der Bruder Moriwaki Yōkos ist:

Der Gedenkstein wurde in Trauer über den Tod der Schülerinnen der ehemaligen Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima errichtet, der Schule, die auch Moriwaki Yōko, die in diesem Schulbuch vorkommt, besuchte. Die Schülerinnen der ersten Klasse waren am 6. August im Freien, um Trümmer von Gebäuden aufzuräumen, welche abgerissen wurden, um das Ausbreiten eines Brandes durch einen Luftangriff zu verhindern. Es heißt, dass beinahe alle Schülerinnen auf der Stelle tot waren, da sie den Hitzestralen der Atombombenexplosion direkt ausgesetzt waren. Auf der Rückseite des Gedenksteins ist ein Trauerlied eingraviert, das den Tod der Schülerinnen beklagt. Jedes Jahr wird etwa von den damaligen älteren Schulkolleginnen, welche am 6. August in Fabriken in Vororten arbeiteten und so unbeschadet davonsamen, dieses Lied gesungen und für den Frieden gebetet.

Unsere Eindrücke: Es ist ein Ort an dem viele Seelen, auch jene von Schülerinnen, Lehrern und Lehrerinnen, schlafen, die Anzahl ist unglaublich hoch. [...] Das Denkmal steht an einem Ort, wo es nicht auffällt, es gibt aber eine Namensliste auf der alle Todesopfer der Atombombe eingraviert sind, und zu sehen, wie Herr Hosokawa über den Namen seiner kleinen Schwester streichelte, hat einen starken Eindruck hinterlassen (Kuroda u.a. 2005: 218).

Die Darstellung von Moriwaki Yōko beschränkt sich auf die letzten drei Tagebucheinträge, aus denen sowohl hervorgeht, dass sie sich bei den Arbeitsdiensten bemühen wolle, als auch ein gewöhnliches Alltagsleben herausgelesen werden kann. Der Satz aus dem letzten Eintrag „es wäre schön, wenn es immer so sein könnte“, verstärkt

die Tragik ihres Schicksals. Der ausgewählte Auszug aus dem Brief von Ueda informiert die LeserInnen darüber, dass Yōko ihren Verbrennungen erlag. Die Darstellung des vergeblichen Wartens auf die Mutter unterstreicht die dramatische Perspektive Yōkos Todes. Darauf, dass Hosokawa Yōkos Bruder ist, wird im Text nicht explizit hingewiesen. Es kann aber unter Umständen aus dem Satz, dass „Hosokawa über den Namen seiner kleinen Schwester streichelt“ herausgelesen werden.

Erwähnenswert ist zudem, dass neben dem Text ein gezeichnetes Mädchen abgebildet ist, das mit entsetztem Gesichtsausdruck in einer Sprechblase die Frage äußert: „Warum wurde in Hiroshima eine Atombombe abgeworfen?“. Auf die Atombombenabwürfe oder die Besonderheiten oder Auswirkungen der Atombombe geht der Text nicht näher ein, nur die Nachwirkungen durch die radioaktive Strahlung sind im Haupttext erwähnt.

3.5 Nosakas Beschäftigung mit „Tagebüchern zu Kriegsende“ 2002

Der Schriftsteller Nosaka Akiyuki, der unter anderem durch sein Werk *Hotaru no haka* große Bekanntheit erlangte, setzte sich für einen Beitrag im Rahmen des Programmes *NHK ningenkōza* von *NHK kyōiku terebi* mit Tagebüchern aus der Kriegszeit auseinander. NHK strahlte die Serie *shūsennikki wo yomu* in neun Teilen von August bis September 2002 aus. Im selben Jahr wurde das Textheft *NHK ningenkōza. Nosaka Akiyuki. „Shūsennikki“ wo yomu* zur Sendung von *NHK shuppan* herausgegeben. In Buchform publizierte Nosaka denselben Inhalt unter dem Titel *„Shūsennikki“ wo yomu* 2005 bei *NHK shuppan*, 2010 wurde es als Taschenbuch bei *Asahi shinbun shuppan* veröffentlicht (Hiroshimaheiwakinenshiryōkan keihatsutantō 2006; NHK shuppan o.J.).

Zur vorliegenden Analyse wurden neben zitierten Quellen das Textheft von 2002 und die Taschenbuchausgabe von 2005 herangezogen (siehe Nosaka 2002 und Nosaka 2010).

Nosaka befasste sich bereits vor 2002 mit dem Leben zur Zeit des Krieges und sammelte alte Tagebücher von Privatpersonen schon seit 1965, was er später aber aus verschiedenen Gründen wieder aufgab. Nosaka empfindet die Lektüre der Tagebücher von Privatpersonen prinzipiell als Eindringen in die Privatsphäre. Eine Ausnahme stelle für ihn das Lesen von Tagebücher aus der Kriegszeit dar, besonders von Personen, die Opfer des Krieges wurden, da sie, auch wenn man dabei leicht emotional wird, auf alle Fälle zum Nachdenken über die damaligen Umstände anregen.

Das Tagebuch von Moriwaki Yōko las er 1998. In „*Shūsennikki*“ *wo yomu* gibt er an, zufällig auf das Tagebuch gestoßen zu sein. Besonders beschäftigte ihn der Satz, mit dem das Tagebuch endet: „Ich werde mein Bestes geben“. Dies bringt er in Notizen zum Ausdruck, die in der Zeitschrift *Shinchō* publiziert wurden. Dieselben Gedanken verfolgt Nosaka in „*Shūsennikki*“ *wo yomu*. Er betrachtet darin zwölf Tagebücher aus dem Sommer 1945, welche mit zwei Ausnahmen allesamt von Literaten stammen. Die beiden Ausnahmen sind die Aufzeichnungen von Moriwaki Yōko und von Yamada Futarō, welcher später ein bekannter Schriftsteller wird, das Tagebuch aber in seiner Studienzeit verfasste, wodurch Nosaka auch sein Tagebuch als das einer Privatperson sieht (Nosaka 2010:15,17; Nosaka 1998:121; Hiroshimaheiwakinenshiryōkan keihatsutantō 2006).

Die erste Ausgabe der Sendung bzw. das erste Kapitel des Buches „5. April, Hiroshima“ beginnen mit Yōkos letztem Tagebucheintrag vom 5. August:

5. August, (So), heiter

Schule: Heimübungstag

Zuhause: Aufgestanden: 6 Uhr Bettruhe: 21 Uhr Lerndauer 1 Std. 30 Min. Hilfe im Haushalt: Zusammenräumen nach dem Essen

Heute ist Heimübungstag. Gestern kam mein Onkel zu uns, deshalb war heute furchtbar viel los bei uns im Haus. Es wäre schön, wenn es immer so sein könnte. Morgen beginnen die Aufräumarbeiten für den Häuserabriss. Ich möchte dabei mein Bestes geben (Nosaka 2010:13)

Nachdem er erklärt, dass es sich dabei um den letzten Eintrag des Tagebuches von Moriwaki Yōko handelt, gibt Nosaka Hintergrundinformationen zur Person, erklärt, dass ihr Alter einer heutigen Schülerin der ersten Klasse Mittelschule entspricht und dass sie die letzten Tagebucheinträge in einer Jahreszeit verfasste, in welcher heute gerade die Sommerferien begonnen hätten. Er schreibt, dass sie am folgenden Tag bei Säuberungen nach Gebäudeabbrissarbeiten von einer Atombombe getötet wurde, welche von den Amerikanern den Spitznamen „Little Boy“ bekommen hatte. Er erklärt, dass die Atombombe heute schlicht „atomarer Sprengkopf“ genannt und durch die mit diesem verbundene Rakete repräsentiert wird. Für das Desaster, das durch sie ausgelöst wird, gäbe es kein Symbol, das es repräsentieren könne. Er führt weiter aus, dass weit über 200 14-jährige Mädchen mit den Arbeiten beschäftigt waren, als die Bombe explodierte. 80 Prozent waren sofort tot, die übrigen Schülerinnen starben bis zum Morgen des 7. August.

Nosaka geht darauf ein, dass es keine präzisen Zahlen über die Todesopfer der Atombombenabwürfe gibt, führt die Schätzungen an und nennt die Zahlen derer, die auch heute noch an den Spätfolgen leiden. Er meint, dass es wohl zahlreiche Opfer gab, deren Tagebücher wie Yōkos am 5. August plötzlich enden. Wie in seinem Text in der Zeitschrift *Shinchō* berichtet er auch in dem Buch, dass es ihn beim letzten Satz des Tagebuches „ich werde mein Bestes geben“ die Brust zusammenschnürte.

Nosaka beschreibt den Arbeitsdienst, den Yōko in ihrem letzten Eintrag erwähnt. Im Folgenden geht er auf die Luftangriffe von Tōkyō, Ōsaka und Kitakyūshū ein und auf die Reaktionen auf die Potsdamer Erklärung. Er zieht andere Aufzeichnungen als die von Moriwaki Yōko zurate und erzählt von seinen eigenen Eindrücken. Erst im Abschnitt „Wer war es, der damals gekämpft hat?“ kommt er wieder auf das Tagebuch Yōkos zurück. Er bemerkt, dass Yōkos Tagebuch keine Eindrücke über die Situation der zerbombten Städte, der nahenden entscheidenden Schlacht auf dem Festland, der Potsdamer Erklärung und dergleichen zu entnehmen seien. Das ist insofern wahr, als sie kaum direkt Gedanken oder Gefühle zu den Ereignissen äußert. Thema ist jedoch etwa die Schlacht in Okinawa, wie an den Beispielen der Einträge vom 20. Mai oder vom 5. Juni gezeigt werden kann:

[...] Während ich aber hier mein Tagebuch schreibe, hat in Okinawa wohl schon die heftige Schlacht begonnen. Nein, nicht „hat wohl begonnen“, sie findet tatsächlich gerade statt. Wir müssen auch unter allen Umständen durchhalten und unser Bestes geben! (Hosokawa und Kame'i 1996:64).

Auch jetzt hält in Okinawa eine heftige Schlacht an. Ich glaube außerdem, dass die amerikanischen und englischen Schülerinnen ebenfalls mit Leib und Seele bei der Sache sind. Wir dürfen ihnen auf keinen Fall unterliegen. Auch heute, während ich lernte, haben viele feindliche Flugzeuge das Hanshin-Gebiet angegriffen. Wahrscheinlich gibt es Personen, auch Schülerinnen wie mich, die von feindlichen Bomben getroffen wurden und ihr Leben ließen, wie vom Kirschbaum fallende Blüten. Liebe Landsleute, wir werden ganz bestimmt Rache nehmen. Ruht unbesorgt unter der Erde (Hosokawa und Kame'i 1996:75).

Nosaka schildert die letzte Woche des Tagebuches, indem er den Daten ab dem 27. Juli Anmerkungen hinzufügt und repräsentative Zitate aus dem Tagebuch auswählt:

„27. [Juli], sie nimmt Gesangsunterricht, kauft Fisch und isst diesen mit der Großmutter, die auf Besuch ist, 28., schulfrei aufgrund von Luftangriffen, 29., Heimübungstag, 30., Arbeitsdienst, 31., „Bekleidungs“-Arbeitsdienst. 1. August, „Ich spürte sehr stark, dass es nun wirklich Sommer ist. Heute besuchten wir den Gokokujinja-Schrein. Es war sehr angenehm und erfrischend und ich fühle mich nun geistig gereinigt.“. 2., Es war ihr „peinlich“, in die Schulstunde zu spät gekommen zu sein. 3., Unkrautjäten am Feld. „Das Gefühl nach der schweißtreibenden Arbeit, die wir eifrig erledigt haben, war wirklich gut. (...) Mir kommt vor, dass mein Körper etwas träge ist (...) Alle älteren Schülerinnen sind an verschiedenen Orten, um dort bei den Arbeiten vollen Einsatz zu zeigen (...) Wir gehen auch morgen wieder auf die Felder. Ich werde mein Bestes geben!“. 4., Arbeitsdienst auf dem Feld „war genauso heiß wie gestern, aber ich nahm mich zusammen und arbeitete mit aller Kraft“. 5. August, „Morgen beginnen die Aufräumarbeiten für den Häuserabriss. Ich möchte dabei mein Bestes geben“ (Nosaka 2010:34-35)

Anschließend berichtet Nosaka, dass die Bombe etwa einen Kilometer von dem Ort entfernt explodierte, wo Yōko und ihre Mitschülerinnen mit den Aufräumarbeiten beschäftigt waren. Yōko, von der er annimmt, dass sie auf grauenvolle Weise zugerichtet war, wurde gegen Mittag im Labor einer 10 km entfernten Schule untergebracht und starb am selben Abend. Er resümiert, was er aus Yōkos Tagebuch herausliest: Er schreibt, die Kinder bis ins mittlere Volksschulalter hätten die Sachlage wohl nicht begriffen und bei den Erwachsenen habe „das Denken vollständig ausgesetzt“. Die Einzigen, die im Sommer dieses Jahres in Japan „ihr Bestes“ für die Kaiserliche Majestät und das Land gegeben hätten, wären Yōko und ihre Generation gewesen (Nosaka 2010:35-36).

Nosaka stellt Moriwaki Yōko als zweifaches Opfer dar. Er unterstreicht die Arbeitsdienste und die körperliche Erschöpfung des Mädchens und schildert dessen Alltag als hart und unmenschlich. Er macht schließlich die Erwachsenen für Yōkos hartes Leben und ihren tragischen Tod verantwortlich.

3.6 Weitere Veröffentlichungen über Moriwaki Yōko

In diesem Abschnitt werden zwei weitere mediale Verarbeitungen in Zusammenhang mit Moriwaki Yōko vorgestellt, die aufgrund geringerer Relevanz oder mangelnder Hintergrundinformationen nicht zur genauen Betrachtung herangezogen werden. Informationen darüber konnten lediglich aus Medienberichten entnommen werden, die Werke selbst standen mir für eine genauere Analyse nicht zur Verfügung. Zur

Vollständigkeit des Publikationsverlaufes der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko sollen sie aber dennoch Erwähnung finden.

3.6.1 *Ritoru bōi, ritoru gāru*

Die Autorin des Drehbuches zu *Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika*, Uchida Makiko, hat wenig später auch für eine andere Produktion über die Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima geschrieben. Der 21-minütige Spielfilm mit dem Titel *Ritoru bōi, ritoru gāru* wurde am 2. August 1989 bei dem Privatsender *Nippon terebi hōsōmō* (auch *Nihon terebi* bzw. *NTV*) ausgestrahlt. In einem Artikel der *Asahi Shinbun* wird er als Geschichte beschrieben, die davon erzählt, wie die Bombe mit dem Namen Little Boy den gewöhnlichen jungen Mädchen das Leben raubte (*Asahi Shinbun*, Abendausgabe des 31. 7. 1997, 22; Furusaki 1997-2009).

Dieser Film bedürfte einer genaueren Analyse, um feststellen zu können, wie Moriwaki Yōko darin dargestellt wird. Da er aber weder zum Verleih noch zum Verkauf angeboten wird, war es mir aber im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, den Film genauer zu betrachten.

3.6.2 Bildband des *Kanagawaken genbaku-hisaisha no kai*

Aus einem Artikel der *Asahi Shinbun* erfahren wir, dass der Verein der Atombombenopfer der Präfektur Kanagawa, *Kanagawaken genbaku-hisaisha no kai*, zu dessen 35. Gründungstag einen von Text begleiteten Bildband (*shigashū*) über die Erfahrungen des Atombombenabwurfes herausgab. Darin publizierte Nakamura Yūko ein Bild, das sie im Gedenken an Moriwaki Yōko gefertigt hatte. Auf dem Bild stellt sie die im Sterben liegende Yōko dar, wie sie von einer ihr unbekannten Frau gehalten wird. Dem Bild sind die Worte hinzugefügt, die Yōko vor ihrem Tod gesagt haben soll: „Mutter! Ist meine Mutter noch immer nicht da? Reiben Sie mir den Oberkörper. Fräulein, halten Sie mir die Hand.“ Nakamura sind diese genauen Umstände Yōkos Todes aus dem Film von NHK bekannt. In diesem liest Moriwaki Ataru aus dem Brief von Ueda Hatsue vor, in welchem diese Begebenheiten beschrieben stehen.

Nakamura war 1945 Schülerin der zweiten Klasse der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima. Die Mädchen der Schule waren in Gruppen nach Wohnort eingeteilt, in denen sie den Schulweg gemeinsam zurücklegten. In Miyajimaguchi, von wo aus eine

Bahn ins Stadtzentrum führte, trafen Nakamura und Yōko aufeinander. Auf ihrem täglichen Schulweg wurden sie zu Freundinnen. Mitte Juli wurden die Schülerinnen der zweiten Klasse zu permanentem Arbeitsdienst mobilisiert und Nakamura kam in eine Fabrik in einem südlich gelegenen Vorort der Stadt. In dem vom Hypozentrum etwa 2,8 km entfernten Fabriksgebäude wurde sie von der durch die Atombombenexplosion entstandenen Druckwelle zu Boden geworfen und von umherfliegenden Glassplittern verletzt. Später nahm sie bei Gelegenheit an Friedensaktivitäten teil. Sie sah 1988 die Sendung *NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika*, welche sie stark beeindruckte und dazu anregte, über Moriwaki Yōkos Leben und Tod nachzudenken. Seither erwähnt sie bei ihren Erzählungen über den Atombombenabwurf immer auch die Geschichte von Moriwaki Yōko. Nakashima sieht Yōko als „Symbol (*shōchō*) für die Kinder, die durch die Atombombe starben“ (Oki 2000:29).

Die Schöpferin des Bildes und dem dazugehörigen Text ist als Schülerin der Ersten mädchenoberschule Zeitzeugin und kannte Moriwaki Yōko persönlich. Das gemalte Bild entstammt jedoch ihrer Imagination welche durch den Animations- und Dokumentarfilm von NHK angeregt wurde.

3.7 Rekapitulation der Publikationsgeschichte im Kontext der Erinnerung

Das Tagebuch stellt ohne Zweifel die zentrale Informationsquelle in der Produktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko dar. Gemeinsam mit anderen *ihin*, also Gegenständen, die Moriwaki Yōko hinterlassen hat, wurde das Tagebuch jahrzehntelang von den Familienangehörigen aufbewahrt, ohne dass diese daran gedacht hätten, das Dokument einer größeren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es war erst die Schriftstellerin Ōno Mitsuko, selbst ehemalige Schülerin der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, welche sich in ihren Werken mit den Tagebüchern der Schulmädchen auseinandersetzte. Bei ihren Recherchen stieß sie auch auf das Tagebuch von Yōko, welches sie, gemeinsam mit anderen Tagebüchern in dem 1985 erschienenen Buch *Hachigatsu no shōjotachi* verarbeitete. Drei Jahre später, 1988, erschien eine Dokumentations- und Animationsfilmproduktion des staatlichen Fernseh- und Rundfunksenders NHK unter dem Titel *NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika*. Diese Sonderproduktion von NHK machte

die Tagebücher von Moriwaki Yōko und zwei ihrer Mitschülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima zum Thema. Durch diesen Film, der jährlich im Rahmen des Gedenkens an den Atombombenabwurf am 6. August in ganz Japan ausgestrahlt wird, erreichte Yōkos Geschichte schließlich ein großes, nationales Publikum. Im dokumentarischen Teil des Filmes kommen Moriwaki Ataru, der Vater von Moriwaki Yōko, sowie ihr Bruder Hosokawa Kōji zu Wort und komplettieren die Darstellung der Lebensgeschichte Yōkos im Zeichentrickstil. 1989 erschien unter dem Titel *Natsufuku no shōjotachi – hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* ein Buch von Ōno Mitsuko, das einen sehr ähnlichen Inhalt wiedergibt (Hosokawa 2011).

Eine der Reaktionen auf die landesweite Ausstrahlung der NHK-Sonderproduktion *Natsufuku no shōjotachi* war die des Lehrers Kame'i Hiroshi, der den Film als Unterrichtsmaterial in Vorbereitung auf eine Schulexkursion nach Hiroshima nützte. Hosokawa Kōji stellte sich auf Anfrage Kame'is zur Verfügung, vor der Gruppe von Schülerinnen über seine Schwester und schließlich auch über seine eigenen Erfahrungen zu sprechen. Gemeinsam mit Kame'i entstand die Idee, Yōkos Tagebuch als Gesamtes zu veröffentlichen. Die Publikation wurde im Jahre 1996 unter dem Titel *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* herausgegeben. 2002 geht der berühmte Schriftsteller Nosaka Akiyuki in einem Teil seiner Publikation „*shūsennikki*“ *wo yomu* auf das Tagebuch von Moriwaki Yōko ein. Es handelt sich dabei um das Textbuch einer gleichnamigen Radioproduktion von NHK. Im Jahr 2005 nam Tsuchiya Takeshi einen Bericht über Yōko und das Tagebuch, sowie über ihren Bruder Hosokawa in das Schulbuch für den Geschichtsunterricht *Shakaika. chūgakusei no rekishi. nihon no ayumi to sekai no ugoki* auf. Seit 2005 ist außerdem Ōno Mitsukos Buch *Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō* erhältlich, welches alle erhaltenen Tagebücher der Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima behandelt. 2009 produziert NHK Hiroshima den Spielfilm *Shōjotachi no nikkichō – hiroshima shōwa nijūnen shigatsu muika kara hachigatsu muika*, in dem die Figur Moriwaki Yōko als eine der Hauptpersonen der Geschichte auftritt.

Ein schematischer Überblick der medialen Adaptationen, die für die Verbreitungsgeschichte des Tagebuches von Moriwaki Yōko relevanten sind, kann wie folgt dargestellt werden:

1945 Entstehung des Tagebuches, verfasst von Moriwaki Yōko

1985 Buch von Ōno Mitsuko *Hachigatsu no shōjotachi*

1988 Dokumentar- und Animationsfilm von NHK *NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika*

1989 Buch von Ōno Mitsuko *Natsufuku no shōjotachi – Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika*

1996 Buch von Hosokawa Kōji und Kame'i Hiroshi *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi*

Moriwaki Yōko no nikki

2002 Radiosendung/Textheft von Nosaka Akiyuki „*shūsennikki*“ wo yomu

2005 Buch von Ōno Mitsuko *Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō*

Geschichtsbuch mehrerer AutorInnen, Text über Moriwaki Yōko von Tsuchiya Takeshi

Shakaika. chūgakusei no rekishi. nihon no ayumi to sekai no ugoki

2009 Spielfilm von NHK *Hiroshima Shōjotachi no nikkichō – hiroshima shōwa nijūnen shigatsu muika kara hachigatsu muika*

Wie oben bereits angesprochen lässt die Betrachtung der Entwicklung der medialen Adaptionen erkennen, dass oft die Produktion eines Werkes ein weiteres bedingte. Der Film *Natsufuku no shōjotachi* entstand etwa auf Basis der Kinderbücher von Ōno Mitsuko. Der Erfolg des Films zog letztlich die Publikation des Buches *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* von Hosokawa und Kame'i nach sich. Die Beschäftigung Nosakas mit dem Tagebuch geht wiederum auf dieses Buch zurück. Auch in dem Geschichtsbuch ist das Buch als Quelle für die Darstellung Moriwaki Yōkos angegeben. Der neue Spielfilm von NHK *Shōjotachi no nikkichō – hiroshima shōwa nijūnen shigatsu muika kara hachigatsu muika* entstand erneut unter Mitwirkung von Ōno Mitsuko und auf Basis eines ihrer Bücher. Weiters ist festzuhalten, dass sich die Publikationsgeschichte des Tagebuches der Moriwaki Yōko sich bisher auf japanische Produktionen beschränkt. Der Film *Natsufuku no shōjotachi* ist allerdings auch in synchronisierter Fassung auf Englisch verfügbar.

4 Motivationen der Akteure in der Erinnerungskonstruktion

Nachdem im ersten Abschnitt der Untersuchung die Publikationsgeschichte des Tagebuches unter den Gesichtspunkten beleuchtet wurde, wer wann welchen Inhalt mithilfe welchen Mediums publizierte, geht dieser Teil nun auf die Beweggründe und Erwartungen in Hinblick auf die Produktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko ein. Informationen über persönliche Motivationen und Reflexionen bezüglich der Publikation fehlen in den oben vorgestellten Werken weitgehend. In leicht strukturierten ExpertInneninterviews konnten die wichtigsten Verantwortlichen für die Verbreitung des Tagebuches befragt und so die entsprechenden Daten erhoben werden. Da Nosaka Akiyuki in seiner Beschäftigung mit dem Tagebuch der Moriwaki Yōko nicht direkt an einer Verbreitung ihrer Geschichte interessiert ist, sondern einen konkreten Aspekt des Krieges darstellt und das Tagebuch dafür verwendet, ist eine Befragung nicht mehr notwendig. Die entsprechenden Beweggründe werden durch die Lektüre seines Textes in ausreichendem Maße deutlich. Was die Filme von NHK betrifft, wäre eine Befragung der ProduzentInnen durchaus sinnvoll gewesen. Anfragen bei dem Sender blieben jedoch erfolglos. Da die Darstellung von Moriwaki Yōko in diesen Filmen auf die Schriftstellerin Ōno Mitsuko zurückzuführen sind, konnte die in diesem Sinne wichtigste Verantwortliche direkt befragt werden. Sie und alle übrigen Urheber der oben vorgestellten Werke standen mir für ein Interview zur Verfügung. Im Rahmen einer Forschungsreise wurden die Befragungen am 11.01.2011 mit Hosokawa Kōji in Hiroshima, am 16.01.2011 mit Ōno Mitsuko ebenfalls in Hiroshima, am 20.01.2011 mit Tsuchiya Takeshi in Nagoya und am 22.01.2011 mit Kame'i Hiroshi in Tōkyō durchgeführt. Die Interviews dauerten etwa zwischen 60 und 120 Minuten. Eine digitale Aufnahme sowie eine Transkription der Gespräche liegen beim Verfasser auf.

4.1 Die Schriftstellerin und Zeitzeugin Ōno Mitsuko

Das grundsätzliche Interesse Ōno Mitsukos an den Geschichten der Schülerinnen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima liegt in Ōnos eigener Vergangenheit als ehemalige Schülerin derselben Schule. Obwohl sie selbst damals die zweite Klasse besuchte, beschäftigt sich die Schriftstellerin in ihren Geschichten mit den Schülerinnen der 6. Gruppe der ersten Klasse des Jahrgangs 1945.

Sie gibt an, dass alles 1975 begann, als sie davon erfuhr, dass das Klassenbuch, *seitonisshi*, jener Schülerinnen wieder aufgetaucht war. Aufgrund ihrer großen

Verwunderung darüber, dass dieses Dokument erhalten geblieben war, obwohl das Schulgebäude komplett abbrannte und alle Schülerinnen umgekommen waren, begann sie mit ihren Recherchen. Es stellte sich heraus, dass eine Schülerin das Klassenbuch damals mit nachhause nahm, wodurch es den Flammen entkam. Auf Basis des Klassenbuches erstellte Ōno eine Namensliste aller Schülerinnen der 6. Gruppe der ersten Klasse und begab sich auf die Suche nach den Hinterbliebenen, um mehr über die verstorbenen Mädchen dieser Klasse herauszufinden. Seit damals, so erzählt sie, führe sie die Spurensuche (*tsuiseki*) nach den Mädchen bis heute fort. Es seien in Hiroshima 70.000 bis 80.000 Schüler und Schülerinnen gestorben, die Erste Mädchenoberschule sei eine der Schulen gewesen, von denen relativ wenige Schülerinnen ums Leben kamen. Ōno betont, sich wegen der erhaltenen Dokumente auf die 6. Gruppe der ersten Klasse ihrer Schule zu konzentrieren. Moriwaki Yōko sei eine davon. Von Yōko seien besonders viele Dokumente, wie etwa Fotos, erhalten und zu der Zeit, als sie ihre Recherchen durchführte, war auch ihr Vater noch am Leben. Ihre Mutter hatte das Tagebuch als wertvolles *ihin* aufbewahrt, nun macht das ihr Bruder Hosokawa Kōji. Ōno beklagt, dass die meisten Tagebücher, die nicht durch die Flammen in Hiroshima verbrannten, zwar von den Hinterbliebenen als *ihin* aufbewahrt, schließlich aber gemeinsam mit den *ihin* der Mütter in den Tempeln verbrannt wurden, wodurch nur noch sehr wenige Tagebücher erhalten seien. Es gäbe auch Angehörige, die sich in keinster Weise für den Inhalt der Tagebücher interessierten oder andere, die aus Gründen der Privatsphäre die Tagebücher nicht herzeigen wollten. Sie schätzt Hosokawas Tätigkeiten sehr, der sehr aktiv sei und das persönliche *ihin* in dem Buch so aufbereitet hätte, dass es gesellschaftliche Verbreitung gefunden hätte (*shakaika sareta*) und Yōkos Geschichte dadurch immer allgemeinere Bekanntheit erlangen würde (*fuhenka*). In Abhängigkeit davon, ob Leute, die sich mit Hiroshima beschäftigen, es wahrnehmen oder nicht, lebe oder sterbe das *ihin*. Wenn es nur im Altar der Familie (*butsudan*) aufbewahrt wird, bleibe es nur eines der *ihin* eines Verstorbenen. Sie sieht mit Sorge, dass es immer weniger Menschen gibt, die wie Hosokawa wirklich über Hiroshima Bescheid wüssten. Deshalb sei es umso bedauerlicher, dass so wertvolle *ihin* wie die Tagebücher schon nach einer Generation verbrannt würden.

Was den Inhalt Yōkos Tagebuchs anbelangt, unterscheide es sich laut Ōno nicht wesentlich von denen ihrer Schulkolleginnen. Sie meint nur, dass einige ihrer Einträge poetisch waren und dass die im Tagebuch geschilderte Situation, als ihr der Hut ins Meer fiel, eine sehr einprägsame war. Das Tagebuch ginge, wie auch die ihrer Mitschülerinnen,

nicht sehr in die Tiefe und sie seien am Besten gemeinsam zu betrachten, sodass die kleinen Unterschiede in den Persönlichkeiten der Mädchen erkennbar seien. Eine Parallele mit dem Tagebuch von Anne Frank sieht sie kaum. Man könne es zwar so sehen, dass die Tagebücher über das Alltagsleben von Mädchen erzählen, die im Krieg umgebracht wurden, inhaltlich seien sie jedoch nicht vergleichbar. Aus Anne Franks Tagebuch geht deren tägliche Furcht vor dem Tod hervor, während das Tagebuch Yōkos einen heiteren Alltag vermittele. Ōno meint, dass ein Tagebuch eines Mädchens der Ersten Mädchenoberschule allein nicht die Aussagekraft von Anne Franks Tagebuch besitze.

Auf die Frage, warum sie sich nicht für Tagebücher ihrer Klassenkameradinnen interessiere, antwortet sie, dass, obwohl die Schülerinnen der zweiten Klasse alle überlebten, keine von ihnen mehr ihr Tagebuch aufbewahren würde. Darüber hinaus seien sie für Ōno insofern uninteressant, als sie der Meinung ist, nur die Schülerinnen der ersten Klasse hätten das Tagebuch auf ehrliche Weise geschrieben. Auch sie selbst hätte nur Positives niedergeschrieben, um bei den Lehrenden keinen schlechten Eindruck zu machen. Die Ehrlichkeit, die sie in den Tagebüchern der Erstklasslerinnen sieht, gäbe Aufschluss über den Charakter der Mädchen. Besonders gerne mag sie das Tagebuch von Okutsu Hitomi, das auch Basis ihres ersten Buches über die Schülerinnen war. Obwohl sie Okutsu nicht persönlich kannte, könne sie aus dem Tagebuch herauslesen, dass sie eine fröhliche, spontane, ein wenig burschikose und interessante Person war. Das interessante an den Tagebüchern ist für Ōno, dass aus ihnen die verschiedenen Persönlichkeiten der Mädchen und deren Schulalltag hervorgehen. Laut Ōno hatten die Mädchen auch mitten im Krieg ein ganz normales Leben. Lediglich aus der heutigen Sicht würden die Mädchen bemitleidenswert erscheinen, da sie nichts zu essen hatten. Sie selbst hätten sich nicht im Geringsten so gefühlt. Die Tagebücher seien eine Aufzeichnung darüber, dass die jungen Mädchen auch im Krieg ein munteres Leben führten, gleich wie die heutigen Mädchen.

Eines Tages wurden diese Mädchen dann plötzlich umgebracht, ohne überhaupt zu begreifen, was geschah, so Ōno. Durch ihre Recherchen konnte sie auch die Zeit vor dem Ableben der einzelnen Mädchen rekonstruieren und weiß durch die Hinterbliebenen darüber Bescheid, wie die Schülerinnen die Explosion erlebt haben. Für Ōno ist es wichtig, dieses Wissen für die Nachwelt zu erhalten. Ein Mädchen hätte zum Beispiel gesagt „Ein riesiger Feuerball fiel auf mich herab.“. Ōno meint, das auch diese Worte wertvolles Material seien, da sie von einer Person stammen, welche die Situation

tatsächlich erlebte. Durch das Aufschreiben solcher Tatsachen würden die Mädchen in ihren Büchern ewig weiterleben.

Die Autorin richtet sich mit ihren Werken an junge Mädchen, was sie damit argumentiert, dass sie diese Tatsachen Schülerinnen vermitteln will, welche heute gleich alt sind wie die Mädchen, die damals starben. Sie schildert den Beginn ihrer Veröffentlichungen folgendermaßen:

„Erst war ich von Okutsus Tagebuch begeistert und weil sie Schülerin der ersten Klasse Mittelschule (des heutigen Systems) war, wollte ich unbedingt, dass es von heutigen Mittelschülerinnen gelesen wird, und sprach mit meinem Verleger darüber. Dieser meinte aber, dass das nicht ginge und sagte, dass es für mich nur deshalb derart ergreifend sei, weil ich als ehemalige Schülerin derselben Schule zwischen den Zeilen lesen könnte. Ich wusste ja alles über das damalige Leben, die Lehrerinnen und Lehrer, das abgebrannte Schulgebäude etc., aber Leute, die das nicht wüssten, könnten im Tagebuch überhaupt nichts zwischen den Zeilen lesen. Er meinte, ich selbst solle die Tagebücher als Zutaten verwenden und sie so neu zusammenstellen, dass ein Gericht daraus entsteht, welches den heutigen jungen Leuten vorgesetzt werden kann. Ich finde, dass das rohe Material als solches am Besten ist, aber das ist für die jungen Leute, die nichts damit zu tun haben, nicht greifbar.“

Ōno führte weiter aus, dass es notwendig sei, das vorhandene Material zu kürzen, aufzuarbeiten und neu zusammenzustellen. So seien dann fünf Bücher zum selben Thema entstanden, bei denen sie versucht hätte, die Methode jeweils zu ändern und die Materialien neu zusammenzustellen, um zu neuen Ergebnissen zu kommen. Durch die Wiederholung des Themas sei sie auch der Kritik ausgesetzt, dasselbe ständig wieder aufzuwärmen. Sie meint, dass die ersten Bände in nichtfiktionaler Form verfasst wären. Sie bestehen aus einer Mischung aus dem Tagebuch, *shōgen* (Berichte von Zeitzeugen), und ihrem eigenen Wissen, welche sie so aufbereitet hat, dass die Geschichte leicht zu lesen ist. Auch wenn alle Bücher auf den Tagebüchern beruhen, enthielten sie doch subjektive Ansichten, die aus ihrer eigenen Perspektive zusammengestellt seien. Der letzte Band *Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō* ziele schließlich darauf ab, die Tagebücher in möglichst unverfälschter Form zu veröffentlichen. Sie habe versucht, viele Tagebucheinträge und möglichst wenige Erklärungen aufzunehmen, wodurch es aber etwas schwer zu lesen sei. Es seien jedoch trotzdem Elemente enthalten, die es zu einer fiktionalen Geschichte machten. Besonders der Spielfilm *Shōjotachi no nikkichō*, welcher

unter dem Mitwirken von Ōno und zum Teil auf Basis von *Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō* entstand, sei zu einer Liebesgeschichte geworden. Ōno äußert ihre Zweifel (*iwakan*) gegenüber dieser Produktion. Allerdings, meint sie, gäbe es viel positive Kritik an dem Film und diese Methode sei wohl in Ordnung, wenn damit vermittelt wird und in Erinnerung bleibt, dass es diese Mädchen in Hiroshima gab.

Ziel ihrer Erzählungen sei es, das Individuum inmitten des Massenschicksals der Atombombe zu unterstreichen. Sie nennt die Zahlen derer, die sofort bei der Explosion ums Leben kamen, und wie stark diese Zahl bis zum Jahresende 1945 anwuchs. Dies seien alles nur Zahlen, hinter welchen aber einzelne Menschenleben steckten. Jeder dieser 200.000 Menschen, so betont sie, hatte einen Namen, war ein Mann, eine Frau oder ein Kind, hatte sein Alter, ein Zuhause und ein eigenes Alltagsleben, das sich von dem der anderen unterschied. Wenn man danach forsche, stelle sich heraus, dass auch die Todesumstände bei jeder Person verschieden waren. Nicht nur das Leben und der Tod dieser Menschen waren bei jedem anders, auch die Trauer der Hinterbliebenen sei verschieden gewesen. Aus dem Wissen über Leben und Tod des Todesopfers samt den Informationen über die Trauer der Hinterbliebenen könne eine Geschichte über ein menschliches Schicksal (*ningendorama*) rekonstruiert werden. Die Leute würden solche Dramen mögen, besonders, wenn es mitleidserregende Geschichten wären.

Ōno sieht es nicht als die Aufgabe ihrer Literatur, Grundsatzdiskussionen zu führen und Antworten auf grundsätzliche Fragen zu geben. Theorien über Opfer und Täter kämen etwa nicht in ihren Geschichten vor. Auch wenn man versuchen würde, die grausamen Dinge über die Atombombe genau zu erklären, seien diese schwer zu beschreiben und auch schwer zu begreifen. Es sei leichter, ein Bild anzusehen und es zu verstehen. Als Leser sei es daher besser, durch die Darstellung dieser menschlichen Schicksale irgendetwas zu fühlen und das zum Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen zu machen. Wenn man durch diese Geschichten berührt wird, wird man sich die Frage stellen, warum so etwas geschehen konnte und die Antwort darauf in Geschichtsbüchern suchen. Ihre Geschichten sollen ein erster Anhaltspunkt sein, um in das Thema einzusteigen. Laut Ōno seien Fragen wie „Wodurch kam es zu dem Krieg und wer war Schuld daran? Gibt es einen gerechten Krieg?“ ewig diskutierte Themen, auf die man keine Antwort kenne. Sie selbst hätte damals die vollkommen einfachen Fragen gestellt „Warum haben wir den Krieg verloren, den wir gewinnen hätten sollen“ oder „Warum ist

eine Atombombe in Hiroshima gefallen?“ aber niemand hätte ihr Antworten darauf gegeben. Man könne sich diese Dinge nur selbst beibringen. Das Verfassen der Bücher beschreibt sie als Teil ihres Denkprozesses, das Rezipieren stelle im Idealfall einen Ausgangspunkt für andere Menschen dar, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Die Phrase „für das Vaterland“, die ständig in den Tagebüchern vorkommt, empfindet sie als Warnung dafür, wie mächtig und damit furchterregend Erziehung sein kann. Das damalige totalitäre Erziehungssystem hätte das ausgenutzt und den Mädchen verwehrt, eigenständig zu denken. Ihnen wurde eingeprägt, „für das Vaterland“ (*kuni no tame*) „vollen Einsatz zu zeigen“ (*isshokenmei ganbaru*), was ihnen schlussendlich nichts außer den Tod brachte. Ōno will ihre LeserInnen dazu bringen, die Geschichten zu hinterfragen und selbständig zu denken.

Zusammenfassend betrachtet zeigt sich, dass Ōnos Interesse an den Tagebüchern sowohl persönlicher als auch professioneller Natur ist. Als ehemalige Schülerin der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima kam sie mit Dokumenten in Kontakt, die sie gemeinsam mit ihrem persönlichen Wissen in ihrer Literatur verarbeitete. Entgegen etwa der Auffassung Hosokawas, der auf die Härte des Alltagslebens der Mädchen hinweist, unterstreicht Ōno die Heiterkeit und die Normalität des Lebens der Mädchen, welches sich nicht von dem heutiger Schülerinnen unterscheidet. Außerdem ist der Tod der Mädchen ein wesentlicher Faktor, der die Tagebücher zu wertvollen Dokumenten macht. Er macht die Tagebücher zu *ihin*, persönlichen Gegenständen, deren Einbettung in den Kontext des historisch bedeutsamen Ereignisses sie für eine große Öffentlichkeit belangreich werden lässt. Diese Bedeutung besteht für Ōno besonders darin, die Tagebücher als Beweis der individuellen Existenz hinter den hohen Zahlen an Todesopfern zu sehen. Ōno sucht nach Spuren der einzelnen Mädchen, um an diese zu erinnern, und das Individuum inmitten des Massenschicksals der Atombombe sichtbar zu machen. Moriwaki Yōko ist dabei nur eines unter mehreren Mädchen, dessen Leben und Tod durch erhaltene Dokumente gut dokumentiert und leicht nachvollziehbar ist. Es geht Ōno in ihren Büchern um eine Beschäftigung mit dem Ereignis aus unmittelbarer, menschlicher, nicht aus politischer oder wissenschaftlicher Sicht. Ziel ihrer Bücher ist es, reale menschliche Schicksale zu zeigen und Mitgefühl hervorzurufen, welches die Leserschaft dazu bewegen soll, sich selbständige Gedanken zu machen und sich näher mit dem Thema auseinanderzusetzen.

4.2 Der Bruder Hosokawa Kōji

Bei der Frage nach den Beweggründen Hosokawas, das Tagebuch seiner Schwester zu veröffentlichen, muss erst der Umstand klargestellt werden, dass die Publikation nicht primär auf seinen persönlichen Wunsch entstanden ist. Aus Hosokawas Erklärungen wird deutlich, dass er es lange Zeit vermied, das Tagebuch überhaupt zu öffnen. Erst durch die Filmproduktion *Natsufuku no shōjotachi* beschäftigte er sich 1988 damit. Er kannte zwar die eine oder andere Stelle, da das Lesen aber alte Erinnerungen an seine verstorbene Schwester wachrief und ihm dies zu großen Kummer bereitete, verwehrte er sich der genaueren Lektüre. Er sah daher auch keinen Grund, es einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Nachdem durch den Film *Natsufuku no shōjotachi* das Wissen über die Existenz des Tagebuches verbreitet wurde, legten ihm mehrere Personen, die den Film gesehen hatten, eine Publikation nahe. Letztlich ausschlaggebend für Hosokawas Umdenken war die Begegnung mit Herrn Kame'i Hiroshi. Hosokawa betont im Interview, dass es ohne Kame'i nie zur Veröffentlichung gekommen wäre. Durch dessen Einwirken kam es zu einem Umdenken Hosokawas, der sich nach und nach mit der Idee einer Publikation des Tagebuches anfreunden konnte. Er gibt an, das Tagebuch seiner Schwester erst während der Vorbereitungen zur Herausgabe in Buchform zum ersten Mal als Ganzes gelesen zu haben.

Auf die Frage hin, warum er in der Publikation seine eigene Erfahrung mit dem Atombombenabwurf nicht ausführt, betont Hosokawa, dass er in dem Buch ausschließlich über Yōko schreiben wollte und es deshalb den Titel „Moriwaki Yōko no nikki“ trägt. Außerdem fügt er an, dass er damals noch nicht bereit war, über seine eigenen Erfahrungen zu berichten.

Die Frage nach dem konkreten Ziel der Publikation beantwortet Hosokawa mit dem Hinweis auf den Umstand der Seltenheit der Existenz solcher Schriftstücke, die Zeugnis über Leben und Tod eines Atombombenopfers ablegen. Er meint, dass von allen Schülerinnen der ersten Klasse nur die Umstände des Todes von Yōko bekannt und durch ein Schriftstück dokumentiert seien. Er bezieht sich dabei explizit auf den Brief von Ueda Hatsue und bezeichnet das Schriftstück als das wichtigste Dokument.

Hosokawa sieht keine Besonderheiten im Tagebuch seiner Schwester, die es von anderen unterscheiden würden. Er stellt das Tagebuch selbst als Illustration dar, das die Existenz eines der Mädchen, die durch den Krieg starben, beweist:

„Wenn man das Tagebuch alleine ansieht, ist sie (Yōko Anm.) bloß eine von den vielen, die damals starben. Bei den Häuserabrissarbeiten kamen 228 Menschen der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima ums Leben. Insgesamt waren es 300 Menschen, das heißt, weitere 80 Personen, die sich bei anderen Arbeitsdiensten oder im Schulgebäude aufhielten und auf dieselbe Weise starben. So verfolgt [das Tagebuch] den kurzen, gerade vier Monate langen Schulalltag eines Mädchens, das bei Gebäudeabrissarbeiten durch die Atombombe umgekommen ist, ein Schicksal, das sie mit anderen teilte. Es war bei allen ihren Freundinnen in etwa dasselbe, es beschränkt sich nicht nur auf das Tagebuch von Yōko, die 228 Menschen hatten in etwa denselben Alltag und manche dieser Personen haben ebenfalls solche Tagebücher hinterlassen. Daher möchte ich, dass man über die damaligen Zustände Bescheid weiß. Ich möchte das Wissen darüber am Leben erhalten, was passiert, wenn es zu Krieg kommt, und dass im Krieg Kinder starben, die nichts damit zu tun hatten.“

Er bejaht die Frage, dass das Tagebuch für ihn eines der Gegenstände (*ihin*) ist, die Yōko hinterlassen hat. Er bewahrt es gemeinsam mit anderen Andenken (*katami*) Yōkos auf, wie etwa Kleider, Schmuck, die Füllfeder, mit der sie das Tagebuch geschrieben hat, und andere persönlichen Gegenstände des Mädchens, welche zum Teil auch im Buch abgelichtet sind. Er betont jedoch den besonderen emotionalen Wert, den er dem Tagebuch zuschreibt. Das Lesen und Digitalisieren des Tagebuches für die Publikation beschreibt er als „Wiedersehen“ mit seiner verstorbenen Schwester. Es war ihm, so führte er auch im Buch bereits aus, als würde er einen Dialog mit dem Mädchen führen. Dies kann als Ausdruck dafür interpretiert werden, dass es für Hosokawa der Gegenstand ist, der die Erinnerungen an die Existenz seiner Schwester am stärksten zum Leben erweckt und so als stellvertretend für deren Leben stehen kann.

Auf die Frage: „Das Tagebuch ist also ein besonderer hinterlassener Gegenstand (*ihin*) bzw. ein persönliches Andenken an die Verstorbene (*katami*). Welche Bedeutung aber hat es für Personen, die überhaupt keinen Bezug (zu der verstorbenen Person) haben?“, antwortete Hosokawa:

„Das, dass die eigene Schwester gestorben ist oder dass derart viele junge Mädchen gestorben sind. Ich möchte, dass durch den Tod meiner kleinen Schwester und durch das,

was ich empfinde, verstanden wird, was die Atombombe ist, und dass man keinen Krieg führen darf. Ich möchte, dass es dadurch als eigene Erfahrung empfunden wird; dass mein Gefühl auf einen selbst umgelegt und dadurch verstanden wird. Ich möchte vermitteln, dass so etwas nicht passieren darf.“

Anschließend solle man darüber hinausgehen und die Wahrheit über Hiroshima im eigenen Umfeld verbreiten.

Weder das Tagebuch noch die Erklärungen der Umstände ihres Todes geben aber konkreten Aufschluss über die Besonderheiten der Bombe, durch die Moriwaki Yōko starb. Yōko hatte Brandwunden, die durch die enorme Hitzewelle der Bombe entstanden. Da diese aber auch durch Brandbomben entstehen hätten können, wie sie etwa bei der Zerstörung von Tōkyō und Ōsaka verwendet wurden, geraten die Eigenheiten der Atombombe im Zusammenhang mit Yōkos Tod und dessen Darstellung in der Publikation stark in den Hintergrund. Die Frage „Wäre es auch dasselbe gewesen, wenn es keine Atombombe sondern eine gewöhnliche Bombe gewesen wäre?“ beantwortet Hosokawa: „Ja, ich denke, dass das Resultat dasselbe ist. Es ist dasselbe, aber im Falle der Atombombe hatten die Überlebenden danach stets die Ungewissheit über ihre Gesundheit.“ Hosokawa bejaht weiters die Frage, ob Yōkos Geschichte daher eher als Erzählung über den Krieg im Allgemeinen und nicht über die Atombombe im Speziellen gesehen werden soll.

Er führt weiter aus, dass es ihm in seinem Buch wie auch in seinen Vorträgen wichtig ist, „mit Gefühl“ zu erzählen. Seiner Auffassung nach ginge es bei der Übermittlung von *Hiroshima* um eine Angelegenheit des Gefühls (*kokoro no mondai*). Er kritisiert die Art einiger Leute, das Ereignis der Atombombe auf rationelle, naturwissenschaftliche und gefühlskalte Weise zu erklären. (Er bezeichnet diese Erklärungen wörtlich als *butsuriteki* und *mukiteki*). Dass keine theoretischen Abhandlungen in der Publikation vorkommen, liege außerdem daran, dass sie sich an möglichst viele Personen richten sollte. Eine Ausnahme sei der Beitrag von Yamasaki Masafumi, der als einziger aus distanzierter, rationeller Sicht über die Geschichte der Ersten Mädchen Oberschule der Präfektur Hiroshima schrieb.

Es ist Hosokawa wichtig, die wahren Begebenheiten zu überliefern. Er kritisiert dabei die Produktion *shōjiotachi no nikkichō*, in der er eine erfundene Geschichte sieht, sowie die

Werke von Ōno Mitsuko, die er als teilweise fiktiv einstuft. Hosokawa sieht einen großen Unterschied zwischen den beiden Filmproduktionen von NHK. Obwohl es unmöglich sei, die damaligen wahren Umstände zu reproduzieren, seien sie in *Natsufuku no shōjotachi* wahrheitsgetreu dargestellt. Er vermutet, dass die Technik des Animationsfilms wohl gewählt wurde, um für ein breites Publikum interessant zu sein und in Folge gute Einschaltquoten zu erzielen. Er lehne eine solche Darstellung nicht grundsätzlich ab, wenn diese den Zweck erfülle, eine möglichst große ZuschauerInnenzahl zu gewinnen. Der Film bestehe zum Teil aus einer unverfälschten Dokumentation und auch der animierte Teil stelle die wahren Begebenheiten präzise dar. Dem gegenübergestellt sieht er in dem Film *Shōjotachi no nikkichō* eine großteils erfundene Geschichte. Zwar hätten die ProduzentInnen Recherchen für den Film angestellt, allerdings wären Begebenheiten, die Hosokawa ihnen geschildert hat, abgeändert und in völlig unpassendem Kontext wiedergegeben worden.

Über Ōno Mitsuko meint Hosokawa, dass sie erfundene Geschichten in ihre Erzählungen einbaue. So etwa sei die von Ōno geschilderte Situation Yōkos nach der Explosion teilweise erfunden. Es ist Tatsache, dass es bis zum Zeitpunkt, an dem Yōko in der Notfallstation ankommt, keine Aufzeichnungen gibt, die die Umstände belegen. Ōno hat zwar später die Hinterbliebenen befragt, doch ist es außergewöhnlich schwierig, die ersten Stunden nach der Explosion zu rekonstruieren. Erst mit dem Brief von Ueda Hatsue kann wieder auf ein Dokument zurückgegriffen werden, das Aufschluss über die letzten Stunden Yōkos gibt. Hosokawa betont, nicht grundsätzlich gegen diese Art und Weise zu sein, wie Ōno ihre Literatur verfasst, äußert aber trotzdem Unmut, eigentlich *iwakan*, gegenüber ihren Büchern. Er sieht in Ōno eine professionelle Schriftstellerin, die ihre Bücher für junge Mädchen schreibt und die Inhalte auf diese Zielgruppe anpasst. Ein weiterer Unterschied, den er betont, ist, dass Ōno durch die Atombombe keinen persönlichen Verlust, keinen Schmerz erlitten hat. Es wären zwar viele der Schülerinnen ihrer Schule gestorben, das sei aber anders, als nahestehende Verwandte zu verlieren.

Von Nosaka Akiyuki fühlt sich Hosokawa sehr gut verstanden. Der Schriftsteller, der ebenfalls seine kleine Schwester im Krieg verlor, sehe Yōko als Opfer des japanischen Kriegssystems, eine Ansicht, der sich Hosokawa anschließt. Hosokawa sieht die Notwendigkeit einer Entschuldigung gegenüber dem Volk seitens der Politik sowie des damaligen Kaisers, den Krieg nicht aufgehalten zu haben. Verantwortlich für den Krieg sieht er das damalige japanische Militärkabinett. Auch den japanischen Kolonien

gegenüber seinen seiner Meinung nach Entschuldigungen vonnöten. Hosokawa zeigt damit nicht nur seine pazifistische, sondern auch eine nicht-nationalistische Haltung. Wie es Lebowitz in seiner Analyse beobachtet, bringt Hosokawa diese Einstellung in seiner Publikation nicht auf die scharf kritische Weise zum Ausdruck, wie es bei Nosaka der Fall ist. Viel eher ist Hosokawas Botschaft politisch uninteressiert, da für ihn der persönliche Verlust im Vordergrund steht (vgl. Lebowitz 2008:268).

In der Tat, in den Texten und Vorträgen im Zuge der Aktivität als *shōgensha* bezeichnet Hosokawa den Tod seiner kleinen Schwester durch die Atombombe als das traurigste Ereignis seines Lebens. Die Publikation *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* kann wohl primär als Aufarbeitung dieses Verlustes gedeutet werden. Der Aufbau und Inhalt des Buches weisen auf eine emotionalisierte Darstellung des Lebens und des Todes Yōkos hin. Zahlreiche Fotos zeigen die fröhliche Gestalt des Mädchens, persönliche Gegenstände, die es hinterlassen hat, sowie ihre Kleidung, an denen Spuren der Atombombe zu sehen sind. Auch Lebowitz weist in seiner Studie auf den kommemorativen Charakter der Publikation hin. Hosokawa selbst bezeichnet die Publikation in einem seiner Texte als „Requiem“ (*rekuiemu*). Die japanische Entsprechung, so erklärt er, wäre *chinkonka*. Für Hosokawa hat der Begriff keinen religiösen oder gar christlichen Hintergrund. Als großer Musikliebhaber entlehnt er das Wort aus der Musikterminologie und verwendet es in seiner eigenen Interpretation als Werk, „das von Hinterbliebenen in dem Gedanken geschaffen wird, die Verstorbenen niemals vergessen zu wollen und um zu übermitteln, dass unter keinen Umständen Krieg geführt werden darf, mit dem Wunsch, dass die Seelen der Verstorbenen in Frieden schlafen können“ (Hosokawa 2006:12, vgl. Lebowitz 2008 :266,268).

4.3 Der Pädagoge Kame'i Hiroshi

Kame'i geht in seinem Beitrag in *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki* ein wenig darauf ein, wie er auf das Tagebuch von Moriwaki Yōko stieß und aus welchem Grund er dessen Publikation forcierte. Als Lehrer der Mädchenoberschule der Hōsei-Universität leitete er einen Kurs für „Geschichte der Shōwa-Ära, dessen fixer Bestandteil es war, auf Studienreise nach Hiroshima zu fahren. Im Zuge dessen stieß er auf den Film *Natsufuku no shōjotachi* und verwendete diesen Film im Unterricht. Im Interview betont Kame'i, den Film vor allem deshalb ausgewählt zu haben, da er von Mädchen handelt, welche das gleiche Alter haben wie die

Schülerinnen, die er unterrichtete. Der Kontakt mit Hosokawa ergab sich eher zufällig. Kame'i war im Grunde an der Geschichte Yōkos Vater Ataru interessiert. Kame'i meint, dass es besonders berührend gewesen sei, dass Moriwaki Ataru ein Lied für seine Tochter geschrieben hat. Im Film *Natsufuku no shōjotachi* kamen mehrere Hinterbliebene vor, die Musik von Moriwaki war aber der eigentliche Auslöser dafür, sich gerade mit ihm in Verbindung setzen zu wollen. Ziel der Kontaktaufnahme wäre es gewesen, ihn vor den Schülerinnen über seine Tochter sprechen zu lassen. Aufgrund dessen schlechten gesundheitlichen Zustandes traf sich schließlich Hosokawa Kōji mit der Schulkasse, um von seiner Schwester zu erzählen.

Ein wesentlicher Punkt, der Kame'is Interesse an dem Tagebuch rechtfertigt, sei die Tatsache, dass Yōko in ihr Tagbuch wiederholt typische Kriegsparolen schreibt wie etwa „für das Vaterland“ und „Ich werde für den Sieg mein Bestes geben“. Er sieht darin den Ausdruck des damaligen japanischen Bildungssystems. Die Macht dieser damaligen „Kriegserziehung“ käme deutlich zum Vorschein. Yōko wurde zum Patriotismus erzogen, sie sei der ernsten Überzeugung gewesen, „für das Land“ zu leben und wurde schließlich auf tragische Weise Opfer der damaligen politischen Haltung Japans. Auch wenn sie aus heutiger Sicht nicht auf der Seite derer stand, die nicht nur Opfer waren, war sie selbst jedoch eindeutig Opfer. Im Mittelpunkt der Aussage des Tagebuches stehe jedenfalls die „Macht der Erziehung“. Der Fehlschlag der Erziehung im Krieg sei darin symbolisch dargestellt. Wenn diese Macht die Menschen in den Krieg treiben könne, dann müsse es auch möglich sein, Kinder dazu zu bringen, sich für den Frieden einzusetzen.

Für Kame'i ist das Ziel der oben genannten Darstellung, die jungen Menschen einerseits zu informieren und darüber hinaus eine negative Einstellung zum Krieg zu vermitteln. Kame'i betont, wie schlecht die heutigen Schülerinnen über den zweiten Weltkrieg informiert seien. Es sei „unser aller Pflicht“ zu verhindern, dass sich eine Geschichte wie die von Moriwaki Yōko jemals wiederholt. Weiters soll dadurch Yōkos Tod gewissermaßen kompensiert werden. Die Antwort auf das Tagebuch von Moriwaki Yōko sei es, eine Welt ohne Krieg, das heißt, eine Welt in Frieden zu schaffen.

Über eine Parallele zu Anne Frank habe Kame'i noch nie nachgedacht. Er halte es für sehr wichtig, einen solchen Vergleich anzustellen, habe sich selbst aber noch nie Gedanken darüber gemacht. Auch der Vergleich zu Sasaki Sadako sei ihm nie in den Sinn gekommen. Es läge ihm aber viel daran, aufzuzeigen, dass es zahlreiche Mädchen gab,

die durch die Atombombe starben, welche aber im Gegensatz zu Sadako unbekannt seien. Es sei ihm wichtig, diese unbekannten Mädchen sichtbar zu machen.

Aus dem Gespräch geht hervor, dass Kame'i sich nicht nur aus pädagogischen Gründen speziell mit Hiroshima 1945 auseinandersetzt. Er betont, sich mit Yōko sehr verbunden zu fühlen, da beide im selben Jahr geboren wurden. Außerdem befürchtet Kame'i, dass er dasselbe Schicksal erlitten hätte wie das Mädchen, wenn er nicht in seiner Heimat, der Stadt Yonago, sondern in Hiroshima zur Schule gegangen wäre. Die Übermittlung dessen, was damals passierte, sei seine Pflicht als Überlebender aus Yōkos Generation. Darüber hinaus hat Kame'i durch den Umstand, dass einer seiner Brüder in der Nähe des Bahnhofs von Hiroshima der Explosion ausgesetzt war, eine weitere persönliche Verbindung zum atomaren Bombardement. Obwohl dieser erst nur leichte Brandverletzungen aufwies, starb er später an Krebs. Kame'i führt diesen Umstand auch in der Publikation über Moriwaki Yōkos Tagebuch aus (siehe auch Kapitel 3.3 Über die Publikation „Das Tagebuch der Moriwaki Yōko“).

Es kann zusammengefasst werden, dass Kame'is Motivation, sich mit Hiroshima 1945 zu beschäftigen, persönliche sowie professionelle Ursachen hat. Der Anlass zur Beschäftigung mit dem Tagebuch von Moriwaki Yōko war jedoch vorwiegend pädagogischer Natur. Den Mädchen, die sich über Gemeinsamkeiten mit Moriwaki Yōko mit ihr identifizieren können, soll durch das Aufzeigen des damaligen Erziehungssystems und dessen Auswirkungen eine pazifistische Einstellung vermittelt werden.

4.4 Der Universitätsprofessor Tsuchiya Takeshi

Wie im oberen Teil ausgeführt veröffentlichte der Universitätsprofessor für Geschichte Tsuchiya Takeshi einen Beitrag über Moriwaki Yōko in einem Schulbuch für den Geschichtsunterricht. Im Interview verrät Tsuchiya, dass die Publikation berufliche Hintergründe habe, er jedoch durch den Umstand, dass er aus Nagasaki stamme, auch persönlich sehr mit dem Thema der Atombombe vertraut sei. Er hätte in seiner Kindheit ständig von der Atombombe gehört und so sei sie auf natürliche, alltägliche Weise Teil seiner eigenen Geschichte geworden. In der Familie seiner Frau sei ein Verlust durch den Atombombenabwurf zu beklagen gewesen. Der damals 13-jährige Bruder seines Schwiegervaters sei durch die Atombombe von Nagasaki umgekommen, im gleichen

Alter, so betont er, wie Yōko. Auch Tsuchiya ist demnach durch seine persönliche Geschichte stark mit dem Thema verbunden.

Die Veröffentlichung des hier relevanten Textes erfolgte jedoch in professionellem Rahmen. Tsuchiya erfuhr 1988 durch die Sendung *Natsufuku no shōjotachi* von der Geschichte Moriwaki Yōkos und ihres Tagebuches. Zu jener Zeit war er als Lehrer für Geschichte an einer Oberschule in der Präfektur Nagasaki angestellt. Er sah in dem Film ein geeignetes Lehrmaterial, welches er für seinen Unterricht verwendete. 1995 kam Tsuchiya als Professor an die Universität für Erziehungswissenschaften Aichi und wurde im Jahr 1998 vom Verlag *Teikokushoin* eingeladen, in Zusammenarbeit mit anderen WissenschaftlerInnen ein Schulbuch für den Geschichtsunterricht zu erstellen. Im Zuge dessen nahm er an einer Besprechung des Verlages in Tōkyō teil, wo er mitteilte, die Geschichte von Moriwaki Yōko und ihrem Tagebuch in dem Schulbuch verwenden zu wollen. Der Beitrag wurde schließlich 2005 veröffentlicht.

Tsuchiya bezeichnet den Film *Natsufuku no shōjotachi* als außerordentlich gut gelungen, da er die Situation der Kinder im Krieg eindrucksvoll vermittle. Die Produktion spiegle den Alltag gut wider, der aus den Tagebüchern hervorgeht. Er selbst habe stets das starke Bild eines brutalen und schrecklichen Kriegsalltages, aus den Tagebüchern könne man jedoch herauslesen, dass die Mädchen manchmal Spaß hatten, mit ihren Freunden spielten und ein für Kinder übliches, ganz normales Leben lebten. Durch den Film begreife man sehr gut, dass Kinder wie Yōko, die keine Schuld auf sich trugen, ihr Leben aufgrund des Krieges verloren.

Die Entscheidung, aus den Mädchen, die im Film vorkommen, Moriwaki Yōko ausgewählt zu haben, begründet Tsuchiya mit dem praktischen Umstand, dass es die Publikation von Hosokawa Kōji und Kame'i Hiroshi gibt, welche einfach als Quelle herangezogen werden konnte. Die Geschichte sei auch aus dem Grund besonders wirkungsvoll, da es Eindruck auf die Schülerinnen und Schüler machen würde, dass Yōko im gleichen Alter wie sie selbst war, als sie starb.

Der Teil des Geschichtsbuches, in dem Hosokawa dabei abgebildet ist, wie er den SchülerInnen von seinen Erfahrungen berichtet, wurde nicht von Tsuchiya konzipiert. Es sei gar nicht seine Entscheidung gewesen, diesen Teil in das Schulbuch aufzunehmen.

Hosokawa wurde durch den Verlag kontaktiert, Tsuchiya hat ihn nie persönlich kennengelernt.

Tsuchiya beabsichtigte durch die Aufnahme eines Teiles von Moriwaki Yōkos Tagebuch, den normalen Alltag eines ganz gewöhnlichen Mädchens im Krieg und dessen plötzlichen Tod darzustellen. Er sieht Tagebücher wie Yōkos als wichtige Dokumente, aus denen sich der tatsächliche Alltag für Kinder im Krieg rekonstruieren lasse, besonders wenn man mehrere miteinander vergleiche. Das Tagebuch sei aber deshalb etwas Besonderes, weil der Eintrag des 6. Augusts fehle. Im Schulbuch steht die Darstellung des Todes des Mädchens stark im Vordergrund. Den Teil des Briefes von Ueda Hatsue sowie die letzten drei Einträge des Tagebuches bezeichnet er als „aussagekräftigste“ Teile der Dokumente. Yōko schrieb ihr Tagebuch bis zu jenem Tag und wusste nicht, dass sie am folgenden Tag sterben würde. Er meint, dass, so wie wir jetzt glauben, morgen zu leben und nicht zu sterben, auch Yōko ihr Tagebuch am 5. August in diesem Glauben schrieb. Wenn man auf das Datum sieht und die Geschichte kennt, wisse man aber, dass es der letzte Tag sein würde, an dem sie einen Tagebucheintrag verfassen würde.

Konkretes Ziel dieser Darstellung sei es, die SchülerInnen dazu zu bringen, über die Grausamkeit des Krieges nachzudenken und zu überlegen, wer die Verantwortung für den Tod dieses Mädchen trägt, das ihr Tagebuch nach dem 5. August nicht mehr schreiben konnte. Daraus ergäbe sich die Sichtweise, dass Kinder starben, die überhaupt keine eigene Schuld träfe, da sie selbst nicht entscheiden hätten können, ob sie Krieg führen wollten oder nicht. Es soll erkannt werden, dass die Verantwortung im Krieg bei den japanischen Erwachsenen, die wählen konnten, lag – er fügt hinzu, dass sich das damals auf die Männer beschränkte, denn Frauen hatten kein Wahlrecht – und sich dadurch in gewisser Weise mit dem Krieg einverstanden zeigten. Die Kinder hätten jedoch gar kein Entscheidungsrecht gehabt. Selbst wenn Kinder wie Moriwaki Yōko das Ziel hatten, „im Krieg zu gewinnen“, lag die Verantwortung bei den Erwachsenen. Denn sie seien es gewesen, die ihre Kinder auf solche Weise erzogen. Wenn es um die Frage nach der Verantwortung geht, sei diese am Beispiel von Kindern am einfachsten verständlich.

In eine revidierte Auflage des Schulbuches, das laut Tsuchiya derzeit im Kultusministerium einer Prüfung unterzogen wird, soll ein Beitrag aufgenommen werden, der von einem Parlamentarier berichtet, welcher gegen den Krieg war und deswegen von

der Regierung ausgeschlossen wurde. Damit soll gezeigt werden, dass selbst Regierungsmitglieder nicht gegen den Krieg ankamen.

Durch diese Darstellungen sollen die SchülerInnen begreifen, „dass Japan unter keinen Umständen Krieg führen darf.“ Im Sozialkundeunterricht des japanischen Bildungssystems sei es außerordentlich wichtig, dies zu vermitteln, da in der japanischen Verfassung festgesetzt ist, dass keine Kriege geführt werden dürfen. Es sei per Verfassung nicht möglich, den Krieg als richtig hinzustellen, auch nicht, wenn er durch bestimmte Gründe gerechtfertigt (*tadashii*) scheine. Krieg sei laut der Verfassung per se nicht richtig. Das damalige Japan akzeptierte Krieg als gerechtfertigte Maßnahme, er wurde den Kindern schön geredet, welchen die Einstellung beigebracht wurde „für den Krieg vollen Einsatz zu zeigen“. Er wurde als „Krieg für den Frieden“ dargestellt. Erwachsene und Kinder haben alle gemeinsam „für den Frieden“ Krieg geführt und als Resultat Schaden erlitten. Daher müsse in den aktuellen Schulbüchern vermittelt werden, dass „aus welchem Grund auch immer, Krieg von Anfang an nicht als Maßnahme in Frage kommt“, so Tsuchiya.

Die Frage, ob durch die gewählte Darstellung nicht das Opferbewusstsein der Nation gefördert würde, dementierte Tsuchiya mit Verweis auf die Texte auf den folgenden Seiten im Schulbuch, welche etwa die Freude der Menschen in den Kolonien beschrieb, als die japanische Herrschaft fiel. Im Schulbuch sei deutlich erkennbar, dass Japan nicht nur Opfer sondern auch Täter war. Schwierig sei es, zu schreiben, dass Japan den Krieg durch den Einfall in China begonnen hatte. Der Beginn des zweiten Weltkrieges sei mit 1939 datiert, dem Einfall Deutschlands in Polen, da dieser Teil der Geschichte in Japan aus europäischer Sicht dargestellt würde.

Auch in Tsuchiyas Erklärungen spielt Yōkos Geschichte in erster Linie die Rolle, durch ein abschreckendes Beispiel eines tragischen menschlichen Schicksales, eine negative Haltung gegenüber dem Krieg als gerechtfertigte Maßnahme zu entwickeln. Dass es in Yōkos Fall eine Atombombe war, scheint nebensächlich zu sein. Auf die Frage, ob es dasselbe gewesen wäre, wenn Yōko nicht durch eine Atom- sondern durch eine herkömmliche Bombe getötet worden wäre, antwortet Tsuchiya damit, dass es sehr wohl einen großen Unterschied zwischen den beiden Bomben gäbe. Er führt daraufhin genau aus, wodurch sich diese Bomben unterscheiden. Auf den Einwand hin, dass diese Tatsachen nicht aus dem Text des Schulbuches hervorgingen, kommt Tsuchiya zu dem

Schluss, dass es wichtig wäre, die Besonderheiten der Atombombe wie etwa die Radioaktivität stärker zu betonen, sowie die Spätfolgen und die dramatischen Umstände nach den Bombenabwürfen genauer zu erläutern. Er räumt ein, dass der Zusammenhang nicht klar genug aus der Darstellung im Schulbuch hervorgeht, obwohl die Radioaktivität schon im Text angesprochen würde. Er bedaure, dass viele junge Menschen sich heute lediglich eine „große Bombe“ unter der Atombombe vorstellten. Er gibt zu verstehen, sich durch meine Frage des Problems der fehlenden Hintergrundinformation zur Atombombe in seinem Beitrag bewusst geworden zu sein, welche für ihn als Lehrer (der in Nagasaki aufgewachsen ist) zu selbstverständlich ist.

Das Tagebuch von Moriwaki Yōko könne, laut Tsuchiya, mit dem Tagebuch von Anne Frank verglichen werden. Unterschiede bestünden jedoch darin, dass Anne als reines Opfer erkennbar sei, während im Falle von Moriwaki Yōko die Perspektive der Täterseite hinzukommt. Das wird dadurch deutlich, dass Yōkos Tagebuch vermittelt: „Ich werde gewinnen, ich gebe alles“, während sich Anne versteckt hielt und die Welt nur aus dieser Begrenztheit beobachten konnte, wodurch sie in ihrem Tagebuch zweifelsfrei zur Seite der Opfer zählt. Trotz dieser Unterschiede seien die Tagebücher aber im Großen und Ganzen gesehen vergleichbar, wenn man sich überlege, dass sie beide junge Kinder waren, die ihrer Freiheit beraubt wurden. Beide seien in Hinblick auf Gedankenfreiheit, das Spielen oder das Essen eingeschränkt gewesen. Auch für Moriwaki Yōko sei das so gewesen. Anne wurde durch die Politik der Nazis zu einem Opfer, aber die grundsätzliche Härte des Alltagslebens und dass sie beide Kinder waren, sei den Mädchen gemein. Er fügt hinzu, dass er es als sinnvoll sähe, auch noch das Tagebuch eines Kindes aus China oder aus Korea aufzunehmen, um die Fragen aufzuwerfen: „Wie war es für die Kinder in jener Zeit, was war der Grund dafür, dass sie leiden mussten? Was sollen alle gemeinsam jetzt für die zukünftigen Kinder tun?“. Ein weiterer wichtiger Unterschied zwischen Yōko und Anne sei, dass Anne weltweite Bekanntheit erlangte und als eine Heldin angesehen werde. Den Status als Heldin habe Anne mit dem koreanischen Mädchen Yu Gwan-Sun oder auch Sadako gemein. Yōko sei dafür zu unbekannt. Auf die Frage, ob Yōko durch die Verbreitung ihrer Geschichte etwa durch Schulbücher wie dieses, nicht bekannt und dadurch zu einer Heldin werden könne, meint Tsuchiya, dass Moriwaki Yōko als Unbekannte dargestellt sei, welche ein ganz gewöhnliches Mädchen, das zu Kriegszeiten lebte, repräsentiere. Er hätte auch deshalb nicht die Geschichte von Sadako aufgenommen, da Yōko im Gegensatz zu Sadako den Krieg tatsächlich miterlebte.

4.5 Betrachtung der Beweggründe und Erwartungen der Befragten

Aus den Befragungen geht hervor, dass alle interviewten Personen eine mehr oder weniger starke persönliche Verbindung zu den Atombombenabwürfen haben. Hosokawa und Kame'i haben Verluste in der nahen Verwandtschaft zu verzeichnen. Ōno spricht nicht von Todesopfern durch die Atombombe in ihrem nahen Verwandtenkreis, sie erlebte jedoch das Ereignis mit und erlitt Verluste im Freundes- und Bekanntenkreis, wie die Schülerinnen ihrer Schule, über die sie schreibt. Tsuchiya lebte in seiner Kindheit in Nagasaki, wuchs mit dem Wissen über die Vergangenheit der Stadt, die den zweiten Atombombenabwurf auf Japan erlebte, auf und fühlt sich daher stark mit den Ereignissen verbunden.

Mit Ausnahme Hosokawas, ist eine weitere auffällige Gemeinsamkeit der Personen, die Moriwaki Yōkos Tagebuch verbreiten, deren beruflicher pädagogischer Hintergrund. Sowohl Ōno als auch Kame'i und Tsuchiya sind bzw. waren beruflich als Lehrkräfte tätig. Bei Tsuchiya und Kame'i ist es gar im Rahmen des Schulunterrichts zur Veröffentlichung gekommen. Alle drei weisen auf das damalige Bildungssystem hin, welches die Kinder im Sinne der Machthaber erziehen ließ. Im Tagebuch von Moriwaki Yōko sei das Ergebnis dieser Erziehung durch nationalistische, kämpferische Parolen dokumentiert. Tatsächlich kann die Erziehung neben den Informationsmedien als wichtigster Faktor als Übermittler einer Ideologie angesehen werden. Ōno, Kame'i und Tsuchiya wollen dies aufzeigen und sich die Methode im positiven Sinn zunutze machen, indem sie die Schüler und Schülerinnen zum Nachdenken über den Krieg und die Verantwortung für dessen Folgen bewegen (vgl. González Longoria 2004:188).

Alle drei PädagogInnen wenden sich besonders an ein junges Zielpublikum, bei Ōno und Kame'i ist es ein vorwiegend weibliches. Die Geschichte des 13-jährigen Mädchens Gleichaltrigen zu übermitteln wäre besonders wirkungsvoll, da durch eine Identifikation besonderes Interesse geweckt werden kann. Nur Hosokawa gibt an, sich mit der Publikation prinzipiell an alle Menschen zu richten.

Inhaltlich soll eine berührende, tragische Lebensgeschichte erzählt werden. Während Hosokawa und Kame'i die Härte des Kriegsalltages aus dem Tagebuch lesen und diese in ihrer Publikation vermitteln wollen, sehen Ōno und Tsuchiya das Leben des Mädchens als gewöhnlich, wenn nicht sogar fröhlich. Was die Darstellung des Individuums

anbelangt, betonen alle, selbst Hosokawa, welcher natürlich die Geschichte seiner Schwester vermitteln will, dass Yōko nur eines unter vielen Mädchen war, das ein solches Schicksal erlitt. Durch den Umstand, dass wertvolle Dokumente erhalten sind, die ihr Leben und ihren Tod dokumentieren, kann die Geschichte eines völlig gewöhnlichen Mädchens erzählt werden, das stellvertretend für alle anderen stehen soll.

Die Interviewten sind sich der Tatsache bewusst, dass die Darstellung Yōkos Geschichte die Besonderheiten des Atombombenabwurfs gegenüber einem Angriff mit gewöhnlichen Bomben weitgehend außer Acht lässt. Für die Darstellung der Atombombe müsse etwa die radioaktive Strahlung fokussiert werden, welche durch ihre Nachwirkungen ein besonders furchtbarer Effekt der Atombombe sei. Tsuchiya äußert, dass das Schulbuch eigentlich stärker auf die Auswirkungen der Atombombe eingehen sollte, als das durch den Fall von Moriwaki Yōko möglich ist. Ōno ist der Ansicht, dass ihre Literatur nicht die Aufgabe hätte, solche Informationen zu liefern, sie solle viel eher berühren und dadurch Interesse zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema hervorrufen. Hosokawa meint, dass es ihm nicht um eine Vermittlung von trockenen „naturwissenschaftlichen“ Daten über die Atombombe gehe, sondern dass es ihm wichtig sei, den Aspekt der Gefühle der Menschen darzustellen.

Alle interviewten Autoren und die Autorin erwarten von ihren Veröffentlichungen, dass die Darstellungen des jungen Mädchens als Opfer der Atombombe bzw. als Opfer des japanischen Militärregimes die Bildung einer pazifistischen Einstellung zur Folge hat. Es liegt nahe, dass die Selbstverständlichkeit dieser Erwartung ihren Ursprung in der politischen Diskussion der Nachkriegszeit hat, als sich in Friedensbewegungen und Bewegungen gegen Atomwaffen vor dem Hintergrund der pazifistischen Verfassung ein Bild von Frieden entwickelte, das stark von Frauen geprägt und von Mutterschaft und dem Schutz der Kinder verbunden war (vgl.: Yoneyama 192-194).

Es ist jedoch auffällig, dass von einem Ziel der negativen Haltung zum Krieg im Allgemeinen die Rede ist, und nicht etwa eine Abschaffung der Atomwaffen im Mittelpunkt steht. Die Vermittlung Moriwaki Yōkos als Opfer des Krieges steht demnach vor einer Darstellung als Opfer der besonderen Bombe. Dieses Ziel spiegelt sich auch tatsächlich in den Darstellungen wider, in denen Beschreibungen der besonderen Eigenschaften der Atombombe weitgehend außer Acht gelassen werden. Dies ist wohl auch auf die Tatsache zurückzuführen, dass Moriwaki durch Brandverletzungen starb,

einer Todesursache, die auch infolge eines gewöhnlichen Bombardements auftreten hätte können.

Alle interviewten Personen stimmen der Aussage zu, dass das Tagebuch zur Produktion einer Geschichte von Moriwaki Yōko als Symbol gegen den Krieg (*sensō wo hantai suru shōchō*) verwendet werden kann. In dieser verallgemeinerten Eigenschaft kann Yōkos Geschichte wohl mit den *Legenden*¹⁵ von Sasaki Sadako oder Anne Frank verglichen werden. Die Meinungen der Befragten gehen dabei jedoch auseinander. Kame'i sei der Vergleich noch nie in den Sinn gekommen, Umstand, der ebenfalls eine gewisse Aussagekraft innehat. Hosokawa äußert zu dem Thema keine eigene Meinung, nur, dass ihm bereits von einem Amerikaner angeboten wurde, einen Film zu produzieren, der die Personen Moriwaki Yōko und Anne Frank gegenüberstellt. Hosokawa hält dies für machbar. Hinsichtlich Anne Frank sieht Ōno zu viele Divergenzen bezüglich der Lebensumstände der beiden Mädchen. Während Anne in ständiger Angst gelebt hätte, hätte Yōko ein normales, heiteres Leben geführt. Tsuchiya erkennt ebenso Unterschiede und meint, dass Yōko, auch wenn sie selbst Opfer war, in gewisser Hinsicht auch auf der Seite von Tätern stand. Global gesehen, hält er die beiden Geschichten jedoch für durchaus miteinander vergleichbar.

5 Diskussion der Darstellung in der „Erinnerung“ an Hiroshima

In diesem Kapitel werden nun oben dargestellte Beobachtungen in Hinblick auf die Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko im Zusammenhang mit der „kollektiven Erinnerung“ an Hiroshima rekapituliert und diskutiert.

Es wurde konstatiert, dass durch die völlige Zerstörung Hiroshimas infolge des Atombombenabwurfs beinahe alle Dokumente von und über die Einwohner der Stadt vernichtet wurden. Auch zahlreiche Tagebücher von Yōkos Mitschülerinnen fielen den Flammen zum Opfer. Von allen 321 Tagebüchern der Schulanfängerinnen der Ersten Mädchenoberschule von 1945 existieren heute, einschließlich des Tagebuches von Moriwaki Yōko, nur noch neun. Weiters sind das Klassenbuch (*seito nisshi*) der 6.

¹⁵ Mit *Legende* ist hier die Verallgemeinerung der Botschaft in den Darstellungen der Lebensgeschichten der Mädchen unter Vernachlässigung des konkreten Kontextes gemeint, wie sie in der medialen Verbreitung beider Geschichten auftrat (vgl. Kapitel 2.3 Vergleich mit Symbolfiguren der „Erinnerung“).

Gruppe, Moriwaki Yōkos Klasse, und andere Dokumente der Schule erhalten, aus denen Informationen über den Schulalltag während des Krieges abgeleitet und die Opferzahlen verhältnismäßig genau rekonstruiert werden können. Die Konstruktion der „Erinnerung“ von Moriwaki Yōko baut hauptsächlich auf dem Tagebuch des Mädchens auf. Dieses enthält Informationen über die Person und den Schulalltag im Krieg und ist als *ihin* im Zusammenhang mit dem den Atombombenabwurf von Hiroshima mit „Erinnerung“ aufgeladen. Zudem existiert ein Dokument, das in Hinblick auf die Rekonstruktion der Geschichte Moriwaki Yōkos eine wichtige Rolle spielt: der Brief einer jungen Frau, welche Yōko in ihren letzten Stunden pflegte und die Geschehnisse am folgenden Tag zu Papier brachte. Durch die Vielzahl an Dokumenten, die Aufschluss über Begebenheiten aus dem Leben im Krieg, den Schulalltag sowie die Umstände des Todes geben, bildet der Fall von Moriwaki Yōko eine seltene Ausnahme im Zusammenhang der Atombombenkatastrophe von Hiroshima. Diese Tatsache wurde besonders von Ōno Mitsuko erkannt, aber auch Hosokawa und Kame'i nehmen den Umstand als Anlass dafür, um aufbauend auf den Dokumenten eine „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko zu konstruieren.

Betrachtet man die Eckdaten der Publikationsgeschichte aller Endprodukte der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko, so ist zu erkennen, dass sich die Produktion mit zunehmend verstreichender Zeit seit dem Atombombenabwurf verdichtet. Es war erst Mitte der 1980er Jahre, dass die Lebensgeschichte von Moriwaki Yōko durch Ōno Mitsukos Bücher veröffentlicht wurde. Erst 1988 gelangte sie in Folge der Filmproduktion von NHK erstmals an eine große Öffentlichkeit.

Dieser Umstand steht durchaus mit der gesamtheitlichen Entwicklung der Konstruktion der „Erinnerung“ an Hiroshima in Verbindung. Wie in Kapitel 1.4 „Erinnerung“ an Hiroshima 1945“ dargelegt, änderte sich die Darstellung des Krieges ab den 1970er Jahren, wo sich der Fokus auf Erlebnisberichte einzelner Personen verschiebt, welche Informationen aus erster Hand an die Menschen der Nachkriegsgeneration weitergeben, welche selbst keine Kriegserfahrung gemacht haben. Die Tendenz findet ihren Höhepunkt in den 1980er Jahren. In Ōno Mitsukos Buch *Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945* ist eine solche Perspektive der Zeitzeugin sichtbar, die sich an eine Leserschaft ohne direkte Erfahrungen richtet. So beginnt sie die Erzählung nach einer Aufzählung aller verstorbenen Mädchen der Ersten Mädchenoberschule damit, sich direkt an ein

Gegenüber zu wenden, dessen Kenntnisse über Hiroshima sie nicht voraussetzt: „Weißt du weshalb derart viele Mädchen gestorben sind?“. In einem von Ōno im selben Jahr 1985 veröffentlichten Buch, in dem Moriwaki Yōko keine bedeutende Rolle spielt, sondern einige von Yōkos Schulkolleginnen im Mittelpunkt stehen, macht sie von Beginn an deutlich, aus der Perspektive einer Überlebenden zu schreiben: „Ich war eine Schülerin der zweiten Klasse der Schule, ich überlebte jedoch, da ich in einer Fabrik in einem Vorort der Stadt arbeitete.“. Ōno berichtet nicht von ihren eigenen Erlebnissen, sondern rekonstruiert die Lebens- und Sterbegeschichte ihrer ehemaligen Schulkolleginnen indem sie ihr Wissen als Zeitzeugin in die Literatur einfließen lässt (Ōno 1985:9, Ōno 1986:9).

Narita Ryūichi hebt in seiner Beschreibung über die Entwicklung der Konstruktion der „Erinnerung“ an Hiroshima eine Publikation hervor, die den Erzählungen von Ōno sehr stark ähnelt. Es handelt sich um *Hiroshima daikenjo ninen yonkumi. Genbaku de shinda kyūyūachi* von Seki Chieko, welches 1985 bei Chikuma Shobō erschien. Der Buchtitel weist auch eine Analogie mit der Publikation von Hosokawa und Kame'i auf, welcher auch mit der Bezeichnung der Schulklasse beginnt: *Hiroshima daichi kenjo ichinen rokumi*. In dem Buch von Seki berichtet die Autorin und ehemalige Schülerin von ihren damaligen Schulfreundinnen, die durch die Atombombe umgekommen waren. Narita sieht eine wichtige Neuerung darin, dass Seki bei den Hinterbliebenen auf „Spurensuche geht“ (*kiseki wo tadoru*), um die Umstände des Todes jeder Einzelnen zu rekonstruieren. Außerdem sind in Sekis Buch *shōgen*, also Zeitzeugenberichte, von Hinterbliebenen enthalten. Ōno hat bereits in den 1970er Jahren damit begonnen, derartige Nachforschungen anzustellen und deren Ergebnisse zu publizieren. Der Unterschied zwischen Ōnos Literatur und dem Buch von Seki besteht vor allem darin, dass Ōno auch die Lebensgeschichte der Mädchen berücksichtigt, während bei Seki die Umstände des Todes im Mittelpunkt stehen. Ōno behandelt zwar auch die Art und Weise, wie die Hinterbliebenen mit dem Tod der Mädchen umgehen, fügt aber keine direkten Zitate ein, wie es bei Seki der Fall ist. Außerdem richtet sich Ōno dezidiert an ein junges Publikum, fokussiert ihre Geschichten auf ein paar wenige unter den vielen verstorbenen Mädchen, während Seki die Geschichten aller Schülerinnen der 4. Gruppe der zweiten Klasse in einem Buch gesammelt publiziert. Den wesentlichen Punkt, den Narita hervorhebt, haben sie jedoch gemein: die Aufrechterhaltung der Erinnerung an einzelne Individuen sowie die Beziehung der Schulfreundinnen/Verstorbenen (*kyūyū/shisha*) zur eigenen Person. Auch die Aufnahme persönlicher Erinnerungen und Zeitzeugenberichte (*shōgen*) von

hinterbliebenen entspricht in den Publikationen beider Autorinnen den in den 1980er Jahren neuen Entwicklungen der „Erinnerung“ an Hiroshima. Laut Narita entwickelte sich nun eine Art der „Erinnerung“, bei der Zeitzeugen die Bedeutung des Ereignisses in der eigenen Beziehung zu anderen darstellten (Narita 289-291; Seki 1985).

Weiters kann in den Konstruktionen einer „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko festgestellt werden, dass die Darstellung von Hiroshima ab den 1980er Jahren in den Kontext des Krieges zurückgelegt wurde, von dem sie unmittelbar nach dem Krieg dissoziiert worden war. Die Hauptthemen von *Natsufuku no shōjotachi*, vor allem in der audiovisuellen Version von NHK, stimmen mit den Themengebiete überein, die von Narita als Neuerungen der 1980er Jahre in Bezug auf die „Erinnerung“ an den Krieg und die Atombombe genannt werden. Sowohl Luftangriffe, als auch das Verteilungssystem und Evakuierungen (*sokai*) spielen in der Darstellung von Moriwaki Yōko eine Rolle.

Eine Rekontextualisierung der Darstellung des Atombombenabwurfes in den Zusammenhang des Krieges zu Beginn der 1990er Jahre zeigt sich unter anderem durch den Umstand, dass ab dieser Zeit im Friedensgedenkmuseum von Hiroshima vermehrt Elemente aus dem gesamten historischen Kontext der Zeit aufgenommen wurden. Bis dahin wurde die Atombombe mit ihren Opfern tendenziell als von der Geschichte losgelöstes Ereignis präsentiert. Nun wurden allmählich die grausamen japanischen Kriegshandlungen in China, die Eigenschaft der Stadt Hiroshima als wichtiger Militärstützpunkt seit der Meiji-Zeit, die Mobilisierung aller japanischen BürgerInnen zu Kriegszwecken und ähnliches aufgenommen. Dass das japanische Kriegssystem durch die Mobilisierung von Schülerinnen und Schülern selbst auf Kinder als Arbeitskräfte zurückgriff, kann aus dem Tagebuch von Moriwaki Yōko deutlich herausgelesen werden. Die Kontextualisierungen werden jedoch mit wenigen Informationen über tatsächliche Ereignisse oder das Ausmaß des Krieges, Kriegsverantwortung etc. ausgestattet und somit kaum historisch konkretisiert. Der vom Krieg geprägte Alltag ist aber sowohl für Ōno, Hosokawa, Kame'i und ganz besonders für Nosaka ein elementarer Punkt des Tagebuches, auf den sie hinweisen. Die Darstellung Yōkos als Opfer des harten Kriegssystems impliziert in diesem Kontext eine die „Täterschaft“ Japans. Besonders Nosaka sieht Moriwaki Yōko als zweifaches Opfer; einerseits als Opfer des japanischen Kriegssystems und andererseits als Opfer der amerikanischen Atombombe. Er nennt die „Erwachsenen“ als die Verantwortlichen dafür. Moriwaki Yōko wird in allen Werken als

zweifaches Opfer dargestellt, im Geschichtsbuch ist jedoch der Aspekt des Opfers durch das japanische Kriegssystem weniger stark ersichtlich (Margolin 2007:406).

Weiters stehen, konform zur von Narita dargelegten Entwicklung, bei den Darstellungen der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko und ihre Mitschülerinnen individuelle Erlebnisse im Vordergrund, die schwer auf das ganze Volk ausgeweitet werden können

In jedem Fall ist die als üblich beschriebene Art der Konstruktion von „Erinnerung“, eine junge weiblichen Figur, als Opfer des Krieges und der Atombombe von Hiroshima darzustellen, in den Werken zu Moriwaki Yōko stark präsent und trägt diese Strömungen mit. Die Darstellung ihres Lebens ist außer im Schulbuch weitgehend vom historischen Kontext der japanischen Kriegsführung abgetrennt. Jedoch werden die Lebensumstände des Mädchens und damit auch der vom japanischen Kriegssystem geprägte Schulalltag ab Ende der 1980er immer stärker fokussiert. Aber auch die Darstellung des kriegerischen Lebenskontextes des Mädchens ist nicht in allen Werken ident. In der Publikation von Hosokawa und Kame'i sowie in *Shūsennikki wo yomu* von Nosaka wird der Alltag als hart und leidvoll dargestellt, eine nationalistische Interpretation im Sinne einer Stärkung des *higaishaishiki* ist dadurch nicht möglich. In der Produktion von NHK sowie in den Büchern von Ōno ist hingegen ein gewöhnlicher bis heiterer Schulalltag der Mädchen inmitten des heftiger werdenden Krieges abgebildet. Insofern wird der durch die japanische Kriegsführung bestimmte Alltag des Schulumädchens nicht angeprangert. Aber gerade auch die Gegenüberstellung des tragischen Todes mit einem fröhlichen Dasein hebt ihre Unschuld und die Alltäglichkeit ihrer Leben hervor und akzentuiert so ihre Opferrolle. Eine Wiedergabe der konkreten kriegerischen Ereignisse jener Zeit steht stark im Hintergrund, wodurch Yōko Opfer einer sehr abstrakten „Atombombe“ bzw. eines verallgemeinerten „Krieges“ wird (vgl.: Yoneyama 1999:195).

Alle Akteure, die für die Konstruktion und Verbreitung der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko verantwortlich sind, betonen, dass das Mädchen nur eine unter vielen Schülerinnen ist, die dasselbe Schicksal erlitten. Ihre Geschichte stehe aber stellvertretend für alle diese Mädchen, was einen Fokus auf die Einzelperson rechtfertige. Aber selbst bei der Darstellung des Individuums ist besonders in den Büchern von Ōno und in den Filmen von NHK eine Vereinfachung der tatsächlichen Begebenheiten und somit eine Verallgemeinerung zu beobachten, wie sie in größerem Ausmaß in der Produktion der „Erinnerung“ an Sasaki Sadako und Anne Frank auftrat. Aber nur durch eine solche

Verallgemeinerung kann die Darstellung der Geschichte eines Individuums den Effekt erreichen, den die UrheberInnen der Werke erzielen wollen. Besonders Hosokawa, der seiner Schwester mit der Schaffung von „Erinnerung“ an sie ein Denkmal setzen will, legt dabei natürlich trotzdem großen Wert auf die Betonung des einzigartigen Individuums, während etwa Ōno die Schülerinnen gar nicht persönlich kannte und an der Konstruktion irgendeiner Individualität zur Veranschaulichung der Tragik des Ereignisses interessiert ist. Auch für Tsuchiya und Kame'i ist die Individualität des Mädchens eine abstrakte. Für beide ist es ein wichtiger Faktor, dass Yōko nicht besonders ist, sondern ein einfaches, durchschnittliches Mädchen der japanischen Kriegszeit repräsentiert. Allen Werken ist jedoch gemein, dass die Darstellung der individuellen Lebensgeschichte - etwas überspitzt formuliert - stellvertretend für alle durch den Krieg ausgelösten menschlichen Leiden stehen und so zu einem „Symbol gegen den Krieg“ stilisiert werden soll. Die Verallgemeinerung vom konkreten Ereignis des Atombombenabwurfes von Hiroshima auf „den Krieg“ geht auch daraus hervor, dass die Atombombe mit ihren Besonderheiten kaum diskutiert wird. Wie oben erwähnt bleibt die Atombombe abstrakt, verantwortlich für den Tod des kleinen Mädchens ist primär „der Krieg“.

Zu dem oben angeführten Zweck ein „Symbol gegen den Krieg“ zu konstruieren, muss „Erinnerung“ geschaffen werden, die ein unschuldiges Opfer in den Mittelpunkt rückt und eine berührende, tragische Lebensgeschichte wiedergibt. Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit dargelegt, ist die Methode der Darstellung einer *hyūmansutōrī*, die auf einer emotionalen Ebene ansprechen und das menschliche Leid im Zusammenhang mit dem Ereignis vermitteln soll, nicht unüblich. Es ist von einer Fokussierung der menschlichen Seite des Ereignisses die Rede, die auf das Gefühl (*kokoro*) der RezipientInnen abzielt. Hosokawa verdeutlicht, genau diese Absicht zu haben, indem er betont, nicht die „naturwissenschaftliche“, sondern die „menschliche Seite“ sei, worum es bei der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 generell gehe. Bei seinen Aktivitäten als *shōgensha* würde er nicht nur Daten und Fakten der Atombombe präsentieren, wie es KollegInnen zu tun pflegten, sondern er erzähle mit Gefühl (*kokoro de kataru*).

Es kann also festgestellt werden, dass die Chronologie der Darstellung von Moriwaki Yōko konform mit dem im theoretischen Teil beschriebenen Kontext der „Erinnerung“ an Hiroshima verläuft. Auch die von Narita erwähnte Reaktion der japanischen Geschichtsschreibung auf das Phänomen der *shōgen* ab der Jahrtausendwende finden wir

im Fall von Moriwaki Yōko im Jahr 2004 durch die Aufnahme der „Erinnerung“ an Yōko und ihr Tagebuch sowie durch die Darstellung Hosokawas als ortskundigen Überlebenden, der den Kindern von seinen Erlebnissen berichtet, in das staatlich geprüfte, offizielle Schulbuch für Geschichte. Auch aufgrund der Verbreitung der Geschichte durch den staatlichen Sender NHK liegt eine Konstruktion einer „Erinnerung“ vor, die sehr nahe an das heranreicht, was wir im theoretischen Teil als „Geschichte“ definiert haben.

6 Konklusion und Ausblick

Das Tagebuch der Moriwaki Yōko wurde in der vorliegenden Arbeit analysiert, seine Veröffentlichung durch Print- und audiovisuelle Medien dargelegt und in den Kontext der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 gestellt. Durch die empirische Methode des ExpertInneninterviews konnten weiters Daten zu Beweggründen für und Erwartungen an die Publikationen seitens ihrer UrheberInnen erhoben werden. Im Folgenden werden die Ergebnisse resümiert.

Moriwaki Yōko kam im April 1945 im Alter von zwölf Jahren in die erste Klasse der damaligen Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, wo sie ein Tagebuch erhielt, das zu Hause auszufüllen und dem Lehrpersonal zur regelmäßigen Kontrolle vorzulegen war. Von 6. April bis 5. August 1945 verfasste Yōko täglich Einträge, in welchen sie Ereignisse aus dem Schulalltag und dem Alltagsleben zu Hause schildert. Die Aufzeichnungen spiegeln den Einfluss des japanischen Kriegssystems auf das Leben des Mädchens wider. Es lassen sich Informationen über den systematischen Einsatz von Kindern zu Arbeitsdiensten (*gakudō sokai*), das Rationierungssystem von Waren und Lebensmitteln (*haikyōseido*) oder die Evakuierung kleiner Kinder und alter Menschen auf das Land (*sokai*) herauslesen. Darüber hinaus sind Parolen der Kriegsrhetorik wie „für das Vaterland“ (*kuni no tame*) oder „ich werde durchhalten/mein Bestes geben“ (*isshokenmei ganbarō*) ständig wiederkehrende Elemente des Tagebuches. Die Atombombe selbst wird im Tagebuch nicht reflektiert, da das Mädchen am Abend des 6. August 1945 seinen durch die Hitzestrahlung der Atombombe zugefügten Brandverletzungen erlag.

Das Tagebuch fungiert primär als Informationsquelle, sowohl über den Kriegsalltag als auch über das Individuum der Verfasserin selbst. Darüber hinaus zeichnet sich der Gegenstand als *ihin* aus, dem im Kontext der Atombombe eine besondere Bedeutung

zukommt. Die leeren Seiten ab dem 6. August können als sichtbare Spur der Atombombe gedeutet werden. Das hinterlassene Objekt wird durch den Kontext mit einer Bedeutung für eine breite Öffentlichkeit ausgestattet und transzendiert so den rein persönlichen Wert eines Andenkens an die Verstorbene (*katami*). Sowohl als Objekt, als auch hinsichtlich seines Inhaltes fungiert das Tagebuch der Moriwaki Yōko als „Erinnerungsträger“. Neben dem Tagebuch sind durch einen Brief, der die Todesumstände Moriwaki Yōkos schriftlich festhält, und ein Klassenbuch (*seito nisshi*) Yōkos Schulklasse weitere Informationsträger erhalten. Diese Vielzahl an authentischen Dokumenten über ein Todesopfer der Atombombe von Hiroshima ist aufgrund der vollkommenen Zerstörung der Stadt äußerst rar. Die Schriftstücke wurden als Quellen zur Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko herangezogen.

Es ist zu resümieren, dass sich die Publikationsdichte mit wachsendem Abstand zum Ereignis der Atombombenabwürfe erhöht. Ihren Anfang nimmt die Geschichte der Verbreitung der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko überhaupt erst 40 Jahre nach dem Atombombenabwurf auf Hiroshima. Diese zeitliche Differenz und die dargestellten Inhalte der Werke, die in Folge entstanden sind, lassen sich aus dem Kontext der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 erklären. Durch die von Zänsur geprägten ersten Jahre nach dem Atombombenabwurf, setzte ein generelles Schweigen über das Thema ein. Erst in den 1970er Jahren wurde es üblich, dass Zeitzeugen von individuellen Erlebnissen aus dem Krieg berichteten. In dieser Zeit entstand das erste Werk, in dem Moriwaki Yōkos „Erinnerung“ (re-)konstruiert wird, gefolgt von einem Film des staatlichen Senders NHK. Durch diese beiden Werke, die sich an ein junges Publikum richten, gelangte die „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko an eine große Öffentlichkeit. 1996 folgte die Publikation des Originaltextes des Tagebuches. Die späteren Publikationen entstehen in Reflexion auf die genannten Werke.

Die Darstellung des Alltags im Krieg, der durch Arbeitsdienste, Luftangriffe etc. geprägt war, legt eine Einbettung der Erzählung in die tatsächliche Situation des Krieges nahe. Eine solche Kontextualisierung verstärkt sich durch die Fokussierung des Lebens des Mädchens in Vernachlässigung der Beschreibung ihres Todes im Laufe der Publikationsgeschichte zunehmend. In der Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko wird jedoch keine historisch akurate Beschreibung des Kriegskontextes angestrebt. Eine solche tritt sehr stark in den Hintergrund, wodurch letztlich eine abstrakte „Atombombe“ bzw. „der Krieg“ als Verantwortliche für Yōkos Tod hervorgehen. Es

konnte ermittelt werden, dass die konstruierte „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko auf die Erzählung eines tragischen menschlichen Schicksales abzielt. Dafür wurde die Darstellung eines jungen Mädchens als „Opfer“ in den Mittelpunkt gerückt. Eine derartige Darstellung wird in der Fachliteratur als typische „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 beschrieben.

In direkten ExpertInnenbefragungen konnten die Motivationen und Erwartungen der wichtigsten Akteure in der Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko erhoben werden: Bei allen interviewten Personen ein ist persönlicher Hintergrund festzustellen. Weiters stellt bei allen, mit Ausnahme von Hosokawa, der Aspekt der Erziehung einen primären Beweggrund für die Verbreitung der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko dar. Sie alle unterstreichen die wichtige Rolle der Erziehung im Krieg und in der Herausbildung einer Ideologie. Ōno, Kame'i und Tsuchiya entstammen bzw. stehen in pädagogischen Berufen und sehen in der Darstellung der Macht der Erziehung in Verbindung mit der tragischen Geschichte des Mädchens ein Potenzial, den jungen Menschen von heute eine pazifistische Einstellung nahezubringen. Über die eigene pazifistische Überzeugung hinaus argumentiert Tsuchiya, dass es Aufgabe des japanischen Geschichtsunterrichtes sei, zu vermitteln, dass Krieg keine gerechtfertigte Lösung für Konflikte sein könne, da dies so in der japanischen Verfassung festgesetzt und daher ein Grundsatz der japanischen Gesellschaft sei. Den Stellungnahmen der Interviewten kann entnommen werden, dass diese mit der Darstellung des Mädchens als Opfer primär eine pädagogische Botschaft vermitteln wollen und nicht auf eine politische oder gar nationalistische Aussage im Sinne einer bewussten Stärkung des japanischen Opferbewusstseins (*higaishaishiki*) abzielen. Die Darstellung eines menschlichen Schicksals soll das Zielpublikum auf einer emotionalen Ebene ansprechen und für das Thema interessieren. Die Urheber bedienen sich damit einer Vorgehensweise, die in der entsprechenden Literatur als eine effektive Methode zur Weitervermittlung (*keishō*) der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 angesehen wird. Dabei ist zu beobachten, dass die Darstellungen der Vergangenheit den oben genannten Zielen entsprechend angepasst werden, wodurch die Theorie exemplifiziert wird, dass die „Erinnerung“ einen stetigen Wandel im Sinne aktueller Interessen erfährt. Diese Anpassung liegt primär in der Verallgemeinerung der konkreten Lebensgeschichte auf die reduzierte Darstellung eines gewöhnlichen Mädchens, das, unter Vernachlässigung des speziellen historischen Kontexts, als Symbolfigur stellvertretend für alle unschuldigen Opfer des Krieges präsentiert wird. Diese Darstellung zielt weiters

darauf ab, ein junges, gewöhnliches Mädchen zu zeigen, mit der sich auch heutige junge Menschen identifizieren können. In dieser Hinsicht ist die Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko mit denen von Sasaki Sadako und Anne Frank vergleichbar.

Die vorliegende Arbeit verfolgte das Ziel, eine gesamtheitliche Darstellung jener Medien zu erstellen, die sich inhaltlich auf das Tagebuch der Moriwaki Yōko beziehen, und sie in eine allgemeine Betrachtung der „Erinnerung“ an Hiroshima 1945 einzubetten. Was diese Arbeit jedoch nicht leisten konnte, ist die Kontextualisierung der einzelnen Werke hinsichtlich der spezifischen Entwicklungen innerhalb ihrer Genres. So böten unter anderem die Studien *Writing Ground Zero* von John Wittier Treat oder *Genbakubungaku to iu puroburematiku* von Kawaguchi Takayuki einen idealen Rahmen für Betrachtungen der Werke von Ōno Mitsuko unter der Perspektive der Debatte der Atombombenliteratur (*genbakubungakuron*). Auch zu den Kontroversen um die japanischen Geschichtsbücher würden japanologische sowie japanische soziologische Studien ausreichend Stoff liefern, um die Darstellung von Moriwaki Yōko im Schulbuch konkreter zu analysieren. Hiroshima und die Atombombe in audiovisueller Darstellung ist ebenfalls ein Thema, das von zahlreichen WissenschaftlerInnen aufgegriffen wurde, ein Kontext, der eine genauere Betrachtung der filmischen Umsetzung der Lebensgeschichte von Moriwaki Yōko ermöglichen würde.

Wie sich zeigte, gab die Veröffentlichung eines Werkes auf Basis des Tagebuches von Moriwaki Yōko oft Anstoß zu weiteren Produktionen die eine „Erinnerung“ an das Mädchen konstruierten. Die Produktion nahm mit den Jahren stetig zu und so kann davon ausgegangen werden, dass auch in Zukunft neue literarische oder audiovisuelle Adaptionen entstehen werden, die zu einer weiteren Verbreitung der Geschichte Moriwaki Yōkos beitragen können. Anzunehmen ist jedoch auch, dass die Art und Weise der Vermittlung der „Erinnerung“ an Hiroshima bald einen weiteren Wandel erfahren wird, da die letzten Augenzeugen in absehbarer Zeit verschwinden werden und die aktuelle Darstellung im *shōgen*-Stil nicht aufrechterhalten werden können wird.

Übersetzung „Das Tagebuch der Moriwaki Yōko“

Im Folgenden wird das Tagebuch, wie es in *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkuumi. Moriwaki Yōko no nikki* abgedruckt ist, in eigener Übersetzung wiedergegeben.

Da aus den japanischen Suffixen zur Bezeichnung von Personen wie *-san* oder *-sensei* das Geschlecht nicht hervorgeht, werden diese Suffixe auch im deutschen Text verwendet, sofern das Geschlecht nicht bekannt ist. Dies dient zur Erleichterung der Lektüre, da die Formulierung „Herr/Frau“ mit den entsprechenden Deklinationen zugehöriger Adjektive etc. den Lesefluss behindern würde.

6. April (Fr.) heiter

Schule Heute wurde die Schuleintrittsfeier des Jahres Shōwa 20 abgehalten. Ich bin endlich Schülerin der Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima geworden, der Schule, von der ich solange geträumt habe.

Als Schülerin Japans werde ich den Alltag mit Stolz und mit meinem vollen Einsatz bestreiten.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: keine Hilfe: Abräumen nach dem Essen

Ich bin zu Verwandten gegangen, habe dort Dinge erledigt und bin um 17 Uhr nach Hause zurückgekehrt. Dann erst bin ich zur Ruhe gekommen, ich habe zu Abend gegessen, die Vorbereitung für morgen getroffen und bin schlafen gegangen.

7. April (Sa.) bewölkt

Schule Es gab eine Begrüßung zwischen den neuen und den alten Schülerinnen. Ich war tief bewegt von den Worten der älteren Schülerinnen und habe beschlossen, dass ich, was auch immer geschieht, entschieden nichts tun werde, was der Schultradition schadet. Ōtsuka-sensei unterrichtete seit dem Jahr Shōwa 18 die älteren Schülerinnen und verließ heute die Schule. Ich hatte keinen Unterricht bei Ōtsuka und weiß deshalb nicht, was für ein Lehrer er/sie war, ich verabschiedete ihn/sie aber von ganzem Herzen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Es ist mein erster Schultag. Ich bin in der Früh gut gelaunt aufgesprungen. Wie sehr

würde sich mein Vater wohl freuen, wenn er hier wäre. Ich glaube, dass er meinen Schuleintritt am weit entfernten Schlachtfeld (*seiya*) feiert. Ich muss auch für meinen Vater das Beste geben! Lieber Vater, ich bin stellvertretende Klassenleiterin (*kumichō*) der 6. Gruppe geworden. Bitte freue dich mit mir!

8. April (So.) Regen, danach bewölkt

Schule Heute ist Tag der Verlesung des kaiserlichen Erlasses [*Taishōhōtaibi*¹⁶] (Heimübungstag [*kateishūrenbi*¹⁷])

Zu Hause

aufgestanden: 7 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil ich am 5. nach Yoshiwa gegangen war, das ganze 6 *ri*¹⁸ von Tsuta entfernt liegt, hatte ich heute sehr müde Füße und stand deshalb in der Früh später als üblich auf. Da Yoshigawa-*sensei*, von dem/der ich in der Volksschule unterrichtet wurde, in eine höhere Stellung versetzt wurde, überreichte ich ihm/ihr ein Abschiedsgeschenk. Yoshigawa-*sensei* kann gut zeichnen und war außerdem eine sehr nette und lustige Person. Liebe/r Herr/Frau Lehrer, ich wünsche Ihnen alles Gute!

9. April (Mo.) Regen, danach bewölkt

Schule Heute gab es im Turnsaal eine Luftangriffswarnung. Als der Alarm ausgelöst wurde, sind wir sofort nach Hause zurückgekehrt. Für diejenigen, die wegen der weiten Entfernung nicht nach Hause zurückkehren konnten, gab es eine Versammlung in Gruppen nach Wohnort (*kuikikai*¹⁹). Um sich mit den Eltern in Verbindung setzen zu können, wurden Adresse, Vor-, Zuname und Telefonnummer in Erfahrung gebracht, dann wurde die Versammlung aufgelöst.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

¹⁶ Dieser Tag zur Verlesung des kaiserlichen Erlasses wurde am 8. Jänner 1942 eingeführt. Der kaiserliche Kriegserlass, der am 8. Dezember des Vorjahres verkündet worden war, wurde in allen Schulen am achten Tag jedes Monats verlesen (Hosokawa 1996:36).

¹⁷ Hosokawa beschreibt den Begriff *kateishūrenbi*, Heimübungstag, als Sonntag, der während der Kriegszeit kein einfacher Ruhetag war, sondern dem bewusst eine solche Bezeichnung gegeben wurde, damit selbst zu Hause der Krieg auch nicht für eine kurze Weile vergessen würde (Hosokawa 1996:36).

¹⁸ 6 *ri*: etwa 23,5 Kilometer

¹⁹ Das Einteilen der Schülerinnen in Gruppen nach den Gebieten ihres Wohnortes (Hosokawa 1996:38).

Gestern war Sonntag und ich fühlte mich schlapp und unmotiviert. Aber als ich heute in die Schule ging, den Klassenvorstand und die anderen Lehrer und Lehrerinnen sah, fühlte ich wieder Spannung in meinem Körper. Ich werde ab nächstem Sonntag besser aufpassen. Heute Abend ließ ich meinen Vater wissen, dass ich stellvertretende Klassenleiterin geworden bin. Wie sehr wird sich mein Vater wohl freuen, wenn er diesen Brief bekommt.

10. April (Di.) Regen

Schule Heute war zum ersten Mal ein Tag, an dem wir Unterricht hatten. In der ersten und der zweiten Stunde hatten wir Bekleidung (*hifuku*²⁰), in der dritten Stunde Japanisch, in der vierten Stunde hatten wir Zeichnen, in der fünften Stunde Benehmen. Ich wunderte mich, dass die Gegenstände hier ganz anders unterrichtet werden als in der Volksschule. Ich muss mich anstrengen!

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr
Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute hat es geregnet und es war ein etwas düsterer Tag. Als ich von der Schule nach Hause kam, war der kleine Akira, ein Verwandter von mir, da. Er geht in die 4. Klasse der Volksschule Fukuromachi. Demnächst soll er mit seiner Volksschulklasse auf das Land in den Bezirk Futami evakuiert werden (*gakudōsokai suru*²¹). Er tut mir leid, da er von seinen Eltern weg muss. Dennoch, dies ist auch ein Beitrag zum sicheren Sieg! Akira, streng dich an!

11. April (Mi.) Regen, danach heiter

Schule Heute haben wir zum ersten Mal Hausarbeit gehabt. Es macht tatsächlich viel Spaß. Ich mag es. Es heißt, dass der Vater von Hamada aus unserer Gruppe gestorben sein soll. Hamada tut mir wirklich leid. Beim nächsten Mal, wenn sie wieder kommt, werde ich sie gleich trösten.

²⁰ *Hifuku*: wörtlich: „Bekleidung“, etwa: „textiles Werken“. Einer der hauswirtschaftlichen Gegenstände, die an der Schule unterrichtet wurden, in welchem Grundlagen zum Nähen von Kleidung gelehrt wurden.

²¹ *Gakudōsokai*: Evakuierung von Volksschülern, welche im Juni 1944 durch das Programm zur Durchführung der Gruppenevakuierung der Volksschüler *gakudōshūdansokai jisshiyōkō* veranlasst wurde. Dabei wurden die Volksschüler aus den Städten, in denen die Gefahr von Luftangriffen herrschte, aufs Land überstellt (Hosokawa 1996:39).

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich möchte jetzt dann die Liste der Arbeiten im Haushalt (*kajihyō*²²) anfertigen, was uns als Hausübung aufgetragen ist. Aber was für eine soll ich nur machen?

Heute habe ich von Ishikawa, die in die Shintoku Mädchenschule geht, ein Buch ausgeliehen. Jetzt, da ich das Buch habe, muss ich mich noch mehr anstrengen.

12. April (Do.) heiter

Schule Heute in der Früh, in der ersten Stunde, hatten wir eine Fliegeralarmübung (*keihōkunren*). Am Anfang hat es 6 Min., danach 4 Min. gedauert. Am wichtigsten ist, dass man schnell ist und nicht spricht. Als wir am Nachmittag am Sportplatz spielten, gab es eine Vorwarnung (*keikaikeihō*). Ich bin sofort nach Hause gegangen.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Da es einen Alarm gab, ging ich kurz zu Verwandten. Ich wartete, bis der Alarm aufgehoben war, und nahm dann gemeinsam mit meiner Mutter das Schiff um 17:40 Uhr nach Hause. Als ich zu Hause ankam, war mein Onkel da. Ich traf Vorbereitungen für morgen und legte mich schlafen.

13. April (Fr.) heiter

Schule Heute sah ich zum ersten Mal eine dieser widerwärtigen B-29²³. Sie zog eine schöne, lange Rauchschleife hinter sich, drehte ein paar Runden am Himmel über Hiroshima und flog dann ab. Ich ärgerte mich furchtbar darüber.

Dann gab es einen Alarm und ich kehrte bis Mittag nach Hause zurück.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Besorgungen

Alle sprechen über die Sichtung dieser abscheulichen B-29. Ich kam nach Hause und als

²² *Kajihyō*: Liste der Arbeiten im Haushalt. Es handelte sich dabei um eine Liste, in der die Hilfsarbeiten nach der Heimkehr von der Schule sowie die eigene Rolle im Haushalt eingetragen wurden (Hosokawa 1996:39).

²³ „B-29“ bezieht sich auf das US-amerikanische Bombenflugzeug Boeing B-29.

ich mit dem Mittagessen fertig war, ging ich zu Herrn Tamada. Herr Tamada ist Lehrer (*kundō*) der Volksschule Itsukushima. Morgen tritt er der Marinetruppe (*kaiheidan*²⁴) von Kure bei. Bestimmt macht er sich Sorgen um seine Familie. Damit Vater sich keine Sorgen zu machen braucht, werde ich mich bemühen und meiner Mutter so gut ich kann zur Hand gehen!

14. April (Sa.) heiter

Schule Heute haben wir in der ersten und zweiten Schulstunde gearbeitet. Wir haben begonnen, den Turnsaal abzureißen, und transportierten das Holz in den Hinterhof.

Heute ist Frau Mizuiri aus Hiro zurückgekommen.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute ist Herr Tamada endlich ins Feld gezogen (*shussei*). Es scheint ihm sehr gut zu gehen. Als ich den kleinen Shōji gefragt habe, wo sein Vater ist, hat er stolz gesagt: „Mein Vater ist mit dem Zug weggefahren. Denn mein Vater ist ein Soldat.“ Der Arme, obwohl er noch so klein ist, muss er vom Vater getrennt sein.

15. April (So.) heiter

Schule Heute übte ich bis Mittag in der Schule, am Nachmittag war dann Heimübung.

Wir hörten vom Direktor etwas über die Körperhaltung und die Atmung. Weiters hatten wir eine Schuleintrittsübung (*nyūkōjikunren*). Die Sonne brannte herunter, es war zwar wirklich sehr heiß, aber ich habe durchgehalten.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Hilfe bei der Rationierung²⁵

Heute wurden viele Sachen verteilt. Es wurden Zündhölzer, Muscheln und Gemüse ausgeteilt. Heute hatte meine Familie Verteilungsdienst, also half ich mit. Ich lief viel

²⁴ *Kaiheidan*: von der Marineeinheit durchgeführte Grundausbildung für Berufssoldaten oder Freiwillige (Hosokawa 1996:41).

²⁵ *Haikyū*: Rationierung/Verteilung. Wegen des durch die lange Dauer des Krieges hervorgerufenen Mangels an lebensnotwendigen Gütern wie Essen, Kleidung und Brennmaterial wurde eine Verteilung durchgeführt, bei der eine von der Regierung bestimmte Ration pro Person ausgegeben wurde. Das Rationierungssystem, das beinahe alle Güter betraf, begann 1941, als erstmals der Reisanteil rationiert wurde (Hosokawa 1996:42).

herum, weshalb ich jetzt müde Füße habe. Ich wurde früher als sonst fertig und legte mich dann schlafen.

16. April (Mo.) heiter

Schule Heute, als die zweite Stunde aus war und wir gerade spielten, gab es eine Vorwarnung, weshalb wir sofort nach Hause gingen.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 20 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute fühlt sich mein Körper träge an und ich habe Fieber bekommen. Außerdem habe ich Kopfweg, deshalb ging ich früh schlafen.

17. April (Di.) heiter

Schule Heute hatte ich etwas Kopfweg und auch die Jause schmeckte nicht sehr gut. Meine Mandeln scheinen geschwollen zu sein. In der Aufräumstunde gab es einen Alarm, ich fuhr sofort mit dem Schiff um 16:02 Uhr nach Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Als ich nach Hause kam, fing mein Kopf an, noch mehr weh zu tun. Ich nahm mich aber zusammen, erledigte die Übungen für morgen, machte die Schönschriftübungen und ging dann früh schlafen. Frau Mizuiri Makoto wurde zur leitenden Lehrerin.

18. April (Mi.) heiter

Schule Es gab auch heute wieder einen Alarm, es gab dann aber gleich wieder Entwarnung. In der Kalligraphiestunde habe ich mich nicht genug konzentriert, sondern rieb nur die Tusche an und wurde deshalb von Frau Kawakita geschimpft. Ab dem nächsten Mal möchte ich es hervorragend machen.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil es eine Angriffswarnung gab, ging ich zu meinen Verwandten, der Familie Murakami. Weil ich es den Lehrern nicht sagen konnte, sagte ich es einem Kommandanten der Infanterie (*taichō*), der mich gehen ließ.

19. April (Do.) Regen, danach bewölkt

Schule Ich blieb wegen Krankheit zu Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 20 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich hatte mich in der letzten Zeit etwas zu sehr angestrengt und konnte deshalb heute einfach nicht zur Schule gehen. Ich hatte Halsweh und mir fehlte die Stimme. Mein Kopf war schwer und meine Arme und Beine waren unglaublich träge. Ich wollte unbedingt in die Schule gehen, aber ich konnte nicht.

20. April (Fr.) heiter, dann Regen, dann heiter

Schule Weil ich gestern zu Hause geblieben war, war mein Körper recht träge. Heute haben wir bei Tsuji-sensei gelernt, wie man im Wörterbuch nachschlägt. Außerdem haben wir bei Frau Kurita Physik und Chemie (*busshō*²⁶) gelernt. Das macht sehr viel Spaß.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr 20 schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute kam mein Bruder Kōji und es wurde plötzlich lebhaft im Haus! Normalerweise bin ich nur mit meiner Mutter einsam und allein, aber auch das ist für den sicheren Sieg Japans. Lieber Vater, bleib stark (*shikkari yatte*)!

21. April (Sa.) heiter

Schule Heute ist Fujita Asako neu in die Schule gekommen. Sie wurde aus Ōsaka hierher evakuiert. Zu der Zeit, als neunzig B-29-Flugzeuge Ōsaka angriffen, war sie noch in der Stadt. Ich werde versuchen, mich mit ihr anzufreunden. Sie geht von Jigozen aus zur Schule.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 20 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

²⁶ *Busshō*: ein Unterrichtsgegenstand, der Physik und Chemie umfasst (Hosokawa 1996:45).

Als ich nach Hause kam, machte ich mich sofort ans Lernen. Weil ich aber vergessen hatte, wie man den Plan für das Schnittmuster zeichnet, ging ich erst los, um Oka zu fragen, bevor ich mit dem Zeichnen begann.

22. April (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute kam Matsuno-*sensei*, der/die mich in der 5. Klasse Volksschule unterrichtet hat, zu uns und wir sprachen über alles Mögliche. Dann bekam ich eine Füllfeder geschenkt. Weiters zerlegte mein großer Bruder das Grammophon und reparierte alle möglichen kaputten Dinge. Was auch immer es ist, wenn man es mit ganzem Herzen macht, kann man es schaffen.

23. April (Mo.) heiter

Schule Heute hatten wir in der 1. Stunde Mathematik. Wir begannen zu lernen, mit dem Rechenschieber zu rechnen. Es scheint sehr lustig zu sein. Ungefähr zur Hälfte der 5. Schulstunde gab es eine Angriffswarnung und ich kehrte sofort nach Hause zurück.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essen und Rationierung

Als ich nach Hause kam, war meine Mutter gerade dabei, die Brennholzrationierung durchzuführen, also half ich ihr dabei. Dann lernte ich, las ein wenig, aß, nähte, rechnete mit dem Schieber, schrieb das Tagebuch und legte mich dann schlafen.

24. April (Di.) heiter

Schule Heute gab es eine Abschiedsfeier für unsere Lehrer Kawakami-*sensei* und Okamoto-*sensei*. Kawakami-*sensei* wurde in die Schule für Industrie in Hatsukaichi und Okamoto-*sensei* in die Schule für Schiffsbauindustrie befördert. Es ist schade, dass wir kein einziges Mal Unterricht bei ihnen hatten.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute ist mir auf dem Weg zur Schule im Zug übel geworden. Ich fühlte mich deswegen

heute ein wenig matt. In letzter Zeit bin ich etwas erschöpft und schwach geworden. Ich muss mich zusammenreißen und meinen Körper stärken!

25. April (Mi.) heiter

Schule Im Haushaltsunterricht (*kaji*²⁷) haben wir etwas über den Respekt gegenüber älteren Menschen gelernt. Die älteren Leute haben sich zum Großteil ihres Lebens der Arbeit für das Vaterland und die Familie hingegeben (*tsukushite hataraita*), und auch, dass wir heute da sind, verdanken wir den Älteren. Außerdem werden die Älteren zu unseren Ahnen und deshalb müssen wir gut mit ihnen umgehen. Ich habe gut verstanden, was wir heute gelernt haben, ich habe etwas sehr Nützliches dazugelernt!

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute gab es kurz nach Mittag einen Fliegeralarm und ich fuhr mit dem Schiff um 15:16 Uhr nach Hause. Heute scheint ein großes Flugzeug in Akinada eingedrungen zu sein. Am Heimweg hörte ich einen lauten Knall. Was das wohl für ein Geräusch war?

26. April (Do.) heiter

Schule Heute hatten wir zum ersten Mal Biologie (*seibutsu*). Unser Biologielehrer heißt Kimura. Er ist ein sehr lustiger Lehrer. Wir haben über Pollen von Nadelbäumen (*matsu*) gelernt. Im Mikroskop hat man sie sehr gut gesehen.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute in der Früh gab es einen Fliegeralarm und ich überlegte, ob ich nach Hause zurückgehen sollte, aber ich bin doch in die Schule gegangen. Aus irgendeinem Grund ging sich heute das Schiff um 16:02 Uhr aus, das ich sonst immer versäume. Ich kam nach Hause, lernte, schrieb das Tagebuch und ging schlafen.

27. April (Fr.) heiter, ein wenig Regen, dann wieder heiter

Schule Heute lernten wir in Physik und Chemie über Gase. Weil Gas giftig ist, muss gut

²⁷ *Kaji*: Haushalt; einer der hauswirtschaftlichen Gegenstände der Schule. In diesem Fach lernte man Kochen, Hilfe im Haushalt, Respekt vor älteren Menschen, Unterstützung der Geschwister u. ä. (Hosokawa 1996:49).

überprüft werden, ob es Löcher in den Röhren oder ähnliches gibt.

Gegen Ende der 5. Unterrichtsstunde gab es einen Alarm, also fuhr ich mit dem Schiff um 15:16 Uhr nach Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute gab es einen Alarm und ich ging früher als sonst nach Hause. Ich wiederholte, was wir heute gelernt hatten, und bereitete mich für morgen vor. Weiters band ich mir heute die Haare zusammen. Ich machte die Hausaufgabe für das Fach Nähen, schrieb das Tagebuch, füllte den Haushaltsplan aus und ging schlafen.

28. April (Sa.) heiter

Schule Heute gingen wir in der ersten Stunde zu landwirtschaftlichen Arbeiten auf das Feld der Ersten Mädchenoberschule in Minamitakeyachō. Wir hackten mit dem Spaten die Erde auf, jäteten Unkraut und ähnliches und kehrten dann wieder in die Schule zurück. Gleich als wir wieder zurück waren, gab es eine Warnung, also bin ich mit dem Schiff um 12:15 Uhr nach Hause gefahren.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen, Besorgungen, Holz hacken

Ich ging heute früher als sonst nach Hause, weil es einen Fliegeralarm gab. Ich machte alle möglichen Besorgungen und lernte. Ich hackte auch Holz. Beim Hacken traf die Axt meinen linken Zeigefinger und ich bin zurückgeschreckt. Zum Glück hatte ich mich aber nicht verletzt.

29. April (So.) heiter

Schule Heute ist der Geburtstag des Tennō (*tenchōsetsu*). Der Geburtstag (*tanshinbi*) des Himmelskaisers jährt sich zum 44. Mal. In der Schule hielten wir ab 9 Uhr Vormittag eine Feier ab. Da es währenddessen einen Fliegeralarm gab, beendeten wir die Zeremonie schnell und gingen nach Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auf dem Nachhauseweg ging ich kurz zu den Matsumotos nach Hatsukaichi. Ich bekam

eine Jause, dann ging ich auf die Wiese und pflückte Breitfuß und Lotus. Als ich damit fertig war, fuhr ich mit dem Schiff um 17:40 Uhr nach Hause.

30. April (Mo.) heiter

Schule Heute hat eine B-29 in der Nähe des Shiragamijinja in Hiroshima Bomben sowie Brandbomben (*bakudan oyobi shōidan*) abgeworfen. Der Schaden war zwar nur gering, aber man darf auch dieses eine Flugzeug nicht lächerlich machen. Heute vor einem Jahr erhielt mein Vater seinen Einberufungsbefehl (*shōjūreijō*).

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Es gab einen Fliegeralarm und ich ging sofort nach Hause. Weil meine Mutter bei Verwandten war, sprach ich mit einem Kommandanten, der mich zu den Verwandten gehen ließ. Auf dem Nachhauseweg ging ich gemeinsam mit meiner Mutter noch kurz nach Jigozen, weil mein Großvater dorthin gekommen war, um sich seinen Zahn in Ordnung bringen zu lassen, und wir fuhren mit dem Schiff um 19:18 Uhr nach Hause.

1. Mai (Di.) Regen

Schule Heute zogen meine Mitschülerinnen der 4. Klasse in den Produktionskampf (*seisansen*²⁸). Wir haben sie von ganzem Herzen verabschiedet.

Es gab den Befehl zur Mobilisierung von 200 Schülerinnen in die Tōyō-Fabrik, 150 kommen zur Hiroshima Luftfahrt (*Hiroshima kōkū*). Wir bleiben zu Hause (*rusu*) und werden uns bemühen, nicht hinter unseren älteren Schülerinnen zurückzubleiben!

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil es heute eine Konferenz gab, hatten wir zwei Stunden lang Unterricht, machten dann sauber und gingen nach Hause. Ich kam früher als sonst nach Hause, ruhte mich ein wenig aus und ging dann los, um Besorgungen zu machen. Ich übte Schönschrift, traf die Vorbereitungen für morgen, schrieb das Tagebuch, füllte die Haushaltsliste aus und ging schlafen.

²⁸ *Seisansen*: Produktionskampf. Einsatz von Schülerinnen und Schülern für die Produktion von Kriegsgütern (Hosokawa 1996:52).

2. Mai (Mi.) heiter

Schule Heute lernten wir im Fach Hausarbeit darüber, wie man für seine jüngeren Geschwister sorgt. Für uns Menschen sind Kleidung, Nahrung und Wohnung sowie Schlaf, Luft, Sonnenlicht usw. äußerst wichtig. Weil wir auch bald Mütter werden, uns dem Familienleben widmen und Kinder erziehen werden, hörten wir eifrig zu, was die Lehrer uns sagten (*isshokenmei yarimashita*).

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Besorgungen

Ich bin mit dem Schiff um 17:06 Uhr nach Hause gefahren. Meine Mutter war gerade dabei, die Essensvorbereitungen zu machen, weshalb ich Miso kaufen ging. Nach dem Essen redete ich mit meiner Mutter über alles Mögliche, schrieb das Tagebuch, füllte die Haushaltsliste aus, schrieb dem Vater einen Brief und legte mich schlafen.

3. Mai (Do.) heiter

Schule In der ersten Stunde hatten wir Biologie bei Herrn Kimura. Er ist ein sehr lustiger Lehrer, er hat uns etwas über Bettler erzählt. Es war derart lustig, dass wir gar nicht mehr aufhören konnten zu lachen.

Weiters lernten wir heute mit dem Rechenschieber multiplizieren. In der Mitte der fünften Schulstunde gab es einen Fliegeralarm und ich bin mit dem Schiff um 15:16 Uhr nach Hause gefahren.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Als ich heute wegen des Fliegeralarms früher als sonst nach Hause kam, war meine Mutter noch nicht vom Zahnarzt zurückgekommen, also holte ich sie mit dem Schiff um 17 Uhr ab und wir fuhren gemeinsam nach Hause zurück. Ich aß schnell, schrieb das Tagebuch und die Hausarbeitsliste fertig und legte mich schlafen.

4. Mai (Fr.) heiter, danach Regen

Schule Ich konnte das Tagebuch nicht zurückbekommen, da es genau in diesem Moment einen Fliegeralarm gab. Weil ich vergessen habe, was war, belasse ich es bei dem hier (*kore dake ni itashimasu*).

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr
Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen
Da ich es wie oben nicht mehr genau weiß, schreibe ich nichts.

5. Mai (Sa.) heiter

Schule Heute gab es in der dritten Schulstunde einen Fliegeralarm und ich ging schnell nach Hause. Weil es, als ich bei der Fukushima-Brücke war, einen Angriff eines feindlichen Flugzeuges gab, suchte ich sofort Schutz (*taihi shita*).

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr
Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Besorgungen
Ich kam früher als sonst nach Hause und ging wegen einer Angelegenheit des Schuldirektors in die Volksschule, um Besorgungen zu machen. Meine alten Freunde aus der Volksschulzeit, die ich schon vermisst hatte, waren auch da, ich habe mich sehr gefreut. Heute vor einem Jahr ist mein Vater ins Feld gezogen.

6. Mai (So.) heiter

Schule In der ersten Stunde hatten wir einen Mathematiktest, in der zweiten Stunde hatten wir Kalligraphie und übten Schriftzeichen wie „Herz“ mit dem Pinsel zu schreiben. In der dritten Stunde hätten wir Leibesübungen gehabt, aber in der Pause nach der zweiten Stunde flog ein B-29-Flieger an und es gab einen Flugzeugalarm, weshalb ich früh nach Hause ging.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr
Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen
Nachdem ich nach Hause gekommen war, aß ich, ruhte mich ein bisschen aus und bekam dann von meiner Mutter beigebracht, wie man *haori* flicht. Es machte großen Spaß. Ich machte die Japanisch-Hausübung fertig, schrieb das Tagebuch, füllte die Hausarbeitsliste aus und ging schlafen.

7. Mai (Mo.) heiter

Schule Ab heute ist es so, dass wir in zwei Gruppen aufgeteilt lernen. Weiters übten wir, wie man sich richtig in Schutz bringt (*taihi no shikata*), und suchten den Bunker (*taihigō*) der Schule auf. Ich war bis Mittag in der Schule und fuhr mit dem Schiff um 14:16 Uhr nach Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ab heute komme ich früher nach Hause. Ich kam nach Hause, lernte und dann flocht ich *haori*. Weil bis zum Abendessen etwas Zeit war, ging ich nach draußen und spielte Fußball.

8. Mai (Di.) heiter

Schule Heute ist *taishōhōtaibi*. In der Schule wurde die Landesfahne gehisst und die Zeremonie zur feierlichen Verlesung abgehalten. Dann gab es eine Luftangriffswarnung und wir brachten uns sofort in Schutz. Es sollen fünf oder sechs Flugzeuge angeflogen sein.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Besorgungen

Ich fuhr mit dem Schiff um 14:16 Uhr nach Hause. Ich ruhte mich eine bisschen aus und dann flocht ich *haori*. Danach machte ich die Hausübung, wiederholte das Gelernte, bereitete das zu Lernende vor und füllte das Tagebuch und die Haushaltsliste aus.

9. Mai (Mi.) heiter

Schule Heute war der Lehrer/die Lehrerin des Moralunterrichts (*shūshin*) nicht anwesend, weshalb der Schuldirektor zu uns sprach. Dann, in Mathematik, übten wir das Multiplizieren und Dividieren.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Besorgungen

Ich kam nach Hause, machte Besorgungen und fuhr gemeinsam mit meiner Mutter nach Hatsukaichi, um die Holzkohle, die uns vom Land geschickt wurde, abzuholen. Dann ruhten wir uns bei Familie Matsumoto etwas aus und sind mit dem Schiff um 20:12 Uhr nach Hause gefahren.

10. Mai (Do.) heiter

Schule Heute gab es in Tenmachō eine Vorwarnung, in Sakanchō gab es dann aber einen Fliegeralarm, weshalb ich sofort zur Schule gelaufen bin und Schutz gesucht habe. Weil ich ganze vier Stunden im Luftschutzbunker war, bin ich etwas erschöpft. Dennoch, was

auch immer sein mag, ich muss durchhalten!

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auf dem Nachhauseweg ging ich kurz zu meinen Verwandten, der Familie Murakami, und besuchte dann auch kurz die Yamaguchis, die bei der Jissen Mädchenoberschule wohnen. Ich hatte Pech, denn als ich in Miyajimaguchi ankam, war das Schiff gerade abgefahren. Ich bin kurz zu den Kawaharas gegangen, um mich dort auszuruhen, und bin mit dem Schiff um 17:06 Uhr nach Hause gefahren.

11. Mai (Fr.) bewölkt, dann heiter, dann Regen

Schule Als ich heute in die Schule kam, gab es sofort einen Fliegeralarm und wir suchten im Luftschutzbunker Schutz. Als wir kurz drinnen waren, wurde der Alarm aufgehoben, aber als wir gerade nach Hause gehen wollten, gab es wieder einen Alarm und wir suchten sofort Schutz. Als der Alarm aufgehoben wurde, fuhr ich mit dem Schiff um 11:00 Uhr nach Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Nachdem ich das Mittagessen beendet und mich kurz ausgeruht hatte und ich gerade dabei war, den Notfallproviant vorzubereiten, bekam meine Mutter plötzlich Bauchweh und ich sorgte mich um sie und kümmerte mich um das Essen. Ich freue mich, weil mich meine Mutter gelobt und gesagt hat, dass ich das hervorragend gemacht hätte.

12. Mai (Sa.) heiter

Schule Heute war ein sehr angenehmer Tag. Der Biologielehrer ist sehr lustig. Wir sind alle in Lachen ausgebrochen, als er fragte: „Wer hat in der Ersten Mädchenoberschule die beste westliche Kleidung an?“

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich fuhr mit dem Schiff um 14:20 Uhr nach Hause und ging zum Spielen zu Kosuge. Die große Schwester von Kosuge, die in Ōsaka war, ist wieder zurückgekommen.

13. Mai (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil ich jeden Tag früh aufstehen musste, erlaubte ich mir heute, etwas länger zu schlafen. Ich lernte vor, machte Hagi und aß sie. Ich hatte mit Yokoshima ausgemacht, dass sie kommt, aber sie konnte nicht kommen. Sie konnte wohl nicht kommen, weil es eine Luftangriffswarnung gab.

14. Mai (Mo.) heiter, danach bewölkt

Schule In der heutigen Mathematikstunde übten wir, mit dem Rechenschieber zu dividieren, und wir machten die Aufgaben aus dem Buch. Dann, in Leibesübungen, wurden wir von Frau Tsukiji, der Lehrerin, die letzters neu an die Schule gekommen ist, unterrichtet. Wir trainierten, Dingen auszuweichen, und übten, uns auch in der Dunkelheit fortbewegen zu können.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich sah auf dem Nachhauseweg in der Stadthalle viele Dinge, die auf ein amerikanisches Kampfflugzeug (*guraman*) aufgeladen waren. Es waren auch viele ausgezeichnete Dinge dabei, aber es war trotzdem unglaublich abscheulich!

15. Mai (Di.) Regen

Schule Ich bin seit heute in der Nachmittagsgruppe. Es war irgendwie seltsam. Es wurde sogar zweimal Alarm geschlagen, wir suchten Schutz. Wir hatten zwei Stunden lang Landwirtschaft (*jitsugyō*²⁹), machten sauber und ich fuhr mit dem Schiff um 17:06 Uhr nach Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

²⁹ *Jitsugyō*: Unterricht für Landwirtschaft und Handel. Hier ist aber Landwirtschaft gemeint (Hosokawa 1999:61).

Ich bin nach Hause gekommen und half dann bei den Essensvorbereitungen. Weiters schnitt ich, weil meine Mutter gerade nähte, die Fäden ab, wickelte sie auf usw. Ich füllte die Hausarbeitsliste aus, schrieb das Tagebuch, lernte vor und legte mich schlafen.

16. Mai (Mi.) heiter

Schule Wir übten in Mathematik den Rechenschieber und machten Aufgaben aus dem Buch. Während des Japanisch-Unterrichts gab es einen Alarm und wir suchten sofort Schutz. Es gab die Mitteilung von Herrn Sasaki, dass ab morgen der Arbeitsdienst (*sagyō*) beginne.

Zu Hause

aufgestanden: 7 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Aufräumen nach dem Essen

Weil ich mit dem Schiff um 17:47 Uhr nach Hause kam, war das Abendessen bereits fertig und meine Mutter wartete schon. Nach dem Abendessen fragte ich meine Mutter, wie es uns Frau Mizuri gesagt hatte: „Fragt (zu Hause), woher das Wort ‚*aho*³⁰‘ kommt!“, aber sie wusste das auch nicht. Als ich es ihr erklärte, sagte sie: „Ach, daher kommt das.“

17. Mai (Do.) heiter

Schule Heute hat schließlich die Arbeit begonnen. Wir werden ab dem Landesgericht sieben Gebäude abbauen. Es ist schon größtenteils aufgeräumt, aber wir werden trotzdem vollen Einsatz zeigen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Durch die Arbeit tun mir etwas die Füße weh, aber das ist gar nichts, wenn ich an die Soldaten denke. Mit dem Vorsatz, auch morgen vollen Einsatz zu zeigen, schrieb ich das Tagebuch, füllte die Hausarbeitsliste aus und ging schlafen.

18. Mai (Fr.) heiter

Schule Auch heute arbeiteten wir. Wir machten wieder in der gleichen Umgebung sauber. Beim Ziehen von Bambus schnitt ich mir in die Hand. Es war nur eine kleine Wunde, aber tat trotzdem weh. Es ist aber gar nichts, wenn ich an das Schlachtfeld denke.

³⁰ Dummkopf, Idiot.

Zu Hause

aufgestanden: 7 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen.

Ich bin mit dem Schiff um 17:47 Uhr nach Hause gefahren. Meine Mutter war gerade dabei, den Bezirksbeitrag (*chōhi*) einzusammeln, also erledigte ich die Vorbereitungen für das Abendessen, und als meine Mutter nach Hause kam, aßen wir gleich zu Abend. Danach füllte ich das Tagebuch und die Haushaltsliste aus, schrieb meinem Vater eine Nachricht und ging schlafen.

19. Mai (Sa.) Regen, dann bewölkt, dann Regen

Schule Es fällt ein sanfter Regen, wie lange, schöne Fäden aus Seide. Ich schreibe jetzt das Tagebuch, während ich dem Geräusch dieses Regens zuhöre. Ich war heute sehr verwundert, als ich erfuhr, dass unsere Lehrerin Mizuri ins Verwaltungsgebäude der Präfektur versetzt wurde. Nun ist Tsukiji unsere Lehrerin, ich werde gut auf die Anweisungen hören und eine brave Schülerin sein.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich bin mit dem Schiff um 17:17 Uhr nach Hause gefahren. Meine Mutter, die nach Hiroshima gefahren war, war schon wieder zurück. Nach dem Abendessen plauderte ich mit meiner Mutter über alles Mögliche. Als ich mich danach an den Schreibtisch setzte, fielen mir viele Dinge ein, die heute passiert waren. Als ich überlegte, dass Frau Tsukiji genau wie mein Vater Musik studierte, sehnte ich mich nach meinem Vater an der Front.

20. Mai (So.) heiter, dann bewölkt

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute war Heimübungstag. Weil ich heute frei habe und in der Früh nichts tue, fühle ich mich irgendwie völlig motivationslos. Während ich aber hier mein Tagebuch schreibe, hat in Okinawa wohl schon die heftige Schlacht begonnen. Nein, nicht: „hat wohl begonnen“, sie findet tatsächlich gerade statt. Auch wir müssen unter allen Umständen durchhalten und unser Bestes geben!

21. Mai (Mo.) bewölkt, dann Regen

Schule Auch heute regnete es. Ich fühle mich irgendwie düster. Wenn es regnet, ist das Ein- und Aussteigen aus Fahrzeugen furchtbar umständlich. Wegen des Regens hatten wir heute kein Turnen und wir lernten, wie man trockene Abreibung (*kanpeimasatsu*) und Abreibung mit kaltem Wasser (*reisuimasatsu*) macht. Ab nun werde ich das auch machen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil es heute ein bisschen so aussah, als ob es regnen werde, konnte ich mich nicht entscheiden, ob ich den Regenschirm mitnehmen sollte oder nicht, und schließlich nahm ich ihn nicht mit. Auf dem Nachhauseweg regnete es in Strömen, was mich wirklich in Schwierigkeiten brachte. Wenn es beim nächsten Mal so aussieht, als werde es regnen, nehme ich auf alle Fälle den Regenschirm mit.

22. Mai (Di.) Regen

Schule Heute war der Tag des Empfanges der gnädigen (*kashikokumo*) kaiserlichen Botschaft an die jungen Schülerinnen und Schüler (*seishō nengakuto ni tamawaritaru chokugo*³¹). In der Schule wurde eine feierliche Zeremonie abgehalten. Unser Direktor sagte uns, dass wir dieses Land Japan auf unseren Schultern tragen und deshalb standhaft bleiben müssen. Ich werde bis zum Ende durchhalten.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ab heute bin ich in der Vormittagsgruppe. Es war wieder ein irgendwie seltsames Gefühl. Es war auch ein komisches Gefühl, als wir zur Nachmittagsgruppe wurden, aber egal ob in der Früh, egal ob am Nachmittag, wir müssen mit dem gleichen Eifer lernen. Ich werde auch jetzt wieder mein Bestes geben!

23. Mai (Mi.) heiter

Schule Heute leisteten wir bis 10 Uhr Aufräumarbeiten für die Schutzschneise, danach

³¹ Es handelt sich um *seishōnengakuto ni kudashi tamawaritaru chokugo*, Worte des Tennō an die Schülerinnen und Schüler vom 22. Mai 1939 (Hosokawa 1996:66).

reinigten wir die Küche. Meine Hand, mit der ich den Herd putzte, ist kohlrabenschwarz geworden, aber ich machte es trotzdem mit ganzem Herzen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Besorgungen

Ich bin etwas erschöpft, weil wir heute Arbeitsdienst hatten und einen Großputz machten. Ich machte aber trotzdem, nachdem ich nach Hause gekommen war, alle möglichen Hilfsarbeiten und ging los, um Besorgungen zu machen.

24. Mai (Do.) heiter

Schule Heute beendeten wir die große Reinigung von gestern. Wie erwartet, waren wir wieder in der Küche. Ich wischte die Regale ab und machte den Abfluss sauber. Weil das auch für das Vaterland ist, gab ich dabei mein Bestes (*isshokenmei yarimashita*).

Zu Hause

aufgestanden: 5:05 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Nähen

Weil meine Mutter gerade nähte, als ich nach Hause kam, half ich ihr bei einigen Dingen. Danach las ich ein wenig, lernte vor, wiederholte das heute Gelernte, danach half ich bei der Essensvorbereitung, und nachdem wir mit dem Essen fertig waren, brachte ich alles in Ordnung. Ich füllte das Tagebuch und die Hausarbeitsliste aus und ging schlafen.

25. Mai (Fr.) heiter

Schule Heute wurde die ehrwürdige Feier im Gedenken an den Besuch des Kronprinzen (*gyōkeikinenshiki*³²) abgehalten. Der Direktor las uns aus dem Buch vor, in das die damaligen Direktoren von den Situationen und ihren Gedanken schrieben. Außerdem lasen uns die Schülerinnen Ōtsuji aus der 4. Klasse und Nakata aus der 2. Klasse aus Tagebüchern von ehemaligen Schülerinnen vor.

Zu Hause

aufgestanden: 5:25 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Rationierung

Als ich nach Hause kam, war ein Gast aus Iwakuni da. Wir haben über alles Mögliche

³² Der Shōwa-tennō hatte die Schule vor seiner Ernennung zum Kaiser am 25. Mai 1924 besucht. Die Schule hielt daraufhin jedes Jahr eine Feier zum Gedenken an dieses Ereignis ab (vgl.: Hosokawa 1996:68).

gesprochen. Ich half bei der Essensvorbereitung und bei der Rationierung, wiederholte das heute Gelernte, lernte für morgen vor, füllte das Tagebuch und die Hausarbeitsliste aus und ging schlafen.

26. Mai (Sa.) heiter

Schule Heute hatten wir Arbeitsdienst. Wie immer machten wir Aufräumarbeiten der Schutzschneise (*hinandōro*). Irgendwie bin ich heute träge, aber wenn ich an meinen Vater am Schlachtfeld denke, dann ist das gar nichts. Die Arbeiten werden heute abgebrochen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Als ich heute nach Hause kam, war meine Mutter nicht da und ich fühlte mich irgendwie einsam. Ich beendete die Essensvorbereitungen, und als ich losging, um sie mit dem Schiff um 17:30 Uhr abzuholen, kam sie zurück, worüber ich ziemlich froh war.

27. Mai (So.) heiter

Schule Heimübungstag (Marinegedenktag [*keigunkinenbi*])

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute ist Heimübungstag, deshalb war abgemacht, dass Matsumoto aus Hatsukaichi und Yamashita aus Yahata zu mir kommen. Aber aus irgendeinem Grund kam Yamashita letztendlich nicht. Ich spielte mit Matsumoto allerlei und wir plauderten, es war sehr lustig.

28. Mai (Mo.) heiter

Schule Seit heute bin ich wieder in der Nachmittagsgruppe. Ich fuhr mit dem Schiff um 10:40 Uhr in die Schule. Wir, die weit weg wohnen, müssen eine Jause in die Schule mitnehmen und sie sehr hastig essen. Ab dem nächsten Mal werde ich etwas langsamer essen.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Aufräumen nach dem Essen

Ich fuhr mit dem Schiff um 17:17 Uhr nach Hause. Weil das Essen bereits fertig war,

nahm ich es sofort zu mir. Danach füllte ich das Tagebuch und die Hausarbeitsliste aus und legte mich schlafen.

29. Mai (Di.) bewölkt, dann heiter

Schule Heute trugen wir bei der Arbeit Schachteln, pflügten die Felder, transportierten Mist usw. In Geographie wurden wir zum ersten Mal von Herrn Sasaki unterrichtet. In Mathematik lernten wir von Hori-*sensei*, wie man Diagramme zeichnet.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich bin mit dem Schiff um 17:47 Uhr nach Hause gekommen. Als ich zu Hause ankam, gab es *kinakodango*, da noch etwas Klebereis (*mochigome*) übrig war, der dann mit *kinako*, das wir geschenkt bekamen, zubereitet wurde; ich war überglücklich. Als ich sie kostete, fand ich, dass sie etwas salzig waren, sie schmeckten aber trotzdem gut.

30. Mai (Mi.) heiter

Schule Heute haben wir im Fach Hausarbeiten über Kindererziehung gelernt. Bei „Speiseübungen“ („*shokujikunren*“) muss man darauf vorbereitet sein, dass sich die Kinder schmutzig machen, es soll aber besser sein, trotzdem auf keinen Fall zu helfen.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Aufräumen nach dem Essen

Weil mir heute ein wenig ein Zahn wehtat, ging ich gleich nach dem Essen schlafen. Ah, ich habe noch etwas vergessen. Heute ist der Großvater aus Yoshiwa gekommen und es wurde sehr lebendig im Haus, ich habe mich sehr gefreut.

31. Mai (Do.) heiter

Schule Weil mir heute irgendwie der Zahn ein bisschen wehtat, machte mir gar nichts richtig Spaß. Da es derart wehtut, höre ich hier schon auf zu schreiben.

Die älteren Schülerinnen geben Buntpapier auf ihr Tagebuch, dürfen wir das auch?

([Anmerkung der Lehrerin Frau Tsukiji:] Nur zu!)

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: keine

Auch nachdem ich nach Hause gekommen bin, hörte mein pochender Zahnschmerz nicht

auf, deshalb höre ich auf zu schreiben. ([Anm. von Frau Tsukiji:] Bei Zahnschmerzen ist es besser, den Zahn frühzeitig zu behandeln, lasse ihn dir deshalb vom Arzt ansehen.)

1. Juni (Fr.) heiter, danach bewölkt

Schule Heute ist der 1. Juni und wir haben den Schrein für die Kriegstoten besucht. Beim Hinaufblicken zum Tor des Schreins (*torii*), dachte ich, dass ich eine anständige Körperhaltung annehmen muss. Ich verneigte mich tief vor den Geistern und betete von ganzem Herzen zu ihnen. Ich betete für den sicheren Sieg im Großostasiatischen Krieg (*daitōasensou*) und für das Kriegsglück (*buunchōkyū*³³) meines Vaters und dafür, die Rolle als Gruppenleiterin hervorragend ausführen zu können.

([Anm. von Frau Tsukiji:] Die wichtigste Aufgabe einer Gruppenleiterin ist es, für alles die Verantwortung zu übernehmen. Außerdem soll man zusehen, zu einem warmherzigen Menschen zu werden.)

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitung

Ich war zu spät für das Schiff um 17:17 Uhr, das sich normalerweise immer ausgeht, und fuhr daher mit dem Schiff um 18:30 Uhr nach Hause, weshalb ich dann bereits großen Hunger hatte. Wenn ich aber an meinen Vater und seine Kameraden denke, ist das überhaupt nichts.

(An die Frau Lehrerin: Wenn ich mit meiner Füllfeder schreibe, kommt manchmal unbemerkt ein bisschen Tinte heraus, die dann aufs Papier tropft, wie soll ich sie richtig verwenden?)

([Die Lehrerin:] Versuche einmal, die Tinte nicht in die Füllfeder hineinzutun, sondern sie darin einzutunken. Wenn du sie zur Reparatur bringen kannst, dann tu das bitte. Wahrscheinlich ist die Halterung locker.)

2. Juni (Sa.) heiter

Schule Weil uns mitgeteilt worden war, dass für den 2. Juni bei Schönwetter Arbeitsdienst geplant sei, ging ich auf die Arbeit vorbereitet in die Schule. Es wurde jedoch bewölkt, der Arbeitsdienst wurde abgesagt und wir hatten Unterricht. Es war mir

³³ Sieg und Unversehrtheit in der Schlacht (Hosokawa 1996:73).

unangenehm, weil ich kein Buch mithatte. Ab dem nächsten Mal werde ich sehr gut auf das Wetter achten, bevor ich in die Schule gehe.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auf dem Nachhauseweg besuchte ich, nachdem ich mit einem Soldaten darüber gesprochen hatte, kurz meine Verwandten in Teppōchō. Da ich den Weg nicht genau kannte, fühlte ich mich ein wenig verloren, aber als ich mich dann wieder auskannte, war ich wahnsinnig froh. Ich fuhr mit dem Schiff um 21:22 Uhr nach Hause.

3. Juni (So.) heiter

Schule Heute hatten wir Wegreinigungsdienst (*dōroseisōsagyō*). Weil ich in der Vormittagsgruppe bin, war es eh gar nicht so heiß wie sonst, aber ich schwitzte trotzdem. So ein bisschen Schweiß ist aber gar nichts, wenn ich an das Schlachtfeld denke. Was auch immer geschieht, ich muss bis zum Sieg vollen Einsatz zeigen.

Zu Hause

aufgestanden: 4:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich kam mit dem Schiff um 14:20 Uhr nach Hause. Da ich nun in der Vormittagsgruppe bin, kam ich früher nach Hause als sonst. Als ich das Haus sah, fühlte ich mich wehmütig, so als hätte ich es für lange Zeit nicht gesehen. Ich hatte dieses Gefühl sicherlich, weil ich das Haus schon sehr früh am Morgen verlassen hatte.

4. Juni (Mo.) heiter

Schule Auch heute hatten wir Wegreinigungsdienst. Wir räumten dabei wieder den gewohnten Ort auf. Die Sonne war zwar ziemlich stark, ich schwitzte und war schon recht erschöpft, aber beim Anblick der Straße, wie sie Stück für Stück schöner wurde, habe ich stark gefühlt, dass wir das sehr gut gemacht haben und dass man nach dem Arbeitsdienst ein wirklich gutes Gefühl hat.

Zu Hause

aufgestanden: 5:25 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute auf dem Nachhauseweg sagte meine ältere Schulkollegin Fujita, dass sie nach Miyajimaguchi gehen werde, um im Geschäft Sakuma Austern zu kaufen, und weil ich

etwas Zeit hatte, begleitete ich sie. Als wir dann so weit gegangen waren, dass wir das Geschäft Sakuma sehen konnten, fiel Fujita ein, dass sie ein Gefäß vergessen hatte, also gingen wir erst los, um eine Dose zu holen.

Selbstreflexion (*hansei*³⁴)

Heute bekam ich eine Tuberkulinspritze, es tat weh. Aber einen solch geringen Schmerz kann wohl jeder aushalten, also habe ich mich auch beherrscht.

5. Juni (Di.) heiter

Schule Auch jetzt hält in Okinawa eine heftige Schlacht an. Ich glaube außerdem, dass die amerikanischen und englischen Schülerinnen ebenfalls mit Leib und Seele bei der Sache bei der Sache sind. Wir dürfen ihnen auf keinen Fall unterliegen. Auch heute, während ich lernte, haben viele feindliche Flugzeuge das Hanshin-Gebiet angegriffen. Wahrscheinlich gibt es Personen, auch Schülerinnen wie mich, die von feindlichen Bomben getroffen wurden und ihr Leben ließen wie vom Kirschbaum fallende Blüten. Liebe Landsleute, wir werden ganz bestimmt Rache nehmen. Ruht unbesorgt unter der Erde.

Zu Hause

aufgestanden: 5:15 Uhr schlafen gegangen: 20 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Vorbereitungen und Aufräumen nach dem Essen

Ich war froh, dass sich das Schiff um 13:23 Uhr ausging, das ich normalerweise nicht erwische. Während ich mich hier freue und aufatme, das Schiff erwischt zu haben, führen auf dem Festland die verhassten gegnerischen Flugzeuge Bombenangriffe durch. Wenn gegnerische Flugzeuge das Festland bombardieren, dann ist dies bereits ein Schlachtfeld. Wir hier treiben die Produktionssteigerung auf dem Schlachtfeld an! Wenn wir es nicht mit aller Kraft tun, wer soll es sonst machen? Was auch immer sein mag, wir werden bis zum Sieg durchhalten!

6. Juni (Mi.) heiter

Schule Wir hatten heute zum ersten Mal Hausarbeitsunterricht bei Sekiyama-sensei. Sekiyama-sensei ist eine sehr großgewachsene und nette Person. Weil wir von Anfang an immer nur wiederholt haben, sind wir zum nächsten Punkt weitergegangen. Als wir einen

³⁴ Das Tagebuch weist eine eigene Spalte auf, die dazu bestimmt ist, Selbstreflexionen einzutragen. Bis auf diesen einen Eintrag lässt Yōko diese Spalte immer unberücksichtigt.

Tuberkulintest durchführten, stellten wir eine positive Reaktion von 1,4 cm fest.

Zu Hause

aufgestanden: 5:15 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auf dem Heimweg besuchte ich, nachdem ich es einem Kommandanten mitgeteilt hatte, kurz meine Großmutter. Meine Großmutter hatte eine Lesebrille auf und hämmerte lautstark wie ein Zimmermann. Ich wartete, weil meine Mutter gesagt hatte, dass sie zur Großmutter kommen würde, aber sie kam und kam nicht, und als ich gerade überlegte, ob ich nicht besser heimgehen sollte, kam sie endlich und ich habe mich sehr gefreut.

7. Juni (Do.) heiter

Schule Heute tat mir zwar etwas der Zahn weh, aber ohne es zu merken, wurde es wieder gut, worüber ich mich sehr gefreut habe. In der zweiten Stunde hatten wir Physik und Chemie, aber weil Frau Kurita nicht anwesend war, hatten wir Bekleidungsunterricht. Mitten unter der Stunde gab es einen Alarm und wir liefen sofort in den Luftschutzbunker; dort aber war ein Frosch, wir waren alle überrascht und es gab einen großen Tumult.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute am Heimweg, nachdem ich es einem Kommandanten gesagt hatte, besuchte ich wieder meinen Verwandten in Sendamachi. Auch heute wartete ich auf meine Mutter, aber sie kam und kam nicht, also fühlte ich mich etwas alleingelassen, als ich mich aber zusammennahm und wartete, kam sie endlich und ich freute mich sehr. Heute ist mein Geburtstag.

8. Juni (Fr.) heiter

Schule Heute ist wieder Tag der Lesung des kaiserlichen Erlasses (*taishōhōtaibi*). In der Schule wurde die Landesfahne gehisst und die Zeremonie zur feierlichen Lesung (*hōdokushiki*³⁵) des kaiserlichen Erlasses (*shōsho*³⁶) abgehalten. Als die Zeremonie

³⁵ Durch das 1938 vom Kultusministerium (*monbushō*) herausgegebene Gesetz zur „allgemeinen Mobilisierung des Nationalgeistes in der Schulerziehung“ (*kokuminseishin sōdōin to gakkōkyōiku*) wurde eine Verstärkung der verschiedenen Veranstaltungen, die die feierliche Lesung des kaiserlichen Erlasses begleiten, angeordnet (vgl. Hosokawa 1996:78).

vorüber war, fragte mein/e Lehrer/in nach, wie viele Felder die eigene Familie besitzt. Ich sagte, dass mein Großvater sehr viel Arbeit auf den Feldern hat.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Okayama, die in der 4. Klasse in meiner Gruppe war, kam aus Hokkaidō zurück. Weil ich mich mit ihr am besten verstand, war ich sehr glücklich, sie endlich wiederzusehen. Sie kam in die Schule der Präfektur Hokkaidō, aber ab nun soll sie in die Kenjoschule gehen. Ich bete dafür, dass Okayama aufgenommen wird.

9. Juni (Sa.) heiter

Schule Heute hatten wir in der ersten Stunde Biologie. Herr Kimura hat uns wieder alle zum Lachen gebracht. In der Stunde von Herrn Kimura haben wir erst unsere Hände zur Begrüßung gefaltet und danach „Guten Morgen“ gesagt, aber er hat uns damit zum Lachen gebracht, als er gesagt hat, dass wir es immer zu spät sagen. Herr Kimura ist wirklich ein lustiger Lehrer.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 20 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Nachdem ich heute von der Schule nach Hause gekommen war, ruhte ich mich ein wenig aus und nach dem Essen spielte ich mit Okayama. Man kann ja beim Spielen nicht immer Spaß haben, aber mit Okayama ist es auf alle Fälle immer lustig. Warum das wohl so ist? Weiters sind wir in unsere alte Schule gegangen. Wir haben unsere Lehrer getroffen, das war sehr lustig.

10. Juni (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

³⁶ *Shōsho*: kaiserlicher Erlass. Es handelt sich um Texte aus der Meiji-Verfassung, in denen der kaiserliche Befehl bezüglich der Durchführung wichtiger Angelegenheiten sowie die Souveränität der kaiserlichen Familie ausgerufen werden. In Yōkos Schule wurde speziell der Erlass zur Eröffnung des Krieges verlesen (vgl. Hosokawa 1996:78).

Heute ist Heimübungstag. Ich hatte vor, ein wenig auszuschlafen, aber weil mein großer Bruder Kōji bald wegen Angelegenheiten der *Teishinkyoku*³⁷ nach Kyūshū fahren wird, habe ich bei allerlei Vorbereitungen geholfen. Weil es gefährlich ist, habe ich zu den Göttern gebetet, dass ihm nichts passiert.

11. Juni (Mo.) heiter

Schule Heute hatten wir Arbeitsdienst (*kinrōhōshi*), wir versammelten uns bei der Shinjōbashi-Brücke und brachen in Richtung Haramura auf. Das war ziemlich weit. In Haramura gingen wir zur Familie Matsumura und halfen dort. Es war geplant, dass wir das Getreide mähen sollten, aber weil das die Schülerinnen und Schüler aus Hijiyama gemacht hatten, halfen wir auf dem Feld.

Zu Hause

aufgestanden: 4 Uhr schlafen gegangen: 23 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Durch den Arbeitsdienst war ich etwas erschöpft, aber ich nahm mich zusammen und ging weiter. Auf dem Nachhauseweg besuchte ich meine Großmutter. Zu Hause habe ich meinem Bruder Kōji bei den Vorbereitungen geholfen.

12. Juni (Di.) heiter, dann bewölkt

Schule Heute lernten wir in Gewerbeunterricht bei Munekuni-sensei, wie man Süßkartoffeln pflanzt. Er/sie hat gesagt, dass man beim Anbauen nur mit Worten nichts erreicht. Nur wenn man handelt, kann man Ausgezeichnetes schaffen. Ich dachte mir, dass das tatsächlich stimmt. Wenn ich das nächste Mal Süßkartoffeln anpflanze, werde ich daran denken.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute ist mein großer Bruder Kōji mit dem Zug um 9:28 Uhr nach Kyūshū abgereist. Weil es gefährlich ist, hoffe ich, dass ihm nichts zustößt. Liebe Götter, bitte beschützt meinen großen Bruder Kōji.

³⁷ *Teishinkyoku*: Name der damaligen Sammelverwaltung von Post-, Telegraphen- und Telefonunternehmen der Region Chūgoku.

13. Juni (Mi.) Regen

Schule Heute hatten wir vier Stunden durchgehend Bekleidungsunterricht (*hifuku*). Wir wurden von Frau Oka angeleitet. Zu sehen, wie das Schnittmuster Schritt für Schritt entsteht, machte mich überglücklich. Ich hoffe, dass es ganz wunderbar wird.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Gestern fuhr ich mit dem Schiff um 18:32 Uhr nach Hause, aber heute ging sich glücklicherweise das Schiff um 17:17 Uhr aus. Ich lernte für den Moralunterricht vor, füllte das Tagebuch und die Haushaltsliste aus und ging schlafen.

14. Juni (Do.) bewölkt, dann heiter

Schule Heute gingen wir zu Arbeiten auf den Flugplatz nach Yoshijima. Wir gruben das Flugfeld um und pflanzten Süßkartoffeln und Rettich. Während wir arbeiteten, machten Flugzeuge in der Luft allerlei Übungen und versetzten uns damit in Staunen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich war ein wenig träge, fasste aber wieder Mut und fuhr mit dem Schiff um 15:16 Uhr nach Hause. Zu Hause angekommen, war meine Mutter nicht da, was ich zu blöd fand, aber weil auf einem Blatt Papier auf dem Schreibtisch geschrieben stand: „Ich gehe Fichtenwurzeln (*shōkon*³⁸) ausgraben. Ich komme bald nach Hause, also warte bitte!“, wartete ich beruhigt.

15. Juni (Fr.) Regen

Schule Heute stellten wir Sommergewand her. Ich schnitt den Stoff ab und nähte den Brustteil. Ich freute mich so sehr, dass es ein seltsames Gefühl war. Als ich mir vorstellte, dass wir alle mit gleichaussehender Uniform in die Schule gehen werden, musste ich lächeln.

³⁸ *Shōkon*: Fichtenwurzeln. Gegen Ende des Krieges mangelte es an Treibstoff für Flugzeuge. Man stellte Fichtenöl aus den Wurzeln von Fichten her, um es als Ersatz zu verwenden, aber es war nicht sehr wirkungsvoll (Hosokawa 1996:82).

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auch heute regnete es und es war ein düsterer Tag. Da sie nass und feucht ist, hasse ich die Regenzeit. Weil es auf dem Nachhauseweg eine Störung des Zuges gab und ich in Itsukaichi umstieg, kam ich zu spät zum Schiff um 17:47 Uhr und hatte großen Hunger.

16. Juni (Sa.) heiter

Schule Heute haben wir in Biologie über Bohnen gelernt. Ich verwechselte die Wörter *kinō* (landwirtschaftliche Tätigkeit) und *kinō* (gestern), es war furchtbar peinlich. In der zweiten und dritten Stunde hatten wir Bekleidungsunterricht, worüber ich mich sehr freute. In der vierten Stunde haben wir in Japanisch (*kokubun*) „*santsubo no tsuchi araba*“ gelernt.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Zusammenräumen nach dem Essen.

Ich fuhr mit dem Schiff um 17:47 Uhr nach Hause. Als ich zu Hause ankam, war das Essen schon bereitgestellt und ich nahm es sofort zu mir. Als ich dieses Tagebuch schreiben wollte, gab es einen Stromausfall, aber nach einer Weile ging es plötzlich wieder an, und als ich weiterschreiben wollte, ging es plötzlich schon wieder aus, das war sehr ärgerlich.

17. Juni (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil wir morgen landwirtschaftliche Tätigkeiten ausüben, wird es viel zu tun geben! Ich hätte meinen Freunden gerne eine kleine Aufmerksamkeit (*omiyage*) mitgebracht, aber im Krieg gibt es so etwas nicht. Ich möchte ihnen aber zumindest meine Aufrichtigkeit entgegenbringen. Liebe Götter, ich bete darum, dass morgen alle unversehrt in Yoshiwa ankommen.

18. Juni (Mo.) bewölkt

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute Morgen ging ich früh außer Haus und kaufte Fahrkarten. Es war sehr ärgerlich, weil sie genau vor mir ausverkauft waren, aber weil es einen Lastwagen gab, war ich sehr froh. Gegen 12 Uhr kam ich in Yoshiwa an und meine Großeltern freuten sich sehr. Weil ich heute erschöpft war, half ich nicht viel.

19. Juni (Di.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: landwirtschaftliche Tätigkeiten

Heute ist der zweite Tag in Yoshiwa. Meine Aufgaben sind es, zeitig in der Früh aufzustehen, mich um die Hühner zu kümmern, die Vorbereitungen für das Essen zu machen, danach abzuräumen, im Haus sauberzumachen und draußen sowie am Feld zu jäten. Nachdem ich mich kurz ausgeruht hatte, begann ich wieder mit der Arbeit.

20. Juni (Mi.) heiter, Platzregen am Abend, dann heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute, nachdem ich aufgestanden war, schwebte ein schöner weißer Nebel wie ein Dunstschleier am Fuß des Berges und über den Feldern. Es war wirklich ein angenehmer Morgen. Wenn ich zu den Hühnern gehe, freuen sie sich immer und machen Radau, sie sind echt herzlich.

21. Juni (Do.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Wir sind schon seit drei Tagen in Yoshiwa. Die Sonne geht sehr früh auf. Obwohl ich gerade erst vor drei Tagen hierher kam, vermisse ich die Erste Mädchenoberschule

irgendwie schon. Vor meinen Augen sind die Gesichter der Lehrer, der Lehrerinnen und meiner Freunde sowie die Schulräume aufgetaucht. Ich sehne mich so nach meiner teuren Ersten Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima.

22. Juni (Fr.) heiter, hin und wieder Regenschauer

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich passte heute auf die kleine Mineko, meine Verwandte, auf. Minekos Mutter ist wegen einer Krankheit im Amano-Spital in Tsuda. Mine ist zwar erst zwei Jahre alt, aber wartet brav, ohne sich zu beklagen, dass ihre Mutter nicht da ist.

23. Juni (Sa.) Regen

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute geht der Wind, es regnet in Strömen und es ist beinahe kalt.

Meine Großmutter pflanzte Reis und mein Großvater zog die Rinder, um das Feld zu pflügen.

24. Juni (So.) heiter, von Zeit zu Zeit abendliche Regenschauer

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten (Heimübungstag)

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute pflanzte ich zum ersten Mal, seit ich diesmal in Yoshiwa bin, Reissetzlinge. Es war glitschig und es ist, als würde man hineingezogen, deshalb fand ich es unangenehm. Als ich daran dachte, dass es unserem Land nützt, hat es mir nichts mehr ausgemacht. Wir stellen Reis her, der an uns alle im ganzen Land verteilt wird. Ich habe von ganzem Herzen gepflanzt.

25. Juni (Mo.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil meine Mutter heute Morgen gegen 6 Uhr zu Fuß nach Hause nach Itsukushima gegangen ist, fühle ich mich irgendwie einsam. Sie kommt ungefähr am 29. Juni wieder. Also noch vier Tage und vier Nächte warten. Ich wünsche mir, dass sie schnell wieder kommt. Mutter, bitte komm schnell wieder.

26. Juni (Di.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auch heute fühle ich mich irgendwie alleine. Ich denke die ganze Zeit daran, dass es schön wäre, wenn meine Mutter schnell wieder kommen würde. Ich denke aber auch daran, dass es viele noch kleinere Kinder als mich gibt, die aufs Land evakuiert wurden und von ihren Eltern getrennt sind, aber dann fühle ich mich doch wieder einsam.

27. Juni (Mi.) heiter, manchmal Regenschauer

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: landwirtschaftliche Arbeiten

Wenn ich daran denke, dass meine Mutter morgen oder übermorgen wiederkommt, bin ich überglücklich. Ich werde zwar von meiner Großmutter und meinem Großvater sehr lieb umsorgt, aber meine Mutter habe ich doch ganz besonders lieb.

Am 30. Juni ist in Yoshiwa der sogenannte „*doro otoshi*“, das heißt, die Felder werden vollendet und die Arbeit wird einen Tag lang ruhen gelassen.

28. Juni (Do.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich wartete heute darauf, dass meine Mutter kommt, aber schließlich ist sie nicht

gekommen. Ich freue mich auf morgen, denn da kommt sie bestimmt. Ich habe das Gefühl, das Gesicht meiner Mutter schon lang nicht mehr gesehen zu haben. Wenn es doch schon morgen wäre!

29. Juni (Fr.) Regen

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich mache mir riesengroße Sorgen, weil meine Mutter nicht da ist, obwohl sie heute kommen hätte sollen. Warum nur, wo es doch ausgemacht war, dass sie am 29. Juni kommt. Heute war ich erst überglücklich, weil ich dachte, dass meine Mutter kommen würde, aber jetzt fühle ich mich doch wieder einsam.

30. Juni (Sa.) Regen, danach heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute wartete ich erst recht darauf, dass meine Mutter kommt. Da es jeden zweiten Tag einen Bus (*teiki*) gibt, wird sie heute sicher kommen. Zu Mittag kam ein Wagen, ich war voller Erwartung, und als ich sehen konnte, dass meine Mutter da war, freute ich mich wahnsinnig.

1. Juli (So.) Regen

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen und Pflanzen von Süßkartoffeln

Heute ist Regenwetter. Mein Großvater und ich zogen uns den Regenschutz aus Stroh (*nimo*) an und pflanzten Süßkartoffeln. Nach der Arbeit wurde der Regen etwas schwächer, also jätete ich mit meinen Freunden im Garten das Unkraut.

2. Juli (Mo.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr

schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std.

Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute war so gutes Wetter wie in letzter Zeit nie. Der Wind blies angenehm, es war auch nicht heiß, es war ein Tag, der einen tatsächlich an eine milde Landschaft im Frühling denken lässt. Übermorgen kehre ich nach Itsukushima zurück. Wenn ich daran denke, dass ich nach langer Zeit meine Freunde und Lehrer wiedersehen kann, freue ich mich irgendwie total.

3. Juli (Di.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr

schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std.

Hilfe: Essensvorbereitungen

Wenn ich daran denke, dass ich morgen endlich nach Hause zurückkehre, fühle ich, dass ich mich nach Itsukushima sehne, außerdem aber auch, dass ich nicht aus Yoshiwa weg will. Ich beende jetzt den Tagebucheintrag und wünsche mir, dass es morgen einen Bus oder einen Lastwagen gibt.

4. Juli (Mi.) heiter

Schule landwirtschaftliche Tätigkeiten

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr

schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: keine

Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil ich hörte, dass der Lastwagen zwischen 9 und 10 Uhr kommen soll, machte ich mich gleich bereit, und als ich gegen 8:30 Uhr vor der Gewerkschaft (*kumiai*) wartete, kam der Lastwagen. In Tsuda stieg ich in einen Bus um, fuhr bis Hatsukaichi und kehrte von Miyajimaguchi aus mit dem Schiff um 17:17 Uhr nach Hause zurück.

5. Juli (Do.) heiter

Schule Weil ich müde war, blieb ich zu Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr

schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std.

Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil ich heute erschöpft bin von den landwirtschaftlichen Tätigkeiten, die bis gestern dauerten, ging ich heute nicht in die Schule. Bis 7. Juli sind zwar die schulfreien Tage der Ackerbausaison, aber als ich meinte, dass ich trotzdem gehen werde, sagte meine Mutter, dass dann die gesamte Erschöpfung mit einem Mal auftrete und ich dann lang zu Hause bleiben müsse. Deshalb entschied ich mich, zu Hause zu bleiben.

6. Juli (Fr.) heiter, manchmal Regenschauer, danach bewölkt

Schule Heute wurden wir veranlasst einen Marsch (*kōgun*) in die Meditationshalle (*dōjō*) nach Yagi zu machen und wertvolle Gegenstände der Schule zu evakuieren. Mir wurde ein nicht sehr schweres Buch gegeben. So leicht das Buch auch war, als wir etwa die Hälfte des Weges gegangen waren, war mir danach zumute, es weit wegzuschmeißen, aber ich nahm mich zusammen und hielt durch.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 30 Min.

Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich fuhr mit dem Schiff um 18:30 Uhr nach Hause. Meine Mutter bereitete das Essen vor und wartete auf mich. Weil ich Hunger hatte, aß ich und es schmeckte sehr gut. Ich bin selbst davon beeindruckt, dass ich heute ganze 7 *ri*³⁹ marschierte. Ich bin sehr glücklich, wenn ich mir überlege, dass ich nun 7 *ri* zu Fuß gehen kann.

7. Juli (Sa.) heiter

Schule Weil wir gestern 25 Kilometer zu Fuß gingen, tun mir die Füße etwas weh. Aber das macht mir nichts aus, wenn ich an die Märsche der Soldaten denke. In der ersten Stunde machten wir sauber, und in dem Moment, als ich dachte, dass ich fertig wäre, gab es einen Alarm, wir stellten uns sofort nebeneinander auf und alle, die außerhalb der Stadt wohnen, wurden veranlasst, die Bücher der Schule zu evakuieren und ins eigene Haus mitzunehmen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 23 Uhr

Lerndauer: 1 Std.

Hilfe: Essensvorbereitungen

Genau als der Zug dabei war, in die Endstation einzufahren, lief das Schiff aus, es war

³⁹ 7 *ri*: etwa 27,5 Kilometer. Im Eintrag des folgenden Tages spricht sie von 25 Kilometern.

furchtbar ärgerlich. Weil das Schiff um 11 Uhr abgefahren war, musste ich ganze eineinviertel Stunden auf das nächste Schiff um 12:15 Uhr warten. Als ich meine älteren Mitschülerinnen aufforderte, gemeinsam zu essen, weil ich Hunger hatte, sagte die eine: „Esst nur, ihr beide!“, also habe ich mit Oka zu zweit gegessen.

8. Juli (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 23 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute ist Heimübungstag. Da wir gestern Abend nach Hatsukaichi fuhren, um die Holzkohle, die wir vom Land geschickt bekamen, abzuholen, ging ich gegen 23 Uhr schlafen und fühle mich deshalb irgendwie müde. Aber Japan kämpft jetzt gerade. Wie müde ich auch bin, ich muss durchhalten.

([Frau Tsukiji:] Du hast bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten brav geholfen, das freut mich. Da es aber so aussieht, als ob du mit dem Lernen etwas im Rückstand bist, bemühe dich bitte.)

9. Juli (Mo.) heiter

Schule Heute hörten wir uns einen Vortrag von Frau Yoshimura über Brandbomben an. Wir bekamen eine leere Ölbrandbombe gezeigt. Laut dem, was die Lehrerin uns sagte, sind Brandbomben gar nicht so fürchterlich, wenn man sie sofort löscht, machen sie nichts. Ich habe mir gedacht, dass das wirklich stimmt.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute lernten wir von Frau Tsukiji, wie man Ersatzessen (*daiyōshiku*⁴⁰) zubereitet. Man bereitet es wie *Makizushi* zu, indem man Erdäpfel über dem Reis dämpft, sie zerdrückt, in ein wenig Öl röstet und gesalzenen und getrockneten Rettich und Gemüse dazwischen steckt. Wenn ich das nächste Mal wieder zu Erdäpfeln komme, werde ich versuchen, das zuzubereiten.

⁴⁰ *Daiyōshoku*: Ersatzessen; Nahrungsmittel, die statt der Hauptnahrungsmittel wie Reis oder Getreide u. ä. verwendet wurden (Hosokawa 1996:95).

10. Juli (Di.) heiter, danach bewölkt

Schule Heute in der fünften Stunde sprachen wir, in Fußtrupps (*hokōtai*⁴¹) eingeteilt, darüber, was zu tun ist, wenn das Schulgebäude oder das eigene Haus komplett abbrennt. Wir sollten uns in der Volksschule in Koi versammeln.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Zusammenräumen nach dem Essen

Heute kam ich nach Hause, aß sofort zu Abend, und weil wir als Hausübung für das Fach Hausarbeit ein Spielzeug basteln sollten, mit dem Kleinkinder spielen können, weil es ein natürlicher Gegenstand ist, machte ich *koshisage*⁴².

11. Juli (Mi.) bewölkt, danach Regen

Schule Weil heute in der Moralstunde der Direktor nicht da war, hielt sie Herr Sasaki ab. Unsere Namensschilder werden sich bald ändern, auf dem 8 cm hohen und 3 cm breiten Stoff wird auf einem 2 cm breiten, oberen Rand horizontal „Hiroshima daiichi kenjo“ und im unteren Teil vertikal Name und Blutgruppe stehen.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil es unmittelbar nach der Jause einen Alarm gab, gingen wir gleich nach Hause, ich fuhr mit dem Schiff um 14:20 Uhr. Dann bastelte ich Puppen aus Wollfäden. Danach lernte ich für morgen vor und ging schlafen.

12. Juli (Do.) Regen

Schule Als ich heute in die Schule kam, nachdem die Straßenbahn verspätet gewesen war, hatte die erste Stunde bereits angefangen. In der Biologiestunde las uns Herr Kimura einen Brief vor, der aus der Mädchenoberschule in Kure gekommen war. Das Wichtigste soll sein, dass Gewand evakuiert wird.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

⁴¹ *Hokōtai*: Fußtrupp. Die Schülerinnen wurden in Gruppen nach Gegenden, von denen aus sie die Schule besuchten, eingeteilt (Hosokawa 1996:96).

⁴² Sackerl zur Aufbewahrung verschiedener Gegenstände, das an die Hüfte gehängt wird.

Ich fuhr mit dem Schiff um 12:15 Uhr nach Hause. Nachdem ich gelernt hatte, spielte ich mit meiner Freundin Oka Spiele (*gēmu*). Obwohl wir nur zu zweit waren, machte es großen Spaß.

13. Juli (Fr.) heiter

Schule Weil sich im Luftschutzbunker Wasser angesammelt hatte, führten wir heute Trockenlegungsarbeiten durch. Ich schöpfte das Wasser aus dem ersten Bunker mit einem Kübel ab. Es war eine ziemliche Schinderei, aber ich machte es trotzdem mit vollem Einsatz. Ich war erschöpft, aber danach hatte ich ein gutes Gefühl.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Wir hätten heute bis zur fünften Stunde lernen sollen, weil aber zu Mittag der Unterricht abgebrochen wurde, machten wir sauber und ich fuhr mit dem Schiff um 14:20 Uhr nach Hause.

14. Juli (Sa.) bewölkt

Schule Wir verabschiedeten am 1. Mai die Schülerinnen der 4. Klasse, als sie in den Produktionskampf zogen, und diesmal verabschiedeten wir unsere Mitschülerinnen der 2. Klasse. Es heißt, um den 18. Juli sollen 100 Schülerinnen in der Druckei Hiroshima, 100 Schülerinnen in der Schulfabrik (*gakkōkōjō*⁴³) in Kōchimura und 60 am Flughafen von Hiroshima tapfer ihren Dienst antreten. Letztendlich werden wir Erstklasslerinnen alleine zurückbleiben, aber wir müssen uns mit ganzer Kraft anstrengen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Morgen ist Sonderheimübungstag, weshalb wir gemeinsam mit den Zweitklasslerinnen aus Kusatsu und Itsukaichi am Badestrand von Nagahama schwimmen gehen werden. Nur leider hat es jetzt angefangen, in Strömen zu regnen. Dieser Regen ist wirklich unausstehlich. Hör doch schnell auf zu regnen!

⁴³ Ab 1944 wurden zunehmend Schulgebäude in Rüstungsbetriebe umgewandelt (Hosokawa 1996:98).

15. Juli (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Als ich aufstand und mir dachte, dass heute ein blöder Tag sein wird, weil es gestern Abend geregnet hatte, bemerkte ich, dass zu meiner Überraschung doch schönes Wetter war! Ich war überübergücklich. Nachdem ich mit dem Schiff um 9:40 Uhr losgefahren war, waren alle schon da, also fuhren wir nach Nagahama, hatten beim Schwimmen viel Spaß und ich kehrte mit dem Schiff um 15:30 Uhr nach Hause zurück.

16. Juli (Mo.) heiter, dann bewölkt, von Zeit zu Zeit Regen

Schule Heute lernten wir in der ersten Stunde von Frau Tsukiji, wie man das Dreieckstuch (*sankakukin*) für den Kopf, die Augen, die Ohren und das Kinn benutzt. Außerdem hatte ich heute Angst, dass wir einen Geschichtetest (*kōsa*) hätten, aber wir hatten keinen und ich war beruhigt.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 2 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Da heute ein Alarm ausgerufen wurde, fuhr ich mit dem Schiff um 14:20 Uhr nach Hause. Als ich die Hausübung und die Wiederholung von heute gemacht sowie für morgen vorgelernt hatte, war es 17 Uhr, also aß ich, schrieb das Tagebuch und ging schlafen.

17. Juli (Di.) Regen

Schule Heute haben die Schülerinnen der 2. Klasse ihren Dienst als mobilisierte Schülerinnen angetreten. Wir Schülerinnen der 1. Klasse verabschiedeten sie beim Eingangstor mit Applaus. Aus irgendeinem Grund war mir zum Weinen zumute. Als ich daran dachte, dass nur wir Erstklasslerinnen zurückbleiben, fühlte ich mich mit einem Mal alleine. Ich habe jedoch beschlossen, dass wir das Haus ausgezeichnet hüten müssen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich fuhr mit dem Schiff um 15:16 Uhr nach Hause. Die heutige Hausübung war es, irgendein Zimmer selbstständig sauber zu machen und die Größe des Zimmers sowie das

Vorgehen der Reinigung aufzuschreiben. Ich machte das Studierzimmer sauber, maß die Größe und schrieb es auf.

18. Juli (Mi.) heiter

Schule Weil heute die Schülerinnen der 2. Klasse nicht da waren, hatte ich bei der Morgenbegrüßung das Gefühl, dass der Sportplatz merkwürdig groß geworden war. Weil die Schülerinnen der 2. Klasse nicht da sind, ist außerdem der zu reinigende Bereich größer geworden. Wir müssen trotzdem eifrig sein und uns mehr und mehr bemühen.

Zu Hause

aufgestanden: 4:30 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil es nach der vierten Schulstunde einen Fliegeralarm gab, ging ich sofort aus der Schule und fuhr mit dem Schiff um 14:20 Uhr nach Hause. Weil meine Mutter heute in Hiroshima war, fühlte ich mich irgendwie unmotiviert (*ki ga nuketayōna*). Diese Füllfeder hat eine große Spitze und läuft aus, aber bei der vorigen ist die Spitze abgebrochen.

19. Juli (Do.) heiter

Schule Weil meine Mutter heute Morgen sehr früh außer Haus ging, fuhr ich mit ihr gemeinsam mit dem Schiff um 5:20 Uhr in die Schule. Ich fand, dass es in der Früh doch besser ist, früher anzukommen, als sich zu verspäten.

Zu Hause

aufgestanden: 4:30 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Als ich nach dem Mittagessen gerade aus der Schule gehen wollte, um im Gesundheitszentrum (*hōkensho*) meine Blutgruppe feststellen zu lassen, gab es leider einen Alarm, weshalb ich mit dem Schiff um 14:20 Uhr nach Hause fuhr.

20. Juli (Fr.) bewölkt, von Zeit zu Zeit Regen

Schule Heute hörten wir von Frau Tsukiji, dass es morgen eine Umgruppierung geben wird. Ich war irgendwie traurig, als ich daran dachte, dass wir uns doch endlich daran gewöhnt haben. Jedoch führt Japan jetzt gerade einen Krieg. Es ist nicht der richtige Zeitpunkt, um eine kleine Sache so wichtig zu nehmen. Auch wenn es traurig ist, müssen wir stark sein.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich bin mit dem Schiff um 16:02 Uhr nach Hause gefahren. Weil es heute ein wenig Pfirsich und Erbsen (*endōmame*) gab, aß ich diese. Sie waren sehr köstlich. Aber beim Gedanken an meinen Vater und seine Kollegen am Schlachtfeld dachte ich, wie viel ich hier auch Köstliches esse, mein Vater und seine Kameraden haben so etwas wohl nicht, und so hatte ich irgendwie ein schlechtes Gewissen.

21. Juli (Sa.) Regen, dann heiter

Schule Heute hatten wir in der ersten Schulstunde die Neugruppierung. Es war wirklich traurig, sich von den vertrauten Freunden zu trennen. Ich verabschiedete sie trotzdem gut gelaunt. Weiters ging ich um 9:30 Uhr zum Gesundheitszentrum und ließ meine Blutgruppe feststellen. Es tat etwas weh, aber ich habe Blutgruppe A.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auf dem Nachhauseweg besuchte ich meine Großmutter in Takasu. Sie freute sich sehr. Es war doch gut, sie kurz besucht zu haben. Ich fuhr mit dem Schiff um 18:30 Uhr nach Hause.

22. Juli (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 5:30 Uhr schlafen gegangen: 18 Uhr

Lerndauer: keine Hilfe: keine

Ich stand heute Morgen früh auf, aber weil mir der Kopf weh tat, legte ich mich wieder nieder. Ich habe ca. 39,5 Grad Fieber.

23. Juli (Mo.) heiter

Schule Weil ich Fieber habe, blieb ich zu Hause.

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 20 Uhr

Lerndauer: keine Hilfe: keine

Ich wäre heute gerne in die Schule gegangen, aber weil ich Fieber hatte, konnte ich das nicht.

24. Juli (Di.) heiter

Schule Wegen eines Luftangriffes ging ich nicht in die Schule. (Es gab bis 10 Uhr keine Entwarnung.) Weiters hielten die Luftangriffe am Nachmittag an.

Zu Hause

aufgestanden: 5:20 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Da es heute in der Früh, als ich aufs Schiff stieg, einen Luftangriff gab und das Schiff nicht losfuhr, ging ich nach Hause zurück und wartete auf die Entwarnung. Als es dann endlich eine Entwarnung gab und ich in die Schule gehen wollte, gab es erneut einen Luftangriff. Weil es bis 10 Uhr keine Entwarnung gab, ging ich heute nicht in die Schule. Es ist unglaublich ärgerlich, wenn ich überlege, dass ich wegen des Feindes heute den ganzen Tag am Unterricht gehindert war.

25. Juli (Mi.) heiter

Schule Gleich wie gestern ging ich heute wegen eines Luftangriffes nicht in die Schule.

Zu Hause

aufgestanden: 5:15 Uhr schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich ging heute gleich wie gestern tatsächlich wieder nicht in die Schule. Weiters gab es heute das *kangensai*-Fest⁴⁴, aber es war längst nicht so viel los wie sonst. Es gab nicht einen einzigen Verkaufsstand und es war ein klägliches Fest.

26. Juli (Do.) bewölkt, danach leichter Regen, danach heiter

Schule Heute gab es einen Physik- und Chemietest. Die Aufgabe war, zu schreiben, was man selbst für ein Experiment durchführen will. Ich schrieb etwas über Lampenschirme (*denkikabā*).

Zu Hause

aufgestanden: 5:10 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Auf dem Nachhauseweg besuchte ich meine Oma in Takasu. Bei der Schiffsanlegestelle traf ich zufällig meinen Bruder Kōji. Seine Dienstreise in Kyūshū ist vorbei und er ist

⁴⁴ *Kangensai*: das größte Shintōritual des Schreins Itsukushimajinja, das als Fest der Saiten- und Blasmusik jedes Jahr am 17. Juni nach dem alten Kalender prunkvoll begangen wird.

wieder zurück. Weil er ab jetzt von zu Hause aus ins *Teishinkyoku* fährt, wird es zu Hause lebendig, ich freue mich.

27. Juli (Fr.) heiter

Schule Heute hatten wir bei Nagahashi-*sensei* Musikunterricht. Wir probten Lieder. Es war genauso lustig wie mit Frau Tsukiji. Auch meine Mutter soll in der Yamanaka Mädchenschule von Nagahashi-*sensei* unterrichtet worden sein. Ich hätte gar nicht gedacht, dass er/sie schon so lange unterrichtet.

Zu Hause

aufgestanden: 5:15 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich besuchte heute wieder meine Großmutter in Takasu. Mein großer Bruder Kōji hatte gestern Fisch gekauft, also nahm ich meine Großmutter mit nach Hause, weil ich wollte, dass sie auch davon isst. Es war sehr lebendig, weil noch eine Person dazugekommen war, und ich freute mich sehr.

28. Juli (Sa.) heiter

Schule Wegen eines Luftangriffes konnte ich nicht in die Schule gehen.

Zu Hause

aufgestanden: 5:15 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Wie am 24. und am 25. Juli griffen gegnerische Kleinflugzeuge an. Bei dem Anblick, wie sie am Himmel über Itsukuschima hinwegflogen, verabscheute ich sie abgrundtief.

29. Juli (So.) heiter, dann bewölkt

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute ging ich zu meinen Verwandten nach Inokuchi. Da ich ein wenig zu Fuß ging, sind meine Beine irgendwie unheimlich träge. Ich nahm, weil ich sie bekommen hatte, ein paar Pfirsiche mit nach Hause.

30. Juli (Mo.) bewölkt, danach heiter, dann wieder bewölkt

Schule Als ich heute in die Schule ging und wir gerade die Morgenbegrüßung abhielten,

gab es einen Luftangriff und wir gingen sofort nach Hause; weil es aber eine Entwarnung gab, als ich in Koi angekommen war, ging ich wieder in die Schule zurück und folgte weiter dem Unterricht. Es gab eine Abschiedsfeier für Frau Nishino und Tsuji-sensei.

Zu Hause

aufgestanden: 5:15 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich fuhr mit dem Schiff um 15:16 Uhr nach Hause. Weil ich es ohne etwas zu trinken nicht aushielt, rannte ich gleich nach Hause, als das Schiff ankam. Dann trank ich sofort Wasser. Es war köstlich.

31. Juli (Di.) bewölkt

Schule Weil wir durch die landwirtschaftlichen Tätigkeiten im Fach Bekleidung im Rückstand sind, blieben wir heute länger in der Schule. Ich bin überglücklich, weil nicht mehr viel fehlte. Ich freue mich so sehr, endlich wurde es fertig!

Heute ist Frau Nishino Eiko nach Yamaguchiken gewechselt. Ich bin wirklich traurig, weil es einsam geworden ist. Liebe Frau Nishino, bitte bleiben Sie gesund!

Zu Hause

aufgestanden: 5:10 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Weil wir länger in der Schule waren, wurde es spät und ich fuhr mit dem Schiff um 18:32 Uhr nach Hause. Alle warteten schon auf mich. Es machte Spaß, gemeinsam zu Abend zu essen.

Aber wenn ich daran denke, dass es in der kaiserlichen Residenzstadt Menschen gibt, deren Eltern oder deren Kinder gestorben sind und die deshalb ganz einsam und alleine sind, tun sie mir so leid.

1. August (Mi.) heiter

Schule Ich spürte sehr stark, dass es der 1. August und damit nun wirklich Sommer ist. Heute besuchten wir den Gokokuinja-Schrein. Es war sehr angenehm und erfrischend und ich fühle mich nun geistig gereinigt.

Zu Hause

aufgestanden: 4:30 Uhr schlafen gegangen: 22:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich bin überglücklich, weil mein *Mompe* fertig wurde. Ich kann es gar nicht oft genug

sagen, ich freue mich. Ab jetzt werden wir dann Sportbekleidung nähen. Ich werde ganz besonders darauf achten, nicht in Rückstand zu geraten.

2. August (Do.) bewölkt

Schule Es war wirklich peinlich, weil ich heute zu spät kam, obwohl ich von Frau Tsukiji darauf hingewiesen worden war, nicht zu spät in die Schule zu kommen; ich stieg zwar früh in den Zug in der Vorstadt ein, aber der Zug in der Stadt kam und kam nicht daher, und ehe ich noch dachte, dass es schneller gehen muss, war ich am Ende erst zu spät.

Zu Hause

aufgestanden: 4:50 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std. 30 Min. Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute schrieb ich mein Tagebuch in der Erinnerung an das Tagebuch, das wir von Frau Tsukiji vorgelesen bekommen haben. Dieses war selbstkritisch und wunderschön geschrieben. Es wäre gut, wenn ich auch so schreiben könnte. Ich werde mich weiterhin bemühen!

3. August (Fr.) heiter

Schule Heute gingen wir auf das Feld in Takiyamachi. Weil wir länger nichts getan hatten, war viel Unkraut gewachsen. Weil alle eifrig jäteten, leuchtete im Nu die schwarze Erde hervor. Dann gruben wir diese schwarze Erde auch um und pflügten den größten Teil. Das Gefühl nach der schweißtreibenden Arbeit, die wir eifrig erledigt haben, war wirklich gut.

Zu Hause

aufgestanden: 4:40 Uhr schlafen gegangen: 22 Uhr

Lerndauer: 1 Std. Hilfe: Essensvorbereitungen

Ich habe das Gefühl, dass mein Körper ein wenig erschöpft ist, aber wenn es nur das ist, dann macht das gar nichts aus. Die älteren Schülerinnen arbeiten alle irgendwo mit vollem Einsatz. Wie kann ich da nur so etwas sagen, wie dass ich erschöpft bin? Morgen gehen wir wieder aufs Feld. Ich werde vollen Einsatz zeigen.

4. August (Sa.) heiter

Schule Heute hatten wir wieder Arbeitsdienst auf den Feldern. Es war zwar heute gleich heiß wie gestern, aber ich nahm mich zusammen und arbeitete fleißig.

Zu Hause

aufgestanden: 5 Uhr schlafen gegangen: 21:30 Uhr

Lerndauer: 1 Std.

Hilfe: Essensvorbereitungen

Auf dem Heimweg flog mir heute am Kai der Hut ins Meer. Er trieb vor meinen Augen im Wasser, aber ich konnte ihn nicht ergreifen. Wo ihn mir meine liebe Mutter doch extra gekauft hatte, ach, es ist zu schade! Es gelingt mir heute nicht, fröhlich zu sein.

5. August (So.) heiter

Schule Heimübungstag

Zu Hause

aufgestanden: 6 Uhr

schlafen gegangen: 21 Uhr

Lerndauer: 1 Std. 30 Min.

Hilfe: Essensvorbereitungen

Heute ist Heimübungstag. Seit gestern ist mein Onkel da, deshalb war es furchtbar lebhaft im Haus. Es wäre schön, wenn es immer so sein könnte. Morgen beginnen die Aufräumarbeiten für den Häuserabriss. Ich möchte dabei mein Bestes geben.

Quellenverzeichnis

Anne Frank Stichting

o.J. „Een museum met een verhaal“, *Anne Frank*. <http://www.annefrank.org/nl/Museum/Tentoonstellingen/Een-museum-met-een-verhaal/> (17.März 2011).

Assmann, Aleida

2007 *Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung*. München: C.H. Beck.

Cole, Tim

1999 *Selling the Holocaust*. New York: Routledge.

Coulmas, Florian

2005 *Hiroshima. Geschichte und Nachgeschichte*. München: C.H.Beck.

Frank, Otto H. und Mirjam Pressler

1989 *Le journal d'Anne Frank*. Paris: Calmann-Lévy.

Fukazawa Kazuo

1982 *Ihin ha kataru*. [Hinterlassene Gegenstände erzählen]. Tōkyō: Chōbunsha.

Furusaki Yasunari

1997-2009 „Ritoru bōi ritoru gāru“ [Little boy, little girl], *Terebi dorama dētabēsu*. http://www.tvdrama-db.com/drama_info/p/id-25486 (17. März 2011).

González Longoria, Silvia Lidia

2004 *Hiroshima: la noticia que nunca fue. ¿Cómo se censura la información en tiempos de conflicto?* Editorial Venezolana C.A. Fundación Japon.

Hasai Hiromi, Ubuki Satoru und Ide Michio (Hrsg.)

2002 *Hiroshima wo sekai ni*. [Hiroshima in die Welt] Hiroshima: Hiroshima heiwakinenshiryōkan.

Haketa Hiroshi

2005 „Natsufuku no shōjotachi' ni omou“ [Gedanken über „Die Mädchen in Sommeruniformen“], *Asahi Shinbun* vom 17. 06. 2005, 29.

Hiroshimashi bunkazaidan (Hrsg.)

2009 *Bungei Hiroshima. Shimin bungei sakuhinshū dainijūkugō*. [Literatur Hiroshima. Sammlung von literarischen Werken der StadtbewohnerInnen Nr. 26]. Hiroshima: Zaidanhōjin Hiroshimashi bunkazaidan.

Hiroshima heiwakinenshiryōkan keihatsutantō

2001 „Ōshita Nobuko-san no natsufuku“ [Die Schuluniform von Ōshita Nokuko], *Bācharu myūjiamu*.
http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/VirtualMuseum_j/visit/vit_ex/vit_ex1.html
(17.März 2011).

2005 „Shiryōkan toppikusu“ [Themen des Museums], *Hiroshima heiwakinenshiryōkan mērumagajin*. 28 http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/cgi-bin/mm/peace_mm.cgi?m=user_backno_view&no=2005-11-01-11-06.dat (17.März 2011).

2006 „Yondemitai issatsu“ [Ein Buch, das ich lesen will], *Hiroshima heiwakinenshiryōkan mērumagajin*. 35 http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/cgi-bin/mm/peace_mm.cgi?m=user_backno_view&no=2006-06-01-09-34.dat (17. März 2011).

o.J. *Heiwagakushū no goannai*. [Informationen über Friedensstudien].
http://www.pcf.city.hiroshima.jp/virtual/VirtualMuseum_j/tour/tour_std.html (17. März 2011).

Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō

o.J.a „Yūkyū“ [Dauer], *Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō*.
<http://www.minami-h.hiroshima-c.ed.jp/yukyu/yukyu.html> (17.März 2011).

o.J.b „Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō no rekishi sono 1“ [1. Teil der Geschichte der Hiroshima Minami Oberschule der Präfektur Hiroshima], *Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō*. <http://www.minami-h.hiroshima-c.ed.jp/yukyu/kenjyo-1.html> (17.März 2011).

o.J.c „Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō no rekishi sono 3“ [3. Teil der Geschichte der Hiroshima Minami Oberschule der Präfektur Hiroshima], *Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō*. <http://www.minami-h.hiroshima-c.ed.jp/yukyu/kenjyo-3.html> (17.März 2011).

o.J.d „Hiroshimakenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō no rekishi sono 4“ [4. Teil der Geschichte der Hiroshima Minami Oberschule der Präfektur Hiroshima], *Hiroshimkenritsu Hiroshima Minami kōtōgakkō*. <http://www.minami-h.hiroshima-c.ed.jp/yukyu/ichijyo1.htm> (17.März 2011).

Hiroshimashi, Nagasakishi genbaku saigaishi henshū yōinkai (Hrsg.)

1985 *Genbaku saigai. Hiroshima, Nagasaki*. [Die Schäden der Atombomben. Hiroshima, Nagasaki]. Tōkyō: Iwanami shoten.

Hirogawa Yoshinobu

2007 „Genbaku sono hi“ [Der Tag des Atombombenabwurfes], *Genbaku, hachigatsu muika. Heiwa he no inori. Ano toki no Kenjo wo katarō*. Hiroshima daiichikenjo yūhōkai yonjūgoki tsuitō no kai (Hrsg.), Hiroshima: Hiroshima daiichikenjo yūhōkai yonjūgoki tsuitō no kai, 6-7.

Hogan, Michael

1996 *Hiroshima in History and Memory*. Cambridge: Cambridge University Press.

Hoshino Yutaka

2004a *NHK doyōjānarū. Natsu no katami. Hibakushi shita shōjotaachi no nikki*. [NHK Samstagsjournal. Andenken aus dem Sommer. Die Tagebücher der Mädchen die durch die Atombombe starben]. Hiroshima: NHK Hiroshima hōsōkyoku.

2004b „Natsu no katami‘ seisaku nōto“ [„Andenken aus dem Sommer“ Aufzeichnungen über die Produktion], *NHK doyōjānarū. Natsu no katami. Hibakushi shita shōjotaachi no nikki*. Hoshino Yutaka (Hrsg.), Hiroshima: NHK Hiroshima hōsōkyoku, 19-43.

Hosokawa Kōji und Kame’i Hiroshi

1996 *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki*. [Erste Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, erste Klasse, sechste Gruppe]. Tōkyō: Heiwa bunka.

Hosokawa Kōji

1996 „Hajime ni“ [Einleitung], *Hiroshima daiichikenjo ichinen rokkumi. Moriwaki Yōko no nikki*. Hosokawa Kōji und Kame’i Hiroshi (Hrsg.), Tōkyō: Heiwabunka. 6-32.

2006 „Jisedai he Hiroshima no denshō wo“ [Hiroshima der nächsten Generation überliefern], *Heiwa bunka*. 2006 (Nr. 161), 12.

2011 Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Hiroshima, 11. Jänner 2011.

Ishida Nobuo

2001 „Tsugi no hanseiki he keishō wo kangaeru“ [Den nächsten 50 Jahren entgegen - Überlegungen zur Weitervermittlung], *Genbaku 50shūnen zusei sengo hiroshimashishi. Machi to kurashi no 50nen*. Takahashi Mamoru (Hrsg.), Hiroshima: Hiroshimashi (355-356).

Kame'i Hiroshi

1990 *Shōwashi wo manabu kōkōseitachi. Hiroshima kenkyūryōkō to shōwashigakushū*. [OberschülerInnen, die über die Geschichte der Shōwa-Ära lernen. Studienreisen nach Hiroshima und das Studium der Geschichte der Shōwa-Ära]. Tōkyō: Heiwabunka.

Kashiwagi Yuki

2009 „Hiroshima, shōjotachi no nikkichō“ [Hiroshima, die Tagebücher der Mädchen], *Asahi Shinbun*, Morgenausgabe vom 6. 8. 2009, 36.

Kuroda Hideo u.a.

2005 *Shakaika chūgakusei no rekishi. Nihon no ayumi to sekai no ugoki*. [Sozialkunde, Geschichte für Mittelschüler. Der geschichtliche Verlauf Japans und Weltgeschehnisse]. Tōkyō: Teikoku shoin.

Lebowitz, Adam

2008 „The Nokorimono Mode: Remembering the Atomic Bomb in the Diary of Moriwaki Yōko“, *The power of memory in modern Japan*. Sven Saaler (Hrsg.), Folkestone: Global Oriental.

Lejeune, Philippe und Catherine Bogaert

2006 *Le journal intime. Histoire et anthologie*. Paris: Textuel.

Margolin, Jean-Louis

2007 *L'armée de l'empereur. Violences et crimes du Japon en guerre 1937-1945*. Paris: Armand Colin.

Mizuta Kuwajirō

1995 *Genbakujidōbungaku wo yomu*. [Atombombenkinderliteratur lesen]. Tōkyō: San'ichi shobō.

Morioka Todeschini, Maya

1996 „‘Death and the Maiden’: Female Hibakusha as Cultural Heroines, and the Politics of A-bomb Memory“, *Hibakusha Cinema. Hiroshima, Nagasaki and the Nuclear Image in Japanese Film*. Mike Broderick (Hrsg.), London und New York: Kegan Paul International.

1995 *Hiroshima 50 ans. Japon-Amérique : mémoires au nucléaire*. Paris: Éditions Autrement.

Narita Ryūichi

2010 „*Rekishi*“ *ha ika ni katarareruka*. [Wieviel kann „Geschichte“ erzählen?]. Tōkyō: Chikuma Shobō.

NHK

1988 *NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika* [NHK Sondersendung. Die Mädchen in Sommeruniformen. Hiroshima, 6. August Shōwa 20]. o.O.: NHK sābisusentā.

2005 *Hiroshima 1945. 8. 6. Hachigatsu no shōjotachi*. [Hiroshima 6. August 1945. Die Mädchen des August]. o.O.: NHK DVD.

o.J.a *Heiwa ākaibusu*. [Friedensarchiv]. <http://www.nhk.or.jp/peace/> (17. März 2011).

o.J.b „NHK tokushū. Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika“ [NHK Sondersendung. Die Mädchen in Sommeruniformen. Hiroshima, 6. August Shōwa 20], *Heiwa ākaibusu*.
<http://www.nhk.or.jp/peace/library/198027.html> (17. März 2011).

o.J.c „Natsufuku no shōjotachi“ [Die Mädchen in Sommeruniformen], *NHK DVD kyarakutā guzzu onrainshoppu*. http://www.nhk-ep.com/shop/commodity_param/ctc/+shc/0/cmc/09381AA/ (17. März 2011).

o.J.d *NHK konkūru jushō bangumi*. [Gewinnersendungen des Wettbewerbs von NHK].
http://www.nhk.or.jp/awards/award/20101029_01.html (17. März 2011).

NHK shuppan (Hrsg.)

2003 *Hiroshima ha dō kiroku saretaka. NHK to chūgoku shinbun no genbaku hōdō*. [Wie wurde Hiroshima festgehalten? Berichterstattung über die Atombombe von NHK und Chūgoku Shinbun]. Tōkyō: NHK shuppan.

o.J. „Shūsennikki“ wo yomu“ [Die „Tagebücher zu Kriegsende“ lesen], *NHK shuppan*. <https://www.nhk-book.co.jp/shop/main.jsp?trxID=0130&webCode=00810562005> (17.März 2011)

Nishikawa Yūko

2009 *Nikki o tsuzuru to iu koto. Kokumin kyōiku sōchi to sono itsudatsu*. [Über das Verfassen von Tagebüchern. Erziehungseinrichtungen des Volkes und Abweichungen von ihnen]. Tōkyō: Yoshikawa Kōbunkan.

Nosaka Akiyuki

1998 „Senkyo, keitaidenwa, noguso no tomo“ [Freunde von Wahlen, Mobiltelefonen und des Verrichtens der Notdurft im Freien], *Shinchō*. 46. September 1998 (=Band 17, Nr. 9 bzw. Nr. 197), 116-121.

2002 *NHK ningenkōza. Nosaka Akiyuki. „Shūsennikki“ wo yomu*. [NHK Vorlesungen der Menschen. Nosaka Akiyuki. Die „Tagebücher zu Kriegsende“ lesen]. Tōkyō: Nihon hōsō shuppan kyōkai.

2010 „Shūsennikki“ wo yomu. [Die „Tagebücher zu Kriegsende“ lesen]. Tōkyō: Asahi shinbun shuppan.

Oki Junji

2000 „Genbaku de ushinatta tomo wo shigashū ni“ [Unsere Freunde, die wir durch die Atombombe verloren, in einer Sammlung von Bildern und Gedichten], *Asahi Shinbun* Regionalausgabe der Präfektur Kanagawa vom 16. 8. 2000, 29.

Okuda Hiroko

2010 *Genbaku no kioku. Hiroshima/Nagasaki no shisō*. [Die Erinnerung an die Atombombe. Die Auffassung von Hiroshima und Nagasaki]. Tōkyō: Keiōgijukudai gaku shuppankai.

Ōno Mitsuko

- 1985 *Anata he – senkyūhyakuyonjūgonen Hiroshima, hachigatsu muika no nai nikki*. [An dich – Tagebücher aus Hiroshima 1945 in denen der 6. August fehlt]. Tōkyō: Asunaro shobō.
- 1986 *Hachigatsu no shōjotachi. Hiroshima, 1945*. [Die Mädchen im August. Hiroshima 1945]. Tōkyō: Shinnihon shuppansha.
- 1989 *Natsufuku no shōjotachi. Hiroshima, shōwa nijūnen hachigatsu muika*. [Die Mädchen in Sommeruniformen. Hiroshima, 6. August Shōwa 20]. Tōkyō: Popura.
- 2004 „Senkyūhyakuyonjūgonen, Hiroshima, soshite shōjotachi“ [1945, Hiroshima und die Mädchen], *NHK doyōjānaru. Natsu no katami. Hibakushi shita shōjotachi no nikki*. Hoshino Yutaka (Hrsg.), Hiroshima: NHK Hiroshima hōsōkyoku, 3-9.
- 2005 *Hiroshima, nokosareta kyūsatsu no nikkichō*. [Hiroshima, die neun hinterlassenen Tagebücher]. Tōkyō: Popura.

Orr, James J.

- 2001 *The Victim as Hero. Ideologies of Peace and National Identity in Postwar Japan*. Honolulu: The University of Hawai'i Press.

Pogatschnigg, Gustav-Adolf

- 2008 „Hiroshima: esperienza e rappresentazione letteraria“ *Dopo Hiroshima. Esperienza e rappresentazione letteraria*. Gustav-Adolf Pogatschnigg (Hrsg.), Verona: Ombre corte (34-51).

Rossington, Michael und Anne Whitehead (Hrsg.)

- 2007 *Theories of Memory. A reader*. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Roullière, Claire

- 2004 *La mémoire de la seconde guerre mondiale au Japon*. Paris, Budapest, Turin: L'Harmattan.

Schneider, Gunhild

- 2008 „Sadako e le gru - o come raccontare la bomba atomica ai bambini“ *Dopo Hiroshima. Esperienza e rappresentazione letteraria*. Gustav-Adolf Pogatschnigg (Hrsg.), Verona: Ombre corte, 52-69.

Seki Chieko

1985 *Hiroshima dainikenjo ninen yonkumi. Genbaku de shinda kyūyūachi*. [Zweite Mädchenoberschule der Präfektur Hiroshima, zweite Klasse, 4. Gruppe]. Tōkyō: Chikuma shobō.

Tiberi, Roberta

2009 „Ōno Mitsuko ‚Hiroshima no shōjo‘-ron. Otona ni naru to ha dō iu koto ka“, *Genbaku bungaku kenkyū* 8. Genbaku bungaku kenkyūkai (Hrsg.), Fukuoka: Hanashoin, 16-26.

Yoneshima Shinichi und Monta Shōji (Hrsg.)

2005 *NHK ha nani wo tsutaetekitaka. NHK heiwa ākaibusu – bangumikōkai raiburarīrisuto*. [Was hat NHK bisher übermittelt? NHK Friedensarchiv – Bibliotheksliste der Veröffentlichung von Sendungen] Tōkyō: Nihon hōsōkyōkai.

Yoneyama, Lisa

1999 *Hiroshima Traces. Time, Space and the Dialectics of Memory*. Berkley, Los Angeles: University of California Press.

Zusammenfassung

Die Arbeit geht von einem theoretischen Begriff der „kollektiven Erinnerung“ an ein historisch relevantes Ereignis als soziale Konstruktion aus. Sie entstammt individuellen Erlebnissen und gelangt über verschiedene Medien und soziale Mechanismen in das Bewusstsein einer Gesellschaft. Die „Erinnerung“ steht einer als objektiv geltenden „Geschichte“ gegenüber. Aus den beiden ineinander übergehenden Polen setzt sich das „allgemeine historische Wissen“ zusammen.

Hinsichtlich des Atombombenabwurfs auf Hiroshima ist die „Erinnerung“ von großer Bedeutung. Die Entwicklung der Aufarbeitung Hiroshimas ist erst von Suppression geprägt, Erzählungen über die Atombombenkatastrophe werden weitgehend vom Kriegsverlauf dissoziiert und erst viel später entsteht die Tendenz, dass Zeitzeugen ihre individuellen Erlebnisse einem Publikum ohne eigene Kriegserfahrungen vermitteln. Fokussiert wird innerhalb der „Erinnerung“ an Hiroshima besonders in der medialen Aufarbeitung die Darstellung von unschuldigen Opfern, wodurch sich ein nationales Opferbewusstsein ausbildete, das „Japan als Opfer der Atombombe“ in den Vordergrund rückte.

Die Konstruktion einer solchen „Erinnerung“ wird anhand der Publikationsgeschichte von Werken exemplifiziert, die die Lebensgeschichte von Moriwaki Yōko aufgreifen. Bei dieser Person handelt es sich um eines der zahlreichen Todesopfer der Atombombe. Von der damals zwölfjährigen ist ein Tagebuch erhalten, aus welchem ihr Alltag im Hiroshima von 1945 dokumentiert ist. Das Tagebuch wurde von mehreren Personen aufgegriffen, welche in verschiedenen Publikationen eine „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko konstruierten. Die vorliegende Studie zeichnet den Verlauf dieser Veröffentlichungen nach, fokussiert dabei die Darstellung des Mädchens und diskutiert diese Beobachtungen im Kontext der „kollektiven Erinnerung“ an Hiroshima. Die wichtigsten Akteure in Hinblick auf die Konstruktion der „Erinnerung“ an Moriwaki Yōko wurden im Zuge einer Feldforschung in Japan direkt befragt. So konnten relevante Daten über ihre Hintergründe, Motivationen und Erwartungen erhoben werden, die in der Studie präsentiert und reflektiert werden.

Lebenslauf

Zu- und Vorname: BERGER Stefan
Akkad. Titel: Mag.phil., Bakk.phil
Geburtsdatum: 11.01.1982
E-Mail: berger_st@gmx.at

Bildungsgang

2001 Matura am BORG Auer von Welsbach, Althofen (Kärnten)
2001 – 2005 Diplomstudium Romanistik (erster Studienabschnitt), Universität Wien
Bakkalaureatsstudium Japanologie, Universität Wien
2006 – 2009 Diplomstudium Romanistik, zweiter Studienabschnitt, Universität Wien
seit 2006 Magisterstudium Japanologie, Universität Wien
2008 Auslandsaufenthalt zur Diplomarbeitsrecherche in Catania, Italien (sechs Monate, davon zwei finanziert durch ein Stipendium der Universität Wien)
2009 – 2010 Auslandsstudienjahr im Rahmen der Unité de Formation et de Recherches (UFR) des Langues et Civilisations de l'Asie Orientale (LCAO) an der Université Paris Diderot, Paris, Frankreich (Studienjahr 2009-2010)
2010 – 2011 Feldforschung in Hiroshima, Nagoya und Tōkyō, Japan. Unterstützt durch ein Förderungstipendium der Universität Wien (drei Monate)

weitere Tätigkeiten

2004 Arbeiten im Tourismusbereich in Verona, Italien (zwei Monate)
2005 – 2006 Zivilersatzdienst im Hiroshima Friedensgedenkmuseum in Hiroshima, Japan (zwölf Monate)
2006 Mitarbeit und Dolmetsch beim International Animation Festival Hiroshima, Japan (eine Woche)
seit 2007 Tätigkeit als Nachhilfelehrer in den Fächern Italienisch, Spanisch und Französisch an einem österreichischen Lernhilfeinstitut